



 Bildungsplan 2009

Schule für Geistigbehinderte



BILDUNGSLAND



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

 Bildungsplan 2009

Schule für Geistigbehinderte

Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort</i>	7	<i>Dimension: Jesus Christus</i>	41
DER BILDUNGS- UND ERZIEHUNGS-AUFTRAG		Themenfeld: Jesus – Leben, Tod und Auferstehung . . .	42
Ziele und Aufgaben definieren	8	Themenfeld: Jesus – Sein Handeln und seine Botschaft . .	43
Schülerinnen und Schüler wahrnehmen	9	Themenfeld: Jesus – Unser Freund	44
Sich von Grundsätzen leiten lassen	10	<i>Dimension: Kirche und Glaube</i>	45
ARBEIT MIT DEM BILDUNGSPLAN		Themenfeld: Kirchen als Orte des Glaubens	46
Sich in den Bildungsbereichen orientieren	12	Themenfeld: Kirche als Gemeinschaft der Heiligen . . .	47
Unterschiedliche Zugangsformen der		Themenfeld: Christliche Glaubenspraxis	48
Schülerinnen und Schüler zu Bildungsinhalten		<i>Dimension: Religionen und Weltanschauungen</i>	49
erkennen und ermöglichen	14	Themenfeld: Judentum	50
Bildungs- und Erziehungsangebote individualisiert		Themenfeld: Islam	51
gestalten	15	Themenfeld: Andere Religionen und Weltanschauungen .	52
GESTALTUNGS-AUFGABEN DER SCHULEN		<i>Bildungsbereich Katholische Religionslehre</i>	53
Schulkonzeption und Schulcurriculum gestalten,		<i>Leitgedanken</i>	55
Stufen profilieren	17	<i>Dimension: Mensch sein</i>	58
Übergänge vorbereiten und gestalten	17	Themenfeld: Der Mensch als Geschöpf Gottes	59
Therapeutische und pflegerische Aspekte einbeziehen	18	Themenfeld: Der Mensch mit Möglichkeiten	
Mit Eltern zusammenarbeiten	19	und Grenzen	60
Im Netzwerk mit Partnern kooperieren	20	<i>Dimension: Welt und Verantwortung</i>	61
Selbstverpflichtungen der Schule annehmen	21	Themenfeld: Verantwortung für sich selbst	62
BILDUNGSBEREICHE		Themenfeld: Verantwortung für den Nächsten	63
<i>Bildungsbereich Evangelische Religionslehre</i>	23	Themenfeld: Verantwortung für die Schöpfung	64
<i>Leitgedanken</i>	25	<i>Dimension: Nach Gott fragen</i>	65
<i>Dimension: Mensch</i>	28	Themenfeld: Biblische Gottesvorstellungen und	
Themenfeld: Der Mensch als Geschöpf Gottes	29	Gotteserfahrungen	66
Themenfeld: Der Mensch mit Möglichkeiten und		Themenfeld: Eigene Gottesvorstellungen und	
Grenzen	30	Gottesbeziehung	67
<i>Dimension: Welt und Verantwortung</i>	31	<i>Dimension: Jesus Christus</i>	68
Themenfeld: Verantwortung für sich selbst	32	Themenfeld: Jesus – Sein Leben	69
Themenfeld: Verantwortung für den Nächsten	33	Themenfeld: Jesus – Sein Handeln und	
Themenfeld: Verantwortung für die Schöpfung	34	seine Botschaft	70
<i>Dimension: Bibel</i>	35	Themenfeld: Jesus – Unser Freund	71
Themenfeld: Entstehung und Aufbau der Bibel	36	<i>Dimension: Die Bibel entdecken</i>	72
Themenfeld: Die Bibel als Glaubensbuch	37	Themenfeld: Entstehung und Aufbau der Bibel	73
<i>Dimension: Gott</i>	38	Themenfeld: Die Bibel als Glaubensbuch	74
Themenfeld: Biblische Gottesvorstellungen und		<i>Dimension: Kirche sein und Glauben leben</i>	75
Gotteserfahrungen	39	Themenfeld: Kirchen als Orte des Glaubens	76
Themenfeld: Eigene Gottesvorstellungen und		Themenfeld: Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen . .	77
Gottesbeziehungen	40	Themenfeld: Christliche Glaubenspraxis	78

<i>Dimension: Religionen und Weltanschauungen</i>	79	<i>Dimension: Umgang mit Zahlen</i>	
Themenfeld: Judentum	80	<i>(Rechenzablaspekte)</i>	124
Themenfeld: Islam	81	Themenfeld: Bilder und Mengen	125
Themenfeld: Andere Religionen und		Themenfeld: Erzählen und Linearität	126
Weltanschauungen	82	Themenfeld: Zahlwortreihe	127
<i>Bildungsbereich Sprache-Deutsch</i>	83	Themenfeld: Operationen und Strategien	128
<i>Leitgedanken</i>	85	Themenfeld: Rechnen mit Ziffern und Zahlen	129
<i>Dimension: Elementare Dialogformen</i>	86	Themenfeld: Maßzahlen für Größen, Zeit, Länge,	
Themenfeld: In Beziehung treten über Körper		Geld, Volumina, Gewicht	130
und Bewegung	87	<i>Dimension: Räumlichkeit</i>	131
Themenfeld: Prosodische Dialoge	88	Themenfeld: Körper-Raum-Verhältnisse	132
<i>Dimension: Verständigung durch Zeichen</i>	89	Themenfeld: Wege und Orientierung	133
Themenfeld: Körpersprachliche und		Themenfeld: Geometrische Grundformen	134
bildliche Symbole	90	Themenfeld: Geometrische Vorstellungen	135
Themenfeld: Lautbildung	91	<i>Bildungsbereich Selbstständige Lebensführung</i>	137
Themenfeld: Wörter kennen lernen	92	<i>Leitgedanken</i>	139
Themenfeld: Mit Wörtern Sätze bilden	94	<i>Dimension: Selbstversorgung</i>	140
Themenfeld: Sprachaufbau mit und ohne		Themenfeld: Körperpflege und Hygiene	141
mediale Unterstützung	95	Themenfeld: Kleidung	142
Themenfeld: Mehrsprachigkeit	96	Themenfeld: Ernährung und Bewirtung	143
<i>Dimension: Lesen und Schreiben</i>	98	Themenfeld: Einkauf, Verkauf, Geld	144
Themenfeld: Sprechen und Schrift	100	Themenfeld: Geräte und Wartung	145
Themenfeld: Lesen und Schreiben lernen	102	Themenfeld: Instandhaltung, Reparatur, Dekoration . .	146
Themenfeld: Texte verfassen	104	Themenfeld: Informationen, Anträge, Termine	147
<i>Dimension: Literatur und Medien</i>	106	Themenfeld: Pflege und Versorgung	148
Themenfeld: Literatur	107	<i>Dimension: Mobilität</i>	149
Themenfeld: Medienkompetenz	108	Themenfeld: Die Körperposition ändern und	
<i>Bildungsbereich Mathematik</i>	109	aufrecht erhalten	150
<i>Leitgedanken</i>	111	Themenfeld: Gegenstände tragen, bewegen	
<i>Dimension: Umgang mit Dingen</i>	112	und handhaben	151
Themenfeld: Stabilität und Lage	113	Themenfeld: Gehen und sich fortbewegen	152
Themenfeld: Dinge haben Qualitäten	114	Themenfeld: Sich mit Transport- und Verkehrsmitteln	
Themenfeld: Dinge lassen sich ordnen	115	fortbewegen	154
Themenfeld: Dinge fehlen	116	<i>Dimension: Wohnen und Freizeit</i>	156
Themenfeld: Gruppierungen von Elementen	117	Themenfeld: Wohnen	158
Themenfeld: Das Ganze und seine Teile	118	Themenfeld: Interessen entwickeln	160
<i>Dimension: Situationen mathematisch</i>		Themenfeld: Freizeit gestalten und planen	161
<i>sehen und verstehen</i>	119	<i>Dimension: Arbeit</i>	162
Themenfeld: Informationen erhalten und gebrauchen . .	120	Themenfeld: Praktische Arbeitsprozesse erleben	
Themenfeld: Darstellungsformen	121	und durchführen	163
Themenfeld: Mit Kodierungen umgehen	122	Themenfeld: Schlüsselqualifikationen	
Themenfeld: Zeitmanagement	123	(personaler und sozialer Aspekt von Arbeit)	164

Themenfeld: Berufsqualifizierung und -findung (institutioneller Aspekt von Arbeit)	166	<i>Dimension: Lebensräume</i>	206
Themenfeld: Rechtliche Bestimmungen und Rahmenbedingungen von Arbeit	168	Themenfeld: Öffentliche und kulturelle Einrichtungen	207
Themenfeld: Arbeit mit und ohne Lohn	169	Themenfeld: Geographie	208
<i>Bildungsbereich Mensch in der Gesellschaft</i>	171	Themenfeld: Sonne, Mond und Erde	209
<i>Leitgedanken</i>	173	<i>Dimension: Technik, Werken und Medien</i>	210
<i>Dimension: Identität und Selbstbild</i>	174	Themenfeld: Technische Entwicklungen	211
Themenfeld: Ich entdecke meinen Körper	175	Themenfeld: Werkstoffe und Verfahren	212
Themenfeld: Wer bin ich? Was kann ich?	176	Themenfeld: Technische Medien	214
Themenfeld: Wie gehe ich mit Gefühlen um?	178	<i>Bildungsbereich Musik, Bildende und Darstellende Kunst</i>	217
Themenfeld: Körperlichkeit, Sexualität und Partnerschaft	179	<i>Leitgedanken</i>	219
Themenfeld: Wie gehe ich mit Autonomie und Fremdbestimmung um?	180	<i>Dimension: Musik</i>	220
Themenfeld: Welche existenziellen Fragen und Erfahrungen habe ich?	181	Themenfeld: Musik erleben	221
Themenfeld: Wie gehe ich mit Begabungen und Begrenzungen um?	182	Themenfeld: Musik gestalten	222
<i>Dimension: Leben in der Gesellschaft</i>	183	Themenfeld: Musik präsentieren	223
Themenfeld: Leben in der Gemeinschaft	184	<i>Dimension: Bildende Kunst und textiles Gestalten</i> ..	224
Themenfeld: Grundhaltungen entwickeln und danach leben	185	Themenfeld: Bildende Kunst erleben	225
Themenfeld: Verantwortung übernehmen in Schule (SMV) und Gesellschaft	186	Themenfeld: Bildende Kunst gestalten	226
Themenfeld: Politische Strukturen	187	Themenfeld: Bildende Kunst präsentieren	228
Themenfeld: Leben mit Rechten und Pflichten	188	Themenfeld: Textiles Gestalten	229
Themenfeld: Medien und Meinungsbildung	189	<i>Dimension: Theater und Tanz</i>	230
<i>Dimension: Geschichte</i>	190	Themenfeld: Improvisation und Performance	231
Themenfeld: Menschen und ihre Lebensgeschichte ...	191	Themenfeld: Produktion und Inszenierung	232
Themenfeld: Früher und heute in meinem Ort	192	Themenfeld: Rezeption und Reflexion	234
Themenfeld: Zeitepochen	193	<i>Bildungsbereich Bewegung</i>	235
Themenfeld: Wandel der Gesellschaft	194	<i>Leitgedanken</i>	237
<i>Bildungsbereich Natur, Umwelt, Technik</i>	195	<i>Dimension: Bewegung und Wahrnehmung</i>	238
<i>Leitgedanken</i>	197	Themenfeld: Körper- und Umwelterfahrungen	239
<i>Dimension: Natur</i>	198	Themenfeld: Bewegungsformen	240
Themenfeld: Mensch	199	<i>Dimension: In Bewegung sein</i>	241
Themenfeld: Tiere	200	Themenfeld: Erlebnis	242
Themenfeld: Pflanzen	201	Themenfeld: Spiel	243
Themenfeld: Ökosysteme	202	Themenfeld: Freizeit	244
Themenfeld: Naturphänomene	203	<i>Dimension: Bewegung und Sport</i>	245
Themenfeld: Naturwissenschaftliches Forschen	204	Themenfeld: Koordination und Kondition	246
		Themenfeld: Sportarten erproben und ausführen ...	247
		Themenfeld: Sport- und Mannschaftsspiele	248
		Themenfeld: Schwimmen	250

Vorwort

Die Aufgaben der Schulen für Geistigbehinderte sind geprägt durch unterschiedliche Lern- und Entwicklungsbedingungen der Kinder und Jugendlichen, durch ihre individuellen Lebenswelten sowie durch eine an der jeweiligen Lebenslage orientierte Gestaltung der Beziehung zwischen den Lehrkräften und ihren Schülerinnen und Schülern. Der Bildungsplan berücksichtigt diese besondere Situation:

Die Überlegungen zum Bildungs- und Erziehungsauftrag dieser Schulen sind unverzichtbar verbunden mit einer Konzentration auf die Schülerinnen und Schüler, für die in besonderer Weise pädagogische Verantwortung zu übernehmen ist. Der Bildungsplan trägt der Erkenntnis Rechnung, dass sich jeder Mensch Bildungsinhalte selbst und auf unterschiedlichen – manchmal auch unerwarteten – Zugangswegen aneignet. Er stellt ein Instrumentarium zur Verfügung, diese Herausforderung in der konkreten Praxis der Schulen einzulösen. Die Schulen erhalten deshalb einen Bildungsplan, der eine individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung grundsätzlich und beispielhaft in jedem einzelnen Themenfeld beschreibt, unterstützt und auf die jeweilige Lebenswelt bezieht.

Bei der Erarbeitung dieses Bildungsplans wurden vielfältige Bezugspunkte und grundlegende Vorarbeiten in Theorie und Praxis, wissenschaftliche Erkenntnisse aus Pädagogik und anderen Fachdisziplinen sowie erfolgreiche Weiterentwicklungen der Arbeit in den Schulen selbst einbezogen. Umfangreiche Beteiligungsstrukturen bei der Erarbeitung des Bildungsplans haben dazu geführt, dass die Schulen einen verlässlichen und offenen Gestaltungsrahmen bekommen, der es ihnen ermöglicht, eine von der gesamten Schulgemeinschaft getragene Schulkonzeption und die für die innere Strukturbildung nötigen Stufenprofile zu entwickeln.

Das kompetenzorientierte Bildungsverständnis, das seit der Bildungsplanreform 2004 die Grundlage für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Schulen ist, wird in diesem Bildungsplan mit Blick auf die Bedürfnisse der einzelnen Schülerinnen und Schüler mit umfassendem Förderbedarf fortgeschrieben. Der Bildungsplan sichert so auch die Anschlussfähigkeit zu den allgemeinen Schulen und zu den anderen Sonderschultypen. Gleichzeitig wird mit dem Bildungsplan sichergestellt, dass Bildung und Erziehung an unterschiedlichen Förderorten realisiert werden kann.

Der vorliegende Bildungsplan bietet damit eine fundierte Arbeitsgrundlage für den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schulen für Geistigbehinderte, die neben dem Charakter allgemeinbildender Schulen auch berufsbildende Züge tragen sowie umfangreiche und enge Netzwerken bilden und eine Vielfalt von Förderorten bieten.



Schulen für Geistigbehinderte arbeiten mit zahlreichen Partnern zusammen. Im Interesse aller Beteiligten – insbesondere der Kinder und Jugendlichen – muss dem Zusammenwirken von Schulen und Eltern jedoch spezielle Aufmerksamkeit gewidmet werden. Der Bildungsplan stärkt Kooperationsstrukturen und gibt dafür einen verbindlichen Rahmen ebenso wie anregende Impulse. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei dem Übergang in die Schulen, dem Wechsel innerhalb der Schulzeit und dem Anschluss an die nachschulische Lebenswelt.

Der Bildungsplan gibt Impulse und definiert Felder von verbindlichen Selbstverpflichtungen einer jeden Schule. Er ist damit ein Arbeits- und Steuerungsinstrument zur Ausgestaltung und kontinuierlichen Weiterentwicklung der Arbeit in den Schulen und ein zentraler Bezugspunkt für Selbst- und Fremdevaluation.

Ich danke allen, die seit vielen Jahren im Schulalltag ihren fachlichen und persönlichen Beitrag dazu geleistet haben, dass in den Schulen Lern-, Bildungs- und Lebensräume geschaffen werden, die für jede Schülerin und jeden Schüler ein Höchstmaß an Aktivität und Teilhabe ermöglichen. Damit sind wichtige Vorleistungen dafür erbracht, dass dieser Bildungsplan in der vorliegenden Form entworfen werden konnte. Allen voran danke ich aber jenen, die den Bildungsplan für diesen pädagogisch und gesellschaftlich wichtigen Bildungs- und Erziehungsbereich erarbeitet haben.

Den Schulen, ihren Schülerinnen und Schülern, Eltern und Partnern wünsche ich, dass der Bildungsplan dazu beiträgt, die Leistungsfähigkeit dieser Schulen neu zu dokumentieren, und dass er zum Impulsgeber für sinnvolle Weiterentwicklungen bestehender Praxis wird. Mögen unterstützende Netzwerke gestärkt und erweitert werden, damit eine an den individuellen Potenzialen der Schülerinnen und Schüler ausgerichtete Bildungs- und Erziehungsarbeit gefördert wird.

Dies als Auftrag an uns: Tragen wir alle zusammen dazu bei, dass Bildung und Erziehung für die jungen Menschen mit umfassendem Förderbedarf ein Höchstmaß an Selbstbestimmung, Aktivität und Teilhabe in allen Lebensbereichen sichern kann!

Helmut Rau MdL
Minister für Kultus, Jugend und Sport
des Landes Baden-Württemberg

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag

ZIELE UND AUFGABEN DEFINIEREN

Die Schule für Geistigbehinderte baut auf den Bildungs- und Erziehungsleistungen in den Familien und in den Einrichtungen des vorschulischen Bereichs auf. Sie versteht sich als Bestandteil des allgemeinen Schulwesens und fühlt sich unter Berücksichtigung des jeweils individuellen Förderbedarfs ihrer Schülerinnen und Schüler den Grundgedanken der Bildungsplanreform 2004 verpflichtet, wie sie Hartmut von Hentig dargelegt hat.¹

Kinder und Jugendliche können in der Schule ihr Selbstwertgefühl zur Entfaltung bringen, Achtung vor der menschlichen Vielfalt und den Rechten anderer aufbauen und ihre persönlichen Möglichkeiten stärken. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass sie in ihrer Verschiedenheit als gleichwertige und gleichberechtigte Persönlichkeiten anerkannt sind. Sie erleben, dass sie Stärken und Kompetenzen im Sinne von Einstellungen, Fähigkeiten und Kenntnissen besitzen und diese erweitern können. Im erzieherischen Prozess, im Umgang miteinander und in der Begegnung mit anderen Menschen erfahren die Schülerinnen und Schüler Normen und Werte. Die Schule achtet die Würde jeder einzelnen Schülerin und jedes einzelnen Schülers unabhängig von individueller Leistungsfähigkeit, Alter, Geschlecht sowie kultureller und religiöser Zugehörigkeit.

Die Schule gewährleistet, dass jedes Kind und jeder Jugend-

liche an der schulischen Bildung teilhaben kann, und trägt damit zur Verwirklichung des Menschenrechts auf Bildung bei. Sie sichert, dass sich alle auf ihre Weise an kulturell relevanten Inhalten bilden können und die notwendige personelle und materielle Unterstützung erhalten, um gemeinsam mit anderen zu lernen und zu handeln. Den Schülerinnen und Schülern wird der Zugang zu allgemeinen, vielfältigen und grundsätzlich allen Bildungsinhalten ermöglicht. Die Schülerinnen und Schüler erproben, nutzen und erfahren an exemplarischen Inhalten ihre Stärken. Kindern und Jugendlichen wird ermöglicht, ihre Persönlichkeit zu entwickeln, sich die Kompetenzen anzueignen, die sie zur Lebensbewältigung benötigen, und zu einer für sie befriedigenden gesellschaftlichen Teilhabe zu gelangen. Die Schule bietet einen Rahmen für eine individuelle und an den Ressourcen jeder einzelnen Schülerin und jedes einzelnen Schülers orientierte Förderung.

Die Schülerinnen und Schüler lernen in der Schule, eigene Interessen zu entdecken und auszugestalten, ihre Meinung zu bilden und diese zu vertreten. Sie vermögen im Rahmen ihrer individuellen Kompetenzen aus verschiedenen Angeboten zu wählen, eigene Ideen zu entwickeln und zu verwirklichen. Sie lernen, entsprechend dem persönlichen Bedarf spezifische Unterstützung zu suchen, zuzulassen und zu akzeptieren. Ihre Vorstellungen und Bedürfnisse sind gefragt, sie werden gehört und verstanden, wenn sie sich verbal oder nicht lautsprachlich ausdrücken. Gemeinsam mit anderen können sie – beispielsweise in der Schülermitverantwortung (SMV) – für ihre Angelegenheiten eintreten und politisch wirksam werden.

Die Schule sucht mit den Schülerinnen und Schülern nach Antworten auf Fragen der aktuellen und zukünftigen Lebenssituation und unterstützt, dass sie zunehmend selbst gestaltend und selbstbestimmt tätig werden sowie die Gemeinschaft und Gesellschaft kritisch mitgestalten können. Sie ermutigt Schülerinnen und Schüler, eigene Fragen nach dem Leben, dem Sterben, Glück und Leid zu stellen und Antworten zu suchen.



¹ Hartmut von Hentig, Einführung in den Bildungsplan 2004

SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER WAHRNEHMEN

Der erste unverzichtbare Schritt pädagogischen Handelns in der Schule ist der Blick auf die einzelne Schülerin und den einzelnen Schüler. Er ist verknüpft mit der Bewusstheit des Betrachters, dass seine Bilder von den jungen Menschen und ihrer Lebens- und Lernsituation gegebenenfalls einseitig, unvollständig, beeinflusst, ja verfälscht sein können. Viele Situationen offenbaren unerwartete und überraschende Einstellungen, Fähigkeiten und Kenntnisse, Leistungen und Potenziale der Schülerinnen und Schüler sowie Seiten ihrer jungen Persönlichkeiten, die mit den bisher erlebten Eindrücken und Erkenntnissen des Betrachters nicht übereinstimmen. Diese Bilder von Schülerinnen und Schülern entsprechen nicht immer der Realität. Die pädagogisch Handelnden sind sich dessen bewusst. Sie überprüfen ihre Bilder von Schülerinnen und Schülern in den unterschiedlichsten Lebenszusammenhängen und Situationen – auch im Austausch mit Eltern und außerschulischen Beteiligten – ständig kritisch und passen sie an.

Die unterschiedlichen Verhältnisse, in denen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit geistiger Behinderung leben und lernen, sind vor allem von Menschen im Umfeld gestaltet. Diese Verhältnisse beeinflussen die ihnen möglichen Aktivitäten, ihre Wahrnehmung, ihr Verhalten und Handeln sowie ihre Sicht- und Verständnisweisen. Verhältnisse können einem jungen Menschen mit geistiger Behinderung helfen, sich zu verändern oder seine Potenziale zu entdecken, ihm Mut geben zur Umsetzung eigener Wünsche und Bedürfnisse, standzuhalten oder zu widerstehen. So entstehen günstige oder ungünstige Bedingungen dafür, wie die Schülerin und der Schüler mit geistiger Behinderung an der Gesellschaft teilhaben können.

Die Schule beachtet, dass geistige Behinderung ein Verhältnis des einzelnen Menschen zu Erwartungen, Anforderungen, Systemen und Strukturen, Unterstützungsmöglichkeiten und Ressourcen sowie zu Normen und anderen Menschen ausdrückt. Sie berücksichtigt, dass geistige Behinderung immer relativ ist und subjektiv erlebt wird.

Das Verständnis des Begriffs der geistigen Behinderung hat sich im Laufe der Zeit verändert. Entsprechend der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) der Weltgesundheitsorganisation (WHO) wird Behinderung heute als wechselseitiger Zusam-



menhang von Beeinträchtigungen der Körperfunktionen und -strukturen, Aktivitäten und Partizipation verstanden, der durch je individuelle Lebensverhältnisse geprägt ist. In ihrer Lebenswelt oder Alltagswelt benötigt eine Person mit geistiger Behinderung vielfach spezielle Unterstützung und Begleitung. Dadurch rücken einerseits die Hindernisse („behindert werden“) in den Blick und andererseits aber auch die Hilfen und Unterstützungen, von denen es entscheidend abhängt, wie gut diese Person im Alltag zurechtkommt.

Schülerinnen und Schüler mit schwerer und mehrfacher Beeinträchtigung benötigen häufig zusätzlich zu den bildenden und erzieherischen Angeboten der Schule pflegerische und therapeutische Unterstützung (Lageveränderung, Fortbewegung, Körperkontrolle und Weiteres). Sie brauchen körperliche Dialogformen und Nähe, um Menschen, Dinge und die Welt wahrnehmen und in Beziehung mit ihnen treten zu können. In der Schule begegnen sie Menschen, die ihre Ausdrucksweisen auch ohne Lautsprache verstehen und sich über Körpersprache verständigen können, um einen Dialog aufzubauen.

SICH VON GRUNDSÄTZEN LEITEN LASSEN

Die Arbeit der Schule wird von Grundsätzen einer modernen Sonderpädagogik geprägt. In der Schule findet eine Vereinbarung darüber statt, wie diese bei der Umsetzung der Ziele und Aufgaben wirksam werden.

Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung sollen wie alle anderen in ihren Familien aufwachsen können, Schulen besuchen, eine sinnvolle Beschäftigung finden, befriedigende soziale Beziehungen eingehen, Hobbys entwickeln und sich als vielfältige Persönlichkeiten bilden.

Die Schule orientiert sich bei der Planung und Gestaltung ihrer Arbeit an den Prinzipien der lebensweltorientierten Bildung, die sich einerseits auf die Bedingungen des einzelnen Lebens und andererseits auf kulturell zu vermittelnde Werte, Vorstellungen, Inhalte und Kompetenzen bezieht. Lebensweltorientierter Unterricht orientiert sich an existenziellen Perspektiven: der Lebenslage der Schülerinnen und Schüler, also den konkreten Verhältnissen und Bezügen, in denen diese leben, und ihrer Lebensgeschichte; den möglichen Lebensperspektiven und dem eigenen Erleben der Schülerinnen und Schüler, ihrem Erleben der Beziehungen zu anderen Menschen, des Umfeldes und den dafür notwendigen Unterstützungsleistungen.

Da Beeinträchtigungen der Körperfunktionen und -strukturen, vor allem der kognitiven Aspekte, das Erleben der Behinderung und Unterstützungsmöglichkeiten in ihren Auswirkungen auf Aktivität und Partizipation nicht festliegen, richten sich alle Bildungsangebote auf den Bedarf jedes einzelnen Kindes oder Jugendlichen aus. Anforderungen und Unterstützungsmöglichkeiten werden individuell auf die einzelnen Kinder und Jugendlichen hin geplant und gestaltet. Die Anregung von Entwicklungs- und Lernprozessen geschieht daher insbesondere durch Bildungsangebote und Unterstützungsformen, die die Persönlichkeit und die Förderbedürfnisse der Schülerin und des Schülers als Ausgangspunkt achten.

Schülerinnen und Schüler erhalten passgenaue Unterstützung und Hilfe beim Lernen, der Wissensanwendung, der Kommunikation, der Mobilität, der Selbstversorgung, der interpersonalen Interaktion und der Wahrnehmung, um sich so selbstständig und selbsttätig wie möglich mit konkreten Aufgaben auseinandersetzen zu können oder Handlungen

durchzuführen. Selbsttätigkeit kann dabei zum Beispiel in der Kontrolle des Schluckvorgangs bestehen, in einer vorsichtigen Beziehungsaufnahme, in der praktischen Bearbeitung von Lernmaterial oder im Verfassen eines Textes. Schülerinnen und Schüler erleben sich als Personen, die selbst auf die Gestaltung ihres Lebens Einfluss ausüben können und dürfen. Sie erkennen dabei ebenso, dass sie sich als soziale Wesen gegenseitig brauchen und voneinander abhängig sind.

Die Schule fördert selbstbestimmtes Handeln, wo immer es möglich ist, und trägt zu weitgehender Ablösung von unmittelbarer Hilfe durch Bezugspersonen bei. Selbstbestimmung wird dabei nicht an ein Mindestmaß an Leistungsfähigkeit gebunden. Schülerinnen und Schüler können in der Schule auf ihre je eigene Art und Weise Wünsche, Interessen und Bedürfnisse zum Ausdruck bringen und erfahren, dass diese ernst genommen und respektiert werden. Die Entwicklung von Entscheidungs-, Kommunikations- und Handlungsfähigkeit wird unterstützt und die zunehmende Fähigkeit geachtet, die Regie im eigenen Leben zu übernehmen. So lernen die Schülerinnen und Schüler, die Gestaltung ihres Lebens zu beeinflussen und Verantwortung zu übernehmen.

Die Kinder und Jugendlichen erhalten die Möglichkeit, alle Einstellungen, Fähigkeiten und Kenntnisse – in Abhängigkeit von ihren Lebensbedingungen – zu entwickeln. Kompetenzen sind auf gegenwärtige und zukünftige Aufgaben und Anforderungen gerichtet und verzahnen Wissen und Können des einzelnen Menschen in konkreten Situationen. Kompetenzen werden nicht von Lehrerinnen und Lehrern gelehrt, sondern von Schülerinnen und Schülern als Produkt einer individuellen Konstruktionsleistung erworben. Lehrerinnen und Lehrer arrangieren Anforderungssituationen und Aufgaben in unterschiedlichen Lern- und Handlungsfeldern, die allen Schülerinnen und Schülern einen individuellen Kompetenzerwerb ermöglichen und ihnen die Gelegenheit bieten, das Gelernte in unterschiedlichen Situationen anzuwenden. Schülerinnen und Schüler können schulische Angebote dann besonders erfolgreich nutzen, wenn sie ihre Kompetenzen zur Lösung von Aufgaben und Problemen einsetzen können, sich selbst als aktiv und als Teil der Gemeinschaft und Gesellschaft erleben. Ob und in welcher Weise Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen nutzen und anwenden, ist nicht nur von Anreizen und Einflüssen von außen, sondern auch von Eigeninitiative und Aktivität der Schülerinnen und Schüler selbst abhängig. Kompetenzen

sind daher nicht immer von Außenstehenden zu erkennen, aber Lehrerinnen und Lehrer nehmen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit geistiger Behinderung als kompetente Personen an und ermöglichen subjektive Sinnbildungsprozesse.

Die Schule ermöglicht ihren Schülerinnen und Schülern durch schulische Bildung den Zugang zu allen Bereichen des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens. Schülerinnen und Schüler erfahren sich als aktive Persönlichkeiten, die in vielfältige Lebenssituationen einbezogen sind und gesellschaftliche, kulturelle, religiöse, freizeit-, berufs- oder partnerschaftsbezogene Angebote erleben und mitgestalten. Lehrerinnen und Lehrer fragen danach, was Schülerinnen und Schüler „stark“ macht und über welche Ressourcen sie jeweils verfügen. Sie reflektieren ihren eigenen Umgang mit Heterogenität und erkennen Barrieren für Aktivität und Teilhabe ihrer Schülerinnen und Schüler.

Lehrerinnen und Lehrer wissen um die Bedeutung einer professionellen persönlichen Beziehung als Grundlage jeden pädagogischen Handelns. Sie beachten ebenso eine qualifizierte Interaktion als Voraussetzung für den Prozess der Bildung und Erziehung. Sie sind sich ihrer Vorbildfunktion für Kinder und Jugendliche bewusst. Lehrkräfte zeigen in ihrem Verhalten und in ihren Äußerungen Achtung und Wertschätzung gegenüber jeder Schülerin und jedem Schüler, deren Eltern sowie schulinternen und außerschulischen Partnern.

Um den komplexen Herausforderungen der Bildungs- und Erziehungsarbeit in allen Bereichen gerecht zu werden, nutzt die Schule anlass- und einzelfallbezogen die unterschiedlichen Schwerpunktbildungen in der Professionalität der Lehrkräfte und führt diese zusammen. Die kollegiale Zusammenarbeit auf unterschiedlichen Ebenen und die Einbeziehung der Professionalität von Partnern außerhalb der Schule stärken die Qualität der schulischen Angebote für die Schülerinnen und Schüler und wirken unterstützend für die Lehrkräfte.

Die Schule bietet interdisziplinäre Kooperation, individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung, eine vorurteilsfreie Einstellung gegenüber Schülerinnen und Schülern mit und ohne Behinderung und ermöglicht ein Miteinander in Vielfalt und Verschiedenheit. Wenn Vielfalt als Lernchance für alle und Unterschiede als selbstverständlich und bereichernd erkannt



werden, wenn für jede Schülerin und jeden Schüler die entsprechende Unterstützung bereitgestellt wird und wenn es gelingt, das gemeinsame Leben von Menschen mit ganz unterschiedlichen Besonderheiten vom Beginn des Lebens an zur Selbstverständlichkeit werden zu lassen, dann entspricht das dem Ziel der Inklusion, wie es in der UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen vereinbart wurde. In diesem Sinne ist der Bildungsplan eine Arbeitsgrundlage für die Bildung und Erziehung von Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung an allen schulischen Förderorten.

Arbeit mit dem Bildungsplan

SICH IN DEN BILDUNGSBEREICHEN ORIENTIEREN

Dieser Bildungsplan konkretisiert den Bildungs- und Erziehungsanspruch der Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung und die daraus resultierenden Aufgaben der Schule, Bildungsinhalte anzubieten, Zugangsmöglichkeiten zu vermitteln und Rahmenbedingungen zu gestalten. Die im Bildungsplan beschriebenen Bildungsbereiche orientieren sich einerseits an den Fächern und Fächerverbünden der allgemeinen Schulen und der anderen Sonderschultypen, andererseits an den besonderen Bedürfnissen von Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung.

Mit der Orientierung an den Fächern und Fächerverbünden der allgemeinen Schulen und der anderen Sonderschultypen werden Übergänge erleichtert und die Beschulung an verschiedenen Lernorten und in verschiedenen Schularten und Schultypen ermöglicht.

Grundsätzlich kommt dabei den Schulen die Aufgabe zu, die Aussagen dieses Bildungsplans für die jeweilige Schule unter Berücksichtigung ihrer Merkmale (Schülerschaft, Größe der Schule, Schulort und Schulumgebung, Kooperationsstrukturen, gewachsene Traditionen des Schullebens und Weiteres) zu spezifizieren, zu konkretisieren und in einer eigenen Schulkonzeption zu dokumentieren.

Hinsichtlich der Bildungsangebote bedeutet dieser Prozess die Entwicklung eines Schulcurriculums auf der Grundlage der hier beschriebenen Bildungsbereiche, Dimensionen und Themenfelder. Die Bildungsangebote, ihre spezifische Ausprägung und ihre Bedeutung für die Schülerinnen und Schüler unter dem Aspekt der lebensweltorientierten Bildung

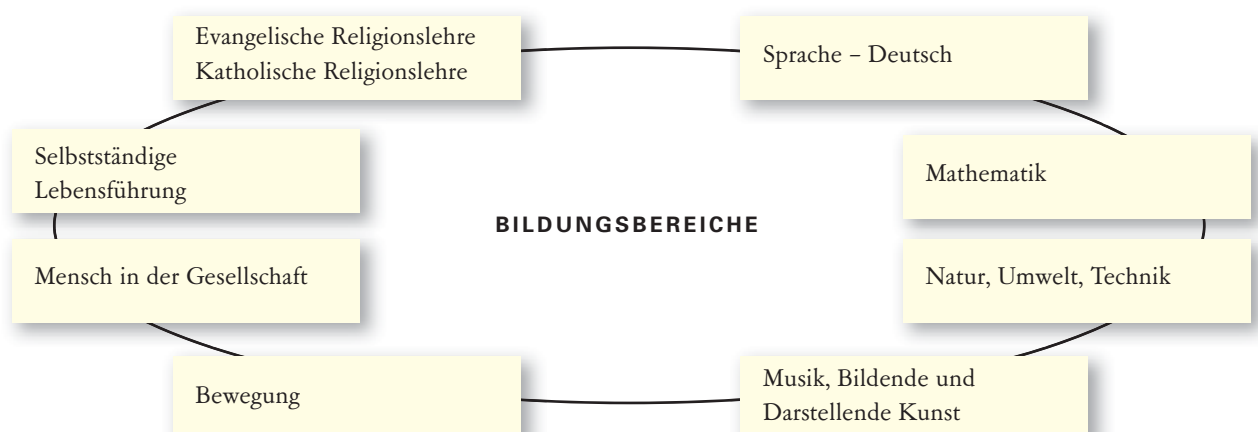
werden im Einzelnen in schulinternen Klärungsprozessen reflektiert und vereinbart.

Die Bildungsbereiche sind eine Grundlage zur Entwicklung von Lernangeboten, die Aktivität und Teilhabe sichern, und haben Orientierungsfunktion bei der Planung von Unterricht und sonderpädagogischer Förderung. Bei der Planung und Durchführung von Unterricht vernetzen und verschränken sich die Bildungsbereiche, deren Dimensionen und Themenfelder. Zahlreiche Bildungsaufgaben wie beispielsweise Kommunikation, Selbstbestimmung, Selbstständigkeit und Bewegung ziehen sich durch alle unterrichtlichen Angebote.

Bildungsbereiche stellen fachliche Inhalte, zentrale Aspekte der Lebensgestaltung und die daran zu erwerbenden Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler dar. Sie zeigen beispielhaft auf, wie sich Schülerinnen und Schüler Bildungsgegenstände aneignen und erschließen können, und ebenso, wie die Schule Gelegenheiten schaffen kann, damit die Schülerinnen und Schüler Erfahrungen sammeln und selbsttätig und selbstverantwortlich Leistungen erbringen können.

Bildungsbereiche beschreiben Möglichkeiten des erfahrenden, erkennenden und übenden sowie forschenden und entdeckenden Zugangs zu komplexen, alltäglichen Lebenswirklichkeiten und beziehen dabei fachwissenschaftliche Aspekte ein. Sie setzen den Rahmen dafür, dass Schülerinnen und Schüler in der Schule Gelegenheiten erhalten, durch anwendungs- und problemorientiertes Arbeiten ihre Lebenswelt wahrzunehmen, sich in ihr zu orientieren und sie mitzugestalten.

Die folgende Grafik bietet eine Übersicht über die acht Bildungsbereiche dieses Bildungsplans.



Jeder Bildungsbereich untergliedert sich in Dimensionen und Themenfelder, die fachliche Inhalte mit lebensweltbezogenen Aspekten verbinden. Bildungsbereiche, Dimensionen und Themenfelder sind verbindlich und werden jeweils mit Leitgedanken eingeführt, die die Aufgaben der Schulen benennen und erläutern.

In den Themenfeldern schließt sich jeweils ein Spaltenraster an, das in vier Felder unterteilt wird.

Im ersten Feld der linken Spalte werden Impulse formuliert, mit denen sich die Schule beispielsweise bei der Erstellung der Schulkonzeption oder in der Schulentwicklung auseinandersetzt, um den Kindern und Jugendlichen die Bedingungen für ihre schulische Bildung zu bieten und über den Zugang zu Bildungsangeboten den Erwerb von Kompetenzen zu sichern. Daraus ergeben sich auch vielfältige Möglichkeiten der Selbstevaluation.

Im Feld „Mögliche Inhalte“ werden Gegenstandsbereiche des jeweiligen Themenfeldes inhaltslogisch strukturiert. Die Schule gewährleistet, dass sich jede Schülerin und jeder Schüler wenigstens mit einem dieser Inhaltsaspekte im Unterricht auseinandersetzt und sich daran bilden und entwickeln kann.

Die rechte Seite des Rasters greift die Perspektive der Schülerinnen und Schüler auf. Im oberen Feld wird dargestellt,

welches Spektrum von Kompetenzen sich Schülerinnen und Schüler bei der Beschäftigung mit dem jeweiligen Themenfeld aneignen können. Dabei wird die von Hartmut von Hentig in der „Einführung in den Bildungsplan 2004“ beschriebene Unterscheidung zwischen personaler Kompetenz, Sozialkompetenz, Methodenkompetenz und Fach- (oder Sach-)Kompetenz zu Grunde gelegt. Diese Aufgliederung wird im Feld „Kompetenzspektrum“ mit berücksichtigt. Beim Lernen – beim Kompetenzerwerb – bilden die Kompetenzbereiche eine Einheit, sie ergänzen, bedingen und durchdringen einander.

Im Feld „Aneignungsmöglichkeiten“ werden beispielhaft unterschiedliche Zugangsformen der Schülerinnen und Schüler zu dem jeweiligen Bildungsgegenstand beschrieben. Dieses Feld gibt Anhaltspunkte dafür, wie unterschiedlich die Lernvoraussetzungen und Lernmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler sind und wie diesen entsprochen werden kann.

In der konkreten Arbeit der Schulen ist die Spaltentabelle nicht im Sinne einer Reihenfolge („von oben links nach unten rechts“) zu verstehen, sondern im Sinne einer vernetzten Struktur, deren Felder sich vielfältig aufeinander beziehen. Ein Einstieg in die Erarbeitung des Schulcurriculums oder eines Stufenprofils ist daher ebenso wie die konkrete Unterrichtsplanung von jedem Feld aus möglich.

IMPULSE

In diesem Feld werden in Frageform und beispielhaft solche Gesichtspunkte thematisiert, die aus der Perspektive der Schulkonzeption, des Stufenprofils oder aus der Lebensweltperspektive der Schülerinnen und Schüler für die schulische Umsetzung und Ausgestaltung des jeweiligen Themenfeldes zu bedenken sind. Die Fragen geben Impulse für erforderliche Klärungen und Entwicklungen der einzelnen Schule.

MÖGLICHE INHALTE

In diesem Feld werden die sachlich wichtigen und für die Schülerinnen und Schüler zentralen Inhalte benannt, an denen die Kompetenzen entwickelt werden. Sachlogische Aspekte sind in der Gliederung berücksichtigt. Die Auflistung der Inhalte ist offen und bedarf der Ergänzung, Schwerpunktsetzung und Auswahl. Entscheidungen hierzu trifft die Schule, beispielsweise in der Erarbeitung des Schulcurriculums.

KOMPETENZSPEKTRUM

In diesem Feld wird beschrieben, welche Kompetenzen sich die Schülerinnen und Schüler in dem jeweiligen Themenfeld im Allgemeinen aneignen.

Dabei werden personale Kompetenzen, soziale Kompetenzen, Sachkompetenzen und Methodenkompetenzen berücksichtigt.

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

In diesem Feld werden zu einem nebenstehenden, in dunklerem Gelbton hinterlegten Inhalt Aneignungsmöglichkeiten auf vier Ebenen exemplarisch beschrieben:

- basal – perzeptiv
- konkret – gegenständlich
- anschaulich
- abstrakt – begrifflich

UNTERSCHIEDLICHE ZUGANGSFORMEN DER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER ZU BILDUNGSMATERIALIEN ERKENNEN UND ERMÖGLICHEN

Die Schule schafft mit den unter dem Gesichtspunkt der Lebensweltorientierung ausgewählten Bildungsinhalten Angebote zur Erschließung der Welt. Wie Bildungsangebote angeeignet und in die eigene innere geistige Struktur einer Person integriert werden, kann von außen nicht bestimmt und nicht immer eindeutig erkannt werden. Für jede Schülerin und jeden Schüler werden andere Aspekte eines Inhaltes bedeutsam. Es ist eine Entscheidung jedes Einzelnen, was er von den angebotenen Gegenständen zu seinem „Eigenen“ macht, und hängt von individuellen Interessen, von bereits angeeigneten Bedeutungen und den Gegebenheiten der persönlichen Lebenswelt ab.

Was eine Schülerin und ein Schüler „kann“, welche Kompetenz sie oder er erwirbt und zeigt, wird auch davon beeinflusst, wie Lehrerinnen und Lehrer ihren Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit eröffnen, auf die ihnen jeweils gemäße Art und Weise zu lernen und sich zu bilden. Allen Schülerinnen und Schülern wird der Zugang zu allgemeiner Bildung eröffnet, indem sie sich diese Inhalte so aneignen können und damit so beschäftigen, dass diese für sie individuelle Bedeutung erlangen. Dies schließt auch die religiöse Dimension ein. Sie gehört grundlegend zum Menschsein und bezieht sich auf den ganzen Lebensraum Schule.

Die Aneignungsmöglichkeiten beschreiben die Art und Weise, in der sich die Schülerin oder der Schüler mit einem Bildungsgegenstand auseinandersetzt und sich diesen zu eigen macht. Sie können qualitativ – in ihren Merkmalen, nicht in ihrem Wert – unterschieden werden. Sie sind altersübergreifend und erlauben keine Rückschlüsse auf das Lebensalter der Schülerinnen und Schüler.

Die „*basal-perzeptive*“ *Aneignung* beschreibt, dass Menschen die Welt – einschließlich des eigenen Körpers – und deren Form, Beschaffenheit und Gestalt erleben, erkunden, kennen lernen und sich zu eigen machen, indem sie fühlen, schmecken, sehen, riechen, hören und spüren. Dies ist eine grundlegende, also „basale“ Möglichkeit der aktiven Aneignung, über die jeder Mensch verfügt. Zu den basalen Aneignungsmöglichkeiten gehört auch die der (Selbst-)Bewegung, also der Freude an bekannten und neuen Bewegungsmög-

lichkeiten, die neue Möglichkeiten der Wahrnehmung der Welt erschließen.

Die „*konkret-gegenständliche*“ *Aneignung* beschreibt die Auseinandersetzung mit der Welt mittels äußerlich erkennbarer Aktivitäten im Umgang mit Dingen und Personen. Dazu gehören die Entdeckung von vielfältigen in der Welt und unserer Kultur vorhandenen Wirkungen und Effekten, die Wiederholung der entsprechenden Aktivitäten und das forschende Erkunden von Gegenständen, Pflanzen, Tieren und Menschen. Schülerinnen und Schüler bilden ihre praktischen Fähigkeiten aus, indem sie Gegenstände adäquat verwenden und sich dabei an sozialen Regeln orientieren.

Die „*anschauliche*“ *Aneignung* beschreibt, dass Menschen sich von der Welt, von Ereignissen, Personen, Gegenständen und Zusammenhängen und vom eigenen Handeln ein ‚Bild‘ machen und dass sie anschauliche Darstellungen, Modelle oder Ähnliches nutzen und verstehen. Sie können beispielsweise im Rollenspiel ihre Vorstellungen von Ereignissen und Personen darstellen und mit Hilfe der Anschauung Probleme lösen, auf dieser Grundlage Neues erproben und erkunden sowie etwas nach eigenen Ideen gestalten.

Die „*abstrakt-begriffliche*“ *Aneignung* beschreibt, dass Objekte, Informationen und Zusammenhänge nicht nur konkret und anschaulich, bildlich und spielerisch, sondern auch von der Anschauung abstrahiert und begrifflich (mit Hilfe von Symbolen und Zeichen) wahrgenommen, erkundet, erfasst, benannt und verstanden werden. Eine Auseinandersetzung mit Inhalten erfolgt hier ohne konkrete Anschauung, Erkenntnisse werden auf gedanklichem Wege gewonnen.

Für die Schule haben diese unterschiedlichen Zugangs- und Aneignungsmöglichkeiten eine besondere und herausragende Bedeutung. Die Schülerinnen und Schüler durchlaufen unabhängig von ihren Lernvoraussetzungen alle Schulstufen und werden nicht auf Grund bestimmter Leistungs- oder Zuschreibungsmerkmale auf Dauer in eigenen Klassen zusammengefasst.

Eine Klasse der Schule für Geistigbehinderte ist daher in wesentlich stärkerem Maße als in anderen Schulen heterogen bezüglich des Entwicklungsstandes, der Lernvoraussetzungen und -möglichkeiten ihrer Schülerinnen und Schüler und in Bezug auf die Art und Weise, wie diese sich Kenntnisse, Fähigkeiten und Einstellungen aneignen. Die Berücksichtigung unterschiedlicher Aneignungsmöglichkeiten

schaft die Voraussetzung dafür, dass Kinder und Jugendliche mit ganz unterschiedlichen Lernvoraussetzungen sich mit gleichen Inhalten beschäftigen und sich diese aneignen können. Das bedeutet jedoch nicht, dass diese für jede Person dieselbe Bedeutung erhalten und dass die Schülerinnen und Schüler dabei dasselbe lernen. Die Art der Aneignung entscheidet mit darüber, inwiefern der jeweilige Inhalt für einen Menschen bedeutsam wird und wie dieser sich dabei selbst verändert und entwickelt. Unterschiedliche Wege, sich Inhalte anzueignen, können aber auch als „Lern-Phasen“ verstanden werden.

Die Aussagen dieses Kapitels geben keine bestimmte Entwicklungstheorie wieder, gleichwohl orientieren sie sich an Erkenntnissen der Lern- und Entwicklungspsychologie.

Bildungsinhalte sind daher so anzubieten und gemeinsam zu erarbeiten, dass jedes Kind und jeder Jugendliche sich mit diesen auf vielfältige Art und Weise auseinandersetzen und die ihm möglichen Zugangs- und Aneignungsmöglichkeiten nutzen kann. Schülerinnen und Schüler mit sehr unterschiedlichen Kompetenzen und Beeinträchtigungen (auch kognitiven) erhalten so die Möglichkeit, von einem gemeinsamen Unterricht auch in heterogenen Gruppen zu profitieren. Durch die Nutzung unterschiedlicher Zugänge zu einem Inhalt kann sich aber auch jede einzelne Schülerin, jeder einzelne Schüler mit den Bildungsinhalten auf vielfältige Art und Weise, also beispielsweise gedanklich und wahrnehmend oder durch praktisches Handeln auseinandersetzen und sich diese aneignen. Dabei ist anzuerkennen, dass es Inhalte gibt, bei denen es nicht gelungen ist, Beispiele für ihre basal-perzeptive Aneignung zu beschreiben. Der mögliche Inhalt „Kritzelpfeile und Pfeile“ im Themenfeld „Lesen und Schreiben lernen“ setzt beispielsweise eigene Aktivitäten und den Umgang mit Gegenständen voraus und lässt sich nicht nur wahrnehmend erschließen.

Die konkreten Themen des Unterrichts berücksichtigen die elementaren und fundamentalen Aspekte in der didaktischen Analyse. Am besonderen Beispiel wird ein dahinter liegendes allgemeines Prinzip verdeutlicht; grundlegende Einsichten werden auf einprägsame Weise gewonnen. Der Bildungsgehalt, das Gemeinsame, mit dem sich alle Schülerinnen und Schüler auseinandersetzen, wird für den Kompetenzerwerb des Einzelnen nutzbar gemacht und erlangt somit subjektive Bedeutung. Jede Schülerin, jeder Schüler findet den je eigenen Ansatz, um sich mit den angebotenen

Inhalten auseinanderzusetzen, und nutzt dabei bestimmte Aneignungsmöglichkeiten vorrangig, um zu lernen und sich Kompetenzen anzueignen.

Es bereichert den Unterricht, wenn mehrere Zugangsmöglichkeiten angeboten und verbunden sind. Die aktive Teilnahme am gemeinsamen Unterricht und eine adäquate Unterstützung eröffnen neue Zugangsmöglichkeiten auf einem Niveau, das ohne diese Hilfe kaum oder nicht genutzt werden könnte. Das pädagogische Handeln orientiert sich deshalb an der Frage, welche Art der Aneignung der einzelnen Schülerin oder dem einzelnen Schüler entgegenkommt.

Lehrerinnen und Lehrer sorgen dafür, dass Unterricht alle Aneignungsmöglichkeiten berücksichtigt und auf den individuellen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler aufbaut. Schule ermöglicht somit allen, sich jeden Inhalt auf die eigene Art und Weise zu erschließen, und sichert auf diese Weise die Festigung und Erweiterung von Fähigkeiten und Kenntnissen. Dies gilt auch im gemeinsamen Unterricht und bezieht Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung ein.

BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSANGEBOTE INDIVIDUALISIERT GESTALTEN

Der Bildungsplan ist Grundlage für die Bildungs- und Erziehungsangebote, die von der Schule für die einzelnen Schülerinnen und Schüler entsprechend ihren konkreten Lernvoraussetzungen und -möglichkeiten sowie ihrem individuellen Förderbedarf ausgewählt werden.

Die Schule sichert eine individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung, die mit einer lernprozessbegleitenden Diagnostik verbunden ist und kontinuierlich dokumentiert wird. In dieser Dokumentation kommen die vorhandenen und zu erwerbenden Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler ebenso zum Ausdruck wie die Interessen und Wünsche der Schülerinnen und Schüler selbst. Die Anliegen der Eltern und die Sichtweisen von Partnern werden einbezogen.

Die Lehrkräfte führen strukturierte Entwicklungsgespräche mit den Schülerinnen und Schülern, Eltern und anderen Partnern durch und leisten damit einen wesentlichen Beitrag zur vertrauensvollen Zusammenarbeit. Diese Erzie-

hungs- und Bildungspartnerschaft dient dem Austausch unterschiedlicher Sichtweisen sowie der differenzierten Wahrnehmung der Interessen und Stärken der Schülerinnen und Schüler.

Die Planungsdocumentation beinhaltet auch Aussagen zu den Aneignungsmöglichkeiten und Zugangswegen der einzelnen Schülerinnen und Schüler sowie ihrer Kompetenzentwicklung und beschreibt die Bedingungen und Unterstützungsangebote, unter denen ihr Lernen stattfinden kann.

Im Interesse der Transparenz für alle Beteiligten verständigt sich die Schule auf verbindliche Formen der Dokumentation, die zweckmäßig, arbeitsökonomisch und auf die jeweilige Zielgruppe bezogen sind. Praktikable Formen von Dokumentation reichen von einer Bestandsaufnahme durch Checklisten über das Wochenbuch bis hin zu Verlaufsbeschreibungen oder Ergebniszusammenfassungen. Hierin sind die individuelle Bildungsbiografie, von den Schülerinnen und Schülern hergestellte Produkte oder deren Dokumentation mit technischen Medien, Entwicklungstagebücher, ein Klassenportfolio und weitere geeignete Formen, Medien und Materialien enthalten. Ziel der Dokumentation ist nicht nur die Feststellung der Entwicklungen, Lernfortschritte und Kompetenzprofile der Schülerinnen und Schüler, sondern auch die Erfassung des Lehrerhandelns sowie der Passung zwischen Lernangeboten durch die Lehrperson und den Lernbedürfnissen und Lernmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler.

Die Planung von Unterricht, außerunterrichtlichen Veranstaltungen und Vorhaben für die Klasse basiert auf den individuellen Plänen der einzelnen Schülerinnen und Schüler. Unterricht in der Schule für Geistigbehinderte oder an anderen Förderorten wird jedoch primär als Unterricht in der Klasse realisiert. Daher werden die in den einzelnen Plänen beschriebenen Ziele miteinander in Beziehung gesetzt. Geplant werden die didaktische Auswahl und die methodische Darbietung der Bildungsinhalte sowie die Organisationsstrukturen in einer Klasse im Hinblick auf die konkreten und heterogenen Lernvoraussetzungen und -möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler. Der Verknüpfung von Unterricht mit den jeweiligen Erziehungszielen gilt besondere Aufmerksamkeit. Dies erfordert neben der Berücksichtigung von Aneignungsmöglichkeiten in hohem Maße die Öffnung von Unterricht im Sinne einer Differenzierung nach verschiedenen

Kriterien wie etwa zeitlichem Umfang, Schwierigkeitsgrad, Intensität der Hilfen, Medien, Methoden oder Sozialformen. Mit dem gesamten Klassenteam werden die gemeinsamen Ziele unter Herstellung von Transparenz für Eltern sowie Schülerinnen und Schüler erarbeitet. Ein Arbeitsplan gibt Auskunft über die vorgesehenen Schwerpunkte für einen bestimmten Zeitraum, stellt den Kurs-, Projekt- oder fächerübergreifenden Unterricht dar und zeigt die Verzahnung der verschiedenen Angebote auf.

Unterricht ist ein dialogischer Prozess, der durch alle beteiligten Personen, die vorbereiteten Angebote, die konkreten Rahmenbedingungen und zahlreiche andere Faktoren beeinflusst und verändert wird und sich daher einer vollständigen Planbarkeit entzieht. Planung sichert jedoch die Qualität von Bildung und Erziehung, verantwortet Zeit und beugt der Zufälligkeit von Lernangeboten vor.

Die Dokumentation von Bildungs- und Erziehungsprozessen und deren Vergleich mit der Planung sind die Grundlage für Reflexionen. Mittels einer systematischen und kontinuierlichen Dokumentation des Unterrichts, der erreichten Ziele, Arbeitsergebnisse und Kompetenzen können Entwicklungsverläufe und Bildungserfolge von Schülerinnen und Schülern, Entwicklungen in Klassen, Stufen und der Schule insgesamt sichtbar gemacht werden. Diese Dokumentationen sind Grundlage bei der Formulierung von Zeugnissen und Berichten wie auch für die Reflexion des Lehrerhandelns und somit für die Weiterentwicklung von Erziehung und Unterricht insgesamt.

Gestaltungsaufgaben der Schulen

SCHULKONZEPTION UND SCHULCURRICULUM GESTALTEN, STUFEN PROFILIEREN

Die Schule vereinbart eine Schulkonzeption, die regelmäßig fortgeschrieben wird und für die Schule als Gesamtheit Gültigkeit hat. Diese bietet der Schule auch die Chance, Schwerpunkte und Profile unter Berücksichtigung ihrer Schülerinnen und Schüler sowie regionaler Gegebenheiten zu bilden und für das Schulcurriculum und die verschiedenen Schulstufen zu differenzieren.

Die Schule gliedert sich in Grundstufe, Hauptstufe und Berufsschulstufe. Die Stufen werden nach dem Kriterium der Schulbesuchsjahre organisiert. Durch diese Nähe zum Aufbau der allgemeinen Schulen schafft die Schule Transparenz für Eltern und Öffentlichkeit sowie für Kooperationen.

Schülerinnen und Schüler durchlaufen alle Schulstufen unabhängig von ihren Lernvoraussetzungen. Die Verlängerung einzelner Stufen zur Erreichung bestimmter pädagogischer Zielsetzungen bei der einzelnen Schülerin oder dem einzelnen Schüler richtet sich nach den Vorgaben des Schulgesetzes. Die Entscheidungen erfolgen nach individuellen Vereinbarungen von Schule und Eltern gegebenenfalls unter Beteiligung anderer Partner.

Jede Schule entwickelt ihre eigenen Stufenprofile und schreibt sie kontinuierlich fort. In den Stufenprofilen werden sowohl schulinterne Rahmenbedingungen beschrieben als auch pädagogische Ziele und Leitgedanken für ein altersadäquates Angebot von Unterricht und Erziehung vereinbart. Folgende Kriterien können der einzelnen Schule als Orientierungsrahmen für die konkrete Formulierung der schulinternen Stufenprofile dienen: Lebensalter der Schülerinnen und Schüler, Gewichtung der Bildungsbereiche, klassenübergreifende Angebote, Organisationsformen, standortspezifische Möglichkeiten und Gestaltungen. Innerhalb einer Stufe werden inhaltliche Schwerpunkte, wesentliche Bildungsziele und Beiträge zum Schulleben gemeinsam diskutiert und festgelegt.

Eine Abstimmung der verschiedenen Profile untereinander sowie die Thematisierung der Übergänge zwischen den Stufen gewährleisten ein kontinuierliches und aufeinander aufbauendes Lernangebot für die Dauer des gesamten Schulbesuches. Innerhalb der Schulkonzeption stellen Stufenprofile wichtige Orientierungspunkte für Eltern dar und schaffen Transparenz über pädagogische Absichten und Prozesse.



In den Verständigungsprozess zur Konzeption, zum Schulcurriculum und zu den Stufenprofilen werden Lehrkräfte, Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Partner der Schule gleichermaßen einbezogen. Im Ergebnis werden wichtige Grundsätze zum Selbstverständnis der beteiligten Personen und ihrer Arbeit formuliert.

ÜBERGÄNGE VORBEREITEN UND GESTALTEN

In der Lern- und Entwicklungsbiografie des einzelnen Kindes oder Jugendlichen sind Übergänge besonders wichtige Phasen, denen beteiligte Fachleute zusammen mit den Eltern ein genaues Augenmerk schenken und in denen sie eine möglichst umfassende Kontinuität für die Kinder und Jugendlichen ermöglichen. Eine kooperative Gestaltung der Übergänge wird im Sinne einer kontinuierlichen Qualitätsentwicklung mit klaren Zielvereinbarungen und Evaluationsschritten gemeinsam mit den Kooperationspartnern entwickelt und vereinbart.

Der Übergang vom Kindergarten in die Schule wird in Zusammenarbeit mit den schulischen und vorschulischen Partnern rechtzeitig vorbereitet und so gestaltet, dass die Kinder diesen gut bewältigen und daran wachsen können.



Dazu gehören die frühzeitige Vernetzung und Verzahnung der Bildungs- und Erziehungsangebote sowie entsprechende Beratungsangebote für die Eltern.

Innerhalb der Schulzeit ergeben sich Übergänge insbesondere mit dem Wechsel in eine neue Stufe, die für die Schülerinnen und Schüler mit Veränderungen in den Rollen und Beziehungen einhergehen können. Diese Übergänge werden als Anlass für die Planung eines neuen Erfahrungsraumes verstanden. Sie betreffen nicht nur die Schülerinnen und Schüler, sondern deren Familien genauso wie alle am Schulleben Beteiligten. Vielfältige und unvermeidbare Übergänge ergeben sich zum Beispiel durch Wechsel der Lehr- und anderer Fachkräfte, einer neuen Klassenzusammensetzung oder auch durch Wechsel der Lernorte. Für die Schülerinnen und Schüler werden auch hier durch die Beteiligten geeignete Brücken gebaut. Bei Bedarf wird individuelle Unterstützung angeboten. Diese Ausführungen gelten besonders für Übergänge zwischen Schulen, Sonderschultypen und Schularten.

Der Übergang in das nachschulische Leben wird im Sinne einer persönlichen Zukunftsplanung rechtzeitig gemeinsam mit der Schülerin oder dem Schüler und mit Menschen, die dem jungen Erwachsenen nahe stehen, vorbereitet und be-

gleitet. Dies betrifft insbesondere die Bereiche der beruflichen Eingliederung und die künftige Wohnsituation. Über die eigene Zukunft nachzudenken, Wünsche und Vorstellungen zu entwickeln und diese zu kommunizieren, sind Kompetenzen, die sich im Laufe des Lebens entwickeln und während der gesamten Schulzeit sorgfältig vorbereitet werden. Im Mittelpunkt stehen die Schülerinnen und Schüler mit ihren jeweiligen Vorstellungen, Wünschen, Stärken und Schwächen sowie ihrem persönlichem Assistenzbedarf. Geeignete Medien und Materialien werden den Schülerinnen und Schülern angeboten, damit sie ihren Vorstellungen zur Lebensgestaltung Ausdruck verleihen können.

Bei der Entwicklung einer realistischen Perspektive im beruflichen Bereich und deren Umsetzung werden systematisch und rechtzeitig außerschulische Partner beispielsweise in Berufs- und Netzwerkkonferenzen einbezogen.

THERAPEUTISCHE UND PFLEGERISCHE ASPEKTE EINBEZIEHEN

Verbunden mit den unterschiedlichen Bedarfslagen der Schülerinnen und Schüler entstehen in der Schule auch Herausforderungen und Aufgaben, die dem Bereich der Pflege beziehungsweise Behandlungspflege oder Therapie zuzuordnen sind. Im Hinblick auf das ganzheitliche Erleben der Kinder und Jugendlichen ist der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule mit diesen (behandlungs-) pflegerischen und therapeutischen Aufgaben eng verwoben. Bildung und Erziehung, Therapie und Pflege einschließlich Behandlungspflege verfolgen mit unterschiedlicher Profession jeweils eigenständige Ziele, wobei diese im Interesse der einheitlichen Wahrnehmung durch die Schülerin oder den Schüler zu einem Gesamtkonzept zusammengeführt werden.

Das bedeutet, dass Ziele und Konzepte der Pflege und Therapie, die teilweise innerhalb, aber auch außerhalb der Schule realisiert werden, mit den schulischen Zielen und Konzepten abgestimmt werden, um insgesamt für die Schülerinnen und Schüler optimale Wirksamkeit zu erreichen. Dies heißt auch, dass pflegerische und therapeutische Aspekte – wo immer dies möglich ist – im Schulalltag Berücksichtigung finden. Sie werden daher in den Unterricht integriert, ohne dass dieser sich dadurch in eine Pflege- oder Therapiesituation verändert.

Im Schulalltag wird sichergestellt, dass der jeweils individuelle Bedarf der Schülerinnen und Schüler an Pflege und gegebenenfalls Behandlungspflege eingelöst wird. Die Situationen im Bereich Pflege und Behandlungspflege werden in Zusammenarbeit mit den Lehrkräften entsprechend der vorhandenen Kompetenzen und Entwicklungspotenziale der Kinder und Jugendlichen gestaltet. Ihr Beitrag zu einer allseitigen Bildung liegt darin, dass Therapie und Pflege einerseits günstige Voraussetzungen für den Unterricht schaffen und andererseits die Schülerinnen und Schüler unterstützen, je spezifische Lebens- und Problemlagen zu bewältigen. Bildungschancen liegen hier insbesondere in der Beziehungsgestaltung, in der Erfahrung des Körpers und der Welt durch Wahrnehmungsangebote, in der Ermöglichung von Autonomie sowie in der Förderung der Selbstständigkeit und der Kommunikation.

Physio- oder ergotherapeutisch geprägte schulische Angebote werden als Unterrichtsbereich und im Sinne einer integrierten Bewegungsförderung in den Schulalltag mit dem Ziel einbezogen, Schülerinnen und Schülern Körpererfahrungen und Bewegungsmöglichkeiten zu eröffnen, die als Grundlage für andere Entwicklungsprozesse und Kompetenzen wichtig sind. Durch die Verzahnung von pädagogischem und medizinisch-therapeutischem Wissen im Unterricht wird einer individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler Rechnung getragen, die sowohl Bildungs- und Erziehungsinteressen wie auch die Funktionsverbesserung oder den Funktionserhalt sowie die Vermeidung, Verzögerung und Kompensation von Sekundär-Schädigungen bedenkt.

Unterrichtsangebote mit umfassenden therapeutischen Schwerpunkten werden von Lehrkräften mit physio- oder ergotherapeutischer Grundqualifikation erbracht. Diese speziellen Unterrichtsangebote ersetzen nicht medizinisch indizierte und ärztlich zu verordnende Therapien. Lehrkräfte mit therapeutischer Grundqualifikation unterstützen Kolleginnen und Kollegen bei Fragen zum bewegungserleichternden Umgang mit den Schülerinnen und Schülern und zur Anpassung des Umfeldes an die individuellen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen wie zum Beispiel Lagerung, Adaption von Gebrauchsgegenständen, Sitz-, Steh- und Bewegungshilfen.

In der Zusammenarbeit der Lehrkräfte mit dem Pflegepersonal der Schule steht die Frage im Vordergrund, was der einzelne Mensch braucht, um sein Leben zu bewältigen, um mit existenziellen und elementaren Grundbedürfnissen



würdevoll umzugehen und wie dies gemeinsam umgesetzt werden kann.

Die enge Zusammenarbeit der beteiligten Professionen, ihre gegenseitige Wertschätzung und Abgrenzung sowie der gemeinsame Blick auf den zu fördernden jungen Menschen sind dabei wesentliche Voraussetzungen. Eine Arbeitsteilung zwischen den Beteiligten und ein für das einzelne Kind und den einzelnen Jugendlichen wahrnehmbares einheitliches Konzept als Grundlage der Kooperation werden in jeder Schule mit allen Beteiligten durch örtliche Vereinbarungen entwickelt.

MIT ELTERN ZUSAMMENARBEITEN

Die Schule initiiert und pflegt eine enge Kooperation zwischen Eltern und Schule. Lehrerinnen und Lehrer wissen, dass Eltern die Entwicklungen, die Fähigkeiten und Lernbedürfnisse ihrer Kinder aus einem anderen Blickwinkel als die Lehrkräfte betrachten. Sie achten und respektieren daher die elterlichen Sichtweisen und Vorstellungen über Erziehung und Förderung des Kindes oder des Jugendlichen im Sinne einer Erziehungspartnerschaft. Die Eltern werden bei Entscheidungen und Planungen beteiligt und im Dissensfall sucht die Schule gemeinsame Lösungswege – gegebenenfalls mit Hilfe außerschulischer Partner.

Im Rahmen ihres Bildungs- und Erziehungsauftrages vermittelt die Schule für Geistigbehinderte auch Kompetenzen, die stark den privaten Bereich und den elterlichen Erziehungsauftrag betreffen. Die Zusammenarbeit mit Eltern erfordert auf Seiten der Lehrkräfte Einfühlungsvermögen und Kenntnisse über die spezifische Lebenssituation der Familien.

Dem Informationsbedarf der Eltern, ihren verschiedenen Erwartungen, Wünschen und Möglichkeiten wird bestmöglich Rechnung getragen. Die Schule bietet ihnen eine sensible und ermutigende Beratung und individuelle Begleitung in allen die Entwicklung ihrer Kinder betreffenden Bereichen; seien es Informationen über Bildungswege, über weiterführende Hilfen für die Bewältigung besonderer Probleme oder über Entlastungsmöglichkeiten und Unterstützung bei der Entwicklung von Lebensperspektiven. Die Zusammenarbeit mit Eltern aus anderen Kulturen wird durch wechselseitiges Wissen über unterschiedliche Lebensweisen und durch deren Respektierung erleichtert oder erst ermöglicht. Für Eltern, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, werden die Informationen nach Möglichkeit in die jeweilige Sprache übersetzt.

In Schulen mit einem Heim nehmen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Wohngruppe stellvertretend Aufgaben der Eltern wahr. Die Eltern werden aber auch dann von den Lehrerinnen und Lehrern regelmäßig über die Unterrichtsarbeit informiert.

Mit zunehmendem Lebensalter werden auch die Schülerinnen und Schüler selbst an Entscheidungen zur schulischen Bildung und bei Übergängen – insbesondere in das Berufs- und Erwachsenenleben – beteiligt. Eltern werden aktiv bei der erstrebten Mit- und Selbstbestimmung ihres heranwachsenden Kindes unterstützt.

Als grundlegende und dauerhafte Aufgabe im Schulentwicklungsprozess hat die Schule ein aktuelles schuleigenes Konzept für die Zusammenarbeit mit den Eltern der ihr anvertrauten Kinder und Jugendlichen. Da viele Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung ihren Eltern nur unzureichend oder auch gar nicht über das in der Schule Erlebte berichten (können), informiert die Schule die Eltern regelmäßig und präzise über Ziele, Gestaltung und Ergebnisse des Unterrichts. Hierzu entwickelt die Schule geeignete Kommunikationswege und -mittel.

Es werden Vereinbarungen über Formen der Zusammenarbeit getroffen wie zum Beispiel schriftliche Kontaktformen, regelmäßige Entwicklungs- und Beratungsgespräche, Eltern- und Informationsabende, Hausbesuche oder andere regelmäßige Einzelgespräche, Stammtische oder Gesprächskreise. Die Elternmitwirkung bei schulischen Veranstaltungen wird im kontinuierlichen Zusammenwirken mit den Eltern und Elternvertretern gemeinsam entwickelt, reflektiert und fortgeschrieben. Die Schule sieht die Mitarbeit und Beteiligung der Eltern vor und vereinbart diese insbesondere bei der Planung und Entwicklung der Schulkonzeption, bei Überlegungen zum Lernangebot und bei der Darstellung der Schule nach außen.

IM NETZWERK MIT PARTNERN KOOPERIEREN

Um eine erfolgreiche Kooperation mit schul- und schulartübergreifenden, vor- und nachschulischen und weiteren außerschulischen Partnern zu gewährleisten, initiiert und pflegt die Schule ein Netzwerk mit verschiedenen Institutionen, Diensten, Selbsthilfeorganisationen und Vereinen im Umfeld, über deren Angebote, Zuständigkeiten und Arbeitsweisen alle Lehrkräfte informiert sind. Zu dem sozialen Netzwerk um die Schule gehören auch Personen, Einrichtungen und Behörden wie zum Beispiel Ärzte, Kliniken, Therapeuten, Jugendamt, Sozialamt, Gesundheitsamt und Polizei.

Im Rahmen der sonderpädagogischen Frühförderung wird in Verbundsystemen interdisziplinär mit anderen Frühberatungsstellen und Diensten zusammengearbeitet, zum Beispiel mit Interdisziplinären Frühförderstellen, therapeutischen und sozialen Diensten, und der Austausch mit weiteren Bildungseinrichtungen im vorschulischen Bereich wie etwa Schulkindergärten, Kindertageseinrichtungen gepflegt.

Im Blick auf einen möglichst weitgehenden gemeinsamen Unterricht von Kindern mit und ohne Behinderung arbeitet die Schule für Geistigbehinderte intensiv mit den jeweiligen allgemeinen Schulen und unterschiedlich ausgebildeten Lehrkräften zusammen. Im Zusammenhang vielfältiger Kooperationsmodelle und möglicher Lernorte für Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung (zum Beispiel in Außenklassen und anderen gemeinsamen Lernformen) werden Kontakte in Netzwerken zusammen mit anderen allgemein bildenden Schulen und beruflichen Schulen initiiert und gepflegt.

Viele der Erfahrungsräume und Handlungsfelder für Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung werden erst durch den Kontakt von Schulen zu einer Vielzahl von Partnern in den jeweiligen Gemeinden, Städten und Landkreisen ermöglicht. Bezogen auf bestimmte Fragestellungen und Bedürfnisse bestehen und entstehen Netzwerke im Umfeld einer Schule, die zielorientiert und synergetisch wirksam werden. Je nach regional vorhandenen Strukturen und Ressourcen zählen zu diesen außerschulischen Partnern insbesondere Vereine, Sportstätten, Volkshochschulen, Museen, Theater und andere Einrichtungen, die Bildungs- und Freizeitangebote vorhalten. Die Nutzung und Weiterentwicklung von speziellen Angeboten für Menschen mit Behinderungen durch Religionsgemeinschaften und Verbände werden den Schülerinnen und Schülern bereits während der Schulzeit erschlossen.

Um die Schülerinnen und Schüler adäquat auf ihr Leben nach der Schule vorbereiten zu können, pflegen die Schulen frühzeitig und nicht erst in der Berufsschulstufe die aktive Zusammenarbeit mit Partnern wie Werkstätten, Betrieben, Firmen, Dienstleistungsunternehmen und Wohneinrichtungen. Die Zusammenarbeit mit den unterstützenden Fachdiensten anderer Partner, wie etwa Integrationsfachdiensten, Agentur für Arbeit, Kommunalverband für Jugend und Soziales, erfolgt im Hinblick auf die einzelne Schülerin oder den einzelnen Schüler systematisch und frühzeitig entsprechend gemeinsam getroffener Vereinbarungen. Dabei werden die Eltern und – soweit irgend möglich – die Schülerin oder der Schüler direkt beteiligt. Die fallbezogene Zusammenarbeit wird durch eine regelmäßige systemische Zusammenarbeit der Beteiligten unterstützt, zum Beispiel durch Berufswege- und Netzwerkkonferenzen.

Die Schule informiert die Öffentlichkeit über ihre Struktur, ihren Auftrag und ihren Anspruch. Dabei ist die Unterstützung durch einen Förderverein besonders hilfreich. Die Schule sucht und pflegt auch den Kontakt zur Presse und zu anderen geeigneten Medien. Durch die Bereitstellung von Praktikumsplätzen und Möglichkeiten der Berufsorientierung für interessierte Jugendliche aus allgemeinen Schulen leistet die Schule für Geistigbehinderte Aufklärungs- und Informationsarbeit. Sie bietet Jugendlichen und Erwachsenen innerhalb von Praktika, Hospitationen und Gesprächen Einblicke in mögliche Berufsfelder und in den Umgang mit Kindern und Jugendlichen mit Behinderung. In diesem Sinn werden auch allgemeine Schulen und Fortbildungsinstitutionen zu wichtigen Partnern der Schule für Geistigbehin-



derte. In ihrer Funktion als Ausbildungsschulen arbeiten die Schulen für Geistigbehinderte eng mit den verschiedenen Ausbildungsstätten zusammen.

SELBSTVERPFLICHTUNGEN DER SCHULE ANNEHMEN

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schule verständigen sich in der Ausgestaltung des Bildungs- und Erziehungsauftrags auf Maßstäbe und Merkmale der Angebote und Verfahrensweisen, die als geklärte und verlässliche Grundlagen für alle am Schulleben Beteiligten Gültigkeit besitzen. Die Schule setzt so die Aussagen dieses Bildungsplans um und nimmt seine Impulse auf.

Im Folgenden werden diese Selbstverpflichtungen in ihren verschiedenen Ausgestaltungen und im Blick auf die jeweilige Reichweite erläutert.

- Jede Kollegin, jeder Kollege und jede Schule reflektiert die jeweils individuelle und in der Schule gestaltete Haltung, die tragenden Sichtweisen gegenüber Menschen mit geistigen Behinderungen und deren konkrete Auswirkungen in Unterricht und Schulleben.
- Jede Schule erstellt und dokumentiert eine Schulkonzeption. Im Rahmen der Erarbeitung und Fortschreibung dieser Konzeption prüft die Schule, ob die Aussagen des Bildungsplans zu Zielen und Aufgaben angemessen berücksichtigt sind. Beispielsweise klärt die Schule, ob sie

über eindeutige, gemeinsam getragene und wirksame Zielsetzungen verfügt und ob sie Wege beschrieben hat, wie diese Zielsetzungen erreicht werden sollen. Die Schule orientiert sich dabei an den Grundsätzen dieses Bildungsplans. Die Schulkonzeption, die auch die Schulstufenprofile umfasst, wird regelmäßig evaluiert und fortgeschrieben.

- Die Schulen verständigen sich im Sinne eines Schulcurriculums in den Bildungsbereichen dieses Bildungsplans auf eine spezifische Ausgestaltung der Dimensionen und Themenfelder. Hierbei wird die Schule durch Aussagen zum Auftrag, zu den Kompetenzen, zu möglichen Inhalten und durch beispielhafte Impulse unterstützt.
- Jede Schule prüft die Ausgestaltung der erforderlichen pfllegerischen und therapeutischen Angebote. Hierzu gehören Entscheidungen zur Frage, wie diese Angebote in das Klassengeschehen eingebunden werden ebenso wie Vorüberlegungen zur Auswahl und spezifischen Fortbildung des Personals und zur Kooperation.
- Die Lehrerinnen und Lehrer klären hinsichtlich der jeweiligen Unterrichtsvorhaben, auf welche Weise sich die einzelnen Schülerinnen und Schüler am jeweiligen Inhalt bilden und sich damit auseinandersetzen können und nehmen diese Zugangswege in ihre Vorbereitungen auf. Die in den Bildungsbereichen exemplarisch dargestellten Aneignungsmöglichkeiten unterstützen sie dabei.
- Die Schule erstellt für jede Schülerin und jeden Schüler eine individuelle Planung im Sinne einer individuellen Lern- und Entwicklungsbegleitung. Eltern und auch den Schülerinnen und Schülern selbst wird die Beteiligung an der Erarbeitung, Evaluation und Fortschreibung des individuellen Plans angeboten beziehungsweise ermöglicht. Diagnostische, therapeutische und unterstützende Beiträge externer Partner werden dabei – insbesondere im Zusammenhang mit der Einschulung und beim Übergang in das Berufs- und Erwachsenenleben – einbezogen.
- Schulen für Geistigbehinderte arbeiten grundsätzlich interdisziplinär und vernetzt. Jede Schule gestaltet und reflektiert daher ihre internen und externen Kooperations- und Teamstrukturen systematisch und regelmäßig. Sie entwickelt Formen, um diese Zusammenarbeit zu stärken und zu sichern und sie für die Schülerinnen und Schüler hilfreich zu gestalten. Eine besondere Bedeutung hat hierbei die Zusammenarbeit mit den Eltern und Erziehungsberechtigten.
- Die Schule fördert Erhalt und Weiterentwicklung der Professionalität der Institution und des Personals. Dabei klären die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gemeinsam Bedarf und Schwerpunkte von Fortbildungsaktivitäten und finden Verfahrensweisen, erworbene Qualifikationen für die gesamte Schule nutzbar zu machen.
- Die Schule entwickelt auf der Grundlage dieses Bildungsplans und der schulgesetzlichen Regelungen Konzepte und Angebote für unterschiedliche Formen gemeinsamen Unterrichts von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung, unabhängig von ihrem jeweiligen Förderort.
- Die Schule macht sich Gedanken, wie Schülerinnen und Schüler in kritischen Lebenssituationen, bei Katastrophen, progredienten Erkrankungen und in Trauerfällen begleitet werden können. Dabei berücksichtigt sie unterschiedliche Möglichkeiten der psychologischen Beratung, der Schulseelsorge und des Schulpastoral. Sie entwickelt eine Kultur des Abschiednehmens und des Gedenkens.

Die hier beschriebenen Felder einer professionellen Selbstverpflichtung eröffnen der einzelnen Schule einen hohen Gestaltungsspielraum und übertragen ihr damit eine besondere Verantwortung für ihre Angebote, Strukturen und Verfahrensweisen. In der Umsetzung dieser Gestaltungsmöglichkeiten wird die Schule durch Selbst- und Fremdevaluationen unterstützt. Diese Evaluationsprozesse beziehen sich stets auf den Bildungsplan.



Evangelische Religionslehre

<i>Leitgedanken</i>	25
<i>Dimension: Mensch</i>	28
Themenfeld: Der Mensch als Geschöpf Gottes	29
Themenfeld: Der Mensch mit Möglichkeiten und Grenzen	30
<i>Dimension: Welt und Verantwortung</i>	31
Themenfeld: Verantwortung für sich selbst	32
Themenfeld: Verantwortung für den Nächsten	33
Themenfeld: Verantwortung für die Schöpfung	34
<i>Dimension: Bibel</i>	35
Themenfeld: Entstehung und Aufbau der Bibel	36
Themenfeld: Die Bibel als Glaubensbuch	37
<i>Dimension: Gott</i>	38
Themenfeld: Biblische Gottesvorstellungen und Gotteserfahrungen	39
Themenfeld: Eigene Gottesvorstellungen und Gottesbeziehungen	40
<i>Dimension: Jesus Christus</i>	41
Themenfeld: Jesus – Leben, Tod und Auferstehung ...	42
Themenfeld: Jesus – Sein Handeln und seine Botschaft	43
Themenfeld: Jesus – Unser Freund	44
<i>Dimension: Kirche und Glaube</i>	45
Themenfeld: Kirchen als Orte des Glaubens	46
Themenfeld: Kirche als Gemeinschaft der Heiligen ...	47
Themenfeld: Christliche Glaubenspraxis	48
<i>Dimension: Religionen und Weltanschauungen</i>	49
Themenfeld: Judentum	50
Themenfeld: Islam	51
Themenfeld: Andere Religionen und Weltanschauungen	52

Leitgedanken

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule für Geistig-behinderte umfasst den Kompetenzerwerb in allen Lebens-bereichen, so auch im Bereich des religiösen Lebens und Lernens. Er berücksichtigt, dass Menschen auf Beziehung angelegt und angewiesen sind, nicht nur auf die Beziehung zu Mitmenschen und zu ihrer Umwelt, sondern auch zum Transzendenten. Insofern fördert die Schule den Zugang von Schülerinnen und Schülern zu Religion und Glaube.

Der evangelische Religionsunterricht leistet einen eigen-ständigen und unverzichtbaren Beitrag zum allgemeinen Bildungsauftrag der Schule. Er führt die allgemeinen Bil-dungsaufgaben auf der konfessionell-christlichen Grundlage vertiefend weiter. Dabei wird der Erwerb religiöser Kompe-tenz in Form von Kenntnissen, Fertigkeiten und Haltungen im Kontext der schulischen und außerschulischen Lebens-praxis unter Berücksichtigung der individuellen Ausgangs-lage ermöglicht und gefördert.

Religiöse Kompetenz ist zu verstehen als die Fähigkeit,

- die Vielgestaltigkeit von Wirklichkeit wahrzunehmen, zu erfahren und aus der Perspektive des Glaubens zu reflektieren,
- christliche Deutungen kennen zu lernen und mit anderen Lebens- und Weltanschauungen zu vergleichen,
- die Wahrheitsfrage zu stellen und eine eigene Position einzunehmen,
- sowie sich auf religiöse Ausdrucks- und Sprachformen, wie zum Beispiel Symbole und Rituale, in Freiheit einzu-lassen und sie mitzugestalten.

Neben Zeugnissen des christlichen Glaubens bietet der evangelische Religionsunterricht den Schülerinnen und Schülern auch allgemeine religiöse Inhalte an. Der Glaube selbst aber entzieht sich des pädagogischen Zugriffs und der Überprüfung.

Grundlage der evangelischen Religionslehre ist die biblische Überzeugung, dass jeder Mensch nach Gottes Bild geschaf-fen ist. Dadurch besitzt er einen Wert und eine Würde, die durch Leistung und Kompetenzen weder erworben werden noch verloren gehen können.

Der evangelische Religionsunterricht hilft Schülerinnen und Schülern, Leben als ein Geschenk Gottes zu verstehen, den unverlierbaren Selbstwert ihrer eigenen Person zu entdecken und sich darüber immer neu selbstbewusst zu vergewissern. Er unterstützt sie, möglichst selbsttätig und in Freiheit ihr



Lebenszutrauen und Gottvertrauen zu entwickeln und zu entfalten. Dies geschieht in der Überzeugung, dass sie in ihrer Glaubensentwicklung weder einer vermittelnden Instanz noch irgendeiner Zugangsbedingung bedürfen. Der Unter-richt geht jeweils von den konkreten Lebenssituationen und Fragen der jungen Menschen aus und hilft ihnen, auf der Grundlage des Evangeliums und der christlichen Glaubens-praxis ihren Alltag selbstbestimmt, sinnerfüllt und lebens-bejahend zu gestalten.

RECHTLICHE GRUNDLAGEN

Der Religionsunterricht ist nach Art. 7 Abs. 3 des Grund-gesetzes der Bundesrepublik Deutschland und nach Art. 18 der Verfassung des Landes Baden-Württemberg ordentliches Lehrfach, das von Staat und Kirche gemeinsam verantwortet wird. Der Unterricht in Evangelischer Religionslehre wird „in Übereinstimmung mit den Grundsätzen“ der Evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg erteilt, wie sie in deren Grundordnung beziehungsweise Kirchenverfas-sung enthalten sind, in der „Stellungnahme des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zu verfassungsrecht-lichen Fragen des Religionsunterrichts vom 7. Juli 1971“, in der „Entschließung der Württembergischen Evangelischen Landessynode zu Grundfragen des Religionsunterrichts vom 15. Juli 1976“ niedergelegt und in den Denkschriften

der Evangelischen Kirche in Deutschland „Identität und Verständigung“ (1994) und „Maße des Menschlichen“ (2003) sowie in den zehn Thesen des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zum Religionsunterricht (2006) erläutert wurden.

OFFENHEIT DES EVANGELISCHEN RELIGIONSUNTERRICHTS

Religion wird im evangelischen Religionsunterricht unter anderem als prägender Bestandteil unserer Gesellschaft und Geschichte thematisiert. Anderen Religionen und Kulturen wird mit Achtung begegnet. Der evangelische Religionsunterricht ist offen für Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Prägungen und leistet dadurch einen Beitrag zur Verständigung in der Pluralität.

Das Lernen an der Schule für Geistigbehinderte ist gekennzeichnet durch ein intensives Beziehungsgeflecht von Schülerinnen und Schülern und ihren Lehrkräften. Es werden neben der Beheimatung in der eigenen Konfession auch Aspekte der jeweils anderen Konfessionen in den Unterricht einbezogen.

Der evangelische Religionsunterricht steht ein für die „Wachheit für letzte Fragen“ (Hartmut von Hentig) und die Offenheit gegenüber Fragen nach der Existenz Gottes, dem Sinn der Welt, der Freiheit und Gebundenheit des Menschen und dem Selbstwert des Einzelnen im Schulleben.

Er sucht die Zusammenarbeit mit dem Bildungsbereich Katholische Religionslehre und nutzt die Möglichkeiten der interreligiösen Verständigung. An Projekten und Handlungsfeldern, die mehrere Bildungsbereiche verbinden, beteiligt er sich nach Möglichkeit regelmäßig. Darüber hinaus pflegt er Kontakte zu unterschiedlichen außerschulischen Einrichtungen und Institutionen, insbesondere zu Kirchengemeinden, diakonischen und caritativen Einrichtungen und zur kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit. Er unterstützt die Einbindung der Schülerinnen und Schüler in die Ortskirchengemeinde und begleitet sie während ihrer Konfirmandenzeit nach Kräften.

An den Überlegungen zum Schulprogramm beteiligt sich auch der Bildungsbereich evangelische Religionslehre. Er bringt sich besonders in Vorhaben ein, die Schule als Lebens- und Erfahrungsraum für alle Beteiligten gestalten, zum

Beispiel über Feste, Feiern, Abschiedsrituale, Andachten und Gottesdienste im schulischen und religiösen Jahreskreis. Dabei legt er Wert auf die aktive Mitwirkung der Schülerinnen und Schüler bei der Vorbereitung und Durchführung.

Der evangelische Religionsunterricht hat auch eine seelsorgliche Dimension. Er steht in enger Kooperation mit schulpсихологischer Beratung, Seelsorge an der Schule beziehungsweise Schulpastoral, unterstützt diese nach Kräften und nimmt, wo es hilfreich ist, ihre Unterstützung in Anspruch. Die Lehrkräfte im evangelischen Religionsunterricht nehmen im Rahmen ihrer Möglichkeiten an Fortbildungsmaßnahmen zur Stärkung ihrer schulseelsorglichen Kompetenz teil.

HINWEISE ZUM BILDUNGSPLAN UND UNTERRICHT

Auf altersgemäße Weise und unter Berücksichtigung der individuellen Möglichkeiten unterstützt der evangelische Religionsunterricht Schülerinnen und Schüler, einen Zusammenhang zwischen ihrer Lebenssituation und der christlichen Glaubenstradition herzustellen. Er bietet ihnen Raum und Möglichkeiten, ihre Sehnsüchte und Ängste, ihre Träume und Sorgen, ihre Erfahrungen von Glück und Erfolg, Versagen und Zurückweisung auszudrücken. Der Unterricht hilft ihnen, die Bedeutung des Evangeliums in lebensnahen Situationen zu erleben, mit anderen zu besprechen und dabei konkrete Handlungsperspektiven und -möglichkeiten zu entdecken.

Der evangelische Religionsunterricht nimmt die Perspektive von Schülerinnen und Schülern mit intensiver und mehrfacher Behinderung wahr und unterstützt sie in ihrem Vertrauen auf das, was Menschen bedingt und trägt. Der Unterricht sorgt dafür, dass ihnen bedeutsame Glaubensinhalte zugänglich gemacht werden. Er strebt an, dass Religion nicht nur gelehrt und gewusst, sondern vor allem erfahren und gestaltet wird. Beim aktiven Erwerb religiöser Kompetenz berücksichtigt er unter anderem folgende Aspekte: Den feiernden liturgischen Zugang, das Einüben strukturierender, wiederkehrender Rituale, die Bedeutung von Raum und Stille, Musik, Tanz und Bewegung sowie die mit allen Sinnen wahrnehmbare und basale Erschließung der biblischen und christlichen Überlieferung.

In einer offenen, vertrauensvollen Lernatmosphäre zeigen die Lehrpersonen im Religionsunterricht eine zugewandte,

authentische Haltung und beeinflussen damit die Lernhaltung und den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler entscheidend.

Der Bildungsbereich gliedert sich in die Dimensionen:

- Mensch
- Welt und Verantwortung
- Bibel
- Gott
- Jesus Christus
- Kirche und Glauben
- Religionen und Weltanschauungen

Diese Dimensionen entsprechen der Reihenfolge in den Bildungsplänen der Grund-, Haupt-, und Realschulen und des Gymnasiums. Sie sind keine voneinander abgrenzbaren Bereiche, durchdringen sich gegenseitig und bilden gemeinsame Schnittmengen. Dieselben Kompetenzen können im Horizont unterschiedlicher Dimensionen erworben werden. Bei diesen Kompetenzen ist berücksichtigt, dass sie vielfach einen nicht messbaren Mehrwert besitzen und Prozesscharakter haben. Einstellungen, Haltungen und Werte entwickeln sich in teils kontinuierlichen und oft auch krisenhaften Prozessen, die geprägt sind von dialogischer Beziehung, von Erprobung und Veränderung. Die Auswahl der Kompetenzen und Inhalte für den Unterricht orientiert sich am Entwicklungsstand und der Lebensperspektive der Schülerinnen und Schüler.



Dimension: Mensch



Auf der Basis des christlichen Menschenbildes bestärkt der evangelische Religionsunterricht Schülerinnen und Schüler, sich als bedingungslos wertgeschätzt zu erfahren und zu erkennen, dass sie als Gottes Ebenbilder in ihren Stärken und Schwächen geliebt sind. Gegen ein verbreitetes Zweckdenken, das den Wert eines Menschen an seiner Leistung be-

misst, vermittelt der Religionsunterricht den Schülerinnen und Schülern, dass die Würde und der Wert eines Menschen voraussetzungslos gegeben sind. Er unterstützt junge Menschen, ein Gottvertrauen zu entwickeln, das sie ermutigt, ihre Möglichkeiten auszuschöpfen und mit ihren Grenzen zu leben.

**THEMENFELD:
DER MENSCH ALS GESCHÖPF GOTTES**

Im evangelischen Religionsunterricht wird jeder Mensch als ein von Gott geliebtes und nach seinem Ebenbild geschaffenes Wesen gesehen. In einer Atmosphäre der Wertschätzung nehmen die Schülerinnen und Schüler sich selbst als unverwechselbare und einmalige Geschöpfe Gottes wahr und werden sich bewusst, dass sie selbst und alle Menschen eine unantastbare und unverlierbare Würde besitzen.

IMPULSE

- Wie und wodurch vermittelt die Schule Schülerinnen und Schülern, dass sie einmalig sind und gebraucht werden?
- Wie kann die Schule ein Klima schaffen, in dem sich die Schülerinnen und Schüler angenommen, sicher und geborgen fühlen?
- Wie schafft Unterricht eine respekt- und vertrauensvolle Atmosphäre, die dazu ermuntert und ermutigt, über sich selbst zu sprechen?
- Wie kann Schule in Kooperation mit Eltern und außerschulischen Partnern dazu beitragen, dass ihre Schülerinnen und Schüler, so wie sie sind, akzeptiert werden und dazu gehören?

MÖGLICHE INHALTE

- Nach Gottes Bild geschaffen (Gen 1,26 f)
- Vorbehaltlos gewollt und geliebt
- Einmalig und unverwechselbar
- Als Junge und Mädchen, als Mann und Frau
- Liebes- und beziehungsfähig
- Empfindsam und verletzlich
- Arbeitend und ruhend
- Auf der Suche nach Sinn und nach sich selbst

KOMPETENZSPEKTRUM

- Sich selbst als von Gott gewollt und befähigt wahrnehmen
- Wertschätzung gegenüber anderen zum Ausdruck bringen
- Erzählen und ausdrücken, wie Gott die Menschen sieht

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- wird so in einem Tuch gewiegt, dass sie oder er sich geborgen fühlen kann;
- schenkt sich und den Mitschülerinnen und Mitschülern mit einem Begrüßungs- oder Abschiedsritual Aufmerksamkeit und Wertschätzung;
- spielt in einem Rollenspiel, dass sie oder er trotz begangener Fehler geachtet ist;
- singt ein Lied, das von Gottes bedingungsloser Liebe erzählt, und entwickelt dazu Gesten.

**THEMENFELD:****DER MENSCH MIT MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN**

Durch die Erkenntnis, dass das menschliche Leben von Anfang an begrenzt ist und zugleich fast unbegrenzte Möglichkeiten bietet, hilft der evangelische Religionsunterricht den Schülerinnen und Schülern, ihre Schöpfungsgaben zu erkennen, Freude und Hoffnung zu entfalten sowie ihre eigenen Gestaltungs- und Handlungsmöglichkeiten weiter auszubilden. In ihrer Auseinandersetzung mit existenziellen Erfahrungen und Grenzen begleitet der Religionsunterricht Schülerinnen und Schüler im Umgang mit Enttäuschung, Schuld, Leid, Abschied und Tod. Er bietet Rituale und religiöse Sprachformen an, die ihnen helfen, sich in einem vertrauensvollen Rahmen ihren existenziellen Fragen und Erfahrungen zu stellen und sich mit ihnen im Horizont der christlichen Hoffnung auseinander zu setzen.

IMPULSE

- In welcher Form wird in der Schule mit existenziellen Fragen der Schülerinnen und Schüler umgegangen?
- Wie werden die Bewältigungsstrategien der Schülerinnen und Schüler wahrgenommen und in den Angeboten der Schule und des Unterrichts mit den Schülerinnen und Schülern weiter entwickelt?
- Welche Orte und Rituale werden im Religionsunterricht und der Schule angeboten, die helfen, Übergänge, Neuanfänge, Abschiede und Erinnerungen zu gestalten?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Eigene Möglichkeiten und Grenzen als Schöpfungsgabe erkennen und gestalten
- In Beziehungen Halt finden und Halt geben
- Religiöse Ausdrucksformen für die Auseinandersetzung mit existenziellen Fragen nutzen

MÖGLICHE INHALTE

- Individualität
- Allein und in Gemeinschaft
- Stärken und Schwächen
- Freude und Leiden
- Angst und Vertrauen
- Bewältigung von Leid und persönlichen Krisen
- Schuld und Vergebung
- Werden und Vergehen
- Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erlebt das befreiende Gefühl von Schuldvergebung, indem sie oder er bewusst wahrnimmt, wie eine schwierige Situation von Isolation, Dunkelheit oder Schwere aufgelöst wird;
- praktiziert ein Versöhnungsritual, bei dem der Kontakt zur Mitschülerin oder zum Mitschüler wieder hergestellt wird, beispielsweise durch Hand geben;
- gestaltet gemeinsam mit anderen ein Legebild, das Schuld und Vergebung darstellt;
- beschriftet Steine mit einem Schuldbekenntnis und legt sie bei einem thematischen Gottesdienst unter dem Kreuz ab.

Dimension: Welt und Verantwortung



Im evangelischen Religionsunterricht wird darauf eingegangen, dass Schülerinnen und Schüler in vielfältigen Beziehungen zu ihrer nahen, fernen und medial vermittelten Umwelt leben und mit diesen Beziehungen Verantwortlichkeiten verbunden sind. Der Unterricht fördert eine Haltung der Verantwortung, die aus christlicher Sicht unterschiedlich motiviert ist: Sie gründet in der sorgenden Liebe Gottes gegenüber seinen Geschöpfen, im biblischen Auftrag, die Schöpfung zu bewahren sowie sich selbst, den Mitmenschen und den Schöpfer zu lieben. Der Religionsunterricht er-

möglicht den Schülerinnen und Schülern einen Zugang zu ethischen Fragestellungen, zu Schlüsselproblemen ihrer Lebenswelt und zu ihrem eigenen Handeln aus christlicher Perspektive. Er fördert ein verantwortungsvolles Zusammenleben in enger Vernetzung von schulischen und außerschulischen Bereichen sowie in unterschiedlichen Projekten und lebensnahen Handlungsfeldern. Dabei unterstützt er ein intensives Zusammenspiel der Verantwortung gegenüber sich selbst, dem Nächsten und der Schöpfung.

THEMENFELD:**VERANTWORTUNG FÜR SICH SELBST**

Schülerinnen und Schüler werden darin bestärkt, ausgehend von ihren Bedürfnissen Verantwortung für ihren Alltag und für sich selbst zu übernehmen. Sie lernen, in einer Atmosphäre der Achtsamkeit, des Angenommenseins und der

Akzeptanz möglichst eigenverantwortlich zu urteilen und zu handeln. Der Unterricht bietet Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit christlichen Werten und pädagogischen Prinzipien wie „Erziehung zur Selbstbestimmung“. Damit bietet er Schülerinnen und Schülern Orientierung in ihrer Aufgabe, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen.

IMPULSE

- Was fördert und hindert Schülerinnen und Schüler in ihrer Lebenswelt, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen?
- Wie werden Schülerinnen und Schüler an der Auswahl von Unterrichtsthemen und der Gestaltung von Unterricht beteiligt?
- Wie wird die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler an Förderplangesprächen, Berufswegeplanung und Runden Tischen gesichert und gestaltet?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Achtsam mit den eigenen Bedürfnissen und Fähigkeiten umgehen und Verantwortung für sich selbst übernehmen
- Bei sich selbst auf das rechte Maß von Nähe und Distanz achten
- Für das eigene Wohlbefinden sorgen

MÖGLICHE INHALTE

- Selbstwahrnehmung
- Liebevoller Umgang mit sich (zum Beispiel Doppelgebot der Liebe Mt 22,37-40 par, Goldene Regel Mt 7,12)
- Verantwortung für die eigenen Bedürfnisse (zum Beispiel Körper, Gesundheit, Beziehungen)
- Gestaltung von Alltag, Freizeit und Zukunft
- Selbstbestimmtes Leben

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nimmt in unterschiedlichen Umgebungen eine für sie oder ihn angenehme Körperhaltung ein;
- sucht sich eine Station aus einem Angebot aus, wie zum Beispiel ruhen, essen, spielen, die den aktuellen Bedürfnissen entspricht;
- schaut Bilder zu Psalm 23 an und erkennt darin eigene Bedürfnisse;
- drückt in einem Tagebuch mit Texten und Bildern aus, was zur Befriedigung eigener Bedürfnisse dient.

THEMENFELD: VERANTWORTUNG FÜR DEN NÄCHSTEN

Im evangelischen Religionsunterricht erkennen die Schülerinnen und Schüler, dass der Mensch immer auf ein Gegenüber bezogen und angewiesen ist und erst am DU zum ICH wird. Sie werden darin unterstützt, in zwischenmenschlichen Beziehungen mit Chancen und Möglichkeiten, aber auch mit Konflikten und Aufgaben lebensförderlich umzugehen. Religionsunterricht vermittelt christliche Werte und Haltungen, die zu einem achtsamen Leben in der Gemeinschaft verhelfen. Der Orientierungspunkt ist die unterschiedslose und vorbehaltlose Zuwendung Gottes zu jedem Menschen.



IMPULSE

- Wie werden die kulturellen und sozialen Bezüge der Schülerinnen und Schüler in der Gestaltung des Religionsunterrichts berücksichtigt?
- Wie bringt sich die Religionslehrkraft in Streitschlichterprogrammen an der Schule ein?
- Wie lernen die Schülerinnen und Schüler ihre Rechte, aber auch ihre Pflichten und ihre Verantwortung kennen?
- Welche Ausdrucks- und Mitteilungsmöglichkeiten stehen den Schülerinnen und Schülern durch unterstützte Kommunikation zur Verfügung?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Leben in der Gemeinschaft nach christlichen Werten gestalten
- Regeln für den Umgang miteinander beachten
- Zusammenarbeiten, aufeinander achten und sich nach Konflikten versöhnen
- Sich gegenseitig in Gemeinsamkeiten und Verschiedenheit wahrnehmen

MÖGLICHE INHALTE

- Wahrnehmung des und Einfühlung in den Nächsten (zum Beispiel Salbung Mk 14,3-9 par)
- Nähe und Distanz in Beziehungen (zum Beispiel Kindersegnung Mk 10,13-16)
- Konstruktiver Umgang mit Konflikten (zum Beispiel Die Ehebrecherin Joh 8,1-11)
- Wichtig sein für andere und Hilfe anbieten
- Angewiesen sein auf andere und Hilfe annehmen
- Umgangsformen und christliche Werte (zum Beispiel Hohes Lied der Liebe 1 Kor 13)
- Verantwortung für andere übernehmen (zum Beispiel ich selbst, Regine Jolberg, Gustav Werner)

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- schenkt durch eigene Präsenz und Ausdrucksmöglichkeiten wie beispielsweise einem Lächeln einer anderen Schülerin oder einem Schüler Sicherheit und Geborgenheit;
- übernimmt eine „Patenschaft“ für eine Schülerin oder einen Schüler und begleitet sie oder ihn zum Beispiel beim Einkauf am Schulkiosk;
- beschriftet die Räume im Schulhaus mit Bild- und Symbolkarten als Orientierungshilfe für Besucherinnen und Besucher;
- beobachtet und interpretiert die Bedürfnisse oder Meinungen einer nichtsprechenden Mitschülerin oder eines Mitschülers und verbalisiert diese.



THEMENFELD: VERANTWORTUNG FÜR DIE SCHÖPFUNG

Der evangelische Religionsunterricht verdeutlicht, dass die Verantwortung für sich selbst und für den Nächsten stets mit der Verantwortung für die Schöpfung und den globalen Lebensmöglichkeiten verbunden ist. Er macht die Schülerinnen und Schüler auf das Wunder und die Gefährdung der Schöpfung und das globale Miteinander aufmerksam und zeigt ihnen, wie sie zu deren Erhaltung beitragen können. Auf vielfältige Weise regt er sie an, die Schöpfung zu bewahren und öffnet ihnen den Blick für die Verantwortung in der einen Welt.

IMPULSE

- Welche Möglichkeiten werden genutzt, Unterrichtsangebote in der Natur zu machen?
- Wie werden Schülerinnen und Schüler unterstützt, in ihrem Lebensumfeld Verantwortung für die Schöpfung zu übernehmen?
- Welche Projekte zu Themen wie Umweltschutz, „Eine Welt“, Frieden, Gerechtigkeit werden an der Schule durchgeführt?
- Welches Vorbild geben Lehrkräfte im Hinblick auf die Bewahrung der Schöpfung?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Sich selbst als von Gott geschaffen wahrnehmen
- Sich für die Lebensumstände in anderen Ländern interessieren und solidarisch handeln
- Wissen, dass die Schöpfung dem Menschen von Gott anvertraut ist und Möglichkeiten erkennen, sie zu bewahren

MÖGLICHE INHALTE

- Wunder und Rätsel der Schöpfung
- Bewahrung der Schöpfung
- Schöpfungserzählungen (Gen 1-2)
- Lokale und globale Gerechtigkeit
- Schaffen und Bewahren des Friedens

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erlebt verschiedene Orte wie Schulgarten, Wald, Straßenrand oder Industriegebiet und erstellt ein „Wohlfühlbarometer“;
- pflanzt im Rahmen einer Umweltaktion Bäume oder richtet Nistkästen ein;
- nimmt Interviews auf, in denen sie oder er Menschen in ihrem Lebensumfeld dazu befragt, was ihr Beitrag zur Erhaltung der Schöpfung ist;
- listet auf, welche Geschöpfe (Tiere oder Pflanzen) ihr oder ihm besonders gefallen und was zu ihrem Schutz getan werden kann.

Dimension: Bibel

Die Bibel ist die Heilige Schrift der Christinnen und Christen. Der evangelische Religionsunterricht ermutigt Schülerinnen und Schüler, die Bibel als Wort Gottes und als alleinige Richtschnur des Glaubens zu verstehen. Er möchte einerseits die Vielgestaltigkeit der biblischen Texte aufzeigen und andererseits zum Umgang mit der Bibel als Buch des persönlichen Glaubens anregen. Dabei geht es vorwiegend um einen Zugang zur Bibel als erzählte, erzählbare und erlebbare Geschichte des Handelns Gottes mit den Menschen.



**THEMENFELD:****ENTSTEHUNG UND AUFBAU DER BIBEL**

Der evangelische Religionsunterricht berücksichtigt, dass die Texte der Bibel auch durch die jeweiligen Lebensbedingungen, Weltanschauungen und Traditionen der Menschen geprägt wurden. Es werden Entstehung und Aufbau der Bibel sowie der Umgang mit ihr den Schülerinnen und Schülern auf eine Weise nahe gebracht, die ihnen einen individuellen Zugang zur Bibel ermöglicht. In diesem Zusammenhang können die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie kostbar und wertvoll die Bibel in der Vergangenheit war und auch heute ist.

IMPULSE

- Wie werden die Schülerinnen und Schüler mit der besonderen Bedeutung der Bibel als Heilige Schrift vertraut gemacht und dazu angeleitet, dies durch respektvollen Umgang auszudrücken?
- Welche Zugangsmöglichkeiten haben Schülerinnen und Schüler zu verschiedenen Bibeln wie beispielsweise Hörbibeln, Bilderbibeln oder Bibelsoftware?
- Welche außerschulischen Lernorte, wie zum Beispiel Museen, können aufgesucht werden, an denen Schülerinnen und Schüler etwas über die Entstehung und den Aufbau der Bibel erfahren können?
- Welche Erzählformen und -traditionen biblischer Geschichten werden an der Schule gepflegt?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Sinnliche Erfahrungen zu biblischen Geschichten machen und sie in die eigene Lebensanschauung integrieren
- Biblische Geschichten durch Erzählen und Spielen weitergeben
- Wissen, dass die Bibel ein ganz besonderes Buch ist, das von den Erfahrungen der Menschen mit Gott erzählt

MÖGLICHE INHALTE

- Entstehung der Bibel
- Altes und Neues Testament
- Umgang mit der Bibel
- Bedeutung der Bibel heute

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nutzt ein aus prägnanten Materialien hergestelltes Tastbibelbilderbuch;
- sucht und findet in einer Bilderbibel eine ihr oder ihm bekannte Geschichte;
- malt Bilder zu einer biblischen Geschichte und gestaltet so einen Teil einer Klassenbibel;
- liest einen biblischen Text in einer den eigenen Möglichkeiten entsprechenden Bibelausgabe.

THEMENFELD:**DIE BIBEL ALS GLAUBENSBUCH**

Die Bibel, die von Menschen und ihren Glaubenserfahrungen erzählt, bringt der evangelische Religionsunterricht auf anschauliche und lebendige Weise zur Sprache. Er bietet den Schülerinnen und Schülern mit biblischen Geschichten

Lebenshilfe an. Durch vielfältige Zugänge und Aneignungsmöglichkeiten wird ihnen die persönliche Auseinandersetzung mit dem Leben, Glauben und den Fragen von Menschen in der Bibel ermöglicht. So werden sie hineingenommen in die bis heute gelebte Tradition der Bibel als Glaubensbuch der Christinnen und Christen.

IMPULSE

- Welche Gelegenheiten gibt es an der Schule, biblische Geschichten zu erzählen, zu spielen oder zu gestalten?
- Welche Vorerfahrungen haben die Schülerinnen und Schüler mit der Bibel?
- Bringen die Schülerinnen und Schüler eigene Erfahrungen mit den Geschichten der Bibel in Zusammenhang?
- Welche außerschulischen Lernorte werden aufgesucht, an denen die Schülerinnen und Schüler Symbolen und Darstellungen aus biblischen Geschichten begegnen?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Biblischen Glaubenserfahrungen in Ritualen nachspüren
- Biblische Geschichten mit eigenen Erfahrungen in Zusammenhang bringen
- Erkennen, dass die Bibel das verbindende Glaubensbuch der Christinnen und Christen ist
- Ausgewählte biblische Geschichten kennen

MÖGLICHE INHALTE

- Bibel als Buch vielfältiger Lebens- und Glaubenserfahrungen
- Biblische Geschichten als Hilfestellung für das eigene Leben
- Symbole und Bilder der Bibel (zum Beispiel Weg, Baum, Hirte, Feuer)
- Darstellungen biblischer Geschichten in der Kunst
- Erzählen, Spielen und Gestalten biblischer Geschichten

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- spürt auf einem Barfußpfad unterschiedlichen Untergrund und erlebt diesen als angenehm oder unangenehm;
- begeht einen Weg mit Hindernissen und bewältigt diese allein oder mit Hilfe;
- gestaltet mit verschiedenfarbigen Tüchern den eigenen Lebensweg;
- entdeckt auf seinem Lebensweg die erfahrene Begleitung und Ferne Gottes.

Dimension: Gott

Die Schülerinnen und Schüler werden ermutigt und begleitet auf ihrem Weg, eine persönliche, vertrauensvolle Gottesbeziehung zu leben. Sie werden unterstützt, nach Gott zu fragen, sich Vorstellungen von seiner Wirklichkeit zu machen und ihre Gotteserfahrungen beziehungsweise Zweifel zu reflektieren. Dabei wird berücksichtigt, dass Schülerinnen und

Schüler in unterschiedlichen Entwicklungsphasen ein magisches, mythisch-wörtliches oder auch symbolisches Verständnis von Gott haben können. Durch unterschiedliche Gottesbilder der Bibel, biblische Erfahrungsgeschichten, Symbole und Rituale lernen sie, ihr eigenes Verhältnis und Verständnis von Gott zu entwickeln.



THEMENFELD: BIBLISCHE GOTTESVORSTELLUNGEN UND GOTTESERFAHRUNGEN

Schülerinnen und Schüler werden an die unterschiedlichen biblischen Gottesvorstellungen herangeführt und haben teil an der Vielfalt dieser Vorstellungen. Der Unterricht in evangelischer Religionslehre bestärkt sie darin, sich persönlich anzueignen, was ihrer eigenen Erfahrung angemessen und lebensdienlich ist.



IMPULSE

- Wie geht der Religionsunterricht auf die Erfahrung ein, dass Menschen zweifeln, von Gott enttäuscht sind oder seine Existenz ablehnen?
- Wie werden die unterschiedlichen religiösen Sozialisationserfahrungen der Schülerinnen und Schüler im Unterricht berücksichtigt?
- Wie sind die Gottesbilder von Schülerinnen und Schülern mit ihren Lebenserfahrungen verbunden?

KOMPETENZSPEKTRUM

- In den eigenen Erfahrungen die Gegenwart Gottes entdecken
- In Gottes Zuwendung ein gutes Beispiel für den Umgang miteinander sehen
- Wissen, dass Gott nach biblischem Zeugnis die Welt geschaffen hat und er in unterschiedlichen Bildern beschrieben wird

MÖGLICHE INHALTE

- Gott als Schöpfer der Welt (zum Beispiel Gen 1 und 2; Ps 8,104)
- Der mütterliche und väterliche Gott (zum Beispiel Barmherziger Vater, Lk 15,11 ff; Die tröstende Mutter, Jes 66,13)
- Der befreiende Gott (zum Beispiel Auszug aus Ägypten, Ex 4 ff)
- Der begleitende Gott (zum Beispiel Josef Gen 37 ff, Rut)
- Der gerechte Gott (zum Beispiel Propheten)
- Der verborgene Gott (zum Beispiel Ijob)
- Gott als Vater, Sohn und Heiliger Geist

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erlebt, dass Gott auch in schwierigen Situationen helfende Menschen zur Seite stellt, die trösten oder mit Nahrung versorgen;
- singt und spielt ein Spiellied zur Geschichte von Rut;
- gestaltet Szenen aus der Geschichte von Rut mit biblischen Erzählfiguren;
- erzählt anhand der Geschichte von Rut, wie Gott Menschen in schwierigen Situationen begleitet.



THEMENFELD: EIGENE GOTTESVORSTELLUNGEN UND GOTTESBEZIEHUNGEN

Der evangelische Religionsunterricht bietet Schülerinnen und Schülern Anregungen, Raum und Freiheiten, nach Gott zu fragen, sich mit ihrer eigenen Gottesvorstellung auseinanderzusetzen und einen persönlichen Zugang zu Gott zu finden. Dabei berücksichtigt er, dass sich die persönlichen Gottesvorstellungen aus der Begegnung mit Menschen und ihrem Glauben entwickeln sowie durch eigene Glaubenserfahrungen immer wieder verändern.

IMPULSE

- Wie werden Schülerinnen und Schüler ermutigt, eigene Gottesvorstellungen zu entwickeln?
- Welche Räume bietet die Schule als Orte, an denen Stille, Besinnung und Meditation möglich sind?
- Welche Zugangsmöglichkeiten haben Schülerinnen und Schüler, die sich nicht selbst verbal äußern und bewegen können, zu Räumen der Stille und der Besinnung?
- Inwiefern unterstützt der Unterricht Schülerinnen und Schüler, ihr Gottesverhältnis als Lebenshilfe zu erfahren oder als Lebensproblem zu bearbeiten?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Ein eigenes Verhältnis zu und eine eigene Vorstellung von Gott entwickeln
- Mit anderen und für andere beten
- Eigene Gottesvorstellungen ausdrücken

MÖGLICHE INHALTE

- Elementare Erfahrungen als Gotteserfahrungen
- Eigene Gottesvorstellungen
- Beziehungsgestaltung mit Gott und mit Menschen
- Gebet und Stille
- Gottesnähe in Musik, Tanz und Lied

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- hört Auszüge aus Werken der geistlichen Musik (zum Beispiel Weihnachtsoratorium, Mozart-Requiem, christlicher Rock), in denen sich unterschiedliche Aspekte von Gottesvorstellungen widerspiegeln;
- wählt Gegenstände aus, die von Erfahrungen mit Gott erzählen, und stellt sie den anderen vor;
- gestaltet mit anderen gemeinsam eine Collage mit Bildern von dem, was sie mit Gott verbinden;
- lässt sich durch Impulse (zum Beispiel Kinderäußerungen über Gott, Aussagen aus dem Vater-unser) zu eigenen Äußerungen über Gott anregen.

Dimension: Jesus Christus



Das Zeugnis von Jesus Christus steht im Zentrum des christlichen Glaubens. Daher werden Schülerinnen und Schüler an exemplarisch ausgewählten Stationen aus dem Leben Jesu und ausgewählten Beispielen seiner Verkündigung und seines Wirkens unterstützt, eine Vorstellung von Gott und einen Zugang zum Glauben zu bekommen. Der Unterricht fördert auch die kritische Auseinandersetzung mit der Dar-

stellung Jesu in den Medien. Ein wesentlicher Schwerpunkt liegt auf der nachösterlichen Glaubensperspektive, dass Jesus Christus als der auferstandene und erhöhte Überwinder des Todes erkannt und erfahren wird. Trotz der Trennung der Aspekte in den nachstehenden Themenfeldern bilden das Wirken, die Botschaft und das Leben Jesu eine Einheit.

**THEMENFELD:****JESUS – LEBEN, TOD UND AUFERSTEHUNG**

Schülerinnen und Schüler erhalten im Religionsunterricht die Möglichkeit, das Leben Jesu in seinen biografischen Abschnitten und seinen soziokulturellen Bezügen zu erfassen sowie in ihm das Heilshandeln Gottes zu erkennen. Am Leben Jesu wird ihnen beispielhaft und anschaulich deutlich, wie sich Gottes Liebe zu den Menschen verwirklicht. Die Person Jesu und seine Lebenswelt sind bedeutsam für das Verständnis seiner Botschaft und seiner Wirkung.

IMPULSE

- In welchen schulischen Zusammenhängen wird auf Jesus Bezug genommen (zum Beispiel bei Schul-festen, Feiern im Kirchenjahr wie Weihnachten, Ostern)?
- Wie werden Vorerfahrungen und Vorkenntnisse in den Unterricht einbezogen?
- Welche alters- und entwicklungsgemäße Bibeln und andere Medien sind in der Schule vorhanden, mit denen die Schülerinnen und Schüler Erzähltes nachlesen beziehungsweise nachvollziehen können?
- Wie kann die Ostererfahrung von neuem Leben aus dem Tod für eigene Verlust- und Trauererfahrungen fruchtbar gemacht werden?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Stationen auf dem Lebensweg Jesu nachvollziehen
- Aus dem Leben Jesu Anregungen für das Zusammenleben bekommen und übernehmen
- Anhand des Lebens Jesu die eigene Lebensgeschichte betrachten und darstellen

MÖGLICHE INHALTE

- Lebenswelt zur Zeit Jesu
- Jesus als Sohn Gottes (zum Beispiel Geburtsankündigung Lk 1,26 ff)
- Jesu Geburt (zum Beispiel Lk 2; Mt 1)
- Jesus und seine Familie (zum Beispiel Jesus im Tempel Lk 2,41 ff)
- Jesus unterwegs
- Leiden und Sterben (zum Beispiel Mk 14 f par)
- Auferstehung und Himmelfahrt (zum Beispiel Mk 16 par, Apg 1)

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- fühlt, sieht und hört auf einem Kreuzweg Symbole des Leidens, zum Beispiel Passionslied, Kreuz;
- vollzieht feiernd einzelne Aspekte der Karwoche nach wie zum Beispiel Fußwaschung, letztes Abendmahl, Kreuzigung;
- feiert die Karwoche in Bildern und gestaltet Szenen daraus bildlich und plastisch;
- erzählt die Passionsgeschichte und stellt Bezüge zum eigenen Leben her.

THEMENFELD:**JESUS – SEIN HANDELN UND SEINE BOTSCHAFT**

Der evangelische Religionsunterricht macht Schülerinnen und Schüler mit der Botschaft Jesu vom Reich Gottes bekannt, das in seinen Gleichnissen und Worten hörbar und in

seinem Leben und Wirken erfahrbar zum Ausdruck kommt. Er bietet zentrale Geschichten und Aussagen Jesu als Hilfestellungen an, das Leben besser verstehen und meistern zu können. Jesu Handeln und seine Botschaft gehören untrennbar zusammen. Die Einheit von Wort und Tat ermöglicht den Schülerinnen und Schülern elementare, lebensbedeutsame Erfahrungen.

IMPULSE

- Wo und wie wird für die Schülerinnen und Schüler Nächstenliebe erfahrbar und wie werden sie unterstützt, Nächstenliebe selbst auszuüben?
- Wie werden Heilungserzählungen unter Berücksichtigung der besonderen Lebenssituation von Schülerinnen und Schülern als Protest- und Hoffungsgeschichten behandelt?
- Wie wird das Reich Gottes an der Schule spürbar?

MÖGLICHE INHALTE

- Jesus und das Reich Gottes
(zum Beispiel Großes Festmahl Lk 14,15 ff)
- Gleichnisse und Beispielgeschichten Jesu
(zum Beispiel Der barmherzige Samariter Lk 10,25 ff)
- Heilungsgeschichten (zum Beispiel Bartimäus Mk 10,46 ff; Gekrümmte Frau Lk 13,10 ff)
- Wundergeschichten (zum Beispiel Speisung Joh 6,1 ff; Sturmstillung Mk 4, 35 ff)
- Bergpredigt (Mt 5-7, zum Beispiel Seligpreisungen)
- Doppelgebot der Liebe (Mt 22,37-40)

KOMPETENZSPEKTRUM

- Sich von der Botschaft Jesu und seinem Handeln ansprechen und anregen lassen
- Handlungsimpulse aus der Botschaft Jesu für das Zusammenleben mit anderen entnehmen
- Einzelne Gleichnisse, Jesusworte und Wundergeschichten kennen und nachvollziehen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nimmt bewusst die Zuwendung einer anderen Person wahr und bringt zum Ausdruck, wie sich dies anfühlt;
- stellt Bilder oder Figuren zum Gleichnis her;
- spielt im Rollenspiel das Gleichnis vom barmherzigen Samariter nach;
- überlegt, was diese Geschichte mit dem eigenen Leben zu tun hat.

THEMENFELD:**JESUS – UNSER FREUND**

Schülerinnen und Schülern erfahren den förderlichen Bezug zwischen ihrer Lebenswirklichkeit und dem Wirken Jesu. Sie nehmen die Botschaft Jesu und seine Taten nicht nur wahr, sondern beziehen sie auch auf sich selbst und lernen von Jesus wie von einem Freund. Jesusgeschichten regen sie an, sich mit ihrer eigenen Lebenswirklichkeit auseinanderzusetzen und eine hilfreiche Orientierung für ihr Leben zu entwickeln.

IMPULSE

- Inwieweit wird Schülerinnen und Schülern ermöglicht, sich diakonisch zu betätigen und sich nicht nur als Empfänger von Hilfe wahrzunehmen?
- Wie erfahren Schülerinnen und Schüler, dass Jesus sich allen Menschen zuwendet?
- Wie wird für Schülerinnen und Schüler an der Schule deutlich, dass Jesus sie in allen Situationen und unabhängig von ihren Leistungen auf ihrem Lebensweg begleitet?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Im Leben Jesu, seinen Worten und Taten eine Ermutigung und Hilfe für das eigene Leben entdecken
- Jesus als Vorbild für das Verhalten in der Gemeinschaft wahrnehmen
- Jesus als Freund der Menschen damals und heute erkennen

MÖGLICHE INHALTE

- Jesus knüpft Beziehungen (zum Beispiel Berufung Mk 1,16ff; Jüngerinnen Lk 8,1 ff)
- Jesus versteht und hilft Menschen (zum Beispiel Heilung des Gelähmten Mk 2,1-12 f)
- Jesus leidet mit (zum Beispiel Jüngling in Nain Lk 7,11 ff)
- Jesus, Freund der Verachteten (zum Beispiel Zachäus Lk 19, 3-10)
- Jesus lehrt beten (zum Beispiel Vaterunser Mt 6, 9-13)
- Jesus Christus als Ansprechpartner im Gebet

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erlebt den Kontrast zwischen allein sein und gastfreundlichem Essen in Gemeinschaft;
- nimmt im Rollenspiel bewusst wahr, wie es ist, ausgegrenzt oder eingeladen zu sein;
- gestaltet mit Bildern von Menschen in verschiedensten Lebenssituationen eine Collage zum Thema „Jesus lädt alle Menschen an seinen Tisch“;
- arbeitet anhand des Bibeltextes oder einer Nacherzählung die Kernaussage der biblischen Geschichte heraus.

Dimension: Kirche und Glaube



Schülerinnen und Schüler kommen mit den unterschiedlichsten Vorerfahrungen von Kirchenräumen, von Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen beziehungsweise Werk des Heiligen Geistes und von Formen der christlichen Glaubenspraxis in den Unterricht. Der evangelische Religionsunterricht greift diese Erfahrungen auf, erweitert sie und macht im Unterricht diese Aspekte für die Schülerinnen und Schüler konkret erfahrbar. Das bedeutet neben dem Aufsuchen von

außerschulischen Lernorten vor allem auch die Gestaltung von Schulleben, Unterricht, Gottesdiensten und gemeinsamen Feiern in einer Atmosphäre, welche die Schülerinnen und Schüler immer wieder die zentralen Aussagen christlichen Glaubens erfahren lässt. So haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, gelebte christliche Tradition zu erfahren, ihre eigene Glaubenspraxis einzuüben und diese kritisch zu reflektieren.



THEMENFELD: KIRCHEN ALS ORTE DES GLAUBENS

Der evangelische Religionsunterricht macht Schülerinnen und Schüler mit Kirchen als Orte gelebten christlichen Glaubens, gemeinsamen Feierns, des Gebets, der Stille und Meditation vertraut und ermöglicht ihnen die Teilnahme an gottesdienstlichen Feiern. Er unterstützt sie, in der Architektur und Ausgestaltung von Kirchengebäuden sowie in den Bildern und Symbolen die Theologie und den Glauben von Menschen zu entdecken. Die kirchenraumpädagogische Arbeit im Religionsunterricht eröffnet Schülerinnen und Schülern einen persönlichen Zugang zu unterschiedlichen Orten des Glaubens.

IMPULSE

- Wie werden den Schülerinnen und Schülern Elemente wie Architektur, Ausgestaltung der Kirchen, Bilder und Symbole erschlossen?
- Wie knüpft der Unterricht an kirchliche Vorerfahrungen der Schülerinnen und Schüler an?
- Wie wird Schülerinnen und Schülern außerhalb von Kirchenräumen ermöglicht, christliche Symbole und christliche Kunst kennen zu lernen?
- Welche Fachleute können zur Kirchenerkundung hinzugezogen werden?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Kirchen als besondere Orte wahrnehmen und sich von ihrer Botschaft und Atmosphäre ansprechen lassen
- Wichtige Gegenstände und Bauelemente von Kirchen in ihrer Bedeutung benennen
- Gottesdienste in der Kirche feiern und sich der Gemeinschaft öffnen

MÖGLICHE INHALTE

- Kirchenraum
- Christliche Symbole und Kunst in der Kirche
- Kirchenräume der eigenen und anderer Konfessionen
- Gottesdienste und Feiern in der Kirche und an anderen Orten

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- hört Orgelmusik und spürt die Schwingungen der Orgel;
- erkundet einen Kirchenraum und sucht sich einen Lieblingsplatz;
- singt ein Lied in der Kirche und erlebt dabei die Akustik;
- entdeckt Symbole im Kirchenraum und versucht, sie zu deuten.

THEMENFELD: KIRCHE ALS GEMEINSCHAFT DER HEILIGEN

Schülerinnen und Schüler werden im evangelischen Religionsunterricht mit hinein genommen in die Gemeinschaft der Heiligen, in der Gott durch seinen Geist anwesend und erfahrbar ist. Sie erleben Gemeinschaft und bekommen Gelegenheit, sich in der christlichen Gemeinde am Wohnort und in der Schule zu integrieren und zu entfalten.



IMPULSE

- Wie ermöglicht der Religionsunterricht den Kontakt zu Menschen, die den christlichen Glauben leben und authentisch darüber Auskunft geben können?
- Wie werden Schülerinnen und Schüler darin unterstützt, am Leben ihrer Kirchengemeinde, insbesondere während ihrer Konfirmandenzeit teilzuhaben?
- Wie, wann und in welcher Tradition werden an der Schule Schulgottesdienste gefeiert?
- Wie werden schulische Räume für Feiern und Schülergottesdienste angemessen gestaltet?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Sich selbst als wichtigen Teil der christlichen Gemeinschaft wahrnehmen
- Durch gemeinsames Singen, Essen, Beten, Anwesend- und Tätigsein Gemeinschaft gestalten
- Christliche Traditionen, Feste, Symbole und Rituale beschreiben

MÖGLICHE INHALTE

- Priestertum aller Gläubigen
- Leib Christi: Jedes Glied ist wichtig (1. Kor 12,12 ff)
- Pfingsten und die Entstehung der Kirche (zum Beispiel Apg 2)
- Schulgemeinde und Schülergottesdienste
- Menschen und Angebote der Ortskirchengemeinde
- Meine Konfession: Evangelische Kirche und Reformation (zum Beispiel Martin Luther)
- Die römisch-katholische Kirche und andere Konfessionen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nimmt an einem Gottesdienst teil;
- beteiligt sich mit Liedern, Gebeten oder Anspielen an einem Schulgottesdienst;
- gestaltet Einladungsplakate und Handzettel für einen Schülergottesdienst;
- erarbeitet mit anderen das Thema eines Schulgottesdienstes und macht sich Gedanken, wie er so gestaltet werden kann, dass sich Gottesdienstbesucher angesprochen fühlen und beteiligt werden.

THEMENFELD:**CHRISTLICHE GLAUBENSPRAXIS**

Der evangelische Religionsunterricht macht junge Menschen mit der christlichen Glaubenspraxis vertraut und hilft ihnen, diese kritisch zu reflektieren sowie sich in Freiheit

in ihr zu beheimaten. Ein wesentliches Merkmal des Religionsunterrichts ist das Feiern und Gestalten des christlichen Glaubens. Biblische Texte, Musik, Lieder, Tänze, Gebete, Stille und Meditation, Segenshandlungen und gemeinsames Feiern, Rituale und christliche Symbole sind sowohl inhaltliche als auch methodische Elemente des Unterrichts.

IMPULSE

- Wie werden christliche Ausdrucksformen (Gebete, Segenshandlungen, Lieder), Rituale und Symbole zu einem anregenden Bestandteil im Religionsunterricht?
- Wie wird das gemeinsame Feiern und Gestalten des christlichen Glaubens im Unterricht und Schulleben realisiert?
- Wie werden Feste im Kirchenjahr und im Lebenslauf der Schülerinnen und Schüler an der Schule bedacht oder gefeiert?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Eine persönliche Bedeutung der christlichen Glaubenspraxis und Symbolik für das eigene Leben entdecken
- Gemeinsam Feste feiern und Rituale gestalten
- Zentrale christliche Symbole und Traditionen wiedererkennen und zuordnen

MÖGLICHE INHALTE

- Das Kirchenjahr und seine Feste
- Feiern im Lebenslauf, zum Beispiel Konfirmation
- Die Nähe Gottes in den Sakramenten feiern: Taufe und Abendmahl
- Segen
- Musik, Tanz und Meditation
- Ausdrucksformen christlichen Glaubens im Alltag
- Apostolisches Glaubensbekenntnis
- Diakonisches und missionarisches Handeln
- Christliche Symbole

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- sieht, hört oder ertastet zum Glaubensbekenntnis passende Symbole und wählt das sie oder ihn ansprechende Symbol aus;
- spricht das Glaubensbekenntnis mit oder betätigt eine damit besprochene Kommunikationshilfe;
- wählt Bilder zu einzelnen Teilen des Glaubensbekenntnisses aus;
- formuliert ein eigenes Glaubensbekenntnis mit Worten und Gebärden.

Dimension: Religionen und Weltanschauungen



Der evangelische Religionsunterricht macht sich zur Aufgabe, Schülerinnen und Schülern die Begegnung und Verständigung zwischen unterschiedlichen Religionen und Anschauungen zu ermöglichen und ihnen ein angemessenes Grundverständnis für diese zu vermitteln. Dies gilt besonders dann, wenn Mitschülerinnen und Mitschüler unterschiedlichen Religionsgemeinschaften angehören beziehungsweise voneinander abweichende Weltanschauungen vertreten.

Ein wesentliches Ziel ist, Schülerinnen und Schülern den christlich-abendländischen Grundwerten gemäß Hilfestellungen zu geben, eine Haltung des Respekts und der Toleranz gegenüber anderen Religionen und Weltanschauungen zu entwickeln. Aufgrund der besonderen religions- und zeitgeschichtlichen Bedeutung liegt der Schwerpunkt auf den sogenannten abrahamitischen Religionen.



THEMENFELD: JUDENTUM

Schülerinnen und Schüler erhalten Gelegenheit, das Judentum als religionsgeschichtliche Wurzel des Christentums und als Teil der deutschen Geschichte in Vergangenheit und Gegenwart kennen zu lernen. Berührungspunkte mit dem Judentum in ihrer Lebenswelt werden entdeckt und neue hergestellt. Wo historische oder aktuelle Bezüge vorhanden sind, werden sie im Unterricht vorrangig aufgegriffen. Dies ist sowohl im Rückblick auf die deutsche Geschichte als auch im Hinblick auf die jüdisch-christliche Begegnung und Verständigung bedeutsam. Der Unterricht ermöglicht Schülerinnen und Schülern auch, die jüdische Religion in Gestalt biblischer Geschichten und in der Person des Juden Jesus von Nazareth kennen zu lernen.

IMPULSE

- Wie findet ein jüdischer oder interreligiöser Kalender an der Schule Beachtung?
- Welche Anknüpfungspunkte gibt es zur lokalen jüdischen Geschichte und Glaubenspraxis (zum Beispiel jüdischer Friedhof oder Synagoge)?
- Wie kann jüdisches Leben über Personen oder Medien lebendig erlebt werden?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Elemente jüdischer Glaubenspraxis wahrnehmen und benennen
- Jesu Leben und Glaube als Jude beschreiben
- Wissen, wo jüdische Menschen heute leben und ihnen begegnen

MÖGLICHE INHALTE

- Die Religion Jesu
- Abraham, der gemeinsame Stammvater des Glaubens und seine Bedeutung im Judentum
- Elemente jüdischer Glaubenspraxis (zum Beispiel Synagoge, Thora, Gebet)
- Vergleich von jüdischen und christlichen Festen (zum Beispiel Passah und Abendmahl)
- Jüdisches Leben in Deutschland heute und damals

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nimmt die Nahrungsmittel und Symbole des Passahfestes und des Abendmahls mit allen Sinnen wahr;
- deckt einen Tisch für den Sederabend und einen Tisch für das Agapemahl;
- feiert ein Agapemahl und vergleicht es mit dem Sederabend;
- schaut einen Film von einer Sederfeier an und stellt den Bezug zur Exodusgeschichte her (zum Beispiel Ex 12).

**THEMENFELD:
ISLAM**

Der muslimische Glaube wird den Schülerinnen und Schülern in ihrer Lebenswelt verständlich gemacht. Im Unterricht lernen sie islamische Glaubensvorstellungen und -traditionen kennen und erfahren so, wie muslimische Mitschülerinnen und Mitschüler ihren Glauben leben. Der Religionsunterricht trägt dazu bei, den Islam in seiner Vielgestaltigkeit durch direkte Begegnungen und im Vergleich zum Christentum kennen zu lernen. Sachgerechte Informationen und die Einbeziehung von Muslimen beziehungsweise muslimischen Mitschülerinnen und Mitschülern dienen dazu, dass sich Christen und Muslime in der Schule mit Achtsamkeit und Toleranz begegnen.

**IMPULSE**

- Wie werden Muslime an der Schule bewusst wahrgenommen und wertgeschätzt?
- Wie werden bei Schulfeiern und Schülergottesdiensten muslimische Schülerinnen und Schüler berücksichtigt?
- Wie wird eine Teilnahme am Religionsunterricht mit muslimischen Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern besprochen und ermöglicht?
- Wie werden persönliche Kontakte zu den islamischen Ortsgemeinden hergestellt und gepflegt?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Eine Haltung der wertschätzenden Toleranz gegenüber muslimischen Menschen entwickeln
- Einzelne Elemente muslimischer Glaubenspraxis gedanklich nachvollziehen
- Religiöse Feste gemeinsam vorbereiten und feiern

MÖGLICHE INHALTE

- Abraham, der gemeinsame Stammvater des Glaubens und seine Bedeutung im Islam
- Der Prophet Mohammed
- Koran und Moschee
- Die fünf Säulen des Islam: Glaubensbekenntnis, Gebet, Fasten, Almosen, Wallfahrt nach Mekka
- Weitere Elemente der Glaubenspraxis von Muslimen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- hört den Gebetsruf des Muezzin und erkennt ihn wieder;
- gestaltet zu den islamischen Gebetszeiten eine Zeit der Stille;
- betrachtet Bilder von betenden Muslimen in unterschiedlichen Gebetshaltungen und an unterschiedlichen Orten;
- beschreibt und unterscheidet islamische und christliche Gebetshaltungen.

ANDERE RELIGIONEN UND WELTANSCHAUUNGEN

Im respektvollen Umgang und in der kritischen Auseinandersetzung mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen hilft der evangelische Religionsunterricht Schülerinnen und Schülern, sich auf der Grundlage ihrer eigenen Glaubenstradition mit Menschen ihrer unmittelbaren

Lebenswelt zu verständigen, die einer anderen Religion angehören oder eine ihnen fremde Weltanschauung haben. Der Unterricht trägt dazu bei, diese als eine andere Form der Glaubens- bzw. der Lebensanschauung wahrzunehmen und zu tolerieren. Er unterstützt Schülerinnen und Schüler, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu erkennen und sich gegebenenfalls auch abzugrenzen.

IMPULSE

- Was tragen Schule und Religionsunterricht dazu bei, die Religionsfreiheit zu stärken und eine Haltung der Toleranz einzuüben?
- Wie können Schülerinnen und Schüler unterstützt werden zu prüfen, ob das, woran sie ihr Herz hängen, Bestand hat?
- Wie schafft die Schule Raum und Atmosphäre, damit Menschen ihre Überzeugungen respektvoll zum Ausdruck bringen und miteinander kommunizieren können?

MÖGLICHE INHALTE

- Andere relevante Weltreligionen
- Verschiedene Welt- und Lebensdeutungen
- Formen individueller Religion und Glaubenspraxis
- Leben ohne Religion

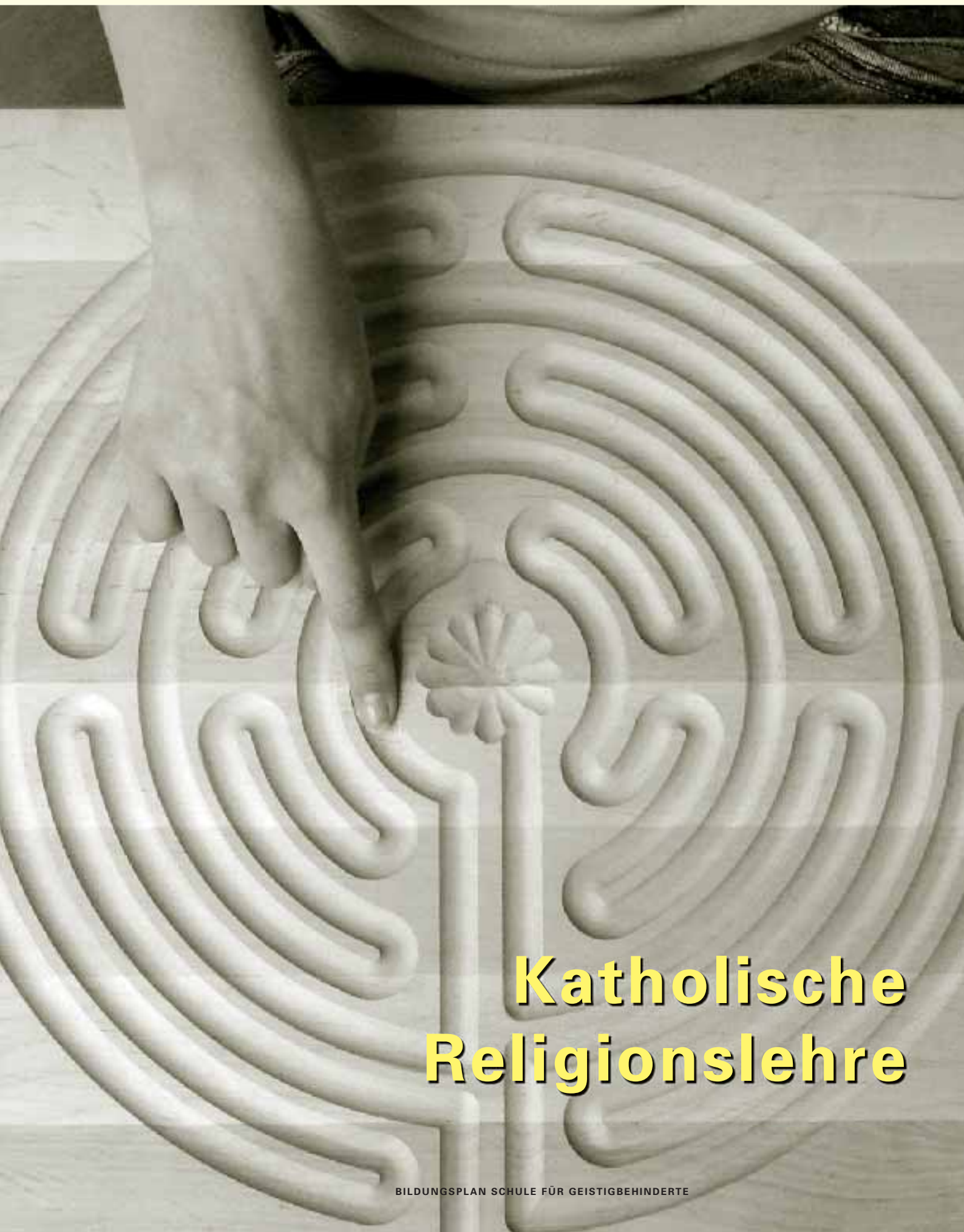
KOMPETENZSPEKTRUM

- Toleranz und gegebenenfalls Abgrenzung gegenüber anderen Religionen und Weltanschauungen in das eigene Weltbild integrieren
- Interesse für die Religion oder Weltanschauung von Mitschülerinnen und Mitschülern zeigen
- Wissen, dass es Menschen gibt, die weder dem Christentum, noch dem Islam oder Judentum angehören, und sich mit ihnen verständigen können

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- siehe Erläuterung Seite 15;
- lernt einen Menschen kennen, der von sich sagt, er lebe ohne Religion;
- gestaltet ein Plakat mit Dingen und Symbolen, die diesem Menschen wichtig sind;
- stellt Menschen, die sich als nicht religiös verstehen, Fragen wie „Woran glaubst du?“ oder „Warum glaubst du nicht an Gott?“ und beschäftigt sich mit ihren Antworten.



Katholische Religionslehre

<i>Leitgedanken</i>	55
<i>Dimension: Mensch sein</i>	58
Themenfeld: Der Mensch als Geschöpf Gottes	59
Themenfeld: Der Mensch mit Möglichkeiten und Grenzen	60
<i>Dimension: Welt und Verantwortung</i>	61
Themenfeld: Verantwortung für sich selbst	62
Themenfeld: Verantwortung für den Nächsten	63
Themenfeld: Verantwortung für die Schöpfung	64
<i>Dimension: Nach Gott fragen</i>	65
Themenfeld: Biblische Gottesvorstellungen und Gotteserfahrungen	66
Themenfeld: Eigene Gottesvorstellungen und Gottesbeziehung	67
<i>Dimension: Jesus Christus</i>	68
Themenfeld: Jesus – Sein Leben	69
Themenfeld: Jesus – Sein Handeln und seine Botschaft	70
Themenfeld: Jesus – Unser Freund	71
<i>Dimension: Die Bibel entdecken</i>	72
Themenfeld: Entstehung und Aufbau der Bibel	73
Themenfeld: Die Bibel als Glaubensbuch	74
<i>Dimension: Kirche sein und Glauben leben</i>	75
Themenfeld: Kirchen als Orte des Glaubens	76
Themenfeld: Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen ..	77
Themenfeld: Christliche Glaubenspraxis	78
<i>Dimension: Religionen und Weltanschauungen</i>	79
Themenfeld: Judentum	80
Themenfeld: Islam	81
Themenfeld: Andere Religionen und Weltanschauungen	82

Leitgedanken

Im Rahmen eines ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungsauftrags der Schule leistet der katholische Religionsunterricht einen eigenständigen Beitrag. Sein Proprium ist, die Frage nach Gott zu stellen und sie aus der Erfahrung der kirchlichen Glaubenstradition zu erschließen.

Der katholische Religionsunterricht erschließt die religiöse Dimension des Menschseins.

Das bedeutet unter anderem:

- Er macht Schülerinnen und Schüler mit ihrer eigenen Religion und Konfession vertraut, begleitet junge Menschen auf der Suche nach dem eigenen Lebenssinn und unterstützt sie dabei, ihre Identität zu finden.
- Er thematisiert Religion als prägenden Bestandteil unserer Gesellschaft und Geschichte.
- Er trägt dazu bei, anderen Religionen und Kulturen achtsam zu begegnen und verhilft zu einem ethisch verantwortungsvollen Handeln.

Der katholische Religionsunterricht versteht sich als Dienst an den Schülerinnen und Schülern, greift die Lebenssituation junger Menschen auf und gibt Hilfen, um diese aus der Botschaft des christlichen Glaubens zu deuten. Er erschließt menschliche Grunderfahrungen wie Angenommensein und Bejahung, Geborgenheit und Vertrauen, Freundschaft und Liebe, Freude und Hoffnung, Arbeit und Freizeit, aber auch Versagen und Schuld, Leid und Enttäuschung, Angst und Not, Krankheit und Tod.

Über das eigentliche unterrichtliche Anliegen hinaus wirkt der katholische Religionsunterricht mit, Schule als Lebens- und Erfahrungsraum für alle zu gestalten. Dazu trägt er insbesondere durch die Mitgestaltung von Festen und Feiern und durch Gottesdienste bei.

Das Selbstverständnis des Katholischen Religionsunterrichts ist schulpädagogisch und theologisch im Beschluss der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland „Der Religionsunterricht in der Schule“ (1974) grundgelegt. Die Erklärungen der deutschen Bischöfe „Die bildende Kraft des Religionsunterrichts“ (1996) und „Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen“ (2005) berufen sich ausdrücklich auf diesen Synodenbeschluss und bestätigen ihn, führen ihn aber auch in Sinn der Bildungsplanentwicklung und neuer religionspädagogischer Entwicklungen weiter.



RECHTLICHE GRUNDLAGEN

Der Katholische Religionsunterricht ist nach Art. 7 Abs. 3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und nach Art. 18 der Verfassung des Landes Baden-Württemberg ordentliches Lehrfach, für das Staat und Kirche gemeinsam Verantwortung tragen. Er wird gemäß dem Schulgesetz in „Übereinstimmung mit den Lehren und Grundsätzen“ der Katholischen Kirche erteilt (§ 96 Abs. 2 SchG).

DER KATHOLISCHE RELIGIONSUNTERRICHT IN DER SCHULE FÜR GEISTIGBEHINDERTE

Religionsunterricht in der Schule für Geistigbehinderte nimmt die Schülerinnen und Schüler in ihrer konkreten Lebenssituation wahr, begleitet sie in ihrem Nachdenken über sich selbst und hilft ihnen bei der Orientierung im Alltag.

„Junge Menschen mit schweren und schwersten Behinderungen brauchen einen Religionsunterricht, der in extrem elementarisierte Form auf erlebnisnahe und ganzheitliche Weise auf sie eingeht. Sie sind auf körperliche Zeichen der Zuwendung und auf liebevolle Pflege ebenso angewiesen wie auf fundamentale Wahrnehmungsförderung.“ (Vgl. Grundlagenplan für den katholischen Religionsunterricht an Schulen für Geistigbehinderte S. 20, München 1999).

Neben der Familie und anderen außerschulischen Sozialisationspartnern ist besonders der Religionsunterricht ein wichtiges, oft das einzige Angebot, dem christlichen Glauben zu begegnen und religiöse Praxis zu erfahren. Religionsunterricht bietet den Schülerinnen und Schülern Raum und Gelegenheit, ihre Sehnsüchte und Ängste, ihre Träume

und Sorgen, ihre Erfahrungen von Glück und Erfolg, Versagen und Zurückweisung auszudrücken und vor Gott zu tragen. Er orientiert sich an den Lebenserfahrungen und den Fragen der Schülerinnen und Schüler und unterstützt sie in ihrem Vertrauen auf das, was Menschen bedingt und trägt. Religiöses Lernen in der Schule für Geistigbehinderte geschieht durch Körpererfahrung, musisch-ästhetischen Ausdruck, emotionale und sachliche Auseinandersetzung: Beim Feiern und Beten, beim Einüben strukturierender, wiederkehrender Rituale, beim Erleben von sakralen Räumen, von Stille, Musik, Tanz und Bewegung, beim künstlerischen Ausdruck, beim Erfassen von Sachinformationen, beim Diskutieren und Nachfragen werden Religion und Glaube begreifbar. Religionsunterricht hilft, die Bedeutung des Evangeliums in lebensnahen Situationen mit allen Sinnen zu erleben, mit anderen zu besprechen und dabei konkrete Handlungsperspektiven und -möglichkeiten zu entdecken.

Eine wertvolle Ergänzung des Religionsunterrichts sind die Praxisfelder der Schulpastoral. Schulpastorale Angebote führen weiter und vertiefen in einem anderen Rahmen, was im Religionsunterricht an Themen und Fragen hervorgerufen wurde. Der Religionsunterricht stellt in geeigneter Weise Bezüge zur Gemeindekatechese her. Dies wird beispielsweise dadurch ermöglicht, dass die Schule der Familie und der Pfarrgemeinde eine Ansprechpartnerin oder einen Ansprechpartner benennt, um gemeinsam über den besten Weg des Kindes zu Erstkommunion und Firmung zu beraten. Darüber hinaus eröffnen viele Pfarrgemeinden Begegnungsmöglichkeiten in besonderen Gottesdiensten und Freizeitangeboten.

Von entscheidender Bedeutung für das Gelingen von Religionsunterricht ist die Beziehung, welche die Lehrerin, der Lehrer zu den Schülerinnen und Schülern schafft. Die Religionslehrerin, der Religionslehrer ermöglicht ein Unterrichtsklima, das Offenheit, Vertrauen und Zuwendung erlaubt, Schülerinnen und Schüler dürfen sich uneingeschränkt bejaht und angenommen fühlen. Als „Zeugen des Glaubens“ werden Religionslehrerinnen und Religionslehrer dann wahrgenommen, wenn sie authentisch ihren Glauben zum Ausdruck bringen. Die im Religionsunterricht gewachsene Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern kann zur Chance werden für eine religiös motivierte Elternarbeit. In der Schule für Geistigbehinderte entfaltet sich der katholische Religionsunterricht in drei grundlegenden Linien, die bei der Unterrichtsplanung und -gestaltung immer im Blick

sind: Leben lernen, Glauben lernen und Glauben leben. Sie bedingen sich gegenseitig und sind in der unterrichtlichen Umsetzung nicht voneinander zu trennen. Dabei unterstützt der katholische Religionsunterricht Schülerinnen und Schüler, einen Zusammenhang zwischen ihrer Lebenssituation und der christlichen Glaubenstradition herzustellen. Er nimmt die Situation der Schülerinnen und Schüler in ihrer jeweiligen Behinderung wahr und fördert sie entsprechend ihrer jeweiligen Leistungsfähigkeit.

LEBEN LERNEN

Schülerinnen und Schüler werden bei ihrer Suche nach persönlicher Orientierung und Lebenssinn begleitet. Aus der biblisch-christlichen Tradition heraus werden Wertvorstellungen entwickelt und die Schülerinnen und Schüler bei ihrer Identitätsfindung unterstützt.

GLAUBEN LERNEN

Grundwissen über Religion und Glauben macht Schülerinnen und Schüler mit ihrem eigenen christlichen Glauben vertraut und schafft Begegnung mit biblischen Gestalten und Glaubenszeugen. Der Religionsunterricht verhilft dadurch den Kindern und Jugendlichen zur Entwicklung ihrer christlich-konfessionellen Identität.

GLAUBEN LEBEN

Der Religionsunterricht bringt Schülerinnen und Schüler mit dem gelebten Glauben in Berührung. Er prägt das Schulleben als Erfahrungsraum, in dem gemeinschaftliches Feiern ein wichtiger Bestandteil ist.

Der Kompetenzerwerb vollzieht sich in den Dimensionen

- Mensch sein
- Welt und Verantwortung
- Nach Gott fragen
- Jesus Christus
- Die Bibel entdecken
- Kirche sein und Glauben leben
- Religionen und Weltanschauungen

Diese Dimensionen sind keine voneinander abgrenzbaren Bereiche. Sie durchdringen sich gegenseitig und bilden gemeinsame Schnittmengen. Dieselben Kompetenzen können im Horizont unterschiedlicher Dimensionen erworben wer-

den. Die Auswahl der Kompetenzen und Inhalte für den Unterricht orientiert sich am Entwicklungsstand und der Lebensperspektive der Schülerinnen und Schüler.

Der katholische Religionsunterricht beteiligt sich an den Überlegungen zum Schulprogramm sowie an fächerverbindenden Projekten und bringt sich besonders in Vorhaben ein, die die Schule als Lebens- und Erfahrungsraum für alle Beteiligten gestalten, zum Beispiel über Feste, Feiern, Andachten und Gottesdienste. Dabei wird Wert gelegt auf die aktive Mitwirkung der Schülerinnen und Schüler bei der Vorbereitung und Durchführung.

Er steht ein für die „Wachheit für letzte Fragen“ (Hartmut von Hentig) und für die Offenheit gegenüber Fragen nach Gott, dem Sinn der Welt, der Freiheit und Gebundenheit des Menschen und dem Selbstwert des Einzelnen im Schulleben. Der katholische Religionsunterricht sucht die Zusammenarbeit mit dem Bildungsbereich Evangelische Religionslehre. Erstrebenswert sind Kontakte zu außerschulischen Einrichtungen und Institutionen, wie zum Beispiel Pfarrgemeinde, Caritas, kirchliche Kinder- und Jugendarbeit.



Dimension: Mensch sein



Aus christlicher Sicht ist der Mensch einzigartig von Gott geschaffen und geliebt. Doch Schülerinnen und Schüler können oft sich selbst oder andere nicht so sehen. Das Leistungsdenken in unserer Gesellschaft gibt ihnen immer wieder zu spüren, sie seien weniger wert und nicht in gleicher Weise willkommen.

Darum steht der Religionsunterricht vor der besonderen Aufgabe, sie auf der Basis des christlichen Menschenbildes darin zu bestärken, dass sie bedingungslos wertgeschätzt und als Gottes Ebenbilder in ihren Stärken und Schwächen geliebt sind.

THEMENFELD: DER MENSCH ALS GESCHÖPF GOTTES

Im katholischen Religionsunterricht wird jeder Mensch als ein von Gott geliebtes und nach seinem Ebenbild geschaffenes Wesen gesehen. In einer Atmosphäre der Wertschätzung nehmen die Schülerinnen und Schüler sich selbst als unverwechselbare und einmalige Geschöpfe Gottes wahr und werden sich bewusst, dass sie selbst und alle Menschen eine unantastbare und unverlierbare Würde besitzen.



IMPULSE

- Wie und wodurch vermittelt die Schule den Schülerinnen und Schülern, dass sie einmalig sind und gebraucht werden?
- Wie kann die Schule ein Klima schaffen, in dem sich die Schülerinnen und Schüler angenommen, sicher und geborgen fühlen?
- Wie schafft Unterricht eine respekt- und vertrauensvolle Atmosphäre, die dazu ermuntert und ermutigt, über sich selbst zu sprechen?
- Wie kann Schule in Kooperation mit Eltern und außerschulischen Partnern dazu beitragen, dass ihre Schülerinnen und Schüler, so wie sie sind, akzeptiert werden und dazu gehören?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Sich selbst als von Gott gewollt und befähigt wahrnehmen
- Wertschätzung gegenüber anderen zum Ausdruck bringen
- Erzählen und ausdrücken, wie Gott die Menschen sieht

MÖGLICHE INHALTE

- Ich habe einen Namen – Gott kennt mich
- Sich als vorbehaltlos gewollt und geliebt erfahren
- Ich bin einmalig und unverwechselbar – Gott sagt ja zu mir
- Als Junge und Mädchen empfindsam und verletzbar sein
- Wo komme ich her, wo will ich hin – Gott hält mich in seiner Hand

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- wird so in einem Tuch gewiegt, dass sie oder er sich geborgen fühlen kann;
- schenkt sich und den Mitschülerinnen und Mitschülern mit einem Begrüßungs- oder Abschiedsritual Aufmerksamkeit und Wertschätzung;
- erlebt in einem Rollenspiel, dass sie oder er trotz begangener Fehler geachtet ist;
- singt ein Lied, das von Gottes bedingungsloser Liebe erzählt und entwickelt dazu Gesten.

THEMENFELD:**DER MENSCH MIT MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN**

Durch die Erkenntnis, dass das menschliche Leben von Anfang an begrenzt ist und zugleich fast unbegrenzte Möglichkeiten bietet, hilft der katholische Religionsunterricht den Schülerinnen und Schülern, ihre Schöpfungsgaben zu erkennen, Freude und Hoffnung zu entfalten sowie ihre eigenen Gestaltungs- und Handlungsmöglichkeiten weiter

auszubilden. In ihrer Auseinandersetzung mit existenziellen Erfahrungen und Grenzen begleitet der Religionsunterricht Schülerinnen und Schüler im Umgang mit Enttäuschung, Schuld, Leid, Abschied und Tod. Er bietet Rituale und religiöse Sprachformen an, die ihnen helfen, sich in einem vertrauensvollen Rahmen ihren existenziellen Fragen und Erfahrungen zu stellen und sich mit ihnen im Horizont der christlichen Hoffnung auseinander zu setzen.

IMPULSE

- In welcher Form wird in der Schule mit existenziellen Fragen der Schülerinnen und Schüler umgegangen?
- Wie werden die Bewältigungsstrategien der Schülerinnen und Schüler wahrgenommen und in den Angeboten der Schule und des Unterrichts mit den Schülerinnen und Schülern weiter entwickelt?
- Welche Orte und Rituale werden im Religionsunterricht angeboten, die helfen, Übergänge, Neuanfänge, Abschiede und Erinnerungen zu gestalten?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Eigene Möglichkeiten und Grenzen als Schöpfungsgabe erkennen und gestalten
- In Beziehungen Halt finden und Halt geben
- Religiöse Ausdrucksformen für die Auseinandersetzung mit existenziellen Fragen nutzen

MÖGLICHE INHALTE

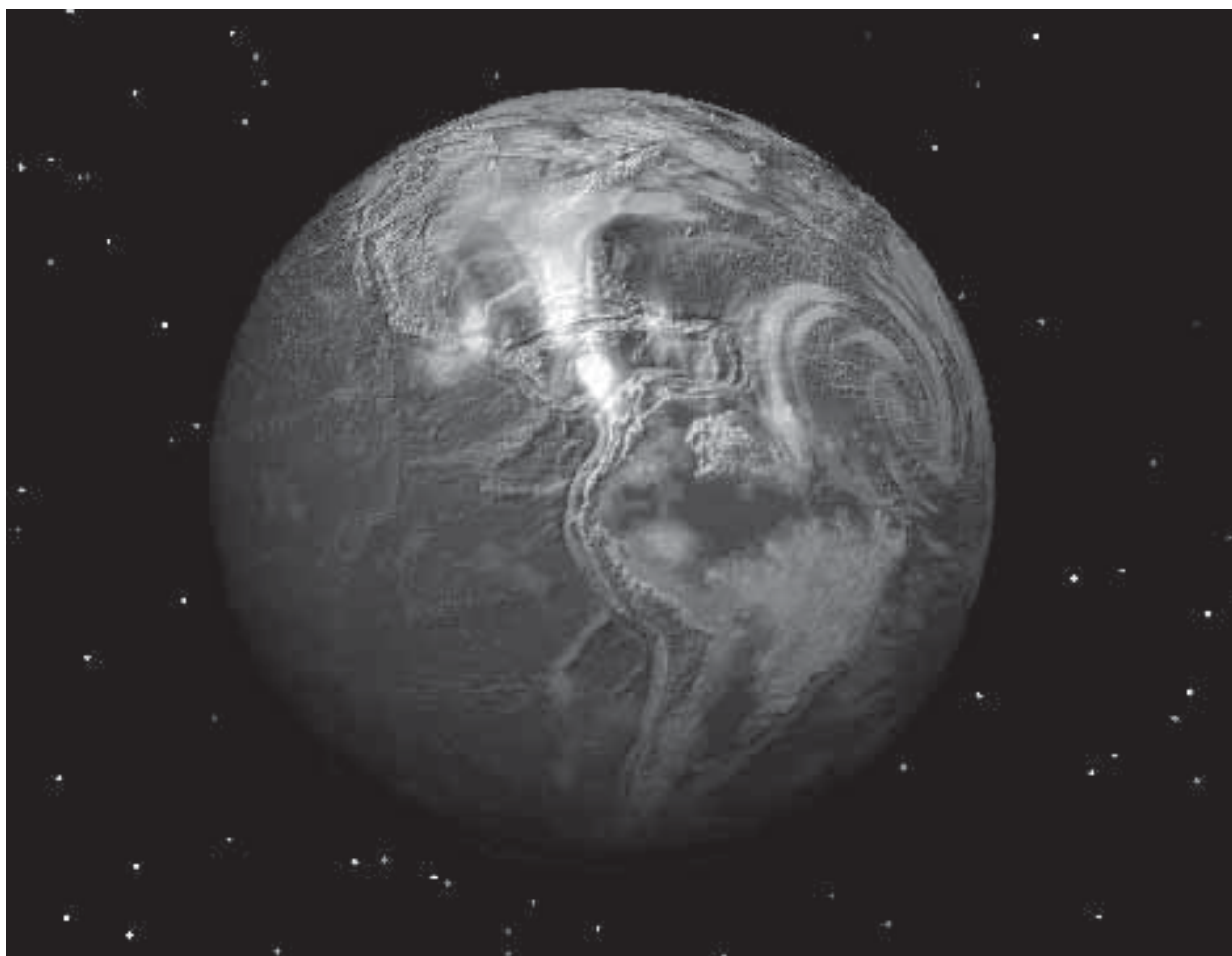
- Sich am Leben freuen
- Allein und mit anderen leben
- Was ich gut kann
- Mit Angst umgehen
- Was hilft mir in dunklen Zeiten?
- Was kommt nach dem Tod? Hoffnung auf ein neues Leben bei Gott

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- sieht bei einem Trauerritual das Licht einer Kerze als Symbol der Hoffnung;
- zündet Kerzen der Erinnerung an und bringt mit Hilfe einer Geste Klage und Trauer zum Ausdruck;
- gestaltet einen Gedenktisch mit Kerzen, Symbolen, Naturmaterialien und Erinnerungsstücken;
- drückt in eigenen Worten, Bildern oder Psalmworten Klage, Wut, Verzweiflung und Hoffnung aus.

Dimension: Welt und Verantwortung



Die Schülerinnen und Schüler leben in vielfältigen Beziehungen zu ihrer Umwelt. Mit diesen Beziehungen sind Verantwortlichkeiten verbunden. Aus christlicher Sicht gründet die Verantwortung in der sorgenden Liebe Gottes gegenüber seinen Geschöpfen. Sie leitet sich her aus dem biblischen Auftrag, die Schöpfung zu bewahren sowie sich selbst, den Mitmenschen und den Schöpfer zu lieben.

Der Religionsunterricht ermöglicht den Schülerinnen und

Schülern einen Zugang zu ethischen Fragestellungen, zu Schlüsselproblemen ihrer Lebenswelt und zu ihrem eigenen Handeln aus christlicher Perspektive. Schülerinnen und Schüler sollen Haltungen und Handlungsmöglichkeiten erwerben und erweitern, die ein humanes Zusammenleben ermöglichen. Dies geschieht in enger Vernetzung mit anderen schulischen und außerschulischen Bereichen in unterschiedlichen Projekten und lebensnahen Handlungsfeldern.



THEMENFELD: VERANTWORTUNG FÜR SICH SELBST

Schülerinnen und Schüler werden darin bestärkt, ausgehend von ihren Bedürfnissen Verantwortung für ihren Alltag und für sich selbst zu übernehmen. Sie lernen, in einer Atmosphäre der Achtsamkeit, des Angenommenseins und der Akzeptanz möglichst eigenverantwortlich zu urteilen und zu handeln. Der Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit christlichen Werten und gibt Orientierung in ihrer Aufgabe, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen.

IMPULSE

- Was fördert und hindert Schülerinnen und Schüler in ihrer Lebenswelt, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen?
- Wie werden Schülerinnen und Schüler an der Auswahl von Unterrichtsthemen und der Gestaltung von Unterricht beteiligt?
- Wie wird die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler an Förderplangesprächen, Berufswegeplanung und Runden Tischen gesichert und gestaltet?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Achtsam mit den eigenen Bedürfnissen und Fähigkeiten umgehen und Verantwortung für sich selbst übernehmen
- Bei sich selbst auf das rechte Maß von Nähe und Distanz achten
- Sorgen für das eigene Wohlbefinden

MÖGLICHE INHALTE

- Sich selbst wahrnehmen
- Liebevoll mit sich umgehen
(zum Beispiel Doppelgebot der Liebe Mt 22,34-40)
- Verantwortung für die eigenen Bedürfnisse übernehmen (zum Beispiel Körper, Gesundheit, Beziehungen)
- Alltag und Freizeit verantwortlich gestalten – Gott begleitet mich
- Selbstbestimmt leben

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nimmt in unterschiedlichen Umgebungen eine für sie oder ihn angenehme Körperhaltung ein;
- sucht sich eine Station aus einem Angebot aus, wie beispielsweise ruhen, essen oder spielen, die ihren oder seinen aktuellen Bedürfnissen entspricht;
- schaut Bilder zu Psalm 23 an und erkennt darin eigene Bedürfnisse;
- drückt in einem Tagebuch mit Texten und Bildern aus, was sie oder er selbst zur Befriedigung ihrer oder seiner Bedürfnisse tut.

**THEMENFELD:
VERANTWORTUNG FÜR DEN NÄCHSTEN**

Im katholischen Religionsunterricht erkennen die Schülerinnen und Schüler, dass der Mensch immer auf ein Gegenüber bezogen und angewiesen ist und erst am DU zum ICH wird. Sie werden darin unterstützt, in zwischenmenschlichen

Beziehungen mit Chancen und Möglichkeiten, aber auch mit Konflikten und Aufgaben lebensförderlich umzugehen. Religionsunterricht vermittelt christliche Werte und Haltungen, die zu einem achtsamen Leben in der Gemeinschaft verhelfen. Der Orientierungspunkt ist die unterschiedslose und vorbehaltlose Zuwendung Gottes zu jedem Menschen.

IMPULSE

- Wie werden die kulturellen und sozialen Bezüge der Schülerinnen und Schüler in der Gestaltung des Religionsunterrichts berücksichtigt?
- Welche Bedeutung haben an der Schule Streitschlichterprogramme und wie bringt sich die Religionslehrkraft dabei ein?
- Wie lernen die Schülerinnen und Schüler ihre Rechte, aber auch ihre Pflichten und ihre Verantwortung kennen?
- Welche Ausdrucks- und Mitteilungsmöglichkeiten stehen den Schülerinnen und Schülern durch unterstützte Kommunikation zur Verfügung?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Leben in der Gemeinschaft nach christlichen Werten gestalten
- Regeln für den Umgang miteinander kennen
- Zusammenarbeiten, aufeinander achten und mit Konflikten konstruktiv umgehen
- Sich gegenseitig in Gemeinsamkeiten und Verschiedenheit wahrnehmen

MÖGLICHE INHALTE

- Den Nächsten wahrnehmen und sich in ihn einfühlen
- Nähe und Distanz in Beziehungen erleben
- Für andere wichtig sein, ihnen helfen und selbst Hilfe annehmen
- Geschenkte Liebe eröffnet neue Möglichkeiten (Zachäus Lk 19,1-10)
- Als Christen Verantwortung für andere übernehmen (Goldene Regel Mt 7,12)

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nimmt den anderen wahr und nimmt über Atmung, Bewegung, Berührung, Blicke oder Mimik Kontakt zu ihm auf;
- erprobt spielerisch verschiedene Möglichkeiten, Bedürfnisse eines anderen wahrzunehmen und Hilfe anzubieten;
- erstellt gemeinsam mit den Mitschülerinnen und Mitschülern einen Videoclip mit dem Titel „Was du willst, was man dir tut ...“;
- benennt Wege zur konstruktiven Konfliktlösung.



THEMENFELD: VERANTWORTUNG FÜR DIE SCHÖPFUNG

Der katholische Religionsunterricht verdeutlicht, dass die Verantwortung für sich selbst und für den Nächsten stets mit der Verantwortung für die Schöpfung und den globalen Lebensmöglichkeiten verbunden ist. Er macht die Schülerinnen und Schüler auf das Wunder und die Gefährdung der Schöpfung und das globale Miteinander aufmerksam und zeigt ihnen, wie sie zu deren Erhaltung beitragen können. Auf vielfältige Weise regt er sie an, die Schöpfung zu bewahren und öffnet ihnen den Blick für die Verantwortung in der einen Welt.

IMPULSE

- Welche Möglichkeiten werden genutzt, Unterrichtsangebote in der Natur zu machen?
- Wie werden Schülerinnen und Schüler unterstützt, in ihrem Lebensumfeld Verantwortung für die Schöpfung zu übernehmen?
- Welche Projekte zu Themen wie Umweltschutz, „Eine Welt“, Frieden, Gerechtigkeit werden an der Schule durchgeführt?
- Welches Vorbild geben Lehrkräfte im Hinblick auf die Bewahrung der Schöpfung?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Sich selbst als von Gott geschaffen wahrnehmen
- Sich für die Lebensumstände in anderen Ländern interessieren und solidarisch handeln
- Wissen, dass die Schöpfung dem Menschen von Gott anvertraut ist und Möglichkeiten erkennen, sie zu bewahren

MÖGLICHE INHALTE

- Staunen über das Wunder der Schöpfung – „Wie wunderbar sind deine Werke Herr“
- Gott hat uns die Erde anvertraut (Gen 1,28-30)
- Schöpfung bewahren
- Das Erntedankfest feiern
- Sonnengesang des Franziskus

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erlebt Gottes Schöpfung in der Natur an verschiedenen Orten;
- pflanzt im Rahmen einer Umweltaktion Bäume oder richtet Nistkästen ein;
- nimmt Interviews auf, in denen sie oder er Menschen in ihrem Lebensumfeld dazu befragt, was ihr Beitrag zur Erhaltung der Schöpfung ist;
- listet auf, welche Geschöpfe (Tiere oder Pflanzen) ihr oder ihm besonders gefallen und was sie oder er dafür tun kann, diese zu schützen.

Dimension: Nach Gott fragen



Es gehört zum Wesen des Menschen, auf Gott verwiesen zu sein, nach ihm zu fragen und sich Vorstellungen von seiner Wirklichkeit zu machen. Schülerinnen und Schüler tun dies ihrem Entwicklungsalter und ihrer Sozialisation entsprechend auf unterschiedliche Weise. Sie vertrauen ihm, zweifeln an ihm oder lehnen seine Existenz ab.

Die unterschiedlichen Gottesbilder der Bibel und die verschiedenen biblischen Erfahrungsgeschichten von Menschen sollen den Schülerinnen und Schülern helfen, ihr eigenes Verhältnis und Verständnis von Gott zu entwickeln und zu entfalten.

THEMENFELD:
BIBLISCHE GOTTESVORSTELLUNGEN
UND GOTTESERFAHRUNGEN

Schülerinnen und Schüler werden an die unterschiedlichen biblischen Gottesvorstellungen herangeführt und haben teil an der Vielfalt dieser Vorstellungen. Der Unterricht in katholischer Religionslehre bestärkt sie darin, sich persönlich anzueignen, was ihrer eigenen Erfahrung angemessen und lebensdienlich ist.

IMPULSE

- Wie geht der Religionsunterricht auf die Erfahrung ein, dass Menschen zweifeln, von Gott enttäuscht sind oder seine Existenz ablehnen?
- Wie werden die unterschiedlichen religiösen Sozialisationserfahrungen der Schülerinnen und Schüler im Unterricht berücksichtigt?
- Wie sind die Gottesbilder von Schülerinnen und Schülern mit ihren Lebenserfahrungen verbunden?

KOMPETENZSPEKTRUM

- In den eigenen Erfahrungen die Nähe Gottes entdecken
- In Gottes Zuwendung ein gutes Beispiel für den Umgang miteinander sehen
- Wissen, dass Gott nach biblischem Zeugnis die Welt geschaffen hat und er in unterschiedlichen Bildern beschrieben wird

MÖGLICHE INHALTE

- Gott als Schöpfer der Welt
(zum Beispiel Gen 1 und 2; Ps 8; Ps 104)
- Der mütterliche und väterliche Gott
(zum Beispiel Barmherziger Vater, Lk 15,11 - 32; Die tröstende Mutter, Jes 66,13)
- Der befreiende Gott
(zum Beispiel Auszug aus Ägypten Ex 4 ff)
- Der begleitende Gott
(zum Beispiel Abraham, Josef, Rut)
- Der gerechte Gott (zum Beispiel Propheten)
- Gott als Vater, Sohn und Heiliger Geist

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erlebt, dass Gott auch in schwierigen Situationen helfende Menschen zur Seite stellt, die trösten oder mit Nahrung versorgen;
- singt und spielt ein Spiellied zur Geschichte von Rut;
- gestaltet Szenen aus der Geschichte von Rut mit biblischen Erzählfiguren;
- erzählt anhand der Geschichte von Rut, wie Gott Menschen in schwierigen Situationen begleitet.

**THEMENFELD:
EIGENE GOTTESVORSTELLUNGEN
UND GOTTESBEZIEHUNG**

Der katholische Religionsunterricht bietet Schülerinnen und Schülern Anregungen, Raum und Freiheiten, nach Gott zu fragen, sich mit ihrer eigenen Gottesvorstellung auseinanderzusetzen und einen persönlichen Zugang zu Gott zu finden. Dabei berücksichtigt er, dass sich die persönlichen Gottesvorstellungen aus der Begegnung mit Menschen und ihrem Glauben entwickeln sowie durch eigene Glaubenserfahrungen immer wieder verändern.

IMPULSE

- Wie werden Schülerinnen und Schüler ermutigt, eigene Gottesvorstellungen zu entwickeln?
- Wie eröffnet die Schule Räume, in denen Stille, Gebet, Besinnung und Meditation möglich sind?
- Welche Zugangsmöglichkeiten haben Schülerinnen und Schüler, die sich nicht selbst verbal äußern und bewegen können, zu solchen Räumen der Stille?
- Wie unterstützt die Schule die Schülerinnen und Schüler, damit sie ihre Gottesbeziehung als Lebenshilfe erfahren?
- Wie wird die Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Sakramente Erstkommunion und Firmung unterstützt und begleitet?

MÖGLICHE INHALTE

- Was ich von Gott erfahren habe
- Biblische Gottesbilder als Hilfe für das eigene Leben (Das Gleichnis vom verlorenen Schaf, Lk 15,1-7)
- Wie ich mir Gott vorstelle
- Im Gebet mit Gott reden
- In der Stille Gott hören
- Im Tanz und Lied Gott preisen
- In den Sakramenten die Nähe Gottes spüren

KOMPETENZSPEKTRUM

- Ein eigenes Verhältnis zu und eine eigene Vorstellung von Gott entwickeln
- Mit anderen beten und füreinander beten
- Eigene Gottesvorstellungen ausdrücken

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- kommt in einer Atmosphäre der andächtigen Stille zur Ruhe;
- führt Gebärden zu einem Gebet aus und übt das Kreuzzeichen ein;
- gestaltet ein Gebetsbilderbuch, zum Beispiel zum Vaterunser oder zu eigenen Dankgebeten;
- formuliert eigene Tischgebete.

Dimension: Jesus Christus



Das Zeugnis von Jesus Christus steht im Zentrum des christlichen Glaubens. An seiner Verkündigung, in seinem Handeln, Leben, Leiden, Sterben und vor allem an seiner Auferstehung wird deutlich, was Inhalt und Grund des christlichen Glaubens ist.

Der katholische Religionsunterricht ermöglicht, an ausgewählten Stationen aus dem Leben Jesu einen Zugang zu seiner Verkündigung und seinem Wirken zu finden.

THEMENFELD: JESUS – SEIN LEBEN

Das Leben Jesu in seinen biografischen Abschnitten und seinen soziokulturellen Bezügen wird den Schülerinnen und Schülern im katholischen Religionsunterricht nahegebracht. Sie lernen in Jesu Leben das Heilshandeln Gottes zu erkennen. Am Leben Jesu wird ihnen beispielhaft und anschaulich deutlich, wie sich Gottes Liebe zu den Menschen verwirklicht. Die Person und Lebenswelt Jesu erlangen für das Verständnis seiner Botschaft und seiner Wirkung Bedeutung.



IMPULSE

- In welchen schulischen Zusammenhängen wird auf Jesus Bezug genommen (zum Beispiel bei Schulfesten, Feiern im Kirchenjahr wie Weihnachten, Ostern)?
- Wie werden Vorerfahrungen und Vorkenntnisse in den Unterricht einbezogen?
- Welche alters- und entwicklungsgemäße Bibeln und andere Medien sind in der Schule vorhanden, mit denen die Schülerinnen und Schüler Erzähltes nachlesen beziehungsweise nachvollziehen können?
- Wie kann die Ostererfahrung von neuem Leben aus dem Tod für eigene Verlust- und Trauererfahrungen fruchtbar gemacht werden?

KOMPETENZSPEKTRUM

- In biblischen Erzählungen Jesus kennen lernen
- Aus dem Leben Jesu Anregungen für das eigene Zusammenleben bekommen
- Stationen aus dem Leben Jesu kennen

MÖGLICHE INHALTE

- Lebenswelt zur Zeit Jesu
- Jesu Geburt (zum Beispiel Lk 2,1-20)
- Jesus und seine Familie (zum Beispiel Jesus im Tempel Lk 2,41-52)
- Maria, die Mutter Jesu
- Leiden und Sterben (zum Beispiel Mk 14)
- Auferstehung und Himmelfahrt (zum Beispiel Mk 16)

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- entdeckt in Dunkelheit und Licht einen Ausdruck für Trauer und Osterfreude;
- gestaltet eine Kerze für die Osternacht oder für eine Feier in der Schule;
- betrachtet Darstellungen zur Auferstehung;
- hört die Auferstehungsgeschichte und erzählt von eigenen Erlebnissen, in denen sich bedrückende Situationen in etwas Befreiendes gewandelt haben.

THEMENFELD:**JESUS – SEIN HANDELN UND SEINE BOTSCHAFT**

Der katholische Religionsunterricht macht Schülerinnen und Schüler mit der Botschaft Jesu vom Reich Gottes bekannt, das in seinen Gleichnissen und Worten hörbar und in sei-

nem Leben und Wirken erfahrbar zum Ausdruck kommt. Er bietet zentrale Geschichten und Aussagen Jesu als Hilfestellungen an, das Leben besser verstehen und meistern zu können. Jesu Handeln und seine Botschaft gehören untrennbar zusammen. Die Einheit von Wort und Tat ermöglicht den Schülerinnen und Schülern elementare, lebensbedeutsame Erfahrungen.

IMPULSE

- Wo und wie wird für die Schülerinnen und Schüler Nächstenliebe erfahrbar?
- Wie geht die Lehrkraft mit der Erwartung nach individueller Heilung um?
- Wie kann Reich Gottes an der Schule für Schülerinnen und Schüler spürbar werden?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Sich von der Botschaft Jesu und seinem Handeln ansprechen und berühren lassen
- Handlungsimpulse aus der Botschaft Jesu für das Zusammenleben mit anderen entnehmen
- Einzelne Gleichnisse, Jesusworte und Wundergeschichten kennen

MÖGLICHE INHALTE

- Jesus und das Reich Gottes (zum Beispiel Großes Festmahl Lk 14,15-24)
- Gleichnisse und Beispielgeschichten Jesu (zum Beispiel Der barmherzige Samariter Lk 10,25-37)
- Heilungsgeschichten (zum Beispiel Bartimäus Mk 10,46-52; Gekrümmte Frau Lk 13,10-17)
- Wundergeschichten (zum Beispiel Speisung Joh 6,1-15; Sturm auf dem See Mk 4,35-41)
- Bergpredigt (Mt 5-7; Seligpreisungen)

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erlebt den Kontrast zwischen ausgegrenzt sein und gastfreundlichem Essen in Gemeinschaft;
- bereitet ein Fest vor: Planen, einladen, feiern;
- gestaltet mit Bildern von Menschen in verschiedensten Lebenssituationen eine Collage zum Thema „Jesus lädt alle Menschen an seinen Tisch“;
- erarbeitet anhand der biblischen Erzählung: „Ich bin eingeladen – so wie ich bin“.

**THEMENFELD:
JESUS – UNSER FREUND**

Schülerinnen und Schüler erfahren den förderlichen Bezug zwischen ihrer Lebenswirklichkeit und dem Wirken Jesu. Sie nehmen die Botschaft Jesu und seine Taten nicht nur wahr, sondern beziehen sie auch auf sich selbst und lernen von Jesus wie von einem Freund. Jesusgeschichten regen sie an, sich mit ihrer eigenen Lebenswirklichkeit auseinanderzusetzen und eine hilfreiche Orientierung für ihr Leben zu entwickeln.

**IMPULSE**

- Inwieweit wird Schülerinnen und Schülern ermöglicht, sich caritativ zu betätigen und sich nicht nur als Empfänger von Hilfe wahrzunehmen?
- Wie erfahren Schülerinnen und Schüler, dass sich Jesus allen Menschen zuwendet?
- Wie wird für Schülerinnen und Schüler an der Schule deutlich, dass Jesus Christus sie in allen Situationen und unabhängig von ihren Leistungen auf ihrem Lebensweg begleitet?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Im Leben Jesu, seinen Worten und Taten eine Ermutigung und Hilfe für das eigene Leben sehen
- Jesus als Vorbild für das Verhalten in der Gemeinschaft wahrnehmen
- Jesus als Freund der Menschen damals und heute sehen

MÖGLICHE INHALTE

- Jesus mit seinen Freunden unterwegs (zum Beispiel Mk 1,16-20; Lk 8,1-3)
- Jesus segnet die Kinder (Mk 10,13-16)
- Jesus ist für Menschen da (zum Beispiel Die Heilung eines Gelähmten Mk 2,1-12)
- Jesus lehrt beten (zum Beispiel Vaterunser Mt 6,9-13)
- Jesus zeigt sich seinen Freunden nach seiner Auferstehung (zum Beispiel Emmaus-Erzählung Lk 24,13-35)

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nimmt bewusst wahr, wie eine andere Person sich ihr oder ihm zuwendet und ihr / ihm Gutes tut, und bringt zum Ausdruck, wie sich dies anfühlt;
- stellt Bilder oder Figuren zur Heilungsgeschichte her;
- spielt im Rollenspiel die Heilung des Gelähmten nach;
- überlegt, was diese Geschichte mit dem eigenen Leben zu tun hat.

Dimension: Die Bibel entdecken



Die Bibel ist die Heilige Schrift der Christen. Ihre Geschichte und ihr Aufbau spiegeln die Geschichte Gottes mit den Menschen und die Geschichte der Menschen mit Gott wider.

Der Religionsunterricht erschließt die Vielgestaltigkeit der biblischen Texte und regt zum Umgang mit der Bibel als Buch des persönlichen Glaubens an. Dabei geht es vorwiegend um einen Zugang zur Bibel als erzählte und erlebte Geschichte des Handelns Gottes mit den Menschen.

THEMENFELD: ENTSTEHUNG UND AUFBAU DER BIBEL

Der katholische Religionsunterricht berücksichtigt, dass die Texte der Bibel auch durch die jeweiligen Lebensbedingungen, Weltanschauungen und Traditionen der Menschen geprägt wurden. Es werden Entstehung und Aufbau der Bibel sowie der Umgang mit ihr den Schülerinnen und Schülern auf eine Weise nahe gebracht, die ihnen einen individuellen Zugang zur Bibel ermöglicht. In diesem Zusammenhang können die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie kostbar und wertvoll die Bibel in der Vergangenheit war und auch heute ist.



IMPULSE

- Wie werden die Schülerinnen und Schüler mit der besonderen Bedeutung der Bibel als Heilige Schrift vertraut gemacht und dazu angeleitet, dies durch respektvollen Umgang auszudrücken?
- Welche Zugangsmöglichkeiten haben Schülerinnen und Schüler zu verschiedenen Bibeln wie beispielsweise Hörbibeln, Bilderbibeln oder Bibelsoftware?
- Welche außerschulischen Lernorte, wie zum Beispiel Museen, können aufgesucht werden, an denen Schülerinnen und Schüler etwas über Entstehung und Aufbau der Bibel erfahren können?
- Welche Erzählformen und -traditionen biblischer Geschichten werden an der Schule gepflegt?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Sinnliche Erfahrungen zu biblischen Geschichten machen
- Biblische Geschichten durch Erzählen und Spielen weitergeben
- Die Bibel als Wort Gottes und Heilige Schrift der Christen achten

MÖGLICHE INHALTE

- Grundzüge der Entstehung der Bibel
- Das Alte und das Neue Testament
- Mit einer Bibel umgehen
- Die Bedeutung der Bibel heute

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- hält, betrachtet und befühlt eine, wenn möglich, alte oder besonders kunstvolle Bibel;
- sucht und findet in einer Bilderbibel eine ihr beziehungsweise ihm bekannte Geschichte;
- malt Bilder zu einer biblischen Geschichte und gestaltet so einen Teil einer Klassenbibel;
- liest einen biblischen Text in einer den eigenen Möglichkeiten angemessenen Bibelausgabe.

THEMENFELD:**DIE BIBEL ALS GLAUBENSBUCH**

Die Bibel, die von Menschen und ihren Glaubenserfahrungen erzählt, bringt der katholische Religionsunterricht auf anschauliche und lebendige Weise zur Sprache. Er bietet den Schülerinnen und Schülern mit biblischen Geschichten

Lebenshilfe an. Durch vielfältige Zugänge und Aneignungsmöglichkeiten wird ihnen die persönliche Auseinandersetzung mit dem Leben, Glauben und den Fragen von Menschen in der Bibel ermöglicht. So werden sie hineingenommen in die bis heute gelebte Tradition der Bibel als Glaubensbuch der Christen.

IMPULSE

- Welche Gelegenheiten gibt es an der Schule, biblische Geschichten zu erzählen, zu spielen oder zu gestalten?
- Welche eigenen Erfahrungen bringen die Schülerinnen und Schüler mit Geschichten der Bibel in Zusammenhang?
- Welche Möglichkeiten gibt es an der Schule, Ausstellungen zur Bibel mit eigenen und fremden Werken zu gestalten?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Biblische Glaubenserfahrungen in Ritualen nachspüren
- In biblischen Geschichten etwas über die Berufung, Zuwendung und Begleitung Gottes erfahren
- Erkennen, dass die Bibel das verbindende Glaubensbuch der Christen ist
- In den Geschichten der Bibel Hilfe zum Leben und Hilfe zum Glauben erfahren

MÖGLICHE INHALTE

- Biblische Geschichten als Hilfestellung für das eigene Leben
- Symbole und Bilder der Bibel (zum Beispiel Weg, Baum, Hirte, Feuer)
- Darstellungen biblischer Geschichten in der Kunst
- Erzählen, spielen und gestalten biblischer Geschichten

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- hört und sieht ein Musical zu einer biblischen Person (zum Beispiel zu „Joseph“);
- gestaltet Kostüme für ein eigenes Musical;
- betrachtet eine Szene des Musicals und setzt diese in eine eigene Darstellung um (zum Beispiel Bild, Biblische Erzählfiguren, eigenes Standbild);
- lernt ausgewählte Textpassagen aus einem Musical auswendig.

Dimension: Kirche sein und Glauben leben



Schülerinnen und Schüler kommen mit den unterschiedlichsten Vorerfahrungen von Kirchenräumen, von Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen und von Formen der christlichen Glaubenspraxis in den Religionsunterricht.

Aufgabe des Religionsunterrichts ist es, diese Erfahrungen aufzugreifen und zu erweitern und darüber hinaus ist es ein zentrales Anliegen, im Unterricht selbst all diese Aspekte für die Schülerinnen und Schüler konkret erfahrbar zu machen.

Das bedeutet neben dem Aufsuchen von außerschulischen Lernorten vor allem auch die Gestaltung von Schulleben, Unterricht, Gottesdiensten und gemeinsamen Feiern in einer Atmosphäre, welche die Schülerinnen und Schüler immer wieder die zentralen Aussagen christlichen Glaubens erfahren lässt. So haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, gelebte katholische Tradition zu erfahren und ihre eigene Glaubenspraxis einzuüben.



THEMENFELD: KIRCHEN ALS ORTE DES GLAUBENS

Der katholische Religionsunterricht macht Schülerinnen und Schüler mit Kirchen als Orte gelebten christlichen Glaubens, gemeinsamen Feierns, des Gebets, der Stille und Meditation vertraut und ermöglicht ihnen die Teilnahme an gottesdienstlichen Feiern. Er unterstützt sie, in der Architektur und Ausgestaltung von Kirchengebäuden sowie in den Bildern und Symbolen die Theologie und den Glauben von Menschen zu entdecken. Die kirchenraumpädagogische Arbeit im Religionsunterricht eröffnet Schülerinnen und Schülern einen persönlichen Zugang zu unterschiedlichen Orten des Glaubens.

IMPULSE

- Wie werden den Schülerinnen und Schülern Elemente wie Architektur, Ausgestaltung der Kirchen, Bilder, Gegenstände und Symbole erschlossen?
- Wie knüpft der Unterricht an kirchliche Vorerfahrungen der Schülerinnen und Schüler an?
- Wie wird Schülerinnen und Schülern ermöglicht, außerhalb von Kirchenräumen christliche Symbole und christliche Kunst kennen zu lernen?
- Welche Fachleute können zur Kirchenerkundung hinzugezogen werden?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Kirchen als Orte des Glaubens wahrnehmen
- Wichtige Gegenstände und Bauelemente einer Kirche kennen
- Einen Gottesdienst in der Kirche mitfeiern

MÖGLICHE INHALTE

- Kirche als Ort für Feste und Feiern (zum Beispiel Gottesdienst, Taufe, Hochzeit)
- Einen Kirchenraum erkunden
- Gegenstände in einer Kirche entdecken (zum Beispiel Kreuz, Altar, ewiges Licht)
- Einen Gottesdienst in der Kirche erleben
- Den Kirchenraum einer anderen Konfession besuchen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nimmt in der Kirche Weihwasser und macht das Kreuzzeichen;
- erkundet einen Kirchenraum und sucht sich einen Lieblingsplatz;
- singt ein Lied in der Kirche und erlebt dabei die Akustik;
- entdeckt Symbole im Kirchenraum und versucht sie zu deuten (zum Beispiel ewiges Licht).

THEMENFELD:**KIRCHE ALS GEMEINSCHAFT DER GLÄUBIGEN**

Im katholischen Religionsunterricht werden die Schülerinnen und Schüler mit hinein in die Gemeinschaft der Gläubigen genommen, in der Gott durch seinen Geist anwesend und erfahrbar ist. Sie erleben Gemeinschaft und bekommen Gelegenheit, sich in ihrer Gemeinde am Wohnort und in der Schule zu integrieren und zu entfalten.

**IMPULSE**

- Wie ermöglicht der Religionsunterricht den Kontakt zu Menschen, die den christlichen Glauben leben und authentisch darüber Auskunft geben können?
- Wie können Schülerinnen und Schüler unterstützt werden, am Leben ihrer Pfarrgemeinde oder Seelsorgeeinheit teilzuhaben?
- Wie, wann und in welcher Tradition werden an der Schule Schulgottesdienste gefeiert?
- Wie werden schulische Räume für Feiern und Schulgottesdienste angemessen gestaltet?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Wissen, dass sie zur katholischen Kirche gehören
- Durch gemeinsames Singen, Essen, Beten, Anwesend- und Tätigsein Gemeinschaft gestalten
- Kirchliche Traditionen, Feste im Kirchenjahr, Sakramente, Rituale und Symbole kennen

MÖGLICHE INHALTE

- Ich gehöre zu einer Pfarrgemeinde
- Angebote, Aufgaben und Dienste meiner Seelsorgeeinheit
- Wir besuchen die Bischofskirche
- Mit Maria und den Heiligen im Jahr und durch das Leben unterwegs
- Wir gestalten einen Gottesdienst für die Schulgemeinde
- Wir feiern und beten zusammen mit evangelischen oder orthodoxen Gläubigen und lernen sie so kennen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nimmt an einem Gottesdienst teil;
- beteiligt sich mit Liedern, Gebeten oder Spielen an einem Schulgottesdienst;
- gestaltet Einladungsplakate und Handzettel für einen Schulgottesdienst;
- erarbeitet mit anderen das Thema eines Schulgottesdienstes und macht sich Gedanken, wie es so gestaltet werden kann, dass sich Gottesdienstbesucher angesprochen fühlen und beteiligt werden.



THEMENFELD: CHRISTLICHE GLAUBENSPRAXIS

Der katholische Religionsunterricht führt die Schülerinnen und Schüler an gelebte christliche Traditionen heran und hilft ihnen, sie ihren Möglichkeiten entsprechend zu verstehen. Ein wesentliches Merkmal des Religionsunterrichts ist das Feiern und Gestalten des christlichen Glaubens. Biblische Texte, Musik, Lieder, Tänze, Gebete, Stille und Meditation, Segenshandlungen und gemeinsames Feiern, Rituale und christliche Symbole sind sowohl inhaltliche als auch methodische Elemente des Unterrichts.

IMPULSE

- Wie werden christliche Ausdrucksformen (Gebet, Segen, Lieder, Rituale und Symbole) zu einem anregenden Bestandteil des Religionsunterrichtes?
- Wie wird das gemeinsame Feiern und Gestalten des christlichen Glaubens im Unterricht und Schulleben realisiert?
- Welche Zeugnisse des Glaubens (Wegkreuze, Kapellen, Heiligendarstellungen) sind den Schülerinnen und Schülern aus ihrem persönlichen Umfeld bekannt?
- Wie werden Feste im Kirchenjahr und im Lebenslauf der Schülerinnen und Schüler in der Schule bedacht beziehungsweise gefeiert?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Die Bedeutung der christlichen Glaubenspraxis für das eigene Leben entdecken
- Gemeinsam Feste feiern und Rituale gestalten
- Zentrale christliche Symbole, Traditionen und Sakramente erkennen und zuordnen

MÖGLICHE INHALTE

- Feste im Kirchenjahr feiern (zum Beispiel Weihnachten, Ostern, Pfingsten)
- Die Nähe Gottes in den Sakramenten erfahren: Taufe und Firmung
- Im Mahl der Gemeinschaft Jesus begegnen
- Elementare religiöse Rituale erfahren (zum Beispiel Gebet, Stille, Segen, Lied, Tanz)
- Christliche Symbole im Leben entdecken und erfahren
- Den Glauben bekennen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- teilt mit anderen unterschiedliches Brot und isst es in der Gemeinschaft;
- backt gemeinsam mit anderen Brot;
- feiert im Rahmen eines Kirchenbesuchs die Eucharistie;
- stellt den Aufbau der Eucharistiefeier anhand von Bild- und Wortkarten dar.

Dimension: Religionen und Weltanschauungen



Die Schülerinnen und Schüler begegnen in ihrer Lebenswelt, in den Medien und auch speziell in der Schule Menschen, die einer anderen Religion angehören beziehungsweise eine andere Weltanschauung haben als sie selbst oder ihre Angehörigen. Aufgabe des Religionsunterrichts ist es, die Begegnung und Verständigung zwischen unterschiedlichen Religionen und Anschauungen zu fördern und ein angemessenes Grundverständnis für diese zu vermitteln. Dies gilt

besonders dann, wenn Mitschülerinnen und Mitschüler unterschiedlichen Religionsgemeinschaften angehören beziehungsweise voneinander abweichende Weltanschauungen vertreten. Ein wesentliches Ziel ist es, den christlich-abendländischen Grundwerten entsprechend, Respekt und Toleranz gegenüber anderen Religionen und Weltanschauungen zu vermitteln.



THEMENFELD: JUDENTUM

Der katholische Religionsunterricht gibt Schülerinnen und Schülern Gelegenheiten, das Judentum als religionsgeschichtliche Wurzel des Christentums und als Teil der deutschen Geschichte in Vergangenheit und Gegenwart kennen zu lernen. Er macht sich zur Aufgabe, Berührungspunkte mit dem Judentum in der Lebenswelt von Schülerinnen und Schülern zu entdecken und neue herzustellen. Wo historische oder aktuelle Bezüge vorhanden sind, werden sie im Unterricht vorrangig aufgegriffen. Dies ist sowohl im Rückblick auf die deutsche Geschichte als auch im Hinblick auf die jüdisch-christliche Begegnung und Verständigung bedeutsam. Der Unterricht ermöglicht Schülerinnen und Schülern auch, die jüdische Religion in Gestalt biblischer Geschichten und in der Person des Juden Jesus von Nazareth kennen zu lernen.

IMPULSE

- Wie findet ein interreligiöser Kalender an der Schule Beachtung?
- Welche Anknüpfungspunkte gibt es zur lokalen jüdischen Geschichte und Glaubenspraxis (zum Beispiel jüdischer Friedhof oder Synagoge)?
- Wie kann jüdisches Leben über Personen oder Medien lebendig erlebt werden?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Elemente jüdischer Glaubenspraxis kennen lernen
- Jesu Leben und Glaube als Jude beschreiben
- Gemeinsames im Judentum und Christentum entdecken

MÖGLICHE INHALTE

- Juden und Christen haben viele Gemeinsamkeiten (zum Beispiel Heilige Schriften, Psalmen, Gebete, Lieder)
- Wir singen und tanzen ein Lied aus Israel (zum Beispiel Hewenu Schalom)
- Eine Synagoge besuchen – eine Kirche besuchen
- Juden feiern den Sabbat – Christen feiern den Sonntag

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- riecht, schmeckt und isst Sabbatbrot – ein Hefezopfbrot;
- backt Hefezopfbrote, wie es für den Sabbat gebräuchlich ist;
- stellt eine Collage mit Bildern zum Sabbat und zum Sonntag zusammen;
- überlegt die Gestaltung des Sabbats beziehungsweise des Sonntags als Tag der Ruhe und des Gottedienstes.

**THEMENFELD:
ISLAM**

Der muslimische Glaube wird den Schülerinnen und Schülern in ihrer Lebenswelt verständlich gemacht. Im Unterricht lernen sie islamische Glaubensvorstellungen und -traditionen kennen und erfahren so, wie muslimische Mitschülerinnen und Mitschüler ihren Glauben leben. Der Re-

ligionsunterricht trägt dazu bei, den Islam in seiner Vielgestaltigkeit durch direkte Begegnungen und im Vergleich zum Christentum kennen zu lernen. Sachgerechte Informationen und die Einbeziehung von Muslimen beziehungsweise muslimischen Mitschülerinnen und Mitschülern dienen dazu, dass sich Christen und Muslime in der Schule mit Achtsamkeit und Toleranz begegnen.

IMPULSE

- Wie werden bei Schulfeiern und Schulgottesdiensten muslimische Schülerinnen und Schüler berücksichtigt?
- Wie wird eine Teilnahme am Religionsunterricht mit muslimischen Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern besprochen und ermöglicht?
- Wie werden persönliche Kontakte zu den islamischen Ortsgemeinden hergestellt und gepflegt?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Elemente muslimischer Glaubenspraxis kennen lernen
- Gemeinsames im Islam und Christentum entdecken
- Religiöse Feste gemeinsam vorbereiten und feiern

MÖGLICHE INHALTE

- Wie muslimische Mitschülerinnen und Mitschüler ihren Glauben leben

- Zu Gott beten – zu Allah beten

- Der Prophet Mohammed
- Eine Moschee erkennen und beschreiben
- Biblische Gestalten im Koran entdecken (zum Beispiel Abraham, Josef, Mose)

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- hört den Gebetsruf des Muezzin – hört Kirchenglocken als Einladung zum Gottesdienst und Gebet;
- gestaltet zu den islamischen Gebetszeiten in der Schule eine Zeit der Stille und des Gebets;
- betrachtet Bilder von betenden Menschen im Islam und Christentum und stellt sie nach;
- sammelt, beschreibt und vergleicht islamische und christliche Gebete.

THEMENFELD:**ANDERE RELIGIONEN UND WELTANSCHAUUNGEN**

Im respektvollen Umgang und in der kritischen Auseinandersetzung mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen hilft der katholische Religionsunterricht Schülerinnen und Schülern, sich auf der Grundlage ihrer eigenen

Glaubenstradition mit Menschen ihrer unmittelbaren Lebenswelt zu verständigen, die einer anderen Religion angehören oder eine ihnen fremde Weltanschauung haben. Der Unterricht trägt dazu bei, diese als eine andere Form der Glaubens- beziehungsweise der Lebensanschauung wahrzunehmen und zu tolerieren. Er unterstützt Schülerinnen und Schüler, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu erkennen und sich gegebenenfalls auch abzugrenzen.

IMPULSE

- Was tragen Schule und Religionsunterricht dazu bei, die Religionsfreiheit zu stärken und eine Haltung der Toleranz einzuüben?
- Wie können Schülerinnen und Schüler unterstützt werden zu prüfen, ob das, woran sie ihr Herz hängen, Bestand hat?
- Wie schafft die Schule Raum und Atmosphäre, damit Menschen ihre Überzeugungen respektvoll zum Ausdruck bringen und miteinander kommunizieren können?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Wahrnehmen: Religion gehört wesentlich und damit untrennbar zum Menschen und nimmt bei vielen Menschen und Völkern einen wichtigen Stellenwert ein
- Wissen, dass Menschen in der Religion Antworten auf die „großen Fragen“ suchen wie: Wo komme ich her? Wo gehe ich hin? Was hat das Dasein für einen Sinn?
- Wissen, dass Religionen und Weltanschauungen in der Welt sehr vielgestaltig sind und Menschen sie in unterschiedlichsten Formen und Riten leben und feiern
- Interesse für die Religion oder Weltanschauung von Mitschülerinnen und Mitschülern zeigen

MÖGLICHE INHALTE

- Andere Religionen – Völker verehren Gott
- Was glaubst du? – Frage nach dem Sinn von Leben und Tod
- Verschiedene Welt- und Lebensdeutungen
- Leben ohne Religion?

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- hört ein Lied aus Afrika und trommelt dazu;
- tanzt und singt zu einem Lied aus einer anderen Kultur (zum Beispiel ein Chant aus Afrika oder der Indianer in Nordamerika);
- sammelt Bilder und bereitet eine Ausstellung vor zum Thema: „Wie Menschen und Völker ihre Religion und ihren Glauben leben“;
- überlegt und stellt zusammen: Was ist mir und anderen Menschen heilig?



Sprache-Deutsch

<i>Leitgedanken</i>	85
<i>Dimension: Elementare Dialogformen</i>	86
Themenfeld: In Beziehung treten über Körper und Bewegung	87
Themenfeld: Prosodische Dialoge	88
<i>Dimension: Verständigung durch Zeichen</i>	89
Themenfeld: Körpersprachliche und bildliche Symbole	90
Themenfeld: Lautbildung	91
Themenfeld: Wörter kennen lernen	92
Themenfeld: Mit Wörtern Sätze bilden	94
Themenfeld: Sprachaufbau mit und ohne mediale Unterstützung	95
Themenfeld: Mehrsprachigkeit	96
<i>Dimension: Lesen und Schreiben</i>	98
Themenfeld: Sprechen und Schrift	100
Themenfeld: Lesen und Schreiben lernen	102
Themenfeld: Texte verfassen	104
<i>Dimension: Literatur und Medien</i>	106
Themenfeld: Literatur	107
Themenfeld: Medienkompetenz	108

Leitgedanken

Die Schule erkennt an, dass Sprache und Kommunikation von grundlegender existenzieller Bedeutung für die Identitätsentwicklung sind und dass das Kind von Anfang an in einer sprachlich und symbolisch geordneten Welt lebt. Der Unterricht hilft den Schülerinnen und Schülern, sich diese Welt zu erschließen, sich zu verständigen und Bildungs- und Denkprozesse mit Hilfe der Sprache zu strukturieren. Die Schule berücksichtigt, dass sich die Schülerinnen und Schüler Sprache in vielfältigen Repräsentationsformen (körperlich, mündlich, schriftlich, bildlich, gebärdend) zur Beziehungsgestaltung, zur Verständigung und zur Welt- und Kulturvermittlung erschließen. Sie geht davon aus, dass Sprache in allen Formen ästhetisch erlebt wird. Sie versteht, dass vielfältige Notationsformen – insbesondere Schrift – Resultat und gleichzeitig Instrument von Bildungs- und Denkprozessen sind. Lehrerinnen und Lehrer haben über alle Bildungsbereiche hinweg einen sprachbildenden Auftrag.

Lehrerinnen und Lehrer gehen davon aus, dass zum gelingenden Gebrauch von Sprache ein sprachliches Bedeutungswissen, ein Alltagswissen und ein Handlungs- und Interaktionswissen gehört. Sie berücksichtigen, dass Sprache mit der Denkentwicklung eng verbunden ist. Daher sichert und unterstützt die Schule einerseits die inhaltliche Seite der Sprache, also die Bedeutungsentwicklung. Andererseits berücksichtigt sie, dass die Schülerinnen und Schüler sich vor allem verständigen wollen. Aus diesem Kommunikationsbedürfnis resultiert das Interesse der Schülerinnen und Schüler an der Weiterentwicklung ihrer Sprache. Für den Sprachunterricht sind deshalb Inhalt und Form nicht zu trennen. Unterrichtliche Angebote im Bildungsbereich Sprache-Deutsch gehen daher von Sinn Ganzheiten und der Erlebnisfähigkeit der Schülerinnen und Schüler aus. Erst in einem zweiten Schritt werden je nach diagnostizierter und erhoffter Analysefähigkeit der Schülerinnen und Schüler Angebote gemacht, um in den Aufbau von Sprache und die Ordnung ihrer Elemente vorzudringen. In einem dritten Schritt werden die Schülerinnen und Schüler in ihrem Spracherleben und ihrer Sprachproduktion zunehmend bewusster.

Die Schule nimmt keine Reihenfolge der Aneignung vorweg. Sie stellt sicher, dass alle Schülerinnen und Schüler von Anfang an in ein verbalsprachliches, gebärdetes, ikonisches und schriftliches Umfeld eingebunden sind und Angebote in jeder Dimension dieses Bildungsbereichs erhalten. Somit werden Formen der Unterstützten Kommunikation und des Schriftspracherwerbs individuell angepasst vermittelt.



Durch Beeinträchtigung bestimmter Einzelleistungen, wie beispielsweise Gedächtnisstrategien und Teilhandlungen können Schülerinnen und Schüler im Erwerb bestimmter Vorläuferfähigkeiten Nachteile haben oder sogar scheitern. Die Lehrkräfte erfassen fortlaufend und unterrichtsimmanent die möglichen motivationalen, sozialen, somatischen und kognitiven Hemmnisse der Sprach-, Lese- und Schreibentwicklung, analysieren die Strategien der Schülerinnen und Schüler und richten die Förderangebote danach aus.

Elektronische Medien werden im Bildungsbereich Sprache-Deutsch als Unterrichtshilfen und persönliche Hilfsmittel der Schülerinnen und Schüler eingesetzt. Damit werden Schülerinnen und Schüler in ihren verbalen und kommunikativen Fähigkeiten unterstützt.

Dimension: Elementare Dialogformen



Zwischenmenschliche Bedeutungsbildungen geschehen in leiblich bewegten und bewegenden Dialogen. Die Lehrerinnen und Lehrer und die Schülerinnen und Schüler lassen sich auf eine Begegnung ein, die aus der jeweiligen psychischen und somatischen Situation heraus gemeinsam gestaltet wird. Die Schülerinnen und Schüler erfahren Eingebundensein und Mitteilungsmöglichkeit. Ihnen werden Nähe- und Distanzerfahrungen gleichermaßen möglich gemacht, die Erfahrung des Selbst sowie die Anerkennung des

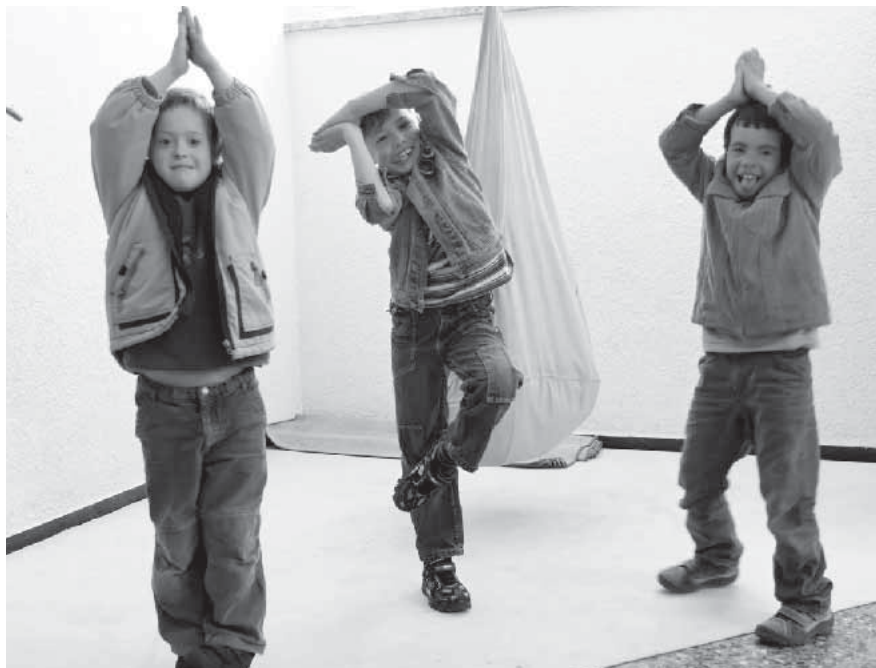
Anderen. Lehrerinnen und Lehrer achten besonders auf eine Kultur der Berührung, die eigene und fremde Grenzen der Nähe respektiert.

Die Schule achtet darauf, dass auch in diesen Kommunikationsformen Freiräume geboten werden und Rückzug gewährt und respektiert wird. Den Lehrerinnen und Lehrern ist bewusst, dass nicht jedes Verhalten einer Schülerin oder eines Schülers als Kommunikationswunsch zu interpretieren ist.

THEMENFELD: IN BEZIEHUNG TRETEN ÜBER KÖRPER UND BEWEGUNG

Die Schule nutzt Unterrichtssituationen, Pflege-, Alltags- und Freizeitsituationen zu vielgestaltigen und strukturbildenden Dialogen.

Dialogische Beziehungen über Körper und Bewegung herzustellen und zu erhalten ist multimodal möglich, zum Beispiel vestibulär, visuell, auditiv, taktil, kinästhetisch sowie durch veränderte Muskelspannung. Diese Wege zum Anderen und zu sich selbst werden nicht isoliert geplant und oft unbewusst eingesetzt. Vielmehr lassen sich die Dialogpartner auf eine achtsame, sinnlich erfahrbare Begegnung ein.



IMPULSE

- Wie stellt Schule Anlässe und Möglichkeiten für körperbezogene Dialogformen zur Verfügung?
- Wie werden unmittelbare Beziehungen abgesichert und Bindungssicherheit ermöglicht?
- Wie haben Schülerinnen und Schüler untereinander Gelegenheit, in leiblichen Dialogformen zu kommunizieren?
- Wie werden Grenzen und eigene Begrenztheiten der Lehrenden, der Schülerinnen und Schüler im Kontext von Beziehungsangeboten erfahren und thematisiert?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Antwort erfahren und Antwort geben
- Dialoge erkennen und nutzen
- Bedeutungshintergründe erfahren
- Dialoge als Genuss und Befriedigung erleben

MÖGLICHE INHALTE

- Interaktionsrituale im vertrauten Handlungsrahmen
- Gemeinsamer Atemrhythmus
- Geben und Nehmen und Innehalten bei der Nahrungsaufnahme
- Gegenseitiges Bemalen des Körpers
- Massagen, Bewegung im Wasser
- Spannung und Entspannung in Bewegungsformen
- Einfache Bewegungsfolgen in Handspielen
- Guck-guck-da-Spiele

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- schwingt ein in einen gemeinsamen Atem- und Bewegungsrhythmus, sodass sie oder er im Körperkontakt (auf dem Bauch liegend oder Rücken an Rücken) den eigenen und den anderen Atem hört, den Rhythmus des Herzens und den der Sprache wahrnimmt und als Anregung aufnehmen kann;
- greift den Atem- und Bewegungsrhythmus als Anregung auf und gestaltet ihn variierend mit;
- bewegt sich phonotaktisch mit Sprechversen;
- gestaltet Atemschriftzeichen im Rhythmus der begleitenden Sprache.

THEMENFELD: PROSODISCHE DIALOGE

Die Schule nutzt über den Unterricht hinaus im gesamten Schulleben vielfältige Möglichkeiten, die Schülerinnen und Schüler mit prosodischen Sprachelementen prosodisch kommunizieren zu lassen. Sie erleben Sprache als sinnlich-ästhetische Gestalt, rhythmisch-melodisch, mit Variationen von Lautstärken und Tonhöhen und in bestimmten wiederkeh-

renden Intonationsmustern. Sie nutzen Intonationsmuster zur Verständigung und als Ausdruck eigener Befindlichkeit. Daher stellt Schule sicher, dass alle Schülerinnen und Schüler prosodische Erfahrungen machen. Diese knüpfen einerseits rückerinnernd an Bekanntes an und zum anderen ermöglichen sie Neues, da etwa neue Rhythmen und Lautstärken zu den bisherigen Intonationsmustern hinzutreten. Solche interpersonalen, affektiv getönten Austauschprozesse sind Grundlage für den Spracherwerb.

IMPULSE

- Wie stellt die Schule Lerngruppen zusammen, sodass nichtsprechende durch sprechende Schülerinnen und Schüler zu Stimmäußerungen angeregt werden?
- Wie gelingt es den Lehrkräften, prosodisch suggestiv Erfolgszuversicht anzubieten?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Eigene Stimmungen erkennen und Geborgenheit in einem bekannten Medium erfahren
- Klang der Stimme in Lautstärke und Tonhöhe variieren und modulieren
- Sich über Prosodik verständigen
- Gemeinsamen Rhythmus finden und einhalten

MÖGLICHE INHALTE

- Klang der Stimme in Lautstärke und Tonhöhe
- Rhythmus und Pausen der Sprache
- Musik mit Stimme und Körper
- Hören und Nachahmen von Stimmen und Geräuschen
- Unterscheidung charakteristischer und emotional gefärbter Stimmqualitäten der Bezugspersonen
- Werbemelodien, Erkennungsmelodien, Kontaktrituale
- Basales Theater mit prosodischen Partituren
- Prosodie als Initial, Unterbrechung, Beendigung (Strukturierung von Ereignissen)
- Prosodie als Ausdruck von Befindlichkeit

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nimmt körperlich, stimmlich, hörend und in Bewegung den Rhythmus, den Klang der Stimme und den Bewegungsrhythmus sowie die Stimmung beim gemeinsamen Erleben von Singspielen wahr;
- begleitet den Rhythmus des Spielliedes mit Körperinstrumenten und bringt den Rhythmus des Körperinstruments in Einklang mit dem Rhythmus der Sprache des Liedes;
- begleitet Musik und Gesang szenisch durch Gesten und Gebärden;
- erfindet und liest Notation für Rhythmus und Tonhöhen.

Dimension: Verständigung durch Zeichen



Schülerinnen und Schüler ordnen ihre Erfahrungen in eigenen Kategorien, fassen sie zusammen und setzen sie untereinander in Beziehung. Um als Elemente des Denkens und der Verständigung dienen zu können, werden diese auf verschiedene Weise repräsentiert. Daher bietet Schule sprachliche Begriffe sowie Bilder, Gesten, Gebärden, Tanzformen als Darstellungsformen im Unterricht an.

Zeichen sind Symbole zur Darstellung von Gegenständen und Sachverhalten, sie sind Ausdruck der Sprecherbefindlichkeit und sie gelten als Signal im Appell an den Hörer. Daher ebnet die Schule den Weg der Schülerinnen und Schüler von subjektiven zu gegenseitig vereinbarten und konventionellen Zeichen.

THEMENFELD: KÖRPERSPRACHLICHE UND BILDLICHE SYMBOLE

In der Schule werden grundlegende Erfahrungen in der Symbolbildung gemacht, das heißt es wird eine allmähliche Ablösung vom unmittelbaren Erleben ermöglicht. Die Schule schafft in vielfältigen Lernsituationen die Basis für Wiederholungen, Routinen und Rhythmen, um so Handlungsmuster zu bilden. Sie ermöglicht den Einstieg in mehrere Zeichensysteme über Gesten und Gebärden, Bilder und Piktogramme, in Sprache und Schrift.

Die Schülerinnen und Schüler erfinden und erproben zunächst ihren Körperausdruck, einfache Spuren und Ge-

sten, selbst geschaffene Zeichen und subjektive Symbole, um sich mitzuteilen. Im Austausch untereinander entsteht ein gemeinsames Handlungsfeld. Diese selbst geschaffenen Zeichen werden im Unterricht anerkannt und in konventionalisierte stabile und überdauernde Systeme überführt. Die Schule bietet nichtsprechenden Schülerinnen und Schülern graphische beziehungsweise gebärdete Kommunikationssysteme an.

Die Schule nutzt auch ausgewählte Objekte, Miniaturen, Halbreiefs, Fotos, Bilder und Symbole, die als Stellvertreter für Dinge, Personen und Handlungen fungieren und die dadurch zum Anzeichen und Zeichen werden.

IMPULSE

- Wie sichert die Schule die Ausstattung mit angemessenen Kommunikationsmitteln und -medien wie Bildern und Bilderbüchern, Fotos und digitalen Medien sowie technischen Kommunikationshilfen?
- Wie und in welchem Maß gelingt es der Schule, den körpersprachlichen Ausdruck und die Andeutungen der Schülerinnen und Schüler als Zeichen zu interpretieren, angemessen zu reagieren und Kommunikation in Gang zu setzen?
- Welche Formen der Zusammenarbeit pflegt die Schule mit außerschulischen Institutionen, damit auch weiterhin unterstützt kommuniziert wird?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Wechselseitigkeit in der Interaktion; gemeinsame Aufmerksamkeit auf ein Drittes ausrichten: Objekt, Person, Handlung
- Durch Hinwendung, Mimik, Gestik, Körperhaltung, Körperbewegung und Prosodik auf jemanden oder etwas hinweisen
- Anzeichen verstehen und gebrauchen, in einen Handlungsrahmen einfügen, Handlungen nachahmen und Handlungen andeuten
- Verbindung zwischen Ereignis und Sprache erkennen
- Subjektive und objektive Symbole einsetzen („so-tun-als-ob“) und im Bildererkennen und Bilderbetrachten Abstraktion leisten

MÖGLICHE INHALTE

- Sensomotorische Spiele mit dem und am eigenen Körper
- Sprachliche Anregung durch Objekte
- Schmieren, Spuren, Kritzeln, Pantomime und Tanz
- Spielroutinen
- Sprachliche Begleitung von Alltagshandlungen
- Persönliche Kommunikationstafeln und Thementafeln
- Bilderbücher
- Erstellen eines Tagesplans mit Objekten und Piktogrammen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- fokussiert die Aufmerksamkeit in einem gemeinsamen Handlungsrahmen auf Objekte, Handlungen und Ereignisse;
- erwartet einzelne Handlungsschritte und übernimmt eine Rolle im Spiel;
- übt mit Partnern Wechselseitigkeit, löst die Handlung durch Gesten aus beziehungsweise beendet die Handlung durch Gesten;
- übernimmt Handlungsschemata, die in anderen Situationen eingesetzt werden können.

THEMENFELD: LAUTBILDUNG

Da Aussprache eine Grundlage für die Verständigung darstellt, lernen die Schülerinnen und Schüler Artikulationsbewegungen immer differenzierter auszuführen, um den produzierten Sprachklang der Norm der Umgebungssprache anzupassen (phonetische Entwicklung). Sie erfahren auch, welche bedeutungsdifferenzierenden Merkmale die Sprache aufweist (phonologische Entwicklung).

Durch verschiedene Verfahren wird im Unterricht mit Sprache phonetisch experimentiert und dabei phonologisches Wissen erworben. Freies Sprechen und kursorientiertes Sprechen und Üben ergänzen sich dabei gegenseitig.

Die Schule vermittelt einerseits sprechmotorische und auditive Fertigkeiten, andererseits führt sie die Schülerin oder den Schüler dazu, in die wesentlichen Eigenschaften und Regelmäßigkeiten der Lautbildung vorzudringen. Sie erkennt an, dass dieser Prozess nicht nur mit der kognitiven Entwicklung, sondern mit der gesamten Sprachentwicklung zusammenhängt.

IMPULSE

- Welche Möglichkeiten findet die Schule, damit sich Schülerinnen und Schüler mit ihren lautsprachlichen Möglichkeiten positiv präsentieren können (Nachricht übermitteln, Durchsagen oder Ähnliches)?
- Wie stellt Schule sicher, dass artikulationsfördernde Arbeits- und Spielmaterialien für verschiedene Lernwege nutzbar gemacht werden können?
- Welche elektronischen Unterstützungssysteme werden den individuellen Bedürfnissen zum Sprachaufbau gerecht und wie werden sie eingesetzt?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Sich verständlich äußern
- Den primären Konsonantismus (von den Nasalen und Plosiven /m/, /n/, /p/, /b/, /t/, /d/) zu den Frikativen hin (/s/, /z/, /ʃ/, /x/) überschreiten
- Systematische Vereinfachungen der Silbenstrukturprozesse (zum Beispiel Auslassungen unbetonter Silben, Vereinfachungen mehrsilbiger Wörter, Auslassungen finaler Konsonanten) überwinden
- Substitutionsprozesse (Ersetzung eines Lautes durch einen anderen) aufgeben und die Äußerungen in die Regelsprache überführen

MÖGLICHE INHALTE

- Erfinden sinnfreier Silben und Silbenaustausch
- Silbenverdoppelungen, einfache Verse, Reime, Alliterationen (gleicher Anlaut), Rätsel, Abzählverse, „Zungenbrecher“
- Erfinden von Zaubersprüchen
- Spiele zur Kräftigung der Lippen und zur Beweglichkeit der Zunge und des Gaumensegels
- Spiele zur auditiven und taktil-kinästhetischen Lautwahrnehmung
- Nutzung elektronischer Sprachausgabegeräte zur Schulung des inneren Hörens, als phonetische Sprachkorrektur und als Ersatz der eigenen Lautsprache

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- spielt mit Zunge und Lippen, erzeugt verschiedene Blas-Reibelaute und wiederholt diese;
- hört und findet für Zauberkunststücke sinnfreie Silben, Reime, Alliterationen;
- spielt in freiem szenischem Zauberspiel mit Minimalpaaren, die zu unterschiedlichen Zaubereffekten führen („Haus mit Rosen“ oder „Maus mit Hosen“, auch als Memory, Domino und Ähnliches);
- hört Zaubergedichte und erfindet selbst Zaubergeschichten mit magischen Zaubersprüchen.

**THEMENFELD:
WÖRTER KENNEN LERNEN**

Die Schülerinnen und Schülern erarbeiten sich aktiv, regelbildend, erprobend und generalisierend ihren Wortschatz. Die Schule sichert den Einstieg in die symbolvermittelte Verständigung, indem sie die Begriffsbildung sowohl verbal als auch gebärdend und ikonisch fördert. Sie interpretiert und beantwortet die Einwortäußerungen der Schülerinnen und Schüler durch den situativen Kontext. Sie präzisiert die

Bedeutung der Wörter und hilft, die Welt in Klassen von Dingen aufzugliedern und einzelne Merkmale abzuleiten.

In der Interaktion bietet die Schule gut verständliche Ereignisroutinen im Sinne von wiederkehrenden Handlungszusammenhängen wie zum Beispiel im Kochunterricht, in denen die Schülerinnen und Schüler mit Wörtern vertraut werden. Diese Ereignisroutinen sind das Gerüst für die Schülerinnen und Schüler, die Funktion der Wörter und ihre Beziehung zueinander zu erschließen.



IMPULSE

- Wie sichert die Schule die Verständigung über den Aufbau einer Gebärdensammlung oder Symbolsammlung?
- Wie werden wiederkehrende Ereignisse im gesamten Schulleben mit Schlüsselbegriffen unterstützt?
- Wie ist eine Orientierung in den Schulräumen durch Worte, Piktogramme, Bilder und Symbole geregelt?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Vergleichen, ordnen, kategorisieren und abstrahieren
- Mit subjektiven Wörtern wirksam werden und sich mit Wörtern, Gebärden, Symbolen auf Gegenstände und Sachverhalte beziehen
- Mit Wörtern, Gebärden und Symbolen Handlungsabläufe vorwegnehmen
- Mit Wörtern, Gebärden und Symbolen Erinnerungen bezeichnen

MÖGLICHE INHALTE

- Wörter und/oder grafische und gestische/gebärdete Zeichen und Symbole
 - für manipulierbare, konkrete, hörbare, sichtbare, greifbare Gegenstände
 - für Vorhandensein und Nichtvorhandensein
 - für Größen und Merkmale
 - für Farben
 - für Gegensätze
 - für innere Zustände
- für das eigene Leben und das Versorgen in der Schulgemeinschaft
- Veränderung von Wörtern, wie zum Beispiel Pluralmarkierung, Steigerung
- Wörter gehören zusammen
 - Wortarten
 - Wortfamilien
- Oberbegriffe

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nimmt olfaktorische, gustatorische, taktile Eigenschaften der Nahrungsmittel wahr und differenziert sie;
- hört zum Beispiel beim Kochen handlungsbegleitendes Sprechen und übt sich darin;
- vollzieht die Handlungsschritte mit Bildern oder Symbolen und/oder verbalisierend nach;
- prägt sich Schlüsselbegriffe aus dem Handlungsfeld ein (schreibt Einkaufslisten, liest Rezepte).

THEMENFELD: MIT WÖRTERN SÄTZE BILDEN

Die Lehrkräfte akzeptieren und unterstützen die individuellen Äußerungen der Schülerinnen und Schüler und lassen sie ihre Sprachformen intuitiv bilden und erproben.

Den Schülerinnen und Schülern werden Modelle angeboten, aus denen die konventionellen Regeln der Sprache entnommen werden. Es werden gemeinsame Handlungssituationen geschaffen, die zu regelgeleitetem Sprachgebrauch motivieren, zum Beispiel freies Spiel, Vorlesen und Erzählen. In modellierenden Sprechtechniken wird die Übernahme der

semantischen Relationen und der morpho-syntaktischen Prinzipien angebahnt. Pädagogen führen beispielsweise fokussierend auf die Subjekt-Prädikat-Kongruenz die grammatisch vollständige Version der kindlichen Äußerung ein und geben so ein korrigierendes „Feedback“.

Schülerinnen und Schüler steigen in das System der Grammatik ein, damit sie sich und die Welt besser verstehen und sich verständigen können. Der Unterricht erleichtert es ihnen, ihre Gefühle, ihre Anliegen und Sachverhalte differenzierter darzustellen und eine distanziertere Sicht auf die Welt zu erhalten.

IMPULSE

- Wie motiviert Schule im schulischen und außerschulischen Feld zum selbstständigen und differenzierten Satzbau?
- Welche Erfahrungsräume stehen der Schülerin oder dem Schüler zur Aneignung ästhetisch geformter Sprache zur Verfügung?
- Wie gelingt es den Lehrkräften im Schulalltag und im Dialog mit den Schülerinnen und Schülern, angemessene Sprachvorbilder zu sein und sich zugleich deren Sprachentwicklungsniveau anzupassen?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Mit der Kombination verschiedener Zeichen Handlungen planen und korrigierend begleiten
- Gespräche führen und Regeln des Gesprächs erkennen und anwenden
- Situationsgemäße und rollentypische Sprechmuster beherrschen
- Codierungsstrategien zur Satzbildung anwenden (Talkereinsatz)

MÖGLICHE INHALTE

- Wörter beziehen sich aufeinander und stellen Beziehungen her
 - Kongruenzen von Satzgliedern
- Räumliche Beziehungen
- Aussagen werden verknüpft
 - Konjunktionskonzepte: sowohl räumlich als auch zeitlich (zum Beispiel da, zuerst, dann)
 - Gegenüberstellungen (zum Beispiel keine, sondern)
 - Begründungen und Bedingungen (zum Beispiel weil, wenn)
- Wörter verändern sich im Satz, zum Beispiel Flexion

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nimmt durch Positions- und Lageveränderungen sich und ihre oder seine räumlichen Bezugspunkte wahr und erfährt dabei die Raumkonzepte körperlich (zum Beispiel auf, unter, bei, hinter);
- stellt räumliche Beziehungen konkret her (zum Beispiel Mütze auf dem Kopf);
- stellt räumliche Beziehungen grafisch, gebärdend und im dreidimensionalen Modell dar;
- antwortet angemessen in Handlung und Sprache auf Aufforderungen, die räumliche Konzepte enthalten. Sie oder er „liest“ eine Geschichte ohne Worte oder legt eine Bildgeschichte in der räumliche Beziehungen eine Rolle spielen.

THEMENFELD:

SPRACHAUFBAU MIT UND OHNE MEDIALE UNTERSTÜTZUNG

Unterrichtsimmanent wird die lebensweltlich ausgerichtete Sprachentwicklung der Schülerinnen und Schüler in einem inszenierten Spracherwerb und durch sprachunterstützende und spracheretzende Verfahren und Medien gefördert. In pädagogisch-therapeutischer Sprachförderung wird mit methodenkombinierten Verfahren und durch entwicklungsangepasste Sprachvorbilder der Sprachaufbau gesichert. Die Förderung beginnt auf der Grundlage der bevorzugten Modalität der einzelnen Schülerinnen und Schüler.

Die Schule realisiert, dass Kommunikation und Sprache und ein sprachlich begriffliches Lernen erschwert sein können und alle Bereiche der Sprachproduktion und Sprachrezeption betreffen: Beeinträchtigungen der Sprechmotorik, periphere Beeinträchtigungen im Bereich der Artikulationsorgane, Störungen der Atmung und der Stimme, Verzögerungen in der phonematischen, der lexikalischen und syntaktischen Entwicklung und nicht zuletzt des Sprachverständnisses und der Sprechflüssigkeit. Alle genannten Bereiche hängen wechselseitig voneinander ab. Die Sprachförderung beginnt bei den individuellen Stärken der Schülerin oder des Schülers und berücksichtigt, dass Gebärden und elektronische Medien die Entwicklung der mündlichen beziehungsweise der inneren Sprache erleichtern.

IMPULSE

- Wie setzt Schule Förderdiagnostik und individuelle Förderplanung beim Sprachaufbau um?
- Wie stellt Schule sicher, dass unterschiedliche Kommunikationshilfen zur persönlichen Anpassung und Erprobung zur Verfügung stehen?
- Wie sind alle Beteiligten (Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Assistenzen) mit unterstützenden Kommunikationsmitteln wie zum Beispiel Gebärden vertraut und wie setzen sie diese sprachbegleitend ein?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Sich mit medialer Unterstützung verständigen (mit Bildern, Piktogrammen, Symbolen und ihrer Kombination, elektronischen Hilfsmitteln)
- Das Konsonantenspektrum beherrschen, artikulatorische Fertigkeiten anwenden
- Nasalisierung überwinden
- Taktil-kinästhetische und auditive Wahrnehmungsleistungen erbringen
- Sprachroutinen sowie Gedachtes und Erinnerungtes in Satzbaupläne einbinden
- Strategien zur Wortfindung anwenden

MÖGLICHE INHALTE

- Spiele zur Aktivierung von Atmung, Stimme, Zunge, Lippen, Gaumensegel, mimischer Muskulatur
- Mund- und Esstherapie (Saugen, Kauen, Schlucken)
- Wiederholende Sprechmuster in Spielen und Texten (Kaufladenspiele, Fingerspiele, Songs, Rollenspiele)
- Handlungsbegleitendes Sprechen
- Phonotaktisches Sprechen und Bewegen
- Bindung von Wörtern und Sätzen an innere Bilder
- Gebärden zur Unterstützung des Sprachverständnisses
- Verknüpfung von Lauten und Buchstaben mit phonembestimmtem Manualsystem
- Elektronische Unterstützungssysteme in Kombination mit Bild und Sprachausgabe
- Wortfindung in sinnvollen Zusammenhängen (Wuselbilder, Bildergeschichten, Quartett, Memory)

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erfährt subjektive Bedeutungen in sensomotorischen Spielen mit Objekten und Materialien (greifen, kneten, fallen lassen);
- stellt Referenzbezüge zwischen Objekt oder Ereignis und Sprache her, wenn sie oder er Objekte in sinnvollen, bedeutungsvollen Zusammenhängen gebraucht;
- erinnert sich an Wörter mit Hilfe von Gebärden, Bildern und Piktogrammen, wenn diese nach Bedeutungsfeldern sortiert werden (Was brauche ich im Bad? Womit kann ich fahren?), erinnert Wörter, wenn sie oder er ihren Anfangslaut oder ihren Rhythmus hört;
- sucht und vergleicht treffende Wörter aus Wortlisten und nutzt Strategien zum Einprägen.



THEMENFELD: MEHRSPRACHIGKEIT

Manche Schülerinnen und Schüler wachsen vor dem Hintergrund einer Migration zweisprachig auf. Sie erlernen in ihrer Umwelt die Sprache des Herkunftslandes und die deutsche Sprache (Bilingualität). Im Unterricht werden Wörter, Redewendungen und Schriftstücke der Herkunftssprache in den sprachlichen Lernprozess mit der Zielsprache Deutsch mit einbezogen.

Die Übernahme herkunftsorientierter Sprachelemente in den Unterricht eröffnet den Schülerinnen und Schülern einen Einblick in andere Sprachen und Kulturen.

In der Sprachproduktion bei Schülerinnen und Schülern anderer Herkunftsländer können ethnolektische Besonderheiten auftreten. Diese werden allmählich und behutsam im Unterricht in eine normgerechte deutsche Sprache überführt.

Gesellschaftliches Umfeld und die Zugehörigkeit zu einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe bedingen die Varietäten der soziolektisch geprägten Sprache. Schülerinnen und Schüler suchen besonders in Abgrenzung zur Welt der Erwachsenen eine eigene Identität zu stabilisieren. In der Peergroup finden sie eine ausgeprägte Gruppen- und Jugendsprache vor, die sich in Medien für Jugendliche ebenso abbildet wie im alltäglichen Umgang der Jugendlichen untereinander.

Schülerinnen und Schüler bringen eine phonologisch mundartliche Einfärbung der gesprochenen Sprache und spezifische Redewendungen und Ausdrücke eines Dialekts mit. Der regional geprägte Dialekt sowie Klang- und Sprachbeispiele anderer deutschsprachiger Dialekte schärfen vor allem das phonetische Vergleichen von Aussprache und Klang. Der Bezug zur regionalen Kultur und Geschichte kann über den Dialekt transportiert werden.

In einer Zeit der Annäherung von Ländern und einer interkulturellen Bildung gehört die Fremdsprache Englisch zur Allgemeinbildung, so prägen beispielsweise Anglizismen unsere Alltagssprache.

Der hypothetisierende und sprachspielerische Umgang mit der Fremdsprache fördert ebenso ein Sprachbewusstsein für die eigene Muttersprache.

IMPULSE

- Wie organisiert die Schule zeitweise einen unterrichtsbegleitenden „native speaker“ entsprechend der Herkunftssprache der Schülerinnen und Schüler?
- Welche Möglichkeiten bestehen im Rahmen der Schulkultur, phasenweise zwei Sprachen anzuwenden?
- Wie stellt die Schule ausreichende zweisprachige Medien wie Kinderlexika, zweisprachige Kinder- und Bilderbücher, Kinderlieder mit zweisprachigen Texten und Lehrerinformationen zur Verfügung?
- Wie und bei welchen Gelegenheiten geht die Schule mit Dialekt regionaler Kultur und sprachlichen Ausdrucksformen von Jugendlichen beziehungsweise Peergroups um?
- Welche Auslandsaufenthalte organisiert die Schule?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Prosodische und phonetische Besonderheiten der beiden Sprachen unterscheiden
- Einfaches Lexikon in beiden Sprachen aufbauen und einfache syntaktische Regeln in beiden Sprachen kennen lernen und anwenden
- Lesen und Sprechen in beiden Sprachen
- Erkennen und benennen typischer soziolektischer Formeln: Gruppensprache, Sprache der Peergroup
- Dialektgefärbte Aussprache verstehen und situationsgerecht anwenden
- Fremdsprache (Englisch) wahrnehmen und Formeln und Redewendungen (Idiome) des Alltags verstehen und sprechen

MÖGLICHE INHALTE

- Bilingualität/Fremdsprache
 - Aufbau eines zweisprachigen Grundvokabulars
 - Alltagsformeln der Sprache und Kultur (zum Beispiel Begrüßung, Wünsche, Bestellung, danken)
 - Begriffe aus dem Alltag und der Lebenswelt
 - Fremdsprachige Begriffe technischer Geräte
 - Lesen und Schreiben fremdsprachiger Einzelwörter
 - Grundelemente von Wortschatz und Satzbau
 - Sprechtexte als Redewendungen und Sprechmuster
 - Soziolektisch, ethnolektisch und dialektisch geprägte Redewendungen, Ausdrücke und Sprachformeln
 - Parodien, Witze, Liedtexte, Verse, Zungenbrecher, Sprichwörter
 - Abgrenzungen zu Fäkalsprache und Beleidigung
 - Begrüßungsformeln, Ritualformulierungen, Bestätigungen und nonverbale Verhaltensäußerungen
 - Sprache der Peergroup

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nimmt prosodische Merkmale beider Sprachen wahr;
- manipuliert Dinge und verknüpft diese mit Wörtern aus beiden Sprachen (im Sinne von: Etiketten);
- erkennt und gebraucht im szenischen Spiel Begrüßungs- und Verabschiedungsformeln;
- übersetzt einfache Mitteilungen und nutzt Redewendungen in Alltagssituationen zweisprachig.

Dimension: Lesen und Schreiben



Eine wesentliche Voraussetzung für Lesen und Schreiben ist es, Buchstaben und Laute einander zuordnen zu können. Schülerinnen und Schüler lernen das Alphabet kennen, sich zum Beispiel über Kurzmitteilungen, Briefe, E-Mails verständlich zu machen und an Gedachtes und Getanes beispielsweise über Merktzettel und Tagebuch zu erinnern. Mündliche und schriftliche Ausdrucksweisen werden in der Schule als gleichwertig erlebt und die jeweiligen Vorteile deutlich gemacht. Auch Merkmale mündlicher Kommunikation in schriftlichen Äußerungen werden toleriert (SMS, Chat). Lesende Schülerinnen und Schüler begreifen, dass Wörter Symbole für Wirklichkeit sind und damit austauschbar, interpretierbar und in ihrem Wahrheitsgehalt hinterfragbar.

Neben der besseren Orientierung im eigenen Umfeld, der Erschließung neuer Wissensquellen, der Realisierung kultureller und gesellschaftlicher Teilhabe und gemeinschaftlicher Zukunftsplanung erhalten die Lernenden beim Lesen und Schreiben die Möglichkeit, das eigene Sprechen und Verstehen bewusster zu steuern.

Durch Lesen und Schreiben wird die sprachliche und kognitive Entwicklung der Schülerinnen und Schüler gefördert; Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit werden gestärkt. Lesen und Schreiben können stellen für Schülerinnen und Schüler generell eine wesentliche emanzipatorische und partizipatorische Chance dar.

Der Unterricht lenkt die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler auch auf die formale Seite der Sprache: Die Schülerinnen und Schüler werden schrittweise darauf vorbereitet, auf einen direkten Kommunikationspartner (seine Mimik und Betonung) zu verzichten, sich aus dem konkreten Handlungszusammenhang zu lösen und über Sprache und ihre Form nachzudenken. Sie werden zum Fragen über Sprache, zu sprachlichen Neuschöpfungen und Sprachspielen angeregt. Lesen- und Schreibenlernen wird als Ergebnis eines aktiven Such- und Konstruktionsprozesses erlebt, bei dem die Beziehung zwischen Laut- und Schriftsystem in mehreren Stufen und mit unterschiedlichen Strategien erkundet wird.



Da dieser Prozess je nach sprachlicher Vorerfahrung und subjektiver Disposition in unterschiedlichem Tempo durchlaufen wird, orientiert sich die Schule an den individuellen Kompetenzen und Strategien der einzelnen Schülerinnen und Schüler und begründet die Struktur des Leselehrgangs aus den Lernvoraussetzungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler. Die fortlaufend diagnostizierten Aneignungsstrategien und Lernwege jeder einzelnen Schülerin und jedes einzelnen Schülers stehen im Zentrum des Unterrichts.

Lesen und Schreiben unterstützen auch den mündlichen Sprachaufbau, da der Umgang mit Schrift zu einem reicheren Wortschatz, zu korrektem Satzbau und normgerechter Artikulation führt. Buchstaben-, Wort- und Satzkarten unterstützen das Gedächtnis und verhelfen zu einer differenzierteren Wahrnehmung von Lauten und morpho-syntaktischen Merkmalen. Die Schule bietet konventionelle und selbst erdachte Schriftzeichen zur Unterstützung des auditiven Kurzzeitgedächtnisses an und unterstützt damit das innere Sprechen und das bewusste Hören. Schülerinnen und Schüler lernen, die Klanggestalt des Wortes, bedeutungsdifferenzierende und bedeutungstragende Merkmale der Sprache zu analysieren.

**THEMENFELD:
SPRECHEN UND SCHRIFT**

Die Schülerinnen und Schüler sind einerseits auf der Suche nach Sinn (Lesen als Sinnsuche, lesen wollen), andererseits wollen sie selbst Sinn durch Schrift festhalten (Schreiben als Sinnstiftung, schreiben wollen).

Schülerinnen und Schüler lernen in der Schule zu verstehen und zu tolerieren, dass Mitmenschen Vorstellungen und Absichten haben können, die möglicherweise von den eigenen abweichen. Sie werden neugierig auf die Meinungen anderer und richten ihre Aufmerksamkeit darauf, was sie oder andere denken, wünschen oder wollen.

Beim Lesen treten die Schülerinnen und Schüler aus dem ganzheitlichen sprachlich-sinnlichen Erleben heraus, nehmen Abstand und erkennen Sprache und Schrift als in sich geordnete Systeme. Diese Distanzfähigkeit erweitern sie, indem sie die verschiedenen Systeme vergleichen und Bilder in Worte fassen, Wörter in Gebärden „übersetzen“ und umgekehrt oder Symbolkombinationen wie zum Beispiel aus Piktogrammen zu Sätzen und Texten formen. Schülerinnen und Schüler werden angeregt, Fragen zur Sprachbildung zu stellen, mit sprachlichen Neuschöpfungen zu spielen und so zu metasprachlichen Erkenntnissen geführt.



IMPULSE

- Wie sichert Schule, dass zum Lesen- und Schreibenlernen ausreichendes Material wie zum Beispiel Bilder, Bilderbücher, Rollenspiel-, Zeichenmaterial und Malutensilien zur Verfügung steht?
- Wie sichert die Schule die Bereitstellung von Gebärdensystemen sowie elektronischen Medien für den Gebrauch von Piktogrammen und anderen grafischen Zeichen?
- Welche Software zum Umgang mit Piktogrammen und Bildern stellt die Schule zur Verfügung?

KOMPETENZSPEKTRUM

- „Wissen“ um und Interesse an eigenen und fremden Vorstellungen, Gefühlen, Meinungen, Wünschen zeigen
- Abstand vom unmittelbaren Kontext nehmen und mit Sprache spielen.
- Nichtverbale, gebärdete und grafische Zeichen verstehen
- Sprachliche Handlungen unterscheiden: Gespräch gegenüber Vorlesen, Zeichnen gegenüber Schreiben
- Zur Bildungsweise von Wörtern, Silben und Sätzen Fragen stellen

MÖGLICHE INHALTE

- Bilderbücher
- Übersetzungen in analoge Ausdrucksformen: Wort in Bewegung, komplexe Handlung in Pantomime
- Rollenspiele (Wünsche, Vorstellungen, Gedanken von anderen, Rollenspiel Post)
- Sprachliche Absicherung einer zweiten gedanklichen Ebene im Rollenspiel (gebärdend): „Ich war jetzt mal der Vater.“
- Spurensuche und Spurensuchen
- Spielerische Nachahmung von Lese- und Schreibhandlungen
- Spielerisch distanzierender Umgang mit Sprache: Wortverwandlungen und Wortneuschöpfungen, Silbentauschen, Suchen und Erfinden von Reimen, „verkehrte Welt“
- Phoneme und Grapheme im phonembestimmten Manualseystem
- Pantomimische Zeichenakte
- Malen und Zeichnen
- Zuordnung von Bildern, Piktogrammen, Gebärden und sprachlichen Zeichen mit gleicher oder ähnlicher Bedeutung
- Suche nach grafischen Zeichen in Schule und Umfeld
- Erfindung grafischer Zeichen (Wunschzetteln, Schnitzeljagd, Gaunerzinken)
- Orientierung an grafischen Zeichen (Piktogramme in der schulischen und außerschulischen Umwelt)

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erzeugt verschiedene Laute, fühlt sie am eigenen und fremden Mund-Gesichtsbereich, differenziert auditiv und taktil-kinästhetisch und verknüpft beide Wahrnehmungen miteinander;
- führt die Bewegungen des Manualseystems aus;
- ahmt bewusst bestimmte Laute nach; überprüft die Bildungsweise am Spiegel; stellt mit Hand- und Fingerbewegungen des Manualseystems Analogien zum Phonem und Graphem her;
- vollzieht die analoge Beziehung von Phonemen, Handzeichen und Graphemen und korrigiert die Lautbildung.

**THEMENFELD:
LESEN UND SCHREIBEN LERNEN**

Die Schule trägt dafür Sorge, dass im Zuge des Lesen- und Schreibenlernens eine breite kognitive und psychosoziale Basis für eine überdauernde Schriftbereitschaft gelegt wird. Dazu gehört eine vorübergehende Trennung von Inhalt und Form der Sprache: Die Schülerinnen und Schüler begreifen beispielsweise, dass es lange Wörter gibt, die für kleine Dinge stehen, und kurze Wörter, die große Dinge repräsentieren. Sie erkennen, dass das Schriftsystem stabil ist, dass die Reihenfolge der Buchstaben im Wort und ihre Anzahl nicht beliebig sind, und lernen, dass zu einer Fülle unterschiedlich wahrgenommener Laute nur eine kleine Zahl von Buchstaben zur Verfügung steht.

Durch vielfältige Lese- und Schreibanlässe wird eine breite Basis gelegt, um den Schülerinnen und Schülern Lesen und Schreiben nahe zu bringen. In präliteral-symbolischen Aktivitäten lösen sie sukzessive Sprache aus dem konkreten Handlungszusammenhang, reflektieren über Sprache, fragen

nach Bedeutungen und gehen in Wortneuschöpfungen und Reimen mit der Sprachform um.

Die Schule arbeitet sowohl analytisch als auch synthetisch. Sie vermittelt die Buchstabenkenntnis, ermöglicht ein logographemisches Lesen (Schlüsselwörter als „Lesewörter“), gibt Hilfen zur Durchgliederung, zur Erkenntnis der Graphem-Phonem-Beziehung der Schrift und zur Synthese sprachlicher Einheiten.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass die räumliche Erstreckung des Wortes auf dem Papier unabhängig ist von der zeitlichen Dauer beim Hören („schlau“ hört man genau so lang wie „wau“). Die Schule begleitet und beobachtet diese Erkenntniswege der Schülerinnen und Schüler.

Die Schülerinnen und Schüler durchlaufen die verschiedenen Erwerbsprozesse in individuellem Tempo. Die Schule ermöglicht Lesen und Schreiben daher in verschiedenen Stufen, die von verschiedenen Strategien wie Ganzwortlesen oder Laut-Buchstabenzuordnung geprägt sind.

IMPULSE

- Wie sichert die Schule die Ausstattung mit ausreichendem didaktischem Material zum Schriftspracherwerb (Holzbuchstaben in handlichen Größen, Magnetbuchstaben, Stempel, Buchstabenwürfel und andere)
- Wie sichert die Schule die Ausstattung mit genügend Hardware und Software, um der Schülerin oder dem Schüler ohne expressive Lautsprache den Umgang mit Schriftzeichen und das Hören von Lautverbindungen zu ermöglichen?
- Welche Zeichen und Symbole werden als Hilfestellung zur Orientierung in der schulischen und außerschulischen Umwelt angeboten?
- Wie werden Eltern in die vielfältigen Leselern- und Schreibmöglichkeiten einbezogen?
- Welche Kooperationen pflegt die Schule mit außer- und nachschulischen Institutionen, um den Schriftspracherwerb über einen längeren Zeitraum zu sichern?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Sprachbewusstheit zeigen
- Durchgliederungsfähigkeit (Silbengliederung, Wortsegmentierung, Lautfolge innerlich hören und analysieren) erproben
- Logographemisch lesen (Schlüsselwörter als „Lesewörter“ einprägen)
- Buchstabenkenntnis; Laut- Buchstabenbeziehung erkennen und alphabetische Strategien anwenden
- Sprachliche Einheiten (Morpheme) erkennen und synthetisieren

MÖGLICHE INHALTE

- Wortverwandlungen (krallen, schallen) und Wortneuschöpfungen (Haustür, Türhaus, Hausbrecher)
- Silbe als Wahrnehmungs- und Produktionssegment (Silben klatschen)
- Reimen, Rätselraten
- Silbengliederung, Wortsegmentierung (zum Beispiel Apfel-Baum, To-ma-ten-sa-lat)
- Verwandlung von Sinn (Silben tauschen, Reime erfinden)
- Lautfolgen innerlich hören (Phonologische Kodierfähigkeit)
- Analyse der Klanggestalt
- Unterscheidung ähnlicher Phoneme (reisen, reizen)
- Einprägung von und Verständigung mit ganzen Wörtern (Logographemisches Lesen)
- Isolierung von Wörtern aus Sätzen und von Buchstaben aus Wörtern
- Schlüsselwörter als „Lesewörter“ (Lesewörter analysieren und synthetisieren)
- Umgang mit sprachlichen Einheiten (Morpheme erkennen: ein-fahr-en, Fahr-schule)
- Korrespondenzen zwischen Graphemen und Phonemen
- Auditive und optische Analyse von Minimalpaaren (Rose – Hose)
- Lautsynthese, Wortsynthese (aus „Kinder“ und „Bett“ wird „Kinderbett“)
- Alphabetische Strategien (zuerst schreiben, wie man es hört)
- Wiedererkennen bestimmter Graphemgruppen und Wörter
- Lautsynthese durch elektronische Kommunikationsgeräte mit Sprachausgabe
- Sinnentnehmendes Lesen kurzer Texte
- Kritzelbriefe und Briefe
- Bilderbücher
- Orientierung an Signalwörtern
- Infotafeln und Straßenschilder
- Gebrauchstexte wie Rezepte und Anweisungen
- Nachschlagen im Lexikon
- Briefe, Zeitung

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN



Die Schülerin oder der Schüler

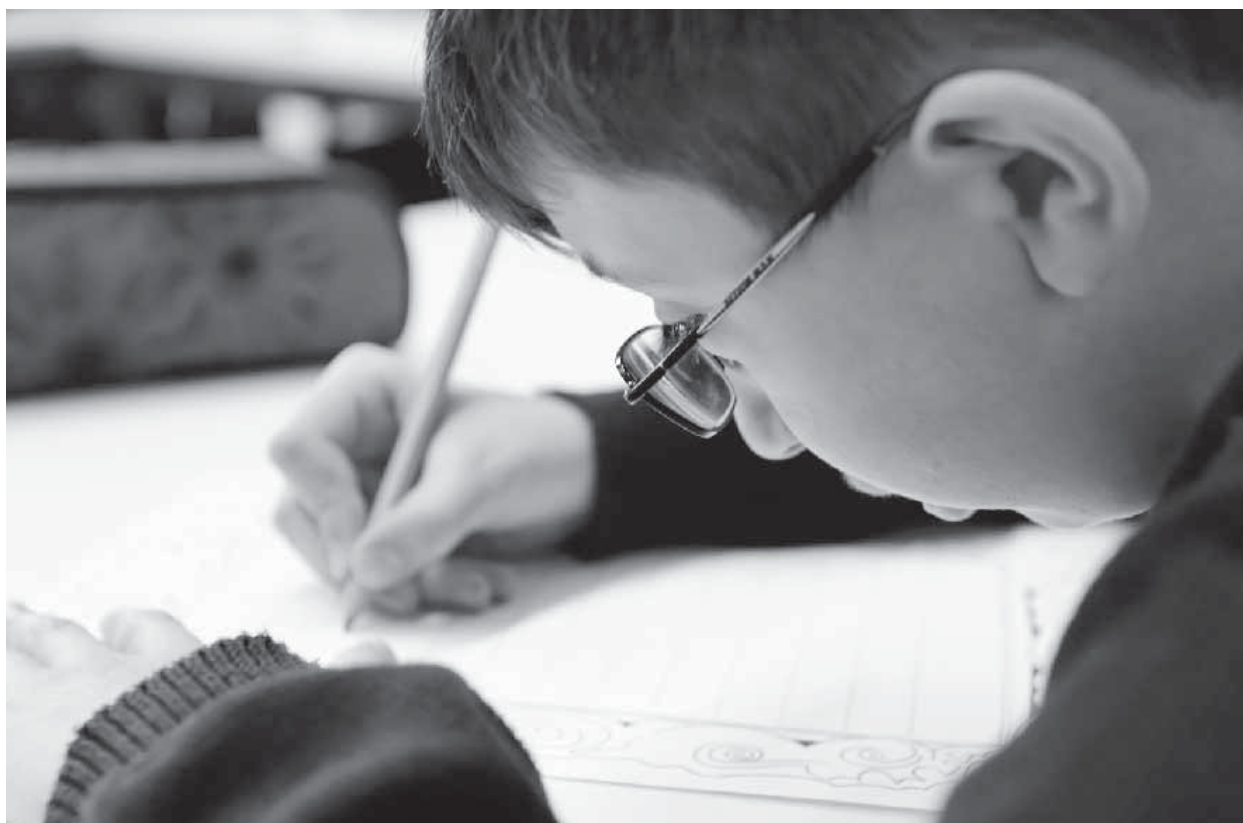
- zeichnet und ahmt Spuren auf verschiedenen Unterlagen, mit verschiedenen „Schreib“-Materialien nach;
- ahmt die Schreibhandlung nach und hält dabei die Lese- und Schreibrichtung ein;
- wendet sich „Briefe diktierend“ inhaltlich und formal an einen nicht anwesenden, aber vorgestellten Leser;
- übt das vollständige Briefeschreiben ein und verschickt Briefe.

**THEMENFELD:
TEXTE VERFASSEN**

Die Schule schafft so früh wie möglich vielfältige motivierende und interessante Schreibanlässe, sowohl solche, die den Alltag erleichtern, als auch solche, die die Fantasie anregen. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass man mit Texten etwas bewirken kann. Unter Texten werden nicht nur verbalsprachliche Konstruktionen verstanden, sondern auch Sinnkonstruktionen, die aus verschiedenen Medien bestehen und auf verschiedene Weise realisiert werden wie beispielsweise Collagen und deiktische Gesten kombiniert mit Bild und Sprache.

Die Schülerinnen und Schüler werden in die zwei Aspekte des Schreibens entsprechend ihrer Lernvoraussetzungen eingeführt: in die Fähigkeit, Texte zu produzieren, das heißt Sinn in eine schriftliche Form zu bringen und in die Fähigkeit, orthografische Regeln zu beachten.

Die Schule führt in den Erwerb des orthografischen Systems ein mit dem Ziel, durch korrekte Rechtschreibung vor allem das Lesen zu erleichtern, da Lesen und Schreiben nicht voneinander zu trennen sind. Die Lehrerinnen und Lehrer wissen, dass bei der Textproduktion verschiedene Anforderungen (motivationale, konzeptionelle, innersprachliche, motorische und redigierende) miteinander koordiniert werden müssen. Diese verlaufen nicht nacheinander, sondern greifen ständig ineinander. Daher motivieren sie die Schülerinnen und Schüler so früh wie möglich zum Schreiben, auch wenn einzelne Teilkompetenzen wie Buchstabenkenntnis, Wissen um Wortgrenzen, Orthografie und Grammatik noch nicht ausreichend ausgebildet sind. Im Mittelpunkt des Unterrichts stehen die Freude an der Textproduktion und die zunehmende Verständlichkeit und Lesbarkeit sowie das Bewusstsein, dass Texte immer an einen Adressaten gerichtet sind und daher vor allem der Mitteilung dienen. Die Schule sorgt von Anfang an für freie Schreib- und Experimentieranlässe, auch dann, wenn die Texte noch von Skelettschreibungen geprägt sind. Gegebenenfalls wird das Schreiben durch den Gebrauch vereinfachter Buchstaben und Anlauttabellen erleichtert.



IMPULSE

- Wie sichert die Schule Gelegenheiten, von Anfang an produktiv tätig zu werden und eigene Schreibversuche zu wagen?
- Wie sichert die Schule die Ausstattung mit Schreibhilfen, Lexika, Wörterbüchern, Software, Schuldruckerei, Druck- und Vervielfältigungsmöglichkeiten, Videogeräten, Beamer, Fotoapparaten und anderem?
- Auf welche Weise nutzt die Schule das schulische und außerschulische Leben für vielfältige Schreib-anlässe?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Grafomotorische Fähigkeiten einsetzen (Schriftzeichen erkennen und nachbilden)
- Sinn zusammensetzen und Sinn erfassen (mit Buchstaben Wörter legen, mit Wörtern Sätze legen, mit Sätzen Texte formulieren)
- Elementare Rechtschreibregeln einhalten (Wortverwandtschaften reflektieren, Wortstamm erkennen und erweitern, Groß- und Kleinschreibung, Vokaldehnung, Doppelkonsonanz, Zeichen setzen)
- Eigene Textsorten planen, verfassen und motorisch umsetzen (Einkaufszettel, Kurzmitteilungen, Briefe, Tagebuch, Geschichten, Drehbuch, SMS, Mail)
- Mit dem PC schreiben, insbesondere wenn der grafomotorische Prozess erschwert ist

MÖGLICHE INHALTE

- Schmieren, Kritzeln, Spuren
- Erfindung von Zeichen „für etwas“
- Mitteilungen und Notizen
- Anlauttabellen
- Elementare Rechtschreibregeln
- Wortfamilien und Wortverwandtschaften
- Bedeutungsfelder (zum Beispiel „alles, was der Maler braucht“)
- Verschriftlichung von Bildergeschichten
- Festhalten von Handlungsabläufen
- Schreiben des eigenen Namens und der eigenen Adresse
- Inhaltsangaben
- Erfindung von Phantasiegeschichten und Fortsetzungsgeschichten
- Sprechblasen in Comics
- Herstellung von Filmen mit Textunterlegung
- Tagebuch
- Drehbuch

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erlebt im Basalen Theater Farben und Formen, Klänge, Musik und Bewegung in Räumen, die von der Alltagserfahrung abgehoben sind;
- ahmt nach und versetzt sich in andere Rollen und (Zeit-) Räume auf der Bühne. Sie oder er erprobt Gegenstände in unüblichen Zusammenhängen;
- baut Masken und verkleidet sich;
- erfindet Notationen für ihre oder seine pantomimischen Spiele (Setzen von Zeichen für die verschiedenen Personen und ihre Handlungen, für Pausen, für Szenenwechsel) und schreibt nach literarischen Vorlagen und frei eigene Szenen.

Dimension: Literatur und Medien



Die Schule führt die Schülerinnen und Schüler in eine fiktionale Welt ein. Sie haben dadurch an einer durch Literatur geformten, gemeinsamen „zweiten Realität“ teil. Ihnen werden im Unterricht Fantasiewelten und innere Freiräume eröffnet. Lehrerinnen und Lehrer nutzen Literatur wie zum Beispiel Märchen, um den Schülerinnen und Schülern Mut zur Verän-

derung ihres Lebens zu machen und ihnen Perspektiven zu eröffnen. Existenzielle Grundprobleme werden beispielsweise anhand von Filmen oder Erzählungen, die Identifikationsmöglichkeiten und stellvertretendes Erleben in Rollen- und Perspektivwechsel bieten, im Unterricht besprochen und Themen wie Angst, Liebe und Aggression werden aufgegriffen.

THEMENFELD: LITERATUR

Beim Erzählen, Lesen und Theaterspielen machen die Schülerinnen und Schüler ästhetische Erfahrungen und lernen, dass es bei literarischen Werken nicht allein um Informationsentnahme geht, auch wenn das Interesse der Schülerinnen und Schüler an Kommunikation mittels Literatur als wesentlicher Antrieb im Unterricht aufgegriffen wird. Der gemeinsame Sinnbildungsprozess steht im Mittelpunkt des Unterrichts.



IMPULSE

- Wie sichert die Schule genügend zeitliche und räumliche Voraussetzungen für Literaturbegegnung (Leseecken in allen Klassenzimmern, Schülerbücherei, Vorlesegeräte, Hörbücher, Lesekreise und Theater-AG)?
- Wie sichert die Schule, dass Theaterspiel zum festen Ritual im Schulleben gehört (nicht nur zu besonderen Anlässen)?
- Wie sichert die Schule die Ausstattung mit Schülerbibliothek, Bühne, Schattentheater, Schwarzlichttheater, Tischtheater, Spielfiguren, Requisiten, Musikinstrumenten und Kulissen?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Perspektiven über das unmittelbare Lebensumfeld hinaus entwerfen (Selbst- und Fremderfahrung)
- Sich auf Identifikation und Projektion (Rollen- und Perspektivwechsel, Probehandeln) einlassen
- Fähigkeit zur Illusionsbildung und Distanzfähigkeit herstellen
- Stellvertretendes Erleben

MÖGLICHE INHALTE

- Schoßreiterspiele und Fingerspiele
- Spiellieder, Rap, und andere
- Bilderbücher, Kinder- und Jugendbücher
- Märchenspiel
- Theaterspiel und Theaterbesuch
- Lyrik
- Fabeln
- Mythen und Sagen
- Zeitungstexte, Berichte und Kommentare
- Kinder- und Jugendzeitschriften
- Comics
- Romane und Erzählungen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erlebt die Verwandlung (zum Beispiel zweite Haut von „Hans mein Igel“) in Umhüllungen, Massagen;
- spielt mit Gegenständen aus dem Märchen;
- zeichnet den individuell eindrucksvollsten Höhepunkt, malt das Märchen als Bildergeschichte; gestaltet mit Naturmaterialien und Spielfiguren dieses nach;
- legt das Märchen aus; erkennt überzeitliche Wahrheiten; nimmt interkulturelle Aspekte wahr, legt eine Märchensammlung an.

THEMENFELD: MEDIENKOMPETENZ

In allen Altersstufen und in unterschiedlichen Themenfeldern im Bildungsbereich Sprache-Deutsch werden den Schülerinnen und Schülern angemessene Inhalte auf zeitgemäßen und verbreiteten Medien vorgestellt. Die Schule hält vielfältige multimediale Zugänge und Medien bereit und fördert den kritischen und verantwortungsvollen Umgang mit Massenmedien. Sie macht auf gesetzliche Bestimmungen

wie Jugendschutz und Strafrecht aufmerksam, auch im Hinblick auf eigene Autorschaft der Schülerinnen und Schüler. Multimediale Träger dienen auch dem Austausch von literarischen Inhalten und ziel- wie altersgruppenspezifischen Botschaften. Über die Schulstufen hinweg erwerben Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen die notwendigen Kompetenzen, um multimediale Texte und Verständigungsmöglichkeiten zu entdecken. Aber auch die Gefahr von Gewaltverherrlichung, Pornografie und Rassismus durch Internet, Filme, Songtexte und Softwareangebote wird im Unterricht thematisiert.

IMPULSE

- Wie stellt die Schule geeignete multimediale Medien für den Unterricht zur Verfügung?
- Wie bilden sich Lehrerinnen und Lehrer im Medienbereich weiter?
- Wie unterstützt die Schule zum Beispiel durch die Einrichtung einer Multimedia-Lernwerkstatt die Verfügbarkeit und Nutzung von Ton- und Bildmedien, Filmen, Internetzugang, Fotografie und individuell angepassten PC-Geräten sowie zeitgemäßen Medienträgern (etwa Mobiltelefon, Navigationshilfen oder Software-Konsolen) im Unterricht?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Akustischen Medien, Bildmedien und Ton-Bild-Medien Inhalte und Informationen entnehmen und deren Bedeutung erschließen
- Texte auf multimediale Träger eingeben
- Mit Medieninhalten kritisch umgehen: Problematische Inhalte, Formen und Absichten erkennen und benennen
- Literatur auf multimedialen Trägern zur eigenen Unterhaltung, zur Aneignung von Wissen und Kultur oder zur Weiterbildung einsetzen
- Vorstellungen eigener Autorschaft mit Hilfe multimedialer Unterstützungssysteme umsetzen

MÖGLICHE INHALTE

- Kinderlieder auf Tonträgern
- Kindergeschichten auf Ton- oder Bildträgern
- Software für Kinder
- Filme (Abenteuer, Action, Science fiction)
- Videoclips, Literaturverfilmungen, Zeichentrickfilm, verfilmte Kinderliteratur
- Liebesfilme, Krimis, TV-Serien oder ähnliches
- Songs
- Schülerkino, Kino- und Theaterbesuche
- Bild- und Textübermittlung durch Internet, Telefonieren, Chatten, SMS versenden
- Musicals
- Hörgeschichten und Videoclips erstellen
- Filme drehen: Regiepläne und Textpläne
- Eigene Songs und Lieder
- Spracheingabe- beziehungsweise Sprachausgabegeräte
- Bildaufzeichnungen zur Präsentation

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erkennt Melodie und Sprachklang wieder und vollzieht diese nach;
- spielt Inhalte der Songs nach;
- spielt Klang und Text durch Körperausdruck und mitsprechend beziehungsweise gebärdend nach;
- kann den Inhalt der Songs durch Gebärden nacherzählen, schreiben, lesen und singen.



Mathematik

*Leitgedanken 111**Dimension: Umgang mit Dingen 112*

Themenfeld: Stabilität und Lage	113
Themenfeld: Dinge haben Qualitäten	114
Themenfeld: Dinge lassen sich ordnen	115
Themenfeld: Dinge fehlen	116
Themenfeld: Gruppierungen von Elementen	117
Themenfeld: Das Ganze und seine Teile	118

*Dimension: Situationen mathematisch**sehen und verstehen 119*

Themenfeld: Informationen erhalten und gebrauchen	120
Themenfeld: Darstellungsformen	121
Themenfeld: Mit Kodierungen umgehen	122
Themenfeld: Zeitmanagement	123

*Dimension: Umgang mit Zahlen**(Rechenzahlaspekte) 124*

Themenfeld: Bilder und Mengen	125
Themenfeld: Erzählen und Linearität	126
Themenfeld: Zahlwortreihe	127
Themenfeld: Operationen und Strategien	128
Themenfeld: Rechnen mit Ziffern und Zahlen	129
Themenfeld: Maßzahlen für Größen, Zeit, Länge, Geld, Volumina, Gewicht	130

Dimension: Räumlichkeit 131

Themenfeld: Körper-Raum-Verhältnisse	132
Themenfeld: Wege und Orientierung	133
Themenfeld: Geometrische Grundformen	134
Themenfeld: Geometrische Vorstellungen	135

Leitgedanken

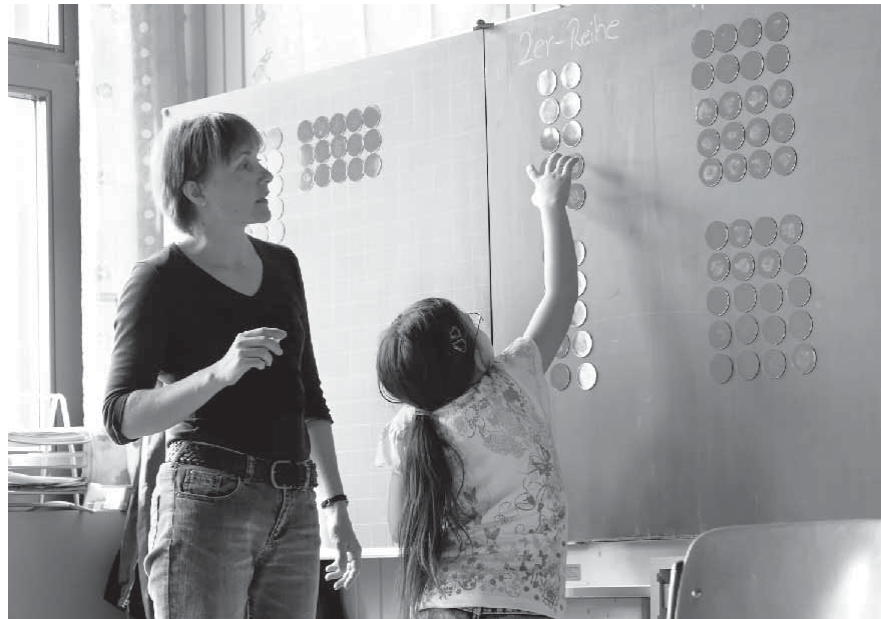
Die Schule hilft den Schülerinnen und Schülern mittels Mathematik die Welt zu ordnen und zu messen. Der Bildungsbereich Mathematik versammelt Inhalte und Verfahren, die räumliche und zeitliche Orientierung und Planung ermöglichen, persönliche Merkmale, Lebensumstände und Besitzverhältnisse bestimmbar machen.

Mathematik hilft, soziale Geschehnisse auf die Reihe zu bringen, zu regulieren, transparent zu machen und mitzugestalten. Sie ermöglicht es, Eindrücke und Urteile durch Quantifizierung, Vergleich und Dokumentation zu überprüfen. Der Bildungsbereich Mathematik bietet Lösungshilfen und Techniken für Probleme und Aufgaben, an deren Lösung Schülerinnen und Schüler selbst ein Interesse haben. Problemlösen, Argumentieren und Beweisen, möglichst genaue und angemessene Bezeichnungen, vernetztes Lernen und mathematische Darstellungsformen stellen dabei allgemeine Orientierungen dar.

Die Verwendung von Zahlen, der Umgang mit räumlichen und zeitlichen Strukturen (Größen) und Modellbildungen (Darstellungsformen, Wahrscheinlichkeiten, Relationen, Tabellen, Matrizen, Plänen) hilft, die eigene Lage, Situationen und erlebte Verhältnisse wahrzunehmen, zu verstehen und sich in ihnen zu orientieren.

Die vier Dimensionen des Bildungsbereichs Mathematik lassen sich nicht hierarchisch im Sinne eines entwicklungslogischen Nacheinanders anordnen; sie sind gleich wichtig und konstituieren als Gesamtheit den Bildungsbereich.

Die Schule beachtet das Verhältnis von Sachlogik und individuellen Lösungs- und Lernwegen. Schüler- und gruppenbezogene Planungen setzen individuelle diagnostische Aufmerksamkeit voraus. Auf eigene Strategien und Lösungswege der Schülerinnen und Schüler wird besonderer Wert gelegt.



Über ausreichende und unterschiedliche Übungsmöglichkeiten beeinflusst die Schule mathematische Lernprozesse entscheidend. Deshalb werden solche operativen und produktiven Übungsformen verwendet, die Entdeckungen ermöglichen und Einsicht in mathematische Strukturen fördern.

Übergreifende Zugänge und die Vernetzung mit den anderen Bildungsbereichen sind für die Auswahl der Inhalte von besonderer Wichtigkeit, wenn die Anwendung mathematischer Verfahren und Operationen bei Problemlösungen nahe liegt. Dies ist keine Einbahnstrasse: die Darstellung und Modellierung mathematischer Sachverhalte wird häufig erst über ästhetische Formen anschaulich, etwa durch Bewegungs- oder Bildgestaltung, Darstellung und Sprache.

Geeignete Anschauungshilfen und Software unterstützen Lernangebote und Fördermaßnahmen sowie die individuelle Fehlerdiagnose.

Dimension: Umgang mit Dingen



Die Dimension Umgang mit Dingen rückt solche mathematischen Verfahren und Kenntnisse in den Blick, mit denen sich Eigenschaften und Qualitäten von Dingen bestimmen, ordnen und vergleichen lassen. Diese Erfahrungen schaffen nicht nur Voraussetzungen für einen lebensweltorientierten Umgang mit Zahlen, sondern sind Erleben und Erfahren

von Qualitäten von Dingen, Voraussetzung für Verständnis und Verwendung angemessener Ausdrücke, Darstellungen, Begriffe, Verhältnisse und Qualitäten. So lassen sich Sachverhalte beschreiben, formulieren und formalisieren. Kenntnis und Anwendung mathematischer Operatoren und grafischer Darstellungsformen werden dabei vermittelt.

THEMENFELD: STABILITÄT UND LAGE

Die Schule schafft Erfahrungs- und Handlungsfelder, in denen Gleichgewicht und Ungleichgewicht, Lage und Stabilitätsbeziehungen am eigenen Körper und an Dingen erlebbar und erkennbar sind: Wann und wodurch gerät etwas aus dem Gleichgewicht? Im alltäglichen Hantieren mit Dingen werden solche Erfahrungen des Ungleichgewichts gemacht. In der Reaktion und im Vorausblick – etwa beim Schaukeln oder auf der Wippe – geht es um den spielenden und genießenden Umgang mit solchen Situationen.



IMPULSE

- Welche Spielgeräte und Situationen der Schule werden als Erfahrungsfeld für Gleichgewicht und Ungleichgewicht genutzt?
- Welchen Gefährdungen sind Schülerinnen und Schüler im Schulhaus und Schulgelände ausgesetzt?
- Wie berücksichtigt die Schule den besonderen Förderbedarf bezüglich Stabilität und Lage?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Wahrnehmen, sich orientieren und reagieren auf Gleichgewicht und Ungleichgewicht
- In Kooperation mit anderen Gleichgewicht und Ungleichgewicht herstellen

MÖGLICHE INHALTE

- Schaukeln
- Servieren
- Bauen mit Klötzen
- Balancieren
- Schwimmen
- Jonglieren

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erfährt Ungleichgewicht und reagiert darauf;
- geht spielerisch und experimentell mit Gleichgewicht und Ungleichgewicht um;
- erkennt Lage- und Stabilitätsbeziehungen auf Bildern und Fotos und folgert daraus mögliche Konsequenzen;
- formalisiert Gleichgewichts- und Ungleichgewichtsbeziehungen in Tabellen, Gleichungen, Skalen und anderem.

THEMENFELD: DINGE HABEN QUALITÄTEN

In Situationen des Spiels, in alltäglichen Zusammenhängen und durch Gestaltungsangebote erfahren und erforschen Schülerinnen und Schüler die unterschiedlichen Eigenschaften von Dingen. Dinge unterscheiden sich voneinander. Dinge sind sichtbar, haben einen Geruch, schmecken, fühlen sich kalt oder warm an, machen unterschiedliche Geräusche und Töne. Dinge verändern sich: werden leichter oder schwerer, verändern ihre Farbe, ihren Geruch, ihre Form.

Im Mittelpunkt dieses Themenfeldes stehen die Differenzen, also die Qualitäten, in denen sich Dinge voneinander unter-

scheiden. Damit sind auch solche Qualitäten gemeint, die für einzelne Schülerinnen oder Schüler ein Ding besonders auszeichnen und identifizierbar machen. Dinge lassen sich unterscheiden nach eindeutigen Kriterien wie beispielsweise Formen und relativen Kriterien, bei denen es quantifizierbare Abstufungen gibt.

Ein sicheres Unterscheidungsvermögen ist Voraussetzung für die Geschmacksbildung und die Fähigkeit, Sachverhalte zu beurteilen. Wir unterscheiden Dinge, die wir mögen oder nicht mögen, die leicht oder schwer zugänglich sind, die selten oder häufig vorkommen, die alt oder neu sind und Ähnliches. Erst unser Unterscheidungsvermögen macht uns wählerisch. Dieses Themenfeld schafft somit Voraussetzungen für die Vorstellung von Größen.

IMPULSE

- Welche Dinge, die individuell für die Schülerinnen und Schüler bedeutsam und subjektiv „aufgeladen“ sind, werden zur Erforschung von Qualitäten herangezogen?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Änderung von Dingen erfassen
- Dinge erkennen und Veränderungen gestalten (verstecken und zeigen, maskieren, vergrößern, beleuchten, einfärben, gruppieren, kontrastieren)
- Qualitäten eines Dinges benennen und beurteilen

MÖGLICHE INHALTE

- Lieblingsspielzeuge
- Dinge, die mir gefallen beziehungsweise nicht gefallen
- Wunschlisten
- Unterschiede erkennen und benennen
- Ein Gegenstand verändert sich

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nimmt die Veränderung des Volumens (des Gewichts, der Farbe, der Temperatur) wahr und reagiert darauf;
- stellt Veränderungen selbst her (aufblasen, auffüllen, formen, bemalen, zerbröseln, kneten, abreißen, abschneiden und Weiteres);
- kennt und nutzt Möglichkeiten der Darstellung von Gegenständen (Bild, Umriss, Schatten, Foto) und dokumentiert die Veränderungen (etwa durch Fotovergleich, einfache Messungen);
- formuliert Qualitäten eines Gegenstandes, kann Ursachen und Gründe für die Veränderung erkennen und mitteilen oder zeigen, mögliche Wirkungen von Veränderung abschätzen und dies formulieren.

THEMENFELD: DINGE LASSEN SICH ORDNEN

Die Schule schafft Ordnungsformen, die den Schülerinnen und Schülern die Orientierung und Beurteilung von Sachverhalten erleichtern und ermöglichen. Durch Klassifikationen, Folgen und Reihen sowie Ordnungskriterien wie Farbe, Form, Gewicht hilft sie den Schülerinnen und Schülern im Alltag Übersicht zu schaffen. Für die mathematische Modellierung von persönlichen Sachverhalten (selbstbestimmte Zeitplanung, verantwortliche Verwendung von Ressourcen und Geld) sind die Inhalte dieses Themenfeldes grundlegend und vorauszusetzen. Besonders in diesem Themenfeld wird die Bedeutung sprachlicher Ausdrücke (etwa Präpositionen, Komparativ) für die Mathematisierung deutlich.



IMPULSE

- Was tut die Schule, um durch Ordnungsformen das Leben und Lernen zu erleichtern?
- Wie werden Schülerinnen und Schüler an der Erstellung solcher Ordnungsformen beteiligt?
- Wie berücksichtigt Schule die sprachlichen und kulturspezifischen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Unterschiedliche Ordnungsformen erkennen und nutzen
- Ordnungsformen kontextbezogen variieren
- Bedeutung von Ordnungsformen in sozialer Hinsicht unterscheiden und nutzen (zum Beispiel gerechtes Verteilen oder Transparenz von Entscheidungen)

MÖGLICHE INHALTE

- Zuordnungen
- Sortieren und Ordnen
- Reihen nach einem Merkmal bilden
- Folgen (Handlungs-, Zubereitungsschritte)
- Tabellen, Skalen und Matrizen kennen und nutzen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- siehe Erläuterung Seite 15;
- erkennt in relevanten alltäglichen Zusammenhängen relevante Formalisierungen und orientiert sich daran (Richtungsangaben, Sortieraufgaben in Haushalt, Garten, Werkstatt);
- kennt und nutzt Stücklisten, Baupläne und Sortiervorlagen auf der Ebene von Bildzeichen;
- beteiligt sich an der Planung von Vorhaben und nutzt dabei Tabellen, Matrizen, Listen wie zum Beispiel Inventar- oder Kleiderliste, Zeit- und Prozessplanungen der Klasse.

THEMENFELD:
DINGE FEHLEN

In der Schule gibt es Möglichkeiten und Situationen, in denen das Erfragen, Notieren, Benennen fehlender Dinge notwendig und plausibel ist. Was kann die Schülerin oder der Schüler tun, um solche Dinge wieder zu beschaffen, zu suchen und zu kaufen? Dieses Themenfeld richtet die Aufmerksamkeit auf Dinge, die abwesend sind, auf ihre Merk-

male, ihre Verwendung und auf Verfahren, die bei der Suche oder Beschaffung hilfreich sein können. Zentrale Elemente dieses Themenfeldes sind sprachliche, ikonische und symbolische Repräsentationsformen (unter anderem Pfeile und mathematische Operationszeichen $+/- = > <$), die als Stellvertreter sehr unterschiedliche Aufgaben haben können, etwa als Erinnerungshilfe, Kommunikationsmedium für Bedürfnisse, Wünsche und Aufgaben oder zur Rekonstruktion eigener Erlebnisse.

IMPULSE

- Wie findet Schule die für Schülerinnen und Schüler individuellen Inhalte heraus?
- Wie berücksichtigt sie diese Inhalte in ihren Lernangeboten?
- Wie werden individuelle Einschränkungen der Kommunikation, der Erinnerung und Realisierung von Bedürfnissen und Wünschen berücksichtigt?
- Welche Hilfsmittel sind für einzelne Schülerinnen oder Schüler notwendig und nützlich?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Auf fehlende Dinge in Situationen der selbstständigen Lebensführung hinweisen können
- Fehlende Dinge durch ihre Eigenschaften qualifizieren
- Fehlendes kennzeichnen, benennen, erfragen, notieren.

MÖGLICHE INHALTE

- Verstecken
- Abdrücke und Spuren
- Verpacken und Auspacken
- Schatten
- Zusammenhänge (Teller + Löffel + Gabel + Tisch + ...)
- Einkaufszettel, Suchanzeige, Anwesenheitslisten

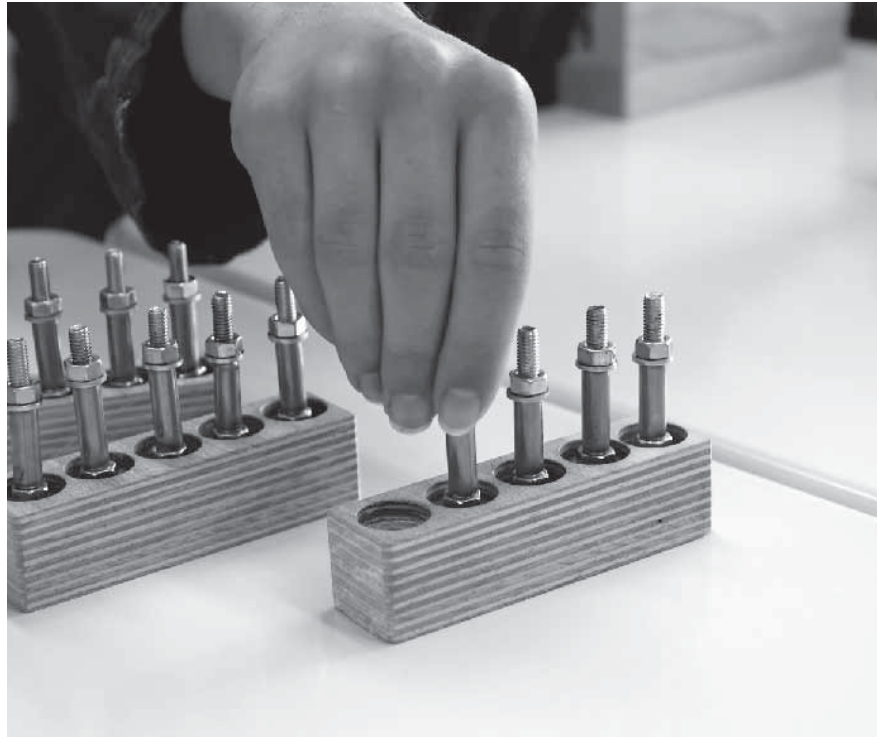
ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- siehe Erläuterung Seite 15;
- verwendet Verpackungen, Etiketten, Modelle oder Bilder, um auf nichtvorhandene Dinge hinzuweisen;
- verwendet solche Stellvertreter zum Einkaufen, Nachfragen, Besorgen;
- nutzt und fertigt Einkaufszettel, Suchanzeigen, Essenslisten.

THEMENFELD: GRUPPIERUNGEN VON ELEMENTEN

Durch Gruppierung von Elementen in räumlicher und zeitlicher Hinsicht werden Reihen, Serien, Muster und Strukturen wahrnehmbar und gestaltbar. Dinge, Formen, Bewegungen, Töne, Farben lassen sich unterscheiden, ordnen und sortieren, nach Merkmalen zusammenfügen. Dabei lassen sich zum Beispiel Entwicklungen („immer höher“), Wiederholungen („immer wieder“) und Entsprechungen („immer zwei“) entdecken. Beim Umgruppieren zeigt sich, dass und warum es mehrere oder andere Konstellationen geben kann. Durch Angebote von Spielen, beim Tanzen und Musizieren, in Zeichnung und Schriftgebrauch lernen Schülerinnen und Schüler in Reihe, Serie und Muster Gliederungs- und Ordnungsmomente zu erkennen, anzuwenden und zu variieren.



IMPULSE

- Wie unterscheidet die Schule in ihren Lernangeboten zwischen dem Training von Fertigkeiten wie zum Beispiel beim Verpacken oder Abfüllen und dem mathematischen Aspekt der Variabilität des Gruppierungsmerkmals?
- In welchen anderen Themenfeldern und Angeboten der Schule ist Gruppieren für einzelne Schüler besonders wichtig?

MÖGLICHE INHALTE

- Legen und Bauen mit konstruktiven Materialien oder Naturmaterialien
- Verpackungen gliedern (zum Beispiel Eierkartons)
- Bitte einsteigen! (Transportkapazitäten bei Bus, Lift, und anderen)
- Rhythmen musikalisch, gestisch und zeichnerisch gestalten

KOMPETENZSPEKTRUM

- Erleben und erkennen, dass durch Gruppierungen Sachverhalte übersichtlich gemacht werden können
- Unterschiedliche Gruppierungen wie Reihe, Serie und Muster erproben und erfahren
- Gruppierungen als variabel erfahren
- Formulieren von Merkmalen und Gliederungsfunktionen
- Persönliche Bedeutungen von Ordnungen erkennen („Ich bin an der Reihe“)

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- gruppiert Elemente nach einem vorgegebenen Schema;
- vergleicht eine reale Gruppierung mit einer Abbildung, zeigt und benennt Unterschiede und korrigiert sich gegebenenfalls;
- erkennt und realisiert unterschiedliche Möglichkeiten des Gruppierens;
- stellt Gruppierungen aufgabenbezogen mit Rechenzeichen dar.

THEMENFELD:**DAS GANZE UND SEINE TEILE**

Schule schafft Situationen, in denen für Schülerinnen und Schüler der Zusammenhang von Ganzem und Teilen sinnfälliger wird. Dazu gehören auch solche Anlässe, in denen es um gerechte Verfahren des (Ver-)Teilens geht. Teilen ist eine mathematische Grundoperation: aus Eins mach Zwei. Manche Dinge zerbrechen, lassen sich zerlegen und zusammenfügen, Teile können zusammengehören (zwei Schuhe sind

ein Paar), zueinander passen (Schlüssel und Schloss) und ergänzen sich zu einem Ganzen. Schülerinnen und Schüler entdecken die materialen Bedingungen von Gegenständen, ihre optische und materiale Gestaltung und die damit mögliche verlässliche Strukturierung von sinnfälligen Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten. Andererseits sind Dinge zerlegbar – und damit teilbar mit anderen. „Ganzes und Teile“ umschreibt deshalb nicht nur einen materialen, sondern auch einen sozialen Sachverhalt.

IMPULSE

- Wie stellt die Schule in den Bereichen des Spielmaterials und der selbstständigen Lebensführung solche Gelegenheiten und Angebote sicher, in denen Passungen, Ergänzungen sinnfälliger werden?
- Wie werden Schülerinnen und Schüler in diesem Themenfeld altersangemessen gestärkt und ermutigt?

MÖGLICHE INHALTE

- Gestaltung des Klassenzimmers
- Schränke und Regale für Geschirr, Besteck, Werkzeug, Kleidung und weitere Alltagsgegenstände
- Wäsche nach dem Waschen sortieren
- Spielpuppen aus- und anziehen
- Puzzlespiele
- Konstruktionsmaterial zerlegen und zusammensetzen
- Verfahren des gerechten Verteilens (etwa beim Essen oder der Nutzung von Spielangeboten)

KOMPETENZSPEKTRUM

- Den Zusammenhang von Ganzem und Teilen erkennen und anwenden
- Zusammengehörende Teile erkennen und zeigen, wie diese Teile zueinander passen
- Fehlende Teile benennen, ergänzen und beschaffen
- 1:1-Zuordnung anwenden

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- öffnet und schließt passende Teile von Dingen (etwa Verschlüsse, Dosen, Türen, Schublade);
- zerlegt einfache Geräte und baut sie wieder zusammen;
- nützt Medien (Zeichnungen, Fotos, Filme, mündliche oder schriftliche Erklärungen), die für das Zusammenbauen, Montieren und Zerlegen hilfreich sind (Bauanleitungen, Stücklisten, Sortierhilfen);
- zeigt und bezeichnet fehlende Teile, kann diese benennen, beschreiben und besorgen.

Dimension: Situationen mathematisch sehen und verstehen



Situationen und Anforderungen, in denen mathematische Lösungsmöglichkeiten und Formalisierungen nützlich oder zu beachten sind, werden den Schülerinnen und Schülern bei Spielabläufen, bei der Planung und Organisation von Vorhaben, beim Einkauf und vielen anderen Gelegenheiten nahe gebracht. Die Schule verwendet dazu Darstellungsformen, die

solche Situationen und Anforderungen anschaulich machen und die Beurteilung durch die Schülerinnen und Schüler ermöglichen. Visuelle Darstellungsformen sind auf dem Weg zu mathematischen Formulierungen und Lösungen häufig hilfreich und notwendig.

THEMENFELD:
INFORMATIONEN ERHALTEN UND
GEBRAUCHEN

Den Schülerinnen und Schülern werden Situationen angeboten, in denen sie Sachaufgaben ausmachen und gestalten können. Sie erkennen, erfragen, und notieren relevante Informationen. Schülerinnen und Schüler lernen Informationen zu beachten, zu sammeln und zu bewerten. Sie erkennen Uhrzeiten, Geldbeträge oder Maße und beziehen diese in Entscheidungen mit ein. Sachaufgaben in Textform können dieses Themenfeld ergänzen.

IMPULSE

- Welche Situationen werden mathematisch formuliert?
- In welchen Situationen und zu welchen Anlässen erweitert das Verständnis von Informationen die Teilhabe an Entscheidungsprozessen?
- Wie klärt Schule die Lernvoraussetzungen für das Verständnis von Texten, die Sachaufgaben enthalten?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Mathematisieren von Sachverhalten
- Erkennen und Beschaffen von Informationen
- Gebrauch von relevanten Informationen
- Verstehen und Nutzen gegenständlicher, grafischer, szenischer Formen mathematischer Modellierung

MÖGLICHE INHALTE

- Vorher/nachher
- Wenn/dann-Relationen
- Anzahlen und Schätzungen
- Vergleich von Angeboten
- Negative Zahlen (zum Beispiel Thermometer, Kontostand, Fahrstuhl)
- Unterschiede (zum Beispiel Temperaturen, Kontostände)
- Planung gemeinsamer Vorhaben (zum Beispiel Einkaufen, Anschaffungen, Ausflüge, Feste, Kalkulationen)
- Bar- und Ratenkauf (Kaufvertrag)
- Eigene Lebensführung
 - Taschengeld
 - Persönliches Budget
- Rabatt und Skonto

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- siehe Erläuterung Seite 15;
- wählt am „Rechenbaum“ alternative Handlungsmöglichkeiten aus;
- erkennt den Zusammenhang von mathematischen Symbolisierungsformen und konkreten Situationen und orientiert sich an diesen;
- formuliert Sachverhalte mathematisch (zum Beispiel Anzahlen notieren, Preise vergleichen, Reihen notieren) und zieht daraus Schlüsse.

THEMENFELD: DARSTELLUNGSFORMEN

Verständnis und der Gebrauch von visuellen Darstellungsformen von Sachverhalten in Tabellen, Diagrammen, Texten und Bildern unter Einbezug von Schrift und Ziffer wird den Schülerinnen und Schülern nahegebracht und hilft ihnen in vielen alltäglichen Bereichen zur Orientierungs- und Entscheidungsfindung (Fieberkurve, Ausgaben-Einnahmen-Bilanz, Tabellen im Sport, Preisvergleiche, Zusammensetzung des Parlaments). In Diagrammen werden Konstellationen, Reihenfolgen oder Prozessverläufe abgebildet und dargestellt. Aus Tabellen und Diagrammen werden Werte abgelesen und Schlussfolgerungen daraus gezogen. Die Verwendung von Schrift, Bild und Ziffern lässt sich dabei nicht scharf trennen; vielmehr ergänzen und erläutern diese sich gegenseitig. Medien wie Bilder, Skizzen, Fotos werden genutzt, um Sachverhalte einzuengen und zu erfassen. Eigene Darstellungsformen der Schülerinnen und Schüler werden einbezogen.



IMPULSE

- Welche Möglichkeiten nutzt Schule, um den selbstständigen Umgang mit visuellen Darstellungsformen zu ermöglichen?
- Wie bildet Schule aktuelle Ereignisse wie beispielsweise Wahlen oder Sportereignisse ab?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Kennen und Nutzen von Tabellen, Diagrammen, Skalen
- Informieren und sich orientieren in relevanten Situationen

MÖGLICHE INHALTE

- Haushalt und Versorgung (zum Beispiel Haushaltsbuch, Kontostand)
- Mobilität und Verkehr (zum Beispiel Fahrpläne, Stadtplan)
- Gesundheit (zum Beispiel Waage, Fieberthermometer)
- Operativer Schriftgebrauch (zum Beispiel Telefonnummer, Mailadresse, SMS)

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- siehe Erläuterung Seite 15;
- siehe Erläuterung Seite 15;
- entnimmt Informationen aus Plänen, Grafiken und orientiert sich daran;
- trägt Werte in Diagramme und Tabellen ein, interpretiert diese und verarbeitet sie weiter.


THEMENFELD:
MIT KODIERUNGEN UMGEHEN

Die selbstständige Nutzung und Bedienung von Geräten im Haushalt, zur Kommunikation und Information bieten den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit, den Kodierungsaspekt in unmittelbaren und plausiblen Situationen anzuwenden, da solche Tätigkeiten häufig an Zahlen, Ziffernfolgen und Buchstabenkombinationen gebunden sind. Als Telefonnummer, PIN, Sortierbezeichnung von Waren, Programmwahl der Waschmaschine, Steuerbefehle am Computer und in vielen anderen Formen kommen Zahlen, Ziffern- und Buchstabenfolgen im Alltag vor. Schülerinnen und Schüler lernen, Ziffernfolgen zu lesen, einzuhalten und festzuhalten. Die Bedienung von Geräten stellt dabei ein wichtiges Anwendungsfeld dar. Die Angebote zum Kodierungsaspekt berücksichtigen und konkretisieren immer auch Lösungsmöglichkeiten und Handlungsoptionen bei Nichtfunktionsieren.

IMPULSE

- Welche Bezüge zu den Bildungsbereichen Sprache, selbstständige Lebensführung und Natur, Umwelt und Technik lassen sich herstellen (beispielsweise selbstständiger Gebrauch des Mobiltelefons)?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Benutzen von Geräten und Medien mit Codes
- Zahlen und Buchstabenfolgen ablesen, diktieren, eingeben und notieren
- Korrigieren von Eingaben

MÖGLICHE INHALTE

- Telefonnummern
- Sortierschlüssel (labels)
- Wegbezeichnungen
- Einstellungen von elektrischen Geräten (Wasch-, Spülmaschine, Zeitschalter, Programmspeicherung/Timer, Betriebsprogramme bei Maschinen)
- Steuerbefehle am Computer

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- siehe Erläuterung Seite 15;
- sortiert bei Wäschepflege nach relevanten Angaben (zum Beispiel Waschtemperatur);
- verwendet Sortierschlüssel und Kennziffern bei Waren und Werkzeugen;
- erkennt Zifferangaben in Tabellen, Ausweisen und kann deren Bedeutung erklären.

THEMENFELD: ZEITMANAGEMENT

Lernangebote, bei denen Schülerinnen und Schüler Vorhaben gemeinsam mit anderen zeitlich und räumlich planen und koordinieren können, setzen das Verständnis und die Kenntnis von Zeitperspektiven und -darstellungen voraus. Die Orientierung, Entscheidung und Gestaltung selbstbestimmter Lebensgestaltung und die dazu notwendigen Sachkompetenzen haben für die Schülerin und den Schü-

ler persönliche und soziale Bedeutung. Verlässlichkeit und die Gestaltung eigener Vorhaben sind nicht zuletzt davon abhängig, wie gut den Schülerinnen und Schülern zeitliche Planung und der vorausschauende Umgang mit eigener und fremder Zeit gelingt.

Schule schafft die Voraussetzungen dafür, dass Schülerinnen und Schülern das Verständnis und die Darstellung von astronomischen (zyklisch), biologischen (generativ) und historischen (linear) Zeitkonzepten gelingt.

IMPULSE

- Wie werden Schülerinnen und Schüler in das Zeitmanagement der Schule (der Klasse, der Stufe, der Organisation von Praktika) einbezogen?
- Welche unterstützenden Angebote des Zeitmanagements nutzt die Schule?
- Welche Bezüge werden zur Dimension Geschichte des Bildungsbereichs Mensch in der Gesellschaft hergestellt?

MÖGLICHE INHALTE

- Stundenplan und Tageszeit (Uhr)
- Kalender und Jahreslauf (zum Beispiel Geburtstage, Feste)
- Terminkalender (Vereinbarungen, Veranstaltungen)
- Darstellungen von Zeit (Spuren, Skalen, Schichten, Zyklen und Weiteres)

KOMPETENZSPEKTRUM

- Absprachen treffen
- Eigene zeitliche Möglichkeiten einschätzen
- Zeitlichen Aufwand einschätzen
- Verlässlichkeiten entwickeln

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- siehe Erläuterung Seite 15;
- siehe Erläuterung Seite 15;
- trägt eigene und gemeinsame Termine in einem Terminkalender ein und äußert sich zu zeitlichen Perspektiven;
- führt einen Terminkalender, vergleicht diesen mit anderen Notationsformen und löst selbstständig Terminkonflikte.

Dimension: Umgang mit Zahlen (Rechenzahlaspekte)



Die Anregungen zur Förderung eines umfassenden Zahlbegriffs bestimmen diese Dimension. Das Zahlenverständnis und der operative Umgang mit Zahlen sind symbolisch-abstrakt. Die beiden Themenfelder „Bilder und Mengen“ und „Erzählen und Linearität“ können dabei den Zugang zum Rechnen mit Zahlen ermöglichen. Unterrichtsangebote dürfen sich deshalb nicht auf die konkret-gegenständliche und die anschauliche Aneignungsmöglichkeit konzentrieren und darin erschöpfen.

Die Anordnung der Themenfelder orientiert sich an der unterschiedlichen Bedeutung und Verwendung, die Zahlen im Alltag haben können (Zahlaspekte). Zahlen lassen sich lesen, sprechen, darstellen als Ziffer und durch Material. Bei zahlreichen Anlässen und in Situationen im Schulalltag gilt es, Ziffern und Zahlen zu erkennen und situationsgerecht anzuwenden (vergleichen, ergänzen, addieren und subtrahieren, verdoppeln und vervielfachen, teilen und verteilen, messen). Spiel und Übung ergänzen den alltagsorientierten Zugang.

Die Zahlreihe bis Zwanzig und die Struktur des Zehnersystems sind dafür eine wesentliche Voraussetzung. Spiel, Übung und Lektion ergänzen deshalb notwendig den alltagsorientierten Zugang.

THEMENFELD: BILDER UND MENGEN

Die Schule schafft Angebote und Lernmöglichkeiten, in denen Mengen erfahren und variiert werden können. Sie verständigt sich darüber, wie der Zusammenhang zwischen Aufgabenstellung, ihrer Modellierung und ihrer schriftlichen Darstellung durch Zahlensymbole und Operationszeichen formuliert wird. Ein Zugang zum Zahlbegriff erfolgt hier durch die Aufmerksamkeit auf den kardinalen Aspekt. Das Zählen wird dabei als Abzählen oder Bestimmen von Anzahl verstanden. Hier werden die Zahlen in der Sprache der Mengenlehre eingeführt. Voraussetzung dafür ist zum einen die Zusammenfassung von bestimmten deutlich unterscheidbaren Gegenständen zu einem Ganzen. Zum anderen geht es darum, Eins-zu-Eins-Zuordnungen erfassen und realisieren zu können. Das Anordnen und Gruppieren von Elementen ist Voraussetzung für das Abzählen. Dazu gehört auch zu erkennen, dass die Anzahl einer Menge nicht durch deren räumliche Ausdehnung gekennzeichnet ist.



IMPULSE

- Welche Situationen werden genutzt, um das Schätzen von Mengen zu üben? An welchen Stellen, zu welchen Anlässen wird die Verständigung über Mengen erforderlich?
- Welche verwendeten Arbeitsmittel sind für größere Zahlenräume erweiterbar?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Mengen abzählen
- Mengen bis 4 oder 5 simultan erfassen und benennen
- Zahlensymbole und Mengen zuordnen
- Zu- und Wegzählen zum Verändern von Mengen wie „mehr“ oder „weniger“ anwenden

MÖGLICHE INHALTE

- Gliedern nach Merkmal
- Anzahlorientierte Gliederungen im Alltag
- Bündelungen bei konstanter beziehungsweise variabler Anzahl
- Eins-zu-Eins-Zuordnungen
- Simultanerfassen und Benennen von Mengen
- Mengen abzählen und variieren

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- ordnet passende Teile zueinander (stecken, fügen, füllen, legen und Weiteres);
- befüllt beispielsweise Behälter, Felder mit einer konstanten Anzahl von Elementen (bis 3);
- bildet Mengen aus unterschiedlichen Elementen in Alltagszusammenhängen wie etwa Tisch decken oder Werkzeug einsortieren;
- notiert Mengen grafisch und mit Zahlzeichen.

THEMENFELD:
ERZÄHLEN UND LINEARITÄT

Durch sprachliche Bezeichnung, durch zeitliche und räumliche Präpositionen und durch bildhafte Repräsentation wird die Bedeutung des Nacheinanders geklärt und gefestigt sowie Linearität erfahren und variiert. Eine Voraussetzung zum Erwerb des Zahlbegriffs ist das Verstehen einer Abfolge. In Texten (Geschichten), Rezepten und im Zusammenhang mit Wegen wird Linearität erfahren.

Ausdrücke wie „und dann ...“ oder „noch eins ...“ verstehen und nutzen Kinder häufig, mathematisch lassen sich diese Satzmuster als $n+1$ formalisieren. In Spielliedern, Gedichten, konstruktiven Spielmaterialien und Würfelspielen, aber auch in alltäglichen Situationen wie beim An- und Auskleiden oder auf dem Einkaufsweg werden Reihenfolgen erfahren. In Geschichten und Erzählungen kommt es auf das richtige Nacheinander an. Einhalten und Variieren von Reihenfolgen sind Voraussetzung für die Zahlenreihe.

IMPULSE

- An welchen Stellen und zu welchen Anlässen wird die Verständigung über ein Nacheinander einsichtig gemacht?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Nacheinander von Situationen, Ereignissen, Orten erkennen
- Einen Sachverhalt „auf die Reihe“ bringen

MÖGLICHE INHALTE

- Spuren lesen und hinterlassen
- Treppenstufen
- Wege im Schulhaus und in der Umgebung
- Turmbau aus Klötzen
- Wochentage und Stundenplan
- Zubereiten von Speisen und Getränken nach Rezept
- Mein Schulweg
- Haltestellen der Buslinie
- Schullaufbahn/Lernbiografie

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erfährt Wege, in denen er oder sie durch eine Abfolge von Räumen geführt wird (Wechsel der Lichtverhältnisse, Temperaturen, Bodenbeläge, Geräusche und raumspezifische Gegenstände);
- nimmt gestaltend an Schnitzeljagd oder Schatzsuche teil;
- formuliert eine kurze Wegbeschreibung und ordnet mit Hilfe von Fotos die Abfolge;
- liest und versteht Pläne und nutzt diese.

THEMENFELD: ZAHLWORTREIHE

Die Schule schafft Möglichkeiten, in denen die Zahlwortreihe bis 20 erlernt und gesichert werden kann. Dabei macht sie auch deutlich, dass sich Zahlen durch Zahlzeichen (Ziffern) darstellen und ablesen lassen. Die Zahlenreihe ist für die Schülerinnen und Schüler im Alltag in kommunikative Situationen eingebunden. Dabei geht es um (Ab-)Zählen von Objekten, um Würfelspiele, Singspiele, Reime, Hausnummern und Weiteres. Die Aufmerksamkeit des Themenfeldes liegt auf der Zahlwortreihe bis Zwanzig. Die sprachliche Dimension des Zählens wird hervorgehoben. Aus der eindimensionalen Abfolge der Reihe wird die beliebig absetzbare Reihe; Vorwärts- und Rückwärtszählen von jeder Zahl aus ist das Ziel. Schule achtet darauf, dass das Abzählen mit Fingern nicht zur Lernbarriere wird. Sie legt die Aufmerksamkeit auf das Sprechen, Rhythmisieren und Visualisieren des Zahlzeichens in der Zahlwortreihe unter Einbezug der 0. Sie beachtet bereits hier die kardinale und ordinale Verwendung von Zahlen.



IMPULSE

- Wie begründet Schule den Zusammenhang zwischen Abzählen und Rechnen?
- Welche Möglichkeiten werden für das Zählen großer Anzahlen genutzt?

MÖGLICHE INHALTE

- Zahlreihen im Alltag wie zum Beispiel Treppenstufen oder Hausnummern
- Positionen in der Reihe (Warteschlange)
- Monatskalender
- Reime und Spiele zur Zahlwortreihe

KOMPETENZSPEKTRUM

- Ziffern lesen und benennen 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9.
- Nachbarzahlen erkennen und nennen
- Zahlen nach ihrer Position anordnen
- Von beliebigen Zahlen der Zahlenreihe weiterzählen
- Rückwärts zählen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nimmt Ziffern wahr (zum Beispiel auf den Rücken geschrieben, ertastet, gehört);
- stellt mit verschiedenen Materialien Reihen her, setzt diese fort, ergänzt und variiert sie;
- liest Ziffernfolgen als Zahlen;
- zählt die Zahlenreihe bis 20 vorwärts und rückwärts von jeder beliebigen Zahl aus und benennt Vorgänger und Nachfolger.

THEMENFELD:
OPERATIONEN UND STRATEGIEN

Durch vielfältige Angebote ermöglicht die Schule den Aufbau von Zahlvorstellungen. Aus alltäglichen Situationen und unterrichtlichen Aufgabenstellungen ergeben sich für Schülerinnen und Schüler plausible Anlässe und Notwendigkeiten, in denen sie Zahlen erfassen, vergleichen, zusammenzählen

und abziehen (bei Anzahlen von Dingen oder Spielzügen). Dieser eher anlassbezogene Zugang wird durch die systematische Erarbeitung ergänzt. Da Erfassung und selbstständige Anwendung solcher Operationen möglicherweise längere Zeit in Anspruch nehmen, werden das verwendete Material und die Zugangsweisen stufenübergreifend aufeinander abgestimmt auf der Grundlage eines gemeinsamen didaktischen Verständnisses.

IMPULSE

- Über welche Verfahren verfügen die Lehrerinnen und Lehrer, um sich über „fundamentale Ideen“ oder „mathematische Grundvorstellungen“ der Schülerinnen und Schüler zu verständigen?
- Wie und worauf hat Schule sich bezüglich der systematischen Erarbeitung mathematischer Operationen und Strategien verständigt?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Entwickeln und Operieren mit Vorstellungsbildern zu Rechenaufgaben
- Nicht zählende Rechenstrategien anwenden (verdoppeln, halbieren, ergänzen, „Kraft der 5“ oder Ähnliches)
- Automatisiertes Rechnen bei Additions- und Subtraktionsaufgaben im Zahlraum bis 20 (kleines Einsundeins)

MÖGLICHE INHALTE

- Addieren und Subtrahieren von Zahlen und Mengen
- Erfassen und benennen von Mengen (Anzahlen)
- Simultane Erfassung und Benennung von Mengen.
- Vergleichen von Mengen (größer $>$, kleiner $<$, gleich $=$)

- Zerlegen und Ergänzen im ZR 10

- Gerade und ungerade Zahlen
- Bündelungen (insbesondere Zehnerbündelung)
- Verdoppeln und Halbieren
- Zählstrategien
- Taschenrechner als Hilfsmittel nutzen (Zahleingabe, Funktionstasten, Kontrolle)

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- siehe Erläuterung Seite 15;
- zerlegt unterschiedliche Materialien und setzt sie zusammen;
- zerlegt strukturiertes Material (ZR 10), vergleicht Teile, stellt Anzahlen her;
- benennt fehlende Ergänzungen (ZR 10).

THEMENFELD:

RECHNEN MIT ZIFFERN UND ZAHLEN

Schule schafft die Voraussetzung für die sichere Kenntnis und Benennung der Ziffern.

Ziffern und Operationszeichen sind diejenigen Grundelemente, mit denen sich Sachverhalte mathematisch darstellen lassen. Die Aufmerksamkeit gilt dabei der Formalisierung

und der dafür notwendigen Übersetzungsleistung. Beim algebraischen Aspekt geht es um Verfahren und Regeln des Zusammenzählens und Abziehens, Vervielfachens und Teilens von Zahlen und deren Anwendung in bedeutsamen Situationen und deren Notation. Kopfrechnen, halbschriftliche und schriftliche Verfahren, Lösungen mit dem Taschenrechner finden hier ihre Anwendung. Für vertiefende und variierende Übungen wird ausgewählte Software eingesetzt.

IMPULSE

- Wie werden Schülerinnen und Schüler in den Grundrechenarten gefördert, deren Bedarf durch dieses Themenfeld beschrieben ist? Wie sind Anschlüsse, Übergänge zu den entsprechenden Angeboten von Förder- beziehungsweise Grundschule gestaltet?
- Welche Hilfsmittel und Unterstützungssysteme sind für einzelne Schülerinnen oder Schüler notwendig (etwa Monitore, Tastaturen, Sprachausgabegeräte)?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Zusammenhang zwischen konkreter Operation und seiner mathematischen Formulierung aufzeigen
- Mathematische Notationsformen für Addition und Subtraktion verwenden
- Halbschriftliche Verfahren in Alltagssituationen (zum Beispiel als Gedächtnisstütze) anwenden

MÖGLICHE INHALTE

- Zuordnung von Ziffern zu Anzahl (Kardinalzahl) und Positionen (Ordinalzahl)
- Verwendung der Null
- Dezimales Stellenwertsystem
- Schriftliche Verfahren (als Rechnen mit Ziffern) und halbschriftliche Strategien (als Rechnen mit Zahlen)
- Operationszeichen $+$, $-$, $>$, $<$ und $=$

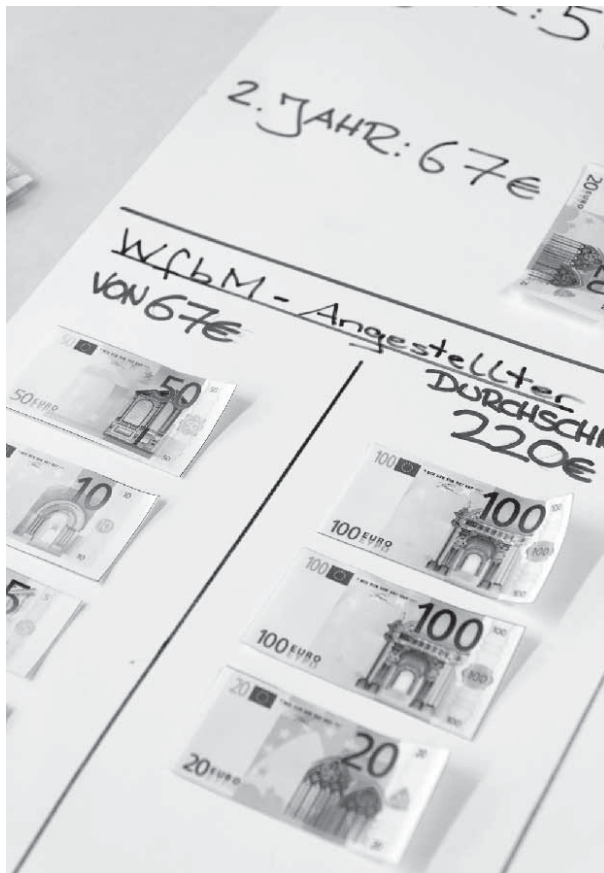
- Unterschiedliche Darstellungsweisen

- Zahlenraum 100 (Hundertertafel)

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- siehe Erläuterung Seite 15;
- kennzeichnet Mengen (Anzahlen) und Positionen mit Ziffern;
- unterscheidet Gegenstandsebene und Symbolisierungsform und vergleicht diese miteinander;
- formuliert und löst Additions- und Subtraktionsaufgaben selbstständig.


THEMENFELD:
**MASSZAHLEN FÜR GRÖSSEN, ZEIT, LÄNGE,
GELD, VOLUMINA, GEWICHT**

Die Schule unterstützt den Aufbau von Vorstellungen zu Standardgrößen. Sie bietet Situationen, in denen Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeiten, Entfernung zu schätzen, erweitern. Die Schule schafft Situationen und Anlässe, in denen Größen zweckmäßig und einsichtig vermittelt und geübt werden können. Maßzahlen kommen in zahlreichen Situationen vor. Schätzen und Überschlagen sind dabei ebenso wichtig wie exaktes Vergleichen und Messen. Beides muss sprachlich formuliert werden; die Anwendung von Rechenverfahren wie Addition und Subtraktion, das Ablesen von Skalen, Kenntnisse der Zahlenreihe und die Bedeutung von Größen (Größenvorstellungen) gehören dazu. Für die selbstständige Lebensführung sind die Inhalte dieses Themenfeldes von sehr hoher Bedeutung. Der selbstständige Umgang mit Geld erfordert also Sachkompetenz und fördert dadurch personale Kompetenzen in besonderem Maße.

IMPULSE

- Welche Absprachen und Formen der Zusammenarbeit mit Eltern nutzt Schule (selbstständiges Einkaufen, Taschengeld)?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Analoge Skalen und digitale Anzeigen ablesen
- Erkennen und Üben von Schätzen und Überschlagen
- Exaktes Messen

MÖGLICHE INHALTE

- Geldwert (2er-, 5er- und 10er-Bündelungen, Münzen und Geldscheine)
- Geld: Waren einkaufen
- Lineal, Meterstab und Maßband
- Zeit (Tagesablauf, Uhrzeit, Zeitdauer, Zeitpunkte)
- Gewicht (Vergleiche, Waagen, Maßzahl, Anwendungen)
- Hohlmaß (Gefäße, Schüttversuche, Vergleiche, Maßzahl)

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- siehe Erläuterung Seite 15;
- teilt in einer Einkaufssituation mit, dass sie oder er den Wert einzelner Münzen (noch nicht) kennt;
- liest beim Einkauf Preisangaben auf Waren, in Anzeigen, auf Einkaufszetteln und auf Kassenbons;
- führt Preisvergleiche durch, erfragt Preise und nimmt Schätzungen vor.

Dimension: Räumlichkeit



Um uns in Räumen zu orientieren und uns mit anderen Menschen darüber zu verständigen, ist es notwendig, Räume zu beschreiben, zu vergleichen und zu klassifizieren. Hierzu werden Grundbegriffe der Geometrie verwendet. Diese werden gegenständlich und zeichnerisch dargestellt und formalisiert, beispielsweise durch geometrische Qualitätsbegriffe, räumliche Beziehungen und Symmetrieeigenschaften.

Die räumliche und gegenständliche Betrachtung von Sachverhalten unter geometrischer Perspektive wird aus der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler entwickelt. Sie erweitern ihre räumlichen und gegenständlichen Erfahrungen und lernen so, sich eigene Gestaltungsmöglichkeiten zu eröffnen. Geometrie und der Zahlaspekt Arithmetik werden im Unterricht aufeinander bezogen. Sie ergänzen und stützen sich gegenseitig.



THEMENFELD: KÖRPER-RAUM-VERHÄLTNISSE

Schülerinnen und Schüler lernen Körper-Raum-Verhältnisse wahrzunehmen und zu verändern. Über körperbezogene Zugänge werden räumliche Sachverhalte erfasst. Die den geometrischen Begriffen zugrunde liegenden elementaren Körper-Raum-Verhältnisse werden ihnen in Raum-Lage-Beziehungen verdeutlicht wie auch in den damit korrespondierenden Präpositionen (vor, hinter, neben, unter, über und andere). Die Erfahrung von Räumen wird im Nacheinander, in der Abfolge von Dingen, Räumen und Stationen konkretisiert. Die eigenen Bewegungs- und Wahrnehmungsmöglichkeiten bilden hierbei die Grundlage und Voraussetzung für den Aufbau geometrischer Begriffe. Schülerinnen und Schüler lernen so, sich in den Räumen der Schule zu orientieren und diese mitzugestalten.

IMPULSE

- Wie werden motorische und/oder sensorische Einschränkungen bei der Planung berücksichtigt?
- Welche Möglichkeiten hat und nutzt die Schule, um Räume umzugestalten?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Sich in der alltäglichen Umgebung orientieren
- An der Gestaltung von Räumen mitwirken
- Gegenstände und Abbildungen zur Bestimmung der Form, Lage und Größe von Räumen nutzen
- Zur Darstellung von Räumen Modelle und Pläne nutzen

MÖGLICHE INHALTE

- Unser Schulhaus
- Modelleisenbahn und Puppenstube
- Konstruktives Spielmaterial (Schachteln, Kisten, Sandkasten, Modelleisenbahn oder Ähnliches)
- In fremden Gebäuden und Geländen
- Umgestaltung von Räumen
- Wohnen und Einrichten

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nimmt unterschiedliche Qualitäten eines Raumes wahr (zum Beispiel hell/dunkel, eng/weit, offen/geschlossen) und reagiert darauf;
- räumt einen Raum auf oder um, um sich besser darin zu bewegen;
- vergleicht einen Raum mit einem Modell und gibt die Lage von Gegenständen an;
- versteht den Grundriss eines Gebäudes und orientiert sich daran.

THEMENFELD: WEGE UND ORIENTIERUNG

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Mobilität durch Orientierung an herausragenden und wichtigen Punkten, einfachen Überblicksdarstellungen und Landkarten. Die Kenntnis von Wegen und Orten ermöglicht und festigt sozialräumliche und geografische Vorstellungen. Das je individuelle Wege-Konzept bildet dabei die notwendige planerische Voraussetzung für unterrichtliche Angebote.



IMPULSE

- Welche Möglichkeiten zur Raumorientierung nutzt die Schule?
- Welche Voraussetzungen ergeben sich aus der Lage der Schule, dem Einzugsbereich der Schülerinnen und Schüler, dem Schulgelände und den Kooperationen mit schulischen und außerschulischen Kooperationspartnern?
- Welchen Einfluss hat die Schule auf die Gestaltung öffentlicher Schulwegweiser im Straßenverkehr?
- Welchen Fluchtplan, welchen Schulwegeplan, welche Raumpläne gibt es an der Schule?
- Bei welchen Gelegenheiten werden Pläne für Schülerinnen und Schüler wichtig (zum Beispiel Führungen, virtuelle Darstellungen)?
- Wie tragen Eltern zur Orientierung in der Wohnumgebung und beim Schulweg bei?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Wege und Orte kennen
- Unterschiedliche Wege vergleichen
- Entfernungen abschätzen
- Entfernungsangaben gebrauchen
- Eigene Kompetenzen zur Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel einschätzen

MÖGLICHE INHALTE

- Orte auf unterschiedlichen Wegen erreichen
- Hinwege und Rückwege
- Entfernungen abschätzen und vergleichen
- Richtungen, Wegbeschreibungen und Karten
- Sich in der Schulumgebung und am Wohnort orientieren
- Zweckbezogene Gänge wie beispielsweise zum Einkauf, Besuch oder zur Bücherei
- Orientierung im öffentlichen Raum (ÖPNV nutzen)

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- lässt sich führen und führt andere;
- erkundigt sich nach dem Weg und teilt den eigenen Standort mit;
- zeichnet einen Weg auf einer Karte ein und geht diesen selbstständig ab;
- verwendet Angaben zu Entfernungen und Lage in Karten für Aussagen zu unterschiedlichen Wegstrecken.



THEMENFELD: GEOMETRISCHE GRUNDFORMEN

Schule schafft Angebote, in denen die Schülerinnen und Schüler ihre Kenntnisse über geometrische Sachverhalte einbringen und erweitern können. Geometrische Grund-

formen bringen Übersicht in eine Situation („Wir stellen uns im Kreis auf“, Warteschlange vor der Kasse). Markierungen einer Aktionsfläche (Sandkasten, Spielfeld) helfen bei der Orientierung („geradeaus, dann nach rechts gehen“) und qualifizieren Dinge und Räume („das fehlende Teil ist rund“). Der handelnde Umgang mit realen Figuren und räumlichen Körpern ist Voraussetzung für den Aufbau eines räumlichen Vorstellungsvermögens. Mathematisierte Grundformen wie Dreieck, Rechteck, Quadrat und Kreis sind deshalb stets nachfolgende Idealisierungen. Ihre begriffliche Fassung wird im Konstruktionsspiel ebenso wie in alltäglichen Situationen angebahnt und aufgebaut: Geschlossenheit beziehungsweise Offenheit, Parallelen, Abschnitte, Winkel, Abstände, Strecken und Symmetrien werden anschaulich, sprachlich und konstruktiv dargestellt.

Exaktes Zeichnen, sorgfältiges Konstruieren sowie die sichere Handhabung verschiedener Zeichengeräte werden als Voraussetzungen für weitergehende Erkenntnisse eingesetzt.

IMPULSE

- Welche Gelegenheiten erhalten die Schülerinnen und Schüler, Erfahrungen mit der Geometrie in ihrer eigenen Sprache zum Ausdruck zu bringen?
- Welche Möglichkeiten eröffnen Projekte oder Vorhaben aus anderen Lernbereichen für geometrische Fragestellungen?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Beschreiben mit geometrischen Begriffen
- Vergleichen und Klassifizieren
- Konstruktiv Neues entwerfen

MÖGLICHE INHALTE

- Geometrische Grundbegriffe und Figuren
- Elemente in der Fläche (zum Beispiel Linie, Dreieck, Rechteck, Kreis)
- Unterschied von Fläche und Umfang
- Gegenstände in unterschiedlichen Perspektiven
- Berechnung von Flächen (zum Beispiel Parkettierungen, Zimmer-, Wohnungsgröße)
- Montagepläne, Bauanleitungen und Grundrisse

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- siehe Erläuterung Seite 15;
- sortiert geometrische Grundfiguren nach Größe und erkennt in Gegenständen des Alltags die geometrische Grundform;
- skizziert geometrische Grundfiguren und zeichnet diese mit Hilfsmitteln (Schablone, Lineal, Zirkel);
- entwirft geometrische Grundfiguren nach Vorgaben.

THEMENFELD: GEOMETRISCHE VORSTELLUNGEN

Schülerinnen und Schüler erhalten in der Schule Gelegenheit, geometrische Vorstellungen zu erwerben, zu üben, anzuwenden und mitzuteilen.

Räumliches Denken auf der Vorstellungsebene wird in zahlreichen Situationen des Alltags geübt, indem die Schüle-

rinnen und Schüler andere Menschen nach dem Weg fragen oder Bauteile zusammensetzen. Beim Planen und Einrichten eines Zimmers oder beim Verstehen einer Bedienungsanweisung wird die Fähigkeit entwickelt, sich geometrische Gebilde vorzustellen und den Standort der eigenen Person zu wechseln. Entfernungen werden beim Wandern, bei Sportspielen, beim Gestalten und Herstellen von Produkten geschätzt und in Maßeinheiten (cm, m, km) dargestellt.

IMPULSE

- Welche spielerischen und gestalterischen Zugänge und Angebote gibt es an der Schule, um einfache geometrische Vorstellungen zu erwerben?
- In welchen Zusammenhängen lässt sich räumliches Schätzen für Schülerinnen und Schüler sinnfällig üben?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Geometrische Ähnlichkeiten erkennen
- Strecken, Entfernungen und Längen vergleichen
- Längen und Entfernungen sprachlich beschreiben
- Entfernungen abschätzen

MÖGLICHE INHALTE

- Gegenstände und Modelle als Schnitte
- Pläne verstehen
- Schattenspiel
- Längen und Strecken schätzen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- siehe Erläuterung Seite 15;
- erkennt den Zusammenhang des eigenen Körpers mit dem Schattenbild und spielt mit diesem;
- zeigt und spielt mit unterschiedlichen Gegenständen im Schattenbild und variiert diese in der Präsentation;
- stellt den Zusammenhang zwischen unterschiedlichen Darstellungsformen wie Schattenbild, Aufriss, Draufsicht her und verwendet diese gestalterisch.



Selbstständige Lebensführung

Leitgedanken 139*Dimension: Selbstversorgung* 140

Themenfeld: Körperpflege und Hygiene 141

Themenfeld: Kleidung 142

Themenfeld: Ernährung und Bewirtung 143

Themenfeld: Einkauf, Verkauf, Geld 144

Themenfeld: Geräte und Wartung 145

Themenfeld: Instandhaltung, Reparatur, Dekoration .. 146

Themenfeld: Informationen, Anträge, Termine 147

Themenfeld: Pflege und Versorgung 148

Dimension: Mobilität 149Themenfeld: Die Körperposition ändern und
aufrecht erhalten 150Themenfeld: Gegenstände tragen, bewegen
und handhaben 151

Themenfeld: Gehen und sich fortbewegen 152

Themenfeld: Sich mit Transport- und Verkehrsmitteln
fortbewegen 154*Dimension: Wohnen und Freizeit* 156

Themenfeld: Wohnen 158

Themenfeld: Interessen entwickeln 160

Themenfeld: Freizeit gestalten und planen 161

Dimension: Arbeit 162Themenfeld: Praktische Arbeitsprozesse erleben
und durchführen 163Themenfeld: Schlüsselqualifikationen
(personaler und sozialer Aspekt von Arbeit) 164Themenfeld: Berufsqualifizierung und -findung
(institutioneller Aspekt von Arbeit) 166Themenfeld: Rechtliche Bestimmungen und
Rahmenbedingungen von Arbeit 168

Themenfeld: Arbeit mit und ohne Lohn 169

Leitgedanken

Die Schule bereitet Schülerinnen und Schüler auf die Gestaltung ihres Alltags vor und hilft ihnen bei der aktiven Bewältigung des eigenen Lebens und der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Sie befähigt ihre Schülerinnen und Schüler dazu, sich im Alltag im Rahmen ihrer individuellen Möglichkeiten selbst versorgen zu können, um größtmögliche persönliche Autonomie zu erreichen. Die Lebens- und Lerngemeinschaft Schule unterstützt Familie oder Heim, indem sie vielfältige Lernfelder bereithält, in denen Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen zur selbstständigen Lebensführung direkt in lebenspraktischen Zusammenhängen entwickeln und anwenden können. Schule gewährleistet so persönliche Entwicklung, die Ausbildung von Strukturen und Routinen und den Erwerb von Fertigkeiten, die Aktivität und Teilhabe ermöglichen.

Die Schülerinnen und Schüler lernen Anforderungen ihres Alltags selbstständig zu bewältigen, Interessen zu entwickeln und verschiedenste Unterstützungen in Anspruch zu nehmen. Ihnen werden vielfältige Lernprozesse ermöglicht, die darauf abzielen, Hilfe anderer Menschen zu erhalten, anzunehmen und zu beeinflussen sowie anderen zu helfen, sie einzuladen und zu bewirten, sich bei Krankheit und Beeinträchtigung um sie zu kümmern.

Hilfeleistung bei der Gestaltung des Alltags wird in der Schule unter der pädagogischen Leitidee der Hilfe zur Selbsthilfe gegeben und entspricht unabhängig von der jeweils möglichen Selbstständigkeit dem Ziel der Selbstbestimmung. Unterrichtliche Angebote im Bildungsbereich Selbstständige Lebensführung ermöglichen es Schülerinnen und Schülern, sich Kompetenzen von elementaren Fertigkeiten bei der Nahrungsaufnahme bis zur Führung eines Bankkontos anzueignen.

Intensiv werden die Schülerinnen und Schüler auf die Teilhabe an Arbeit und Beruf vorbereitet. Grundlegende Kenntnisse über Arbeit, Beruf und produktive Tätigkeit und die Bedeutung von Arbeit für den Menschen werden ihnen ebenso vermittelt wie der individuelle Erwerb von praktischen Fähigkeiten und Schlüsselqualifikationen, die dabei eine Rolle spielen. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten Strategien zur Berufsqualifizierung und Berufsfindung und werden durch die Schule unterstützt, Arbeitsfelder und Möglichkeiten des praktischen Arbeitens kennen zu lernen. Gleichmaßen bietet die Schule Informationen und Zugangsmöglichkeiten zum Freizeitbereich an, die es den



Schülerinnen und Schülern ermöglichen, eigene Freizeitinteressen zu entdecken. Die Schülerinnen und Schüler werden angeleitet, ihre zur Verfügung stehende Freizeit aktiv inhaltlich zu gestalten sowie die Termine zu planen und das Aufsuchen der Freizeitorte mit oder ohne Hilfe zu organisieren.

Mit Blick auf ein Leben nach der Schule werden den Schülerinnen und Schülern im Bildungsbereich Selbstständige Lebensführung unterschiedlichste Kompetenzen vermittelt, um ein möglichst eigenständiges und eigenverantwortliches Leben führen zu können und den Wohnalltag – beispielsweise mit Blick auf Versorgung, Hausarbeit und Hygiene – bewältigen zu können. In der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Wohnformen werden Möglichkeiten geschaffen, damit sich die Schülerinnen und Schüler mit der individuellen Gestaltung und der Erhaltung von Wohnungen beschäftigen. Durch die Erprobung verschiedener Wohnmöglichkeiten erwerben sie die Kompetenzen, die zur Bewältigung des Wohnalltags erforderlich sind.

Bei Schülerinnen und Schülern mit schweren und progredienten Erkrankungen werden die Vorgaben medizinischer und pflegerischer Versorgung berücksichtigt. In enger Kooperation mit den Eltern gestaltet die Schule Unterricht und Schulalltag auch unter dem Blickwinkel von Krankheit, Sterben, Tod, Abschied und Trauer.

Die Dimensionen und Themenfelder im Bildungsbereich Selbstständige Lebensführung wirken über die ganze Schulbesuchszeit und sind im Schulleben und Unterricht mit den auf Alltagsbewältigung bezogenen Kompetenzen aus anderen Bildungsbereichen eng verbunden.

Dimension: Selbstversorgung



Schülerinnen und Schüler lernen, sich im Bereich des häuslichen Lebens entsprechend ihrer individuellen Möglichkeiten selbstständig zu versorgen. Der Erwerb dieser Kompetenzen wird dabei von der Qualität der pädagogischen Begleitung, der Verfügbarkeit angemessener Hilfsmittel, der Kooperation mit Elternhaus oder Heim, von Art und Ausmaß der Schädigung, aber auch von den persönlichen Interessen und Motiven der Schülerinnen und Schüler beeinflusst.

Alle Schülerinnen und Schüler verfügen zu jedem Zeitpunkt, also auch bereits bei Aufnahme in die Schule, über ein individuelles Handlungsrepertoire, das sie im Unterricht im Hinblick auf ihre alltägliche Lebenssituation erweitern. Die aktuelle Lebenssituation der Schülerinnen und Schüler und die zu erwartenden zukünftigen Lebensumstände werden als Ausgangspunkt für den Unterricht gesehen und dienen als Orientierung für die Auswahl der Lerninhalte.

In der Schule lernen Schülerinnen und Schüler eine Organisationsform gemeinsamen Lebens kennen, die im Vergleich zum Leben in der Familie oder im Heim auch durch andere Routinen, Strukturen, Absprachen und Planungen geprägt ist. Die Kinder und Jugendlichen erfahren, dass häusliches Leben in sozialen Kontexten stattfindet, lernen aufeinander zu achten und gegebenenfalls andere mitzuversorgen. Sie erleben Strukturen mit unterschiedlichen Konzepten der Erziehung und Alltagsorganisation. Diese Konzepte werden mit dem Elternhaus und – wo immer möglich – auch mit den Schülerinnen und Schülern selbst besprochen.

Schülerinnen und Schüler mit schweren und progredienten Erkrankungen, die sich nur eingeschränkt selbst versorgen können oder diese Fähigkeit zunehmend verlieren, erhalten seitens der Schule pädagogische Begleitung und besondere pflegerische Unterstützung, auch in Form der Begleitung durch ihre Mitschülerinnen und Mitschüler.

**THEMENFELD:
KÖRPERPFLEGE UND HYGIENE**

In der Schule werden die Schülerinnen und Schüler angeleitet, durch Körperpflege und Hygiene für ihr körperliches Wohlbefinden und ihre Gesunderhaltung zu sorgen. Die Schule berücksichtigt dabei kulturelle, familiäre und persönliche Wertvorstellungen. Dies gilt auch für Fragen der Kos-

metik und des persönlichen Erscheinungsbildes, die insbesondere für Jugendliche im Sinne von Aktivität und Teilhabe an Peergroups als wichtig erlebt werden. Hilfeleistungen in der Pflege, die für Schülerinnen und Schüler mit schweren Beeinträchtigungen zur Lebensführung erforderlich sind, werden in der Schule unter Wahrung der Intimsphäre, der Geschlechtsspezifität und unter Berücksichtigung des Lebensalters gewährt.

IMPULSE

- Durch welche Maßnahmen schafft die Schule bei Schülerinnen und Schülern ein Bewusstsein für Körperpflege und Hygiene?
- Wie wird gewährleistet, dass durch personelle, räumliche und sächliche Ausstattung Körperpflege und Hygiene in einer behaglichen Atmosphäre stattfinden können?
- Wie werden schulische und häusliche Routinen zu Körperpflege und Hygiene besprochen und abgestimmt?
- Wie unterstützen Lehrerinnen und Lehrer Jugendliche in Fragen der altersgerechten, geschlechtsspezifischen Körperpflege und Hygiene?
- Wie wird gewährleistet, dass Körperpflege und Hygiene auch für die Entwicklung von Körperschema und räumlichem Denken bei Schülerinnen und Schülern mit schweren Beeinträchtigungen genutzt werden?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Eigene körperliche und psychische Bedürfnisse wahrnehmen und mitteilen
- Alltagsroutinen der Körperpflege und Hygiene unterstützen und durchführen
- Eigene Wünsche und Vorstellungen zum äußeren Erscheinungsbild zeigen
- Mittel der Körperpflege, Hygiene und Schönheitspflege kennen und anwenden
- Andere Wertvorstellungen akzeptieren
- Anderen bei der Körperpflege helfen

MÖGLICHE INHALTE

- Baden und Duschen
- Reinigung von Gesicht und Händen
- Mund und Zahnpflege
- Haarpflege
- Toilette
- Kosmetik
- Raumklima
- Pflegehandlungen unterstützen
 - Atemhilfen
 - Lagerung

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nimmt durch assistierende Pflege Druck, Temperatur, Berührung, Wasser, Seife, Stoff oder Ähnliches wahr, beteiligt sich durch somatischen Dialog aktiv an den Pflegesituationen und entwickelt so ein Gefühl für den eigenen Körper;
- reinigt sich situationsbezogen und routinemäßig selbstständig Hände und Gesicht;
- plant und dokumentiert Reinigungsabläufe anhand von Bildern und ordnet diese im Stundenplan ein;
- schreibt für eine Reise ins Schullandheim eine Gepäckliste für das Waschen.

**THEMENFELD:
KLEIDUNG**

Die Schule unterstützt die Schülerinnen und Schüler im Umgang mit Kleidung, die neben dem Schutz vor Einflüssen der Witterung und verschiedenen Bezugspunkten zu Alltagshandlungen (Sport, Arbeit, Tag und Nacht, und Weiteres) eine wichtige Rolle innerhalb sozialer Kommunikati-

on spielt. Beim Erwerb praktischer Kompetenzen hilft die Schule ebenso wie bei Fragen zu modischen Trends oder persönlichem Geschmack, sie pflegt dabei eine enge Partnerschaft mit den Eltern.

Für Schülerinnen und Schüler, die das selbstständige An- und Auskleiden nicht vollständig erlernen können, gewährt Schule vielfältige Assistenz unter den Leitmotiven der Mitbestimmung, Mitverantwortung und Eigenaktivität.

IMPULSE

- Welche Vereinbarungen bezüglich Kleidung werden in der Schule entwickelt und mit den Eltern kommuniziert?
- Wie sichert Schule die Qualität des Handlings beim An- und Auskleiden in Situationen der Assistenz?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Körperschema aufbauen und zeigen
- Kleidung an- und ausziehen
- Kleidungsstücke nach Verwendungszweck klassifizieren, benützen und ablegen
- Pflege- und Reparaturmöglichkeiten kennen und anwenden
- Bezeichnungen von Kleidern kennen und situationsgerecht anwenden
- Vorlieben für bestimmte Stoffe, Schnitte, Farben oder Muster äußern und als persönlichen Geschmack werten
- Andere Kleidungsstile akzeptieren

MÖGLICHE INHALTE

- An- und Auskleiden
- Auswahl der Kleidung
- Kleiderpflege

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- drückt durch Muskeltonus, Mimik und Gestik eigene Vorlieben für bestimmte Kleidungsstücke aus;
- wählt die adäquate Kleidung innerhalb schulischer Aktivitäten;
- ordnet den Rollen im szenischen Spiel die passenden Kleidungsstücke zu;
- erstellt anhand des Wochenablaufs in der Trainingswohnung eine Liste der benötigten Kleidungsstücke.

THEMENFELD: ERNÄHRUNG UND BEWIRTUNG

Bei der existenziellen Nahrungsaufnahme wird den Schülerinnen und Schülern Hilfe gewährt; sie werden aber ebenso zu weitgehend selbstständigem Essen und Trinken angeleitet. Auch Lernanlässe für die Gestaltung von Essen und Trinken als kommunikative, lustvolle Handlungen in kulturellen Bezügen werden in der Schule aufgegriffen. Schülerinnen und Schüler lernen, Speisen zuzubereiten, unter Wahrung adäquater Verhaltensregeln gemeinsam zu essen und Gäste zu bewirten. Für Schülerinnen und Schüler, die bei der Nahrungsaufnahme auf Fremdhilfe angewiesen sind, planen Lehrerinnen und Lehrer die Essenssituationen unter dem Blickwinkel ausreichender Ernährung, der Bewegungsanbahnung und Bewegungserleichterung.



IMPULSE

- Wie unterstützt die Schule gesunde Ernährung und Fitness der Schülerinnen und Schüler?
- Wie bietet die Schule Gelegenheit zum Kochen, Einkaufen und zum Bewirten von Gästen?
- Wie werden in der Schule die sozio-kulturellen Bedingungen der Schülerinnen und Schüler beim Essen und Zubereiten der Speisen berücksichtigt?
- Wie sorgt Schule für die Qualität der Assistenz und für die Qualität der äußeren Rahmenbedingungen in Essenssituationen bei Schülerinnen und Schülern mit schweren Mehrfachbehinderungen?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Motorische Abläufe automatisieren und verfeinern
- Gerichte selbstständig und in Gemeinschaft kochen
- Gäste bewirten
- Nahrungsmittel besorgen
- Kenntnisse über gesunde Ernährung erwerben und anwenden
- Individuelle Vorlieben anzeigen
- Kenntnisse aus Mathematik und Sprache-Deutsch umsetzen
- Verhaltensregeln und Kommunikationsformen auch in öffentlichen Situationen praktizieren

MÖGLICHE INHALTE

- Ernährung zur Existenzsicherung
- Essen und Trinken als sozio-kulturelles Geschehen
- Zubereitung von Speisen und Getränken

• Kochen in der Klassengemeinschaft

- Selbstständiges Kochen
- Bewirtung von Gästen
- Beschaffung der Zutaten
 - Einkaufen
 - Schulgarten
- Lebensmittelkunde

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- tastet, schmeckt, riecht Lebensmittel und drückt durch Mimik und Gestik Vorlieben aus;
- wäscht, schneidet, schält, reibt, mixt Lebensmittel und verfeinert die Grundfertigkeiten;
- vollzieht Handlungsabläufe anhand bildlicher Darstellungen;
- schreibt ein eigenes Rezeptbuch.

**THEMENFELD:****EINKAUF, VERKAUF, GELD**

Im Umgang mit Geld und bei Einkäufen von Dingen des täglichen Bedarfs werden die Schülerinnen und Schüler zur Selbstständigkeit ermutigt. Die Schule ermöglicht den Verkauf von selbst produzierten Gegenständen und die Verwendung des Erlöses für schulische Aktivitäten. Sie stellt Felder zur Verfügung, in denen Schülerinnen und Schüler lernen, mit vorgegebenen Budgets hauszuhalten und Konsumbedürfnisse anzupassen. Viele Schülerinnen und Schüler erwerben Teilqualifikationen, die sie befähigen, auch kleine Verträge abzuschließen. Die Schule begegnet in enger Kooperation mit den Eltern möglichen Gefährdungen der Schülerinnen und Schüler bei Geldgeschäften.

IMPULSE

- Wo überträgt die Schule den Schülerinnen und Schülern Verantwortung in der Verwaltung von Geld?
- Wie ermöglichen Lehrerinnen und Lehrer, dass Schülerinnen und Schüler lernen, mit vorgegebenen Beträgen eine Haushaltsführung zu planen?
- Wie leistet Schule Prävention in Bezug auf Diebstahl und Betrug und wie werden Eltern in diese Fragestellungen einbezogen?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Einkaufs- und Verkaufsmöglichkeiten kennen, nutzen und sich räumlich orientieren
- Sich an ungewohnte Situationen und Umgebungen anpassen
- Alltagshandlungen beim Einkauf und Verkauf ritualisieren
- Mit Geld und Zahlungsverkehr umgehen
- Bedürfnisse und Budgets aufeinander abstimmen
- Gefahren erkennen in Bezug auf Werbung
- Eigene Fähigkeiten einschätzen und entsprechende Hilfe einholen

MÖGLICHE INHALTE

- Waren des täglichen Bedarfs
- Waren für persönliche Bedürfnisse
- Geschäfte in der näheren und weiteren Umgebung der Schule

- Einkauf planen und tätigen

- Verkauf planen und tätigen
- Umgang mit Geld
- Zahlungsverkehr
- Werbung und Preisvergleich
- Vertragsabschlüsse
- Taschengeld und Klassenkasse
- Budget und Haushaltsführung

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- passt sich den Gegebenheiten einer fremden Umgebung an und stabilisiert sich emotional;
- findet im Geschäft die benötigten Waren;
- erstellt mit bildlichen Repräsentanten eine Einkaufsliste;
- berechnet die Menge der noch zu kaufenden Waren im Verhältnis zu den Konsumenten.

**THEMENFELD:
GERÄTE UND WARTUNG**

Im Umgang mit technischen Geräten erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Handlungsfähigkeit bei der Bedienung elektronischer und mechanischer Geräte. Die Schule berücksichtigt, dass Geräte der Unterhaltung und Kommunikation für Schülerinnen und Schüler bedeutende Grundlagen für die Orientierung in Arbeit und Freizeit sind. Geräte

für Küche, Werkstatt, Körperpflege, Licht, Wärme begegnen Schülerinnen und Schülern im schulischen und häuslichen Alltag; sachgerechte Bedienung, Wartung und Beachten von Sicherheitsvorkehrungen werden gefördert. Lehrerinnen und Lehrer weisen in Gefahren des Umgangs mit Geräten ein, ohne übertriebene Ängstlichkeiten zu setzen. Geräte dienen auch als medizinische Hilfsmittel und können zur Navigation benutzt werden.

IMPULSE

- Welche Maßnahmen ergreift die Schule, um die Lehrerinnen und Lehrer und die Schülerinnen und Schüler in die Wartung ihrer Geräte einzubinden?
- Welche Sicherheitsvorkehrungen werden in der Schule getroffen?
- Wie führt die Schule ein Inventar über alltagstaugliche und eventuell behindertengerechte Geräte?
- Wie werden in der Schule der Zugang und die Aufbewahrung von Geräten geregelt?
- Welche Vereinbarungen trifft die Schule für den Gebrauch elektronischer Medien?
- Wie qualifizieren sich Lehrerinnen und Lehrer im Umgang mit medizinischen Geräten und sonstigen Hilfsmitteln?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Verschiedene Geräte in bestimmten Alltagssituationen einsetzen
- Unterschiedliche Bedienungsmechanismen, Verschlüsse und Befestigungen kennen und anwenden
- Energiesparende Maßnahmen befolgen
- Ängste abbauen und Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten im Umgang mit Geräten festigen
- Sicherheitsvorkehrungen beachten
- Mit Geräten sorgsam umgehen und sie sachgerecht warten

MÖGLICHE INHALTE

- Geräte und deren Bedienung
- Verschlüsse und deren Bedienung
- Befestigungen und Verbindungen
- Wartung von Geräten
 - Unterbrechung des Stromkreises
 - Reinigen, säubern, pflegen, ölen
- Fachgeschäfte für Reparaturen kennen
- Sicherheit und Gefahren
 - Sicherheitsvorkehrungen
 - Bedienungsanleitung
 - Gefahrenquellen (zum Beispiel Elektrizität, Gas, Benzin, Feuer)

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- befestigt mit Handling und Handführung verschiedene Zubehörteile an seinem Rollstuhl;
- testet die Haltbarkeit einer Holzverbindung mit Schrauben und Nägeln;
- verbindet anhand einer bildlichen Darstellung einen PC mit Geräten wie Drucker oder Lautsprecher oder andere;
- baut ein Regal nach bildlicher und schriftlicher Anleitung.



THEMENFELD: INSTANDHALTUNG, REPARATUR, DEKORATION

Die Schule bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, Räume und Gegenstände zu schmücken, sie zu reinigen und Reparaturen auszuführen. Die Entwicklung von ästhetischen Wertvorstellungen wird genauso gefördert wie ökologische Verhaltensweisen im Sinne einer ressourcenorientierten Wertstoffentsorgung und persönlichen Müllvermeidung. Die Schülerinnen und Schüler werden befähigt, Verantwortung für Dinge des täglichen Lebens zu übernehmen. Die Tätigkeiten werden von Schülerinnen und Schülern auch als Dienstleistungen innerhalb und außerhalb der Schule angeboten.

IMPULSE

- Welche Möglichkeiten bietet die Schule den Schülerinnen und Schülern zur Durchführung kleinerer Reparaturen?
- Wie entwickelt die Schule ein Konzept zur Wertstoffsartierung und Müllvermeidung?
- Wie werden die Schülerinnen und Schüler zu umweltfreundlichem Verhalten angeregt?
- Wie kann Schule es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, kleinere Dienstleistungen zu erbringen?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Grundtechniken für Reinigen, Reparieren, Schmücken, Entsorgen anwenden
- Verantwortung übernehmen für Lebensräume und Dinge des täglichen Bedarfs
- Handwerkliche Fähigkeiten situationsgerecht einsetzen
- Selbstwertgefühl aufbauen durch soziale Wertschätzung der Arbeit
- Bewusstsein erweitern für den Umgang mit Ressourcen und für die Sauberhaltung der Umwelt

MÖGLICHE INHALTE

- Reparaturen
- Kleidung und Möbel
- Fahrzeuge
 - Geräte
- Recycling
 - Wertstoffsartierung und Entsorgung von Restmüll
 - Wertstoffverarbeitende Einrichtungen
 - Schülerinnen und Schüler verarbeiten selbst Wertstoffe
- Dienstleistungen
 - Hilfen für den Hausmeister
 - Schülerfirma
- Reinigungen
- Dekorationen

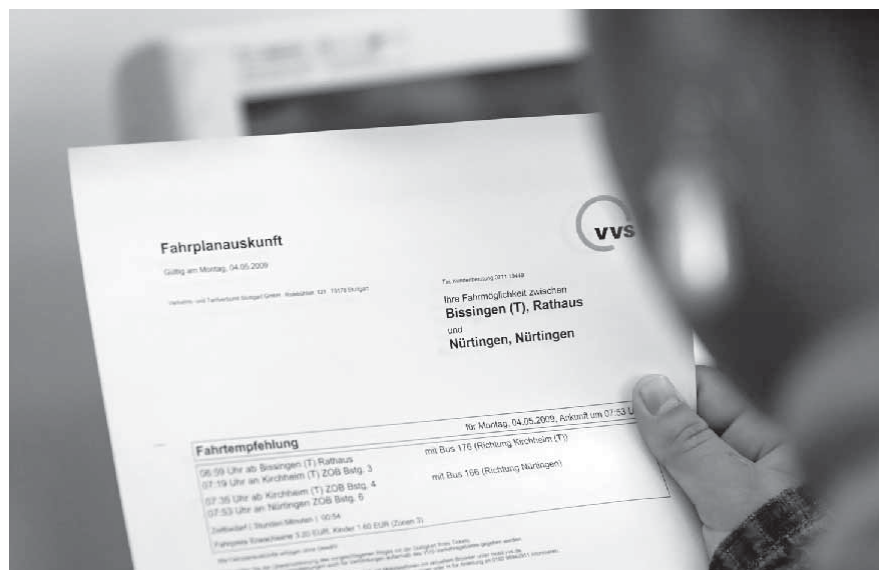
ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- zeigt durch Körperspannung, Mimik und Gestik an, dass die Polster am Fahrrad nicht richtig sitzen;
- repariert Fahrräder innerhalb der Rad-AG;
- tauscht nach Bildanleitung Teile an Rädern aus;
- schreibt in Absprache mit einem Kunden für die Schülerfirma eine Liste noch auszuführender Reparaturen.

THEMENFELD: INFORMATIONEN, ANTRÄGE, TERMINE

Schulisches Zusammenleben ist neben dem pädagogischen Miteinander auch durch Informationsaustausch, Verwaltung und Absprachen geprägt. Die Schule befähigt ihre Schülerinnen und Schüler deshalb zur aktiven Teilhabe an internen Abläufen und schafft dadurch die Voraussetzungen, die erworbenen Kompetenzen in Freizeitgestaltung und Arbeitsleben zu transferieren. Kenntnisse aus Mathematik, Sprachen, Medien werden direkt lebenspraktisch angewendet.



IMPULSE

- Wie bietet die Schule den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit, zeitliche Planungen vorzunehmen, Termine zu vereinbaren und Absprachen zu treffen?
- Welche Formulare füllen die Schülerinnen und Schüler aus und welche Anträge stellen sie?
- Wie unterstützt Schule Eltern, Schülerinnen und Schüler bei Anträgen von Kostenübernahmen?
- In welcher Form können Schülerinnen und Schüler über neue Medien Informationen einholen, weitergeben und speichern?
- Wie unterstützt der Unterricht in Mathematik, Sprache-Deutsch, Medienerziehung lebenspraktische Anwendungen in Freizeit und Arbeit?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Termine und Absprachen pünktlich einhalten
- Informationen lesen und umsetzen
- Anträge ausfüllen
- Informationswege situationsgerecht benützen
- Verwaltungstechnische Abläufe kennen

MÖGLICHE INHALTE

- Informationsbeschaffung und Auswertung durch Internet, Telefon, Schriftverkehr, Zeitung, Broschüren, Fernseher oder persönlichen Kontakt
- Informationen weitergeben durch verschiedene Medien

• Informationen an Eltern

- Botengänge
- Beschaffung von Anträgen, eigene Anträge entwerfen
- Terminabsprachen treffen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- gestaltet mit Assistenz ein Tagebuch mit realen Gegenständen zum Fühlen, Spüren und Betrachten und übermittelt damit Informationen an die Eltern;
- zeigt und beschreibt den Eltern Unterrichtsmaterialien und Ergebnisse;
- malt eine Skizze der Lage des Klassenzimmers für den Elternabend;
- übermittelt schriftlich Informationen an die Eltern.



THEMENFELD: PFLEGE UND VERSORGUNG

Die Schule unterstützt Schülerinnen und Schüler bei gesundheitlichen Problemen mit medizinisch-therapeutischer Versorgung und Pflege. Nicht nur Fachkräfte, sondern auch Schülerinnen und Schüler werden befähigt, ihren Mitschülerinnen und Mitschülern bei Krankheit, Lagerung, Ernährung, Fortbewegung zu helfen. Besonders Schülerinnen und Schüler mit schweren Mehrfachbehinderungen bedürfen vielfältiger Hilfestellungen. Dazu arbeiten Fachkräfte verschiedener Professionen unter pädagogischen, medizinischen und seelsorgerlichen Zielsetzungen zusammen und integrieren die Maßnahmen in den Unterrichtsalltag.

IMPULSE

- Wie werden Versorgung und Pflege in den Schulbetrieb integriert?
- Wie unterstützt die Schule die Ausbildung des Personals in Erster Hilfe und lebensrettenden Notfallmaßnahmen?
- Wie fördert die Schule den Kompetenztransfer zwischen pädagogischem, pflegendem und medizinisch-therapeutischem Personal?
- Welche Kooperationsmöglichkeiten mit Ärzten und Therapeuten sieht und nutzt die Schule?
- Wie bilden sich Lehrerinnen und Lehrer in der Begleitung existenziell erkrankter Schülerinnen und Schüler weiter?
- Wie greift Schule Fragen im Zusammenhang mit Sterben, Tod und Trauer auf?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Schmerzen oder Wohlbefinden durch Mimik, Gestik und Körpersignale anzeigen
- Körperschema aufbauen und Körperteile benennen
- Mit Hilfsmitteln sachgerecht umgehen
- Motorische und sensorische Abläufe verfeinern
- Sich an Situationen körperorientierter Dialoge aktiv beteiligen
- Kenntnisse in Erster Hilfe anwenden
- Medikamente selbstständig einnehmen
- Anderen helfen und sie in Notsituationen begleiten

MÖGLICHE INHALTE

- Lokalisation von Befindlichkeiten
- Sachgerechter Umgang mit Hilfsmitteln
- Handling und Hilfestellungen zur Bewegungserleichterung
- Erste Hilfe
- Pflegemaßnahmen
- Einhaltung von Ordnungsregeln
- Übernahme von Verantwortung für sich und andere
- Grundlagen von Budgets zur Selbstversorgung

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- tröstet bei Krankheit durch Körperkontakt Mitschülerinnen und Mitschüler;
- holt bei Verletzungen Hilfe;
- bestückt anhand einer bildlichen Anleitung ein Erste Hilfe-Set;
- schreibt eine Liste mit Telefonnummern zur Verständigung im Notfall.

Dimension: Mobilität

Bei der Ausführung eigenständiger und unterstützter Bewegung gewährt die Schule Beistand. Dies beinhaltet die Änderung der Körperposition oder Körperlage, den Transfer von einem Platz zu einem anderen, die Bewegung von Gegenständen durch Tragen, Bewegen oder Handhaben, die Fortbewegung durch Gehen, Rennen, Klettern oder Steigen, alle Formen spielerischer Bewegung, den Gebrauch von Transportmitteln, die aktive Teilnahme am Straßenverkehr und die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel.

Lehrerinnen und Lehrer befähigen die Schülerinnen und Schüler, durch Mobilität ihren individuellen Lebens- und Erfahrungsraum zu erweitern. Dies beeinflusst positiv weitere Entwicklungen in den Persönlichkeitsdimensionen der Kognition, Emotion, Kommunikation und des Sozialverhaltens. Im Sinne von Aktivität und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben wird durch Mobilität der Zugang zu Freizeit, Arbeit, Kultur und Selbstversorgung erleichtert und dadurch die individuelle Selbstständigkeit und Selbstbestimmung erhöht. Bei Schülerinnen und Schülern mit zunehmend eingeschränkter Mobilität nimmt die Schule in besonderer Weise Rücksicht.

Schülerinnen und Schüler mit progredienten Erkrankungen und schweren Mehrfachbehinderungen erfahren vielfältige Unterstützung bei sämtlichen Bewegungsvollzügen durch Hilfsmittel, Handling und pädagogische Intervention.

Die Lernangebote werden so gestaltet, dass Schülerinnen und Schüler ihre bereits verfügbaren Bewegungsmöglichkeiten erweitern und qualitativ verbessern können. Dies geschieht nicht nur im Unterricht, sondern auch durch eine bewegungsgerecht gestaltete und eine bewegungsfördernde Lernumgebung. Das Erfahren und Anwenden vielfältigster Bewegungsformen wird auf die individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler abgestimmt. Dabei werden alle Bewegungsformen, vom unterstützten Bewegungsablauf bis hin zum komplexen Bewegungshandeln, für den Aufbau koordinierter Bewegungsabläufe berücksichtigt. Dazu arbeiten die Lehrerinnen und Lehrer in interdisziplinären Teams zusammen.





THEMENFELD: DIE KÖRPERPOSITION ÄNDERN UND AUFRECHTERHALTEN

Selbst bei kleinsten, oft unbewussten Bewegungen und Gleichgewichtsreaktionen achten die Lehrerinnen und Lehrer auf ihre Schülerinnen und Schüler und bieten für die Automatisierung von Bewegungsabläufen und die Aufrechterhaltung von Körperpositionen entsprechende Unterstützung an. Hierbei berücksichtigen sie, dass funktionale Übungen in Handlungszusammenhänge eingebunden werden. Sie befähigen die Schülerinnen und Schüler sich aufzurichten, Bewegungsübergänge zu koordinieren und Körperpositionen zu halten. Sie berücksichtigen dabei den individuellen Zeitbedarf der Schülerinnen und Schüler, integrieren die Bewegungsvollzüge der Schülerinnen und Schüler in sinnvolle Handlungen und berücksichtigen die Einheit von Körper und Psyche.

IMPULSE

- Wie werden Bewegungserleichterung, -kompensation und -erweiterung in den Unterricht einbezogen?
- In welchen unterrichtlichen Zusammenhängen und durch welche Elemente des Schullebens fördert die Schule die Freude an der Bewegung?
- Wie berücksichtigt Schule die Raumausstattung und die Lagerungsmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler mit körperlichen Beeinträchtigungen?
- Wie richtet die Schule „Gute Sitzpositionen“ zur Verhinderung von Sekundärschäden für die Schülerinnen und Schüler ein?
- Wie bilden sich Lehrerinnen und Lehrer im Fachgebiet Mobilität (auch unter dem Gesichtspunkt von Bewegungseinschränkungen) fort?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Körperpositionen ändern und aufrechterhalten
- Tonische Dialoge bei Bewegungen und Bewegungswechsel (Transfers) aktiv mitgestalten
- Bewegungsabläufe antizipieren, automatisieren und verfeinern
- Lagerungsmaßnahmen zur Unterstützung der Körperposition annehmen und einhalten
- Gesunde Haltungen beim Sitzen einnehmen

MÖGLICHE INHALTE

- Lagerung und Transfer
 - Bauchlage auf dem Keil
 - Vom Rollstuhl auf den Sitzstuhl
 - Gute Sitzposition am Tisch
- Tonische Dialoge mit Handling
 - An- und Ausziehen
 - Essen und Trinken
- Bewegungsangebote in allen Unterrichtsbereichen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nimmt an Bewegungswechseln mit Unterstützung aktiv teil und akzeptiert Lagerungsmaßnahmen zur Unterstützung der Körperposition;
- steht auf, wechselt die Position und bildet über Nachahmung einen Kreis mit Mitschülerinnen und Mitschülern;
- wechselt nach bildlicher Vorgabe Körperhaltungen;
- baut im Sport nach Plan ein Spielfeld oder einen Parcours auf.

**THEMENFELD:
GEGENSTÄNDE TRAGEN, BEWEGEN UND
HANDHABEN**

Bewegungen zum Gebrauch von Gegenständen dienen in der Schule als Mittel zum Zweck für die Bewältigung lebenspraktischer Alltagssituationen, die zum Beispiel dem Wohnen, dem Arbeiten, der Freizeitgestaltung zugrunde liegen. Durch zielgerichtete Angebote lernen Schülerinnen und Schüler, ihre Bewegungen beim Greifen, Ziehen, Stoppen, Fangen, Halten, Drehen, Wenden und anderem zu koordinieren und zu verfeinern.

IMPULSE

- Welche Hilfestellungen gewährt Schule für das motorische Lernen in Alltagssituationen?
- Wie gestaltet Schule die interdisziplinäre Zusammenarbeit zur Entwicklung von Routinen?
- Wie nutzen Lehrerinnen und Lehrer das handwerkliche Potenzial ihrer Schülerinnen und Schüler?
- Wie berücksichtigen Lehrerinnen und Lehrer die notwendigen Zeitfenster für die Selbsttätigkeit der Schülerinnen und Schüler?

MÖGLICHE INHALTE

- Selbsttätigkeit in allen lebenspraktischen Alltagssituationen und Unterrichtssequenzen initiieren
- Transportaufträge in den Unterricht integrieren
- Arbeitsplatz herrichten
- Hilfsmittel für Eigenbewegungen sachgerecht einsetzen

KOMPETENZSPEKTRUM

- Gegenstände tragen, bewegen und handhaben
- Koordinierte Bewegungen mit Hand, Fingern und Daumen ausführen (einen Gegenstand aufnehmen, ergreifen, handhaben, loslassen)
- Handlungen koordinieren und Kraftdosierung verfeinern
- Bewegungsroutinen im Alltag erwerben und umsetzen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- verfolgt das Herrichten des Sitzplatzes und erkennt durch Wiederholung persönliche Dinge wieder;
- gibt Gegenständen einen Platz, zum Beispiel dem eigenen Schulranzen;
- holt anhand einer Liste die nötigen Gegenstände und legt sie auf den Tisch;
- schreibt eine Gebrauchsanweisung für die Handhabung eines Gerätes am Arbeitsplatz.

**THEMENFELD:
GEHEN UND SICH FORTBEWEGEN**

Die Schülerinnen und Schüler werden befähigt, sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten selbstständig fortzubewegen. Sie erweitern dabei ihren individuellen Erfahrungsraum und erkunden die nähere und weitere Umgebung. Vielfältige neue Handlungsmöglichkeiten tragen zur Persönlichkeitsentwicklung bei und Lehrerinnen und Lehrer unterstützen die Schülerinnen und Schüler bei der Erschließung ihrer Lebensräume.



IMPULSE

- Welche Außenräume erschließt die Schule den Schülerinnen und Schülern als Bewegungsräume?
- Wie werden Eltern, Geschwister und Erziehungsberechtigte in der Mobilitätsförderung ihrer Kinder beraten und angeleitet?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Lebens- und Erfahrungsräume erschließen
- Sich im unmittelbaren und mittelbaren Umfeld bewegen
- Hilfsmittel für Gehen und Fortbewegung anwenden

MÖGLICHE INHALTE

- Selbsttätiges Gehen in allen Situationen des Schulalltages
- Hol- und Bringaufträge im Schulalltag mit Fortbewegung innerhalb und außerhalb des Schulgeländes

- Unterrichtsgänge mit Orientierung in der Schule

- Gehen auf verschiedenen Untergründen
- Immer längere Wegstrecken bewältigen
- Gestaltung der Pausenräume für Gehen und Fortbewegen
- Hindernisse bewältigen und bewegen in Menschenansammlungen
- Bewegungsparcours mit verschiedensten Fortbewegungsarten
- Verwendung von Geräten, Ausrüstung, Hilfsmitteln und Fahrzeugen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erlebt Räume mit allen Sinnen und erkennt sie wieder;
- führt Gäste durch das Schulhaus;
- kennt und findet Wege anhand von markanten Beschilderungen;
- orientiert sich anhand von Plänen, Zeichnungen und Skizzen.

THEMENFELD:
SICH MIT TRANSPORT- UND
VERKEHRSMITTELN FORTBEWEGEN

Bei der Erschließung ihrer Lebenswelt durch Transport- und Verkehrsmittel hilft die Schule ihren Schülerinnen und Schülern, damit sie große Entfernungen überwinden und

dadurch zunehmend an allen Formen gesellschaftlichen Lebens teilnehmen können. Das selbstständige Erreichen von Orten auch außerhalb der Schule verringert die Abhängigkeit von Bezugspersonen. Schülerinnen und Schüler mit schweren Beeinträchtigungen erhalten technische und personelle Hilfen, die die Erkundung von Nah- und Fernräumen erleichtern.



IMPULSE

- Welche Erfahrungen stellt Schule bereit, damit die Schülerinnen und Schüler lernen, sich in ihrem Umfeld zu orientieren und fortzubewegen?
- Wie werden Eltern auf dem Weg begleitet, ihren Kindern mehr Mobilität zuzulassen?
- Welche Verkehrsmittel werden von der Schule aus benutzt?
- Wie übt die Schule bei Einkäufen den Umgang mit zeitgemäßen Transportmitteln wie Trolley oder Getränkewagen ein?
- Welche Hilfestellungen gewährt Schule den Schülerinnen und Schülern in Problemsituationen (Bus verpasst, findet Ausgangspunkt nicht oder Ähnliches)?
- Wie arbeitet die Schule in der Verkehrserziehung mit Partnern und Experten wie zum Beispiel der Polizei oder der Verkehrswacht zusammen?
- Welche Klärungen hat die Schule veranlasst, damit Schülerinnen und Schüler während der Schulzeit mit Aufträgen das Schulgelände verlassen können?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Ortswechsel wahrnehmen und daraus Raum- und Zeitvorstellungen ableiten
- Sich an Orten (Bahnhof, Bushaltestelle) sachgerecht verhalten
- Sich mit Transportmitteln fortbewegen
- Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln planen und realisieren
- Kultur-, Sport- und Erholungseinrichtungen mit öffentlichen Verkehrsmitteln auffinden und nutzen

MÖGLICHE INHALTE

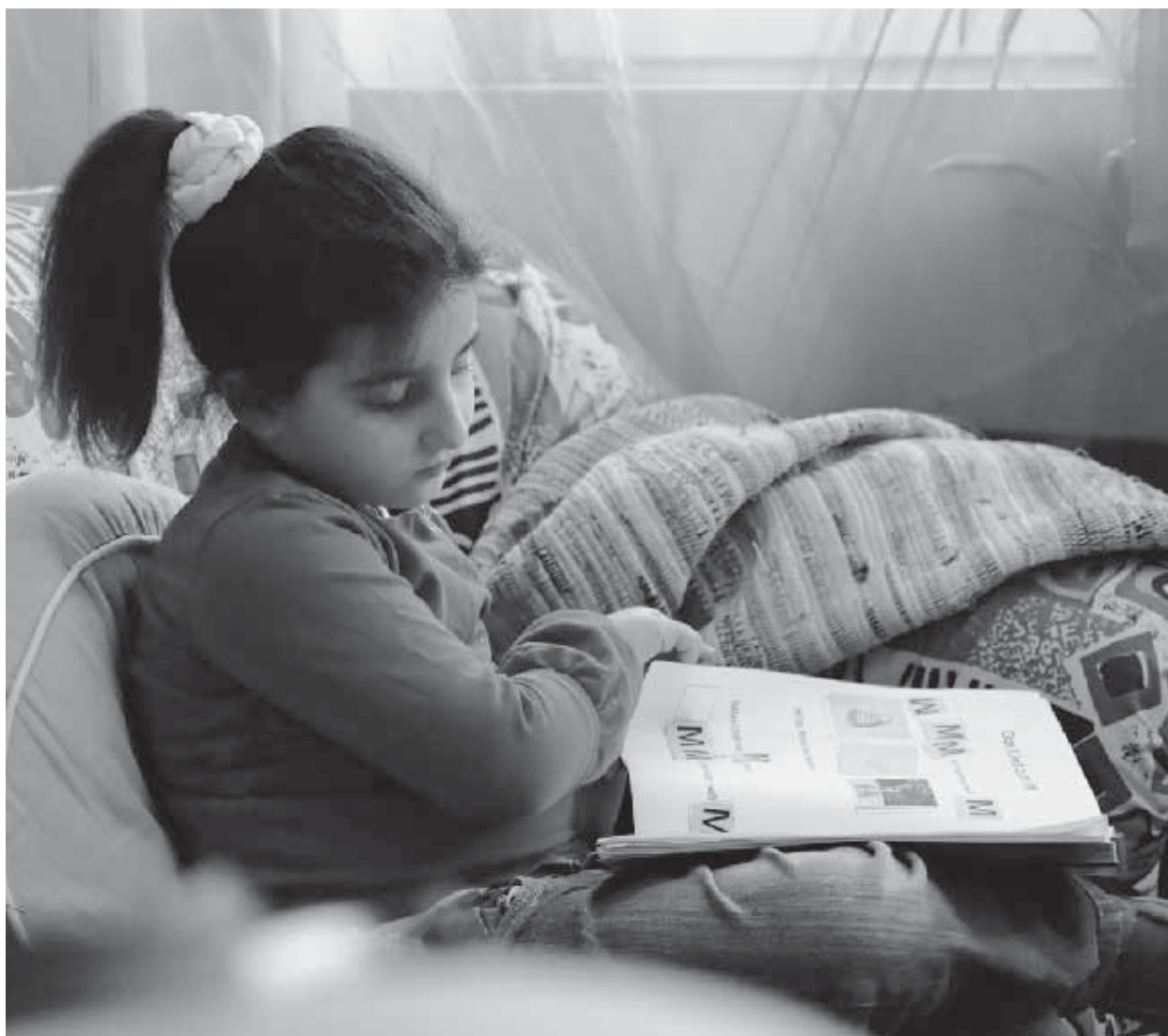
- Orientierungsanlässe im unmittelbaren und mittelbaren Umfeld anbieten
- Verschiedene Wege
 - Schulweg
 - Freunde
 - Freizeiteinrichtungen
- Hilfsmittel und Sportgeräte
 - Rollstuhl und Elektrorollstuhl
 - Fahrrad und Dreirad
- Mobilitätstraining auf kurzen und langen Strecken
 - verschiedenste Untergründe
 - Hindernisse
 - Witterungsverhältnisse
- Benutzung der verschiedensten Verkehrsmittel
- Planung einer Schulfahrt
- Verkehrserziehung
 - Fahrradführerschein
 - Mofaführerschein
 - Verhalten in Notsituationen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erlebt verschiedene Verkehrsmittel und Ortswechsel und kann sich innerhalb der Eindrücke emotional stabilisieren;
- lernt verschiedene Verkehrsmittel kennen und benutzen;
- vergleicht verschiedene Tarife anhand bildlicher Darstellungen und wählt adäquat aus;
- bewältigt eine selbst geplante Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln und berücksichtigt wirtschaftliche und ökologische Aspekte.

Dimension: Wohnen und Freizeit



Gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten entwickelt die Schule mit ihren Schülerinnen und Schülern deren Lebenserfahrungen im Hinblick auf Wohnen über die Jahre weiter, damit sie ihre individuellen Vorstellungen von eigenständiger Lebensgestaltung und Wohnen verwirklichen können. Je älter die Schülerinnen und Schüler werden, desto mehr erfordert das Thema kontinuierliche Akzentverschiebungen, wenn Erfahrungen vermittelt werden, die immer mehr persönliche Bedürfnisse und Vorstellungen von Privatsphäre, Selbstbestimmung und Sicherheit widerspiegeln.

Dies schließt auch die Behandlung rechtlicher und finanzieller Verpflichtungen ein, die mit Wohnen und den damit verbundenen Kosten entstehen. Dazu gehört auch die Vermittlung von Erfahrungen hinsichtlich Wohnorganisation, Wohnmöglichkeiten, Wohngestaltung und Wohnformen.

Den Schülerinnen und Schülern werden Gelegenheiten geboten, modellhaft Wohnerfahrungen im Rahmen ihrer Altersgruppe, also außerhalb von Familie oder ihrer normalen Erfahrungswelt zu gewinnen. Damit wird der Übergang in eine

Selbstständigkeit nach der Schule geübt. In diesem Zusammenhang muss der Einzelne eine Vielzahl von Kompetenzen lebenspraktisch anwenden, um zu erfahren, was es heißt, eine soziale Wohnsituation als Teil der Lebenswelt zu erproben, zu gestalten und positiv zu erleben. Die Schule bereitet auf diese Weise mit den Schülerinnen und Schülern einen Ablösungsprozess von Familie oder Heim vor und hilft ihnen, eine individuelle Lebensplanung vorzubereiten.

In der Schule lernen die Schülerinnen und Schüler, dass nicht die gesamte arbeitsfreie Zeit Freizeit ist. Vielmehr gibt es neben Freizeit und Arbeitszeit noch die gebundene Zeit, in der individuelle Bedürfnisse befriedigt (Essen, Pflege oder Ähnliches) und soziale Verpflichtungen erfüllt werden müssen (häusliche Pflichten, familiäre Aufgaben und Weiteres). Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, die zeitliche Planung und Strukturierung des Tagesablaufs aktiv mitzugestalten, zu planen und für sich zu nutzen. Dabei helfen rhythmisierte und ritualisierte Abläufe und eine deutliche Abgrenzung von Arbeitszeit und freier Zeit.

Unterrichtliche Angebote in der Dimension Wohnen und Freizeit bieten den Schülerinnen und Schülern Auswahl- und Entscheidungsmöglichkeiten und fördern und fordern den eigenverantwortlichen Umgang mit freier Zeit. Die Schule sichert zeitliche, materielle und räumliche Rahmenbedingungen, damit Schülerinnen und Schüler Freizeit in der Schule individuell, zum Beispiel als Entspannung und Erholung, Spiel und Sport, geselliges Beisammensein und kreatives Tätigsein nützen können.

Durch unterschiedliche freizeitpädagogische Maßnahmen bietet die Schule den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, ihre Freizeit während wie auch außerhalb des Schulalltags möglichst individuell erfüllt und befriedigend gestalten zu können. Die Schülerinnen und Schüler werden angeregt, einen für sich selbst zufrieden stellenden Umgang mit Freizeit zu üben, zu planen und zu organisieren. Auf diese Weise trägt die Schule dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler in dieser Zeit eigene Interessen entwickeln und verfolgen, soziale Kontakte aufbauen und pflegen sowie zeitliche Abläufe wahrnehmen und gestalten.



**THEMENFELD:
WOHNEN**

Die Schülerinnen und Schüler lernen, sich mit kulturellen, sozialen und persönlichen Aspekten zu beschäftigen, die verschiedene Wohnmöglichkeiten beeinflussen. Jede Schülerin, jeder Schüler bringt dabei seine eigenen Wohn Erfahrungen ein. Vor dem Hintergrund der aktuellen Wohnsituation werden auf der Basis von Mitbestimmung und Mitverantwortung Wohn- und Veränderungsbedürfnisse beziehungsweise -wünsche thematisiert und, orientiert am Alter der Schülerinnen und Schüler, Wohnmöglichkeiten erprobt.

Die Schule unterstützt die Schülerinnen und Schüler, ihre individuellen Bedürfnisse und Vorstellungen hinsichtlich des Wohnens zu entwickeln, um bei anstehenden Veränderungen eine Entscheidung treffen zu können. Dies geschieht in enger Kooperation mit den Erziehungsberechtigten, mit dem Personal von Wohngruppen, Wohnheimen oder Wohngemeinschaften und gegebenenfalls mit dem Jugend- oder Sozialamt.

Heranwachsende Jugendliche werden auf den Ablösungsprozess von der Familie und auf ein möglichst selbstständiges und selbstbestimmtes Wohnen vorbereitet und in ihrer individuellen Lebensplanung unterstützt.

IMPULSE

- Welche Möglichkeiten erhalten Schülerinnen und Schüler, sich aktiv an der Ausgestaltung von Räumen in der Schule zu beteiligen?
- Welche Möglichkeiten zur Erprobung verschiedener Wohnmöglichkeiten hat die Schule (Ferienwohnung, Probewohnung), wo liegen diese und wie können sie genutzt werden (zum Beispiel bezüglich Barrierefreiheit, Zeitdauer, Entfernung vom Elternhaus, Anforderungsprofil)? Wie werden Eltern einbezogen?
- Mit welchen Kooperationspartnern werden Wohn-erprobungen durchgeführt?
- Wie werden Kenntnisse und Fertigkeiten zur Bewältigung von Wohnalltag vermittelt?
- Welche Möglichkeiten für einen geschützten und privaten Rückzug bietet die Schule?

MÖGLICHE INHALTE

- Gestaltung, Funktion von Wohnraum
 - Wohnung als Rückzugsgebiet
 - ästhetische Gestaltung von Wohnraum als Ausdruck der Persönlichkeit
- Wohnen im sozialen Kontext
 - Wohnformen
- selbstständiges Wohnen und die sich daraus ergebenden Änderungen (zum Beispiel Umzug, Einzug)
- Wohnorganisation in Familie oder Heim
- Wohnumfeld
 - Wohnalltag
 - Hausarbeit
 - Sicherheit im Wohnbereich
 - Haushaltsführung
- Wohnkosten, Instandhaltung
- Wohnraumbeschaffung
- Rechte, Pflichten, Regeln beim Wohnen

KOMPETENZSPEKTRUM

- Bezug zum eigenen Wohnraum haben
- Räume gestalten
- Unterschiedliche Wohnformen wahrnehmen und auf Zweckmäßigkeit prüfen
- Aufgaben im Wohnalltag bewältigen, Gefahren erkennen
- Den eigenen Wohnraum als Ort für soziale Begegnungen nutzen
- Raumpflege und Renovierung der Wohnung durchführen
- Bedürfnisse anderer im Zusammenleben wahrnehmen
- Mieterrechte kennen, befolgen und einfordern

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nimmt den neuen Wohnraum, seine Umgebung und die sich darin befindenden Personen visuell, akustisch, taktil und olfaktorisch wahr und orientiert sich über die eigene Körperwahrnehmung in fremden Räumlichkeiten;
- erkundet die neue Wohnung, benutzt die vorhandene Einrichtung und Ausstattung, führt nach kooperativer Aufgabenverteilung anfallende Hausarbeiten durch und lernt dadurch die Anforderungen unterschiedlicher Wohnorganisationen (Selbstversorgung, zentrale Versorgung) kennen;
- orientiert sich im Bezug auf zu erfüllende Dienste an bebilderten Wochenplänen, kennzeichnet Schubladen, allgemeine und persönliche Fächer mit Fotos oder Bildern, um persönlichen von gemeinsamem Besitz abzugrenzen;
- nutzt schriftliche Anleitungen im Haushalt und bei Freizeitbeschäftigungen zur zeitlichen und räumlichen Orientierung, schreibt Einkaufslisten, gibt Informationen schriftlich weiter und reflektiert das Zusammenleben in der Probewohnung.

THEMENFELD: INTERESSEN ENTWICKELN

Durch Angebote zur Entwicklung und zum Ausbau von differenzierten Interessen werden Schülerinnen und Schüler darin unterstützt, eigene Bedürfnisse und Neigungen zu erkennen und zu entfalten und sich dafür zu engagieren. Die Schule bietet den Schülerinnen und Schülern verlässlich

freie Zeiten, in denen sie selbstbestimmt ihren Aktivitäten nachgehen können.

Im Rahmen ihres Schulcurriculums entwickelt die Schule Angebote, in die auch außerschulische freizeitpädagogische Konzepte einfließen. Durch die Entwicklung eigener Interessen werden die Schülerinnen und Schüler auf lebenslanges Lernen vorbereitet, indem sie zum Beispiel außerschulische Bildungseinrichtungen erkunden.

IMPULSE

- Wie hilft die Schule den Schülerinnen und Schülern Hobbys zu entwickeln?
- Wie können die Schülerinnen und Schüler ihre Interessen und Hobbys in den Schulalltag und in den Unterricht einbringen?
- Welche Zeiten, Räume, Medien und Materialien können Schülerinnen und Schüler zur Freizeitgestaltung nutzen?
- Mit welchen Vereinen, externen Freizeit Anbietern und außerschulischen Bildungseinrichtungen kooperiert die Schule?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Unterschiedliche Möglichkeiten der Freizeitgestaltung nutzen
- Eigene Vorlieben und Möglichkeiten sowie Begrenzungen in Bezug auf die Ausübung von Freizeitaktivitäten zeigen
- Verantwortung für das eigene Lernen über die Schule hinaus übernehmen

MÖGLICHE INHALTE

- Möglichkeiten der Freizeitbeschäftigung
- Angebote von Vereinen und Organisationen
- Außerschulische Bildungseinrichtungen
- Informationen über schulische und außerschulische Angebote

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erwirbt mittels basal-sinnlicher Erlebnisformen einen Einblick in die Angebote und drückt Zustimmung oder Ablehnung aus;
- informiert sich in Form von Hospitationen über die Auswahl bestimmter Anbieter und nimmt nach eigenen Neigungen an einem Angebot teil;
- sichtet Broschüren, Kataloge und Faltblätter über außerschulische Angebote und lässt sich beraten;
- vergleicht Angebote verschiedener Anbieter und beschreibt die Unterschiede.

THEMENFELD:**FREIZEIT GESTALTEN UND PLANEN**

Die Schule trägt dazu bei, dass sich Schülerinnen und Schüler grundlegende Kompetenzen zur Wahrnehmung und Planung von Freizeitaktivitäten aneignen können, die ihren eigenen Interessen und Wünschen entsprechen. Grundsätzlich unterscheiden sich hierbei die Anforderungen von Freizeitaktivitäten, die

spontan im häuslichen Umfeld ausgeführt werden, von solchen, für die andere Orte zu bestimmten Zeiten aufgesucht werden müssen. Die Schülerinnen und Schüler werden angeregt, Eigeninitiative für die spontane Freizeitgestaltung zu entwickeln, mögliche Freizeitalternativen kennen zu lernen sowie die Mobilität zu verschiedenen Freizeitorten und das Zeitmanagement zur Koordination von Aktivitäten zu üben. Sie lernen, freie Zeiten, auch über einen längeren Zeitraum, selbst zu strukturieren.

IMPULSE

- Wie unterstützt Schule das Erkunden von Freizeitmöglichkeiten der Schulumgebung und des Schulortes?
- Wer erstellt und pflegt an der Schule eine Liste von Vereinen und Organisationen, die Freizeitangebote auch für Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderungen bieten?
- Welche Möglichkeiten und Zugänge zur Beschaffung von Informationen über Freizeitmöglichkeiten stellt die Schule zur Verfügung?
- Wie werden Eltern über außerschulische Freizeitangebote und mögliche Assistenz informiert und beraten, auch für punktuelle Entlastungen?
- Wie werden Partnerstädte, Schüleraustausch oder eine Partnerschule in die Überlegungen bezüglich Mehrtagesfahrten einbezogen?
- Welche Vereinbarungen gibt es an der Schule beispielsweise für Ausflüge oder Schullandheimaufenthalte?
- Wie organisiert Schule zusätzliche Assistenz und Begleitpersonen für schulische Ausflüge, Freizeiten oder Mehrtagesfahrten?

MÖGLICHE INHALTE

- Informationen über Freizeitangebote einholen
- Ausflug oder Klassenreise planen
- Reisevorbereitungen treffen
- Freizeitorte aufsuchen
- Assistenz bei Freizeitangeboten organisieren

KOMPETENZSPEKTRUM

- Informationen über Freizeitmöglichkeiten ausfindig machen und erschließen
- Freizeittermine für sich selbst planen
- Sich mit anderen zu Freizeitaktivitäten verabreden und an Absprachen halten
- Freizeitorte mit oder ohne Hilfe aufsuchen
- Unterschiedliche Medien für Informationen über Freizeitmöglichkeiten nutzen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- wird in das Packen des Koffers und in die Überlegungen einbezogen, was für eine Übernachtung außerhalb mitzunehmen ist;
- sammelt Gegenstände, die für eine Reise wichtig sind und erprobt verschiedene Möglichkeiten, diese in einer Reisetasche oder einem Koffer unterzubringen;
- zeigt in spielerischer Form Vorstellungen davon, was alles in einem Koffer vorhanden sein muss, unterstützt dies durch bildliche Symbole und überlegt, was fehlen könnte;
- schätzt ab, was für eine Übernachtung benötigt wird, erstellt eine individuelle Packliste und vergleicht, was in unterschiedlichen Situationen mitgenommen werden müsste.

Dimension: Arbeit



Schule hilft ihren Schülerinnen und Schülern, den Übergang von der Schule ins Arbeits- und Erwerbsleben zu gestalten. Sie thematisiert Arbeit in ihren verschiedenen Formen von Erwerbsarbeit, Eigenarbeit sowie Ehrenamt und zeigt die Bedeutung von Arbeit für die Selbstverwirklichung auf. Indem sie ihnen Wege zur Teilhabe an der Arbeitswelt eröffnet, ermöglicht sie ihnen gesellschaftliche Anerkennung und – wenn auch nur teilweise – finanzielle Unabhängigkeit.

In der Alltagsstruktur der Schule werden Arbeitszeit und Freizeit erkennbar unterschieden. Innerhalb des Schullebens bietet die Schule vielfältige Gelegenheit, ohne oder mit Belohnung Aufgaben und Arbeiten zu übernehmen. Die Schule motiviert die Schülerinnen und Schüler, unterschiedliche berufliche Erfahrungs- und Handlungsfelder zu erproben, und vermittelt die Erfahrung, dass Arbeit nicht ohne Mühe und Anstrengung und ohne Berücksichtigung von Regeln erledigt werden kann.

Die Schülerinnen und Schüler eignen sich die notwendigen Schlüsselqualifikationen, Arbeitstugenden und Grundhaltungen an. Hierzu gehören etwa Pünktlichkeit, Verlässlichkeit, Konzentration und Kooperation. Spezifisch fachliche Kompetenzen werden vermittelt und an den individuellen Fähigkeiten und Interessen der einzelnen Schülerinnen und Schüler orientiert.

Mit außerschulischen Partnern wie Werkstätten für behinderte Menschen, Betrieben, Firmen, Dienstleistungsunternehmen, Integrationsamt und Integrationsfachdiensten sowie der Agentur für Arbeit kooperiert die Schule und unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei ihrer Berufsplanung und bei der Entwicklung einer realistischen Berufsperspektive. Sie nutzt dabei die regional vorhandenen Strukturen der beruflichen Qualifizierung, Rehabilitation und Integration und beteiligt sich an deren Weiterentwicklung.

THEMENFELD:**PRAKTISCHE ARBEITSPROZESSE ERLEBEN
UND DURCHFÜHREN**

Dieses Themenfeld knüpft an die Erfahrungen aus „Technik, Werken und Medien“, „Selbstversorgung“ und „Bildende Kunst und Textiles Gestalten“ an und greift die dort erworbenen Kompetenzen auf. Die Schule ermöglicht allen Schülerinnen und Schülern, sich mit Tätigsein, Arbeit und Beruf

als aktiv-gestaltender und planvoller Beschäftigung auseinanderzusetzen. Schülerinnen und Schüler entwickeln ihre Produktivität, indem sie etwas tun oder erzeugen und sich, gegebenenfalls mit Hilfe, an einer Produktion beteiligen. Sie erfahren dabei, dass durch ihre Arbeit etwas entsteht, was für sie selbst und andere bedeutsam ist, und gewinnen Einblick in unterschiedliche Arbeitsbereiche, Arbeitsformen, Aufgabenstellungen und Arbeitstechniken.

IMPULSE

- Welche Räume, Geräte und Materialien der Schule ermöglichen die Übernahme von Produktions- und Dienstleistungsaufträgen?
- Wie sichert die Schule die Verfügbarkeit von Maschinen und Werkzeugen für zeitgemäße Unterrichtsangebote?
- Wie regelt die Schule Fragen der Arbeitssicherheit und Unfallverhütung an Maschinen?
- Wie beteiligen sich Lerngruppen oder Klassen an den für die Schule wichtigen Pflichten oder Arbeiten?
- Welche Arbeitsfelder werden vor Ort in einem Betrieb besichtigt und erkundet und wie sichert die Schule entsprechende Kontakte?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Selbstwirksamkeit und Produktivität erleben und die Bedeutung und den Nutzen von Tätigsein und Arbeit für die eigene Person erkennen
- Fachgemäße Arbeitstechniken und unterschiedliche Materialien einsetzen
- Werkzeuge und Maschinen sachgerecht und sicherheitsbewusst handhaben
- Eigene Stärken und Schwächen einschätzen
- Sich in einen gemeinsamen Arbeitsprozess einordnen und diesen mitgestalten
- Eigene Tätigkeiten nach Anforderungskriterien ausrichten
- Den Wert eigener Arbeit und der Arbeit anderer anerkennen und realistisch einschätzen

MÖGLICHE INHALTE

- Tätigsein (Selbstwirksamkeit, Ursache-Wirkungs-Beziehungen)
- Aufgaben und Pflichten des Schulalltags
- Umgang mit Materialien wie Holz, Metall, Kunststoff, Farbe, Papier
- Hauswirtschaftliche/textile Arbeitsfelder in den Bereichen Ernährung, Hauspflege, Wäschepflege
- Garten- und Landschaftspflege
- Verwaltung und Lager
- Dienstleistungen
- Verschiedene Fertigungsformen
- Grundkenntnisse in Materialkunde, Maschinen- und Werkzeugnutzung, Arbeitsplanung und -vorbereitung, Arbeitssicherheit und Unfallverhütung
- Beurteilung von Arbeitsergebnissen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nimmt die Qualität (zum Beispiel Gewicht, Oberflächenstruktur, Masse) verschiedener Materialien durch taktilen und sensuellen Umgang wahr;
- vergleicht das Gewicht, das Aussehen und die Beschaffenheit verschiedener Materialien und erprobt experimentell deren charakteristische Merkmale;
- beschriftet Schubladen und Kisten mit Bildern oder Symbolen und ordnet Material und Werkzeuge zu, nutzt diese Ordnung;
- erklärt und dokumentiert Eigenschaften verschiedener Materialien, entwirft selbstständig Produkte und begründet, welche Werkzeuge und -stoffe sich für das vorgesehene Arbeitsvorhaben eignen.

THEMENFELD:
**SCHLÜSSELQUALIFIKATIONEN (PERSONALER
UND SOZIALER ASPEKT VON ARBEIT)**

Von der Grundstufe an werden die Schülerinnen und Schüler durch die Entwicklung von Schlüsselqualifikationen für die Teilhabe am Berufsleben gestärkt. Die Schule bietet den

Schülerinnen und Schülern vielfältige Handlungsfelder an, in denen diese nach Vorgaben, Arbeitsanweisungen und Anforderungen über Lernprozesse Kompetenzen erwerben, um zunehmend selbstständig und eigenverantwortlich zu arbeiten. In diesem Kontext lernen die Schülerinnen und Schüler, sich mit Leistungserwartungen und Umgangsformen im Arbeitsleben auseinanderzusetzen.



IMPULSE

- Wie werden Schlüsselqualifikationen in Schulalltag und Schulleben gestärkt?
- Wie wird in der Konzeption der Praktika die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen berücksichtigt?
- Wie werden Vorstellungen und Erfahrungen von „Arbeitstugenden“ aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler erfasst und berücksichtigt?
- Wie wird im Unterricht die Erfüllung von individuellen Leistungsanforderungen kontrolliert und kommuniziert?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Regeln und Normen einhalten
- Regeln vereinbaren
- Vorgaben akzeptieren und umsetzen
- Eigene Arbeits- und Leistungseinstellungen reflektieren

MÖGLICHE INHALTE

- Sekundärtugenden wie Pünktlichkeit, Fleiß und Ordnung
- Merkmale von Leistungen wie Ausdauer, Ergebnisqualität, Sorgfalt
- Teamfähigkeit, Umgang mit Vorgesetzten und Kollegen
- Handlungsanweisungen und Arbeitspläne zur Planung, Durchführung, Koordination und Kontrolle von Handlungsschritten
- Dokumentations- und Reflexionsmöglichkeiten von praktischen Erfahrungen an Arbeitsplätzen beziehungsweise in Praktika
- Flexibilität

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nimmt Anforderungen an sich und Veränderungen in Handlungsabläufen wahr, lässt korrigierende und assistierende Bewegungs- und Handlungsanweisungen zu und akzeptiert unterstützende Maßnahmen durch die Lehrperson;
- orientiert sich bei der Ausführung lebenspraktischer Handlungen an Mitschülerinnen und Mitschülern beziehungsweise Lehrkräften, vollzieht Handlungsanweisungen nach und führt diese aus (zum Beispiel Sortieren von Gegenständen, Bearbeitung eines Materials, Aufräumen des Arbeitsplatzes);
- erledigt auch mehrschrittige Arbeitsaufträge anhand bildlicher oder symbolischer Darstellungen;
- setzt schriftliche Handlungsanweisungen um, beschreibt selbst Handlungsabläufe, reflektiert die eigene Umsetzung und entwickelt alternative Lösungswege.

THEMENFELD:
BERUFSQUALIFIZIERUNG UND -FINDUNG
(INSTITUTIONELLER ASPEKT VON ARBEIT)

Schülerinnen und Schüler eignen sich im Hinblick auf ihre nachschulische Arbeitssituation notwendiges Basiswissen an und lernen, sich in der zukünftigen Arbeitswelt zu orientieren. Sie erleben unterschiedliche Arbeitsformen und

Arbeitsplätze und setzen sich mit der Rolle des Arbeitnehmers auseinander. Den Schülerinnen und Schülern werden in vielfältigen Praktika unterschiedliche Praxiserfahrungen im Hinblick auf zukünftige Arbeitsmöglichkeiten eröffnet, sodass sie realistische Perspektiven entwickeln können. Schülerinnen und Schüler mit schweren Beeinträchtigungen erhalten auch im Förder- und Betreuungsbereich Angebote zur Qualifizierung.



IMPULSE

- Welche Arten von Berufspraktika werden durchgeführt und wie sind diese mit den Berufs- und Lebensplanungen der Schülerinnen und Schüler abgestimmt?
- Wie wird die Begleitung der Praktika der Schülerinnen und Schüler geregelt und genutzt?
- Wie gestaltet die Schule Kooperationen mit Betrieben in der Umgebung, der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM), dem Integrationsfachdienst und der Agentur für Arbeit?
- Inwieweit verfolgt die Schule die ständigen Veränderungen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt, insbesondere für Menschen mit Behinderungen?

MÖGLICHE INHALTE

- Orientierung in der Arbeitswelt, in Betrieben, in Arbeits- und Betriebsabläufen
- Entdecken und Entwickeln eigener Berufswünsche
- Berufe in den Bereichen Dienstleistung, Industrie und Handwerk
- Arbeitsplätze, unter anderem in der WfbM und auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt
- Institutionen zur Arbeitsplatzvermittlung
- Arbeitsplatzsuche, Bewerbung und Arbeitsvertrag
- Praktische Erprobung von Arbeit (Praktika im Rahmen einer schulischen Praktikumskonzeption)

KOMPETENZSPEKTRUM

- Verschiedene Arbeitsfelder vor Ort auswählen, kennen lernen und vergleichen
- Eigene Wünsche und Vorstellungen bezüglich einer Tätigkeit mitteilen und eigene Fähigkeiten einschätzen
- Möglichkeiten und Vorgehensweise der Arbeitsplatzsuche kennen und Unterstützungsangebote nutzen
- Verhaltensregeln im Praktikum und am Arbeitsplatz verstehen, annehmen und beachten

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nimmt in unterschiedlichen Betrieben die Arbeitsplätze über Materialien und Geräte, Geräusche und Gerüche sowie den Kontakt mit Arbeitnehmern wahr zeigt Interesse durch Zustimmung und Ablehnung;
- erprobt an möglichen späteren Arbeitsplätzen praktische Tätigkeiten und erkennt die eigenen Interessen, Vorlieben und Stärken;
- dokumentiert anhand von Bildern und Symbolen eigene Erfahrungen und Bewertungen aus der Tätigkeit in einem Betrieb;
- beschreibt verschiedene Arbeitsplätze und deren Anforderungen und vergleicht diese mit eigenen Wünschen und Fähigkeiten.

THEMENFELD:**RECHTLICHE BESTIMMUNGEN UND
RAHMENBEDINGUNGEN VON ARBEIT**

Die Schule regt ihre Schülerinnen und Schüler an, sich mit (arbeits-)rechtlichen Bestimmungen, die für sie in der Werkstatt für behinderte Menschen, auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt und in anderen Arbeitszusammenhängen Be-

deutung haben können, auseinanderzusetzen. Dabei werden Grundlagen aus Werkstatt- und Arbeitsverträgen wie Arbeitsschutz, Krankheitsfall, Urlaubsregelungen, Haftung und Versicherung thematisiert. Die Schülerinnen und Schüler werden unterstützt, sich mit ihrer je individuellen beruflichen Perspektive und den Rahmenbedingungen möglicher Arbeitsorte zu beschäftigen.

IMPULSE

- Welche Arbeitsabläufe lernen Schülerinnen und Schüler durch eigenes praktisches Tun und vor Ort in Betrieben kennen?
- Inwiefern erhalten Schülerinnen und Schüler im Rahmen von Praktika und Unterricht Informationen über ihre Arbeitnehmerrechte und -pflichten?
- Wie kooperiert die Schule mit regionalen und überregionalen Anbietern von Beratung?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Berufe und zugehörige Tätigkeiten ausführen
- Berufe und zugehörige Tätigkeiten beschreiben
- Pflichten anerkennen und umsetzen
- Rechte wahrnehmen und angemessen einfordern
- Kenntnisse über Abläufe in der Arbeits- und Berufswelt anwenden
- Grundaussagen des Arbeitnehmerrechts kennen

MÖGLICHE INHALTE

- Arbeitsverhältnisse
- Arbeitnehmerrechte und -pflichten und einschlägige Regelungen in Gesetzen, Verordnungen und Verträgen
- Interessenvertretung von Arbeitnehmern durch Betriebsrat, Gewerkschaft, Werkstatttrat
- Beratungsangebote durch Sozialdienste der WfbM, Agentur für Arbeit, Integrationsfachdienste und Integrationsamt, Bundesarbeitsgemeinschaft für Unterstützte Beschäftigung und andere Anbieter

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erfährt Anerkennung für eigene Aktivitäten, die zum gemeinsamen Erstellen von Produkten beigetragen werden;
- führt praktische Arbeiten in einer festgelegten Zeit nach Arbeitsauftrag aus, erlebt die Bedingungen eines Arbeitstages und erhält dafür ein Entgelt;
- interviewt an Hand eines selbst erarbeiteten bildlichen Leitfadens einen Mitarbeiter einer WfbM oder eines Betriebes über Arbeitszeit, Entlohnung, Urlaub oder Ähnliches
- erarbeitet und vergleicht rechtliche Rahmenbedingungen in der WfbM und auf dem freien Arbeitsmarkt.

THEMENFELD: ARBEIT MIT UND OHNE LOHN

Den Schülerinnen und Schülern wird der Zugang zur Arbeitswelt in oder außerhalb der Werkstatt für behinderte Menschen ermöglicht. Sie werden stets aktuell über die vielfältigen Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten im Bereich der beruflichen Rehabilitation und der beruflichen Integration für Menschen mit Behinderung informiert. Die Schule bietet ihnen Erfahrungs- und Handlungsfelder, bei denen auch der Zusammenhang von geleisteter Arbeit und Lohn erkennbar wird. Sie bereitet die Schülerinnen und Schüler auch auf Lebenssituationen ohne entlohnte Arbeit vor.



IMPULSE

- Welche klassenübergreifenden Arbeiten der Schülerinnen und Schüler können durch die Schulgemeinde belohnt werden?
- In welchen ehrenamtlichen Aufgaben können Schülerinnen und Schüler sich engagieren und einbringen?
- Wie ermöglicht die Schule Erfahrungen mit Entlohnung, Lohnzahlung und Lohnabzügen?
- In welcher Weise ermöglicht die Schule eine Begegnung mit arbeitslosen Menschen und ein Erleben von deren Situation?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Begrenzte Finanzmittel sachgerecht einsetzen
- Mit Erfolg, Misserfolg und Frustration angemessen umgehen
- Zusammenhang zwischen Leistung und Belohnung erkennen
- Eigene Leistung einschätzen und bewerten
- Leistung anderer anerkennen

MÖGLICHE INHALTE

- Soziale Anerkennung von Arbeit
- Bewertung von Leistung
- Finanzielle Wertschätzung von Arbeit
- Monatslohn, Lohnauszahlung, Einkünfte und Abgaben
- Ehrenamt und Eigenarbeit
- Arbeitslosigkeit
 - Umgang mit ungewollter freier Zeit
 - Umgang mit Frustration
 - wirtschaftliche und soziale Unsicherheit

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erfüllt Anforderungen, die Anstrengung kosten, und nimmt Lob und Kritik in Form verbaler Äußerungen, mimischer Gesichtsregungen und körperbezogener Rückmeldungen wahr;
- stellt selbst etwas her und erhält dafür positive Rückmeldungen und vereinbarte Anerkennungen;
- trägt in einen Arbeitsplan symbolisierte Bewertungspunkte ein oder erhält in dieser Form Rückmeldungen zur eigenen Tätigkeit unter Berücksichtigung bekannter Kriterien wie Schwierigkeit oder zeitlicher Umfang;
- erfährt Bewertungen und Belohnung seiner Leistung durch andere, reflektiert diese anhand von Kriterien zur Leistungsbewertung und vergleicht sie mit eigenen Maßstäben.



Mensch in der Gesellschaft

Leitgedanken 173*Dimension: Identität und Selbstbild* 174

Themenfeld: Ich entdecke meinen Körper 175

Themenfeld: Wer bin ich? Was kann ich? 176

Themenfeld: Wie gehe ich mit Gefühlen um? 178

Themenfeld: Körperlichkeit, Sexualität
und Partnerschaft 179Themenfeld: Wie gehe ich mit Autonomie
und Fremdbestimmung um? 180Themenfeld: Welche existenziellen Fragen
und Erfahrungen habe ich? 181Themenfeld: Wie gehe ich mit Begabungen
und Begrenzungen um? 182*Dimension: Leben in der Gesellschaft* 183

Themenfeld: Leben in der Gemeinschaft 184

Themenfeld: Grundhaltungen entwickeln
und danach leben 185Themenfeld: Verantwortung übernehmen
in Schule (SMV) und Gesellschaft 186

Themenfeld: Politische Strukturen 187

Themenfeld: Leben mit Rechten und Pflichten 188

Themenfeld: Medien und Meinungsbildung 189

Dimension: Geschichte 190

Themenfeld: Menschen und ihre Lebensgeschichte ... 191

Themenfeld: Früher und heute in meinem Ort 192

Themenfeld: Zeitepochen 193

Themenfeld: Wandel der Gesellschaft 194

Leitgedanken

Die Schule bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich mit ihrer eigenen Person, ihrem direkten und weiteren Lebensumfeld und ihrer Lebensperspektive auseinanderzusetzen. Darüber hinaus unterstützt die Schule den Erwerb von Kompetenzen, die für ein Zusammenleben mit anderen von Bedeutung sind. Sie bestärkt die Schülerinnen und Schüler darin, verantwortungsbewusste Mitglieder der Gesellschaft zu werden sowie politische und soziale Entwicklungen wahrzunehmen.

Schülerinnen und Schüler lernen, sich zu eigenständigen Persönlichkeiten zu entwickeln. Dazu gehört zum Beispiel in der Dimension „Identität und Selbstbild“ die Wahrnehmung des eigenen Körpers, die Frage nach dem „Wer bin ich? Was kann ich?“, der Umgang mit individuellen Bedürfnissen und Gefühlen, die Fragen der Autonomie und Fremdbestimmung sowie der Spannungsbogen zwischen der eigenen Gegenwart und der gewünschten Zukunft. Angesprochen werden zudem existenzielle Fragen und Erfahrungen wie der Umgang mit Begabungen und Begrenzungen sowie mit Beziehungen und Sexualität.

Über die Aneignung von Umgangs- und Kommunikationsformen sowie Grundhaltungen und Regeln, die für das tägliche Zusammenleben wichtig sind, sichert die Schule die aktive Teilhabe aller Schülerinnen und Schüler am gesellschaftlichen Leben. Schule fördert und fordert Entscheidungsfähigkeit und ermöglicht Erfahrungen mit unterschiedlichen Entscheidungsstrukturen. Auf diese Weise bietet die Schule den Schülerinnen und Schülern auch Handlungsfelder für die eigene Einflussnahme und Mitwirkung im politischen Umfeld und regt den kritischen Umgang mit den Medien an.

Die Schule schafft Gelegenheiten des historischen Lernens, indem sich die Schülerinnen und Schüler mit der eigenen Lebensgeschichte, aber auch mit der Biografie historischer Persönlichkeiten, der Geschichte der (Heimat-)Region und zentralen Themen, die im Längsschnitt der Geschichte immer wieder von Bedeutung sind, wie Krieg, sozialer Ungleichheit, oder ähnlichen auseinanderzusetzen.



Dimension: Identität und Selbstbild

Die Ausbildung einer eigenen Identität ist ein zentrales Anliegen schulischer Bildung und Erziehung. Die Auseinandersetzung mit Selbstbild und Selbstwert sowie mit Sinnfragen trägt zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit bei. Die Schule nimmt die subjektiven Lebenserfahrungen der Schülerinnen und Schüler ernst und bietet im Unterricht deren Reflexion an.

Schülerinnen und Schüler werden auf ihrem Weg begleitet, ein positives Bild von sich zu entwickeln, indem sie sich selbst erleben und den eigenen Körper entdecken. Wahrnehmungen und Rückmeldungen von Mitmenschen helfen das Bild von sich selbst ausdifferenzieren.

Die Wahrnehmung der eigenen Person durch sich selbst und durch andere Menschen ist eng mit Gefühlen verbunden. In der Auseinandersetzung mit eigenen Gefühlen und dem Gefühlsausdruck anderer Menschen können die Schülerinnen und Schüler sich als individuelle und soziale Persönlichkeiten entwickeln. Sie können insbesondere den Umgang mit Gefühlen lernen und reflektieren.

Die Schülerinnen und Schüler werden bei ihrer sexuellen Entwicklung begleitet und auf einen selbstbestimmten und achtungsvollen Umgang mit Körperlichkeit, Sexualität und Partnerschaft vorbereitet.

Die Abhängigkeit von anderen gehört zur sozialen Identität jedes Menschen. Das Leben mit einer geistigen Behinderung impliziert in vielen Lebenssituationen und über lange Zeiträume eine hohe soziale Abhängigkeit von der Unterstützung durch Mitmenschen, die auch im Kontext von Schule erlebt und reflektiert wird. Der eigene Umgang mit Autonomie und Fremdbestimmung, der in der Schule unterstützt wird, ist deshalb ein spannungsreiches und unter Umständen widersprüchliches Thema beim Aufbau eines tragfähigen Selbstkonzeptes.

Auf der Grundlage von Erfahrungen, die individuell Bedeutung erlangt haben, erschließen sich die Schülerinnen und Schüler die eigene Person als Ergebnis ihrer Lebensgeschichte und ihre Vorstellungen von der Zukunft. „Wo komme ich her? Wo will ich hin?“ sind grundlegende Fragestellungen.

Die Schule greift existenzielle Fragen und Erfahrungen wie die von Ausgrenzung, Gewalt und Verlust auf, die im Lauf des Lebens zu persönlichen Themen werden und das eigene Leben mitbestimmen können.

Im Umgang mit Begabung und Begrenzungen, die zu den grundlegenden Lebenserfahrungen zählen, werden die Schülerinnen und Schüler begleitet.



THEMENFELD:

ICH ENTDECKE MEINEN KÖRPER

Den Schülerinnen und Schülern wird in der Schule die aktive Erschließung der Welt mittels ihres Körpers ermöglicht. Sie erproben sich mit Hilfe ihrer körperlichen Fähigkeiten, nehmen über Bewegung Kontakt zu ihrer Umwelt auf. Die Schule bietet Möglichkeiten, den eigenen Körper als Erfahrungs- und Lernfeld kennen zu lernen und daraus ein positives Körpergefühl und Körperbewusstsein zu entwickeln. Ein positives Körperkonzept bildet die Grundlage für die körperliche, soziale, emotionale, psychische und kognitive Entwicklung. Die Schule unterstützt Schülerinnen und Schüler im Umgang mit körperlichen Beeinträchtigungen, beim Einsatz von Hilfsmitteln und bei Unsicherheit in der Eigen- und Fremdbewertung ihres Körpers.

IMPULSE

- Wie ermöglicht die Schule Körpererfahrungen auch für Schülerinnen und Schülern mit körperlichen Einschränkungen und inwieweit bietet sie hierfür geeignete Hilfsmittel oder Räume an?
- Wie werden in der Schule bewegungspädagogische und physiotherapeutische Angebote genutzt, um die Entwicklung des Körpergefühls zu fördern?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Eigene Körperlichkeit und Körperfunktionen erleben, wahrnehmen und sich derer bewusst werden
- Lebenszutauen über körperliches Handeln aufbauen
- Körperliche Bedürfnisse wahrnehmen und für deren Befriedigung sorgen
- Sinneswahrnehmungen und -eindrücke entwickeln, sammeln und einordnen
- Körperliche Beeinträchtigungen und Einschränkungen verarbeiten (Hilfsmittel, Assistenz)

MÖGLICHE INHALTE

- Wahrnehmung des eigenen Körpers und seiner Teile (Raumlage und Gleichgewicht; Bewegung, Spannung/Entspannung, Sinneseindrücke)
- Körperfunktionen
- Körperlich bedingte Bedürfnisse
- Entwicklung des Körpers (Wachstum und Reife)
- Aussehen und Gestaltung des Körpers, körperbezogenes Selbstwertgefühl
- Fitness und Leistung

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- lernt den eigenen Körper durch unterstützende Maßnahmen wie die der Basalen Stimulation (wie beispielsweise symmetrisches Ausstreichen der Extremitäten, Auf- und Abbewegungen einzelner Körperteile, Umfahren der Körperabgrenzungen) kennen;
- überträgt den Körperumriss einer Mitschülerin oder eines Mitschülers auf eine Papierbahn und unterscheidet einzelne Körperteile;
- betrachtet die eigene Körpergestalt auf einem Foto, zerlegt diese in verschiedene Teile (Kopf, Rumpf und Arme, Beine, Füße) und legt die entstandenen Bildteile wieder zu einem Ganzen zusammen beziehungsweise experimentiert in der Kombination mit Bildteilen von den Mitschülerinnen und Mitschülern;
- beschreibt einzelne Körperteile und -zustände (Spannung, Gleichgewicht), vergleicht sich selbst mit anderen und benennt Unterschiede und Gemeinsamkeiten.

THEMENFELD:**WER BIN ICH? WAS KANN ICH?**

Schülerinnen und Schülern wird in der Schule die Möglichkeit eröffnet, sich an die eigene Lebensgeschichte zu erinnern, diese anderen mitzuteilen und zu reflektieren. Die Schule regt an, sich der eigenen Stärken und Begrenzungen bewusst zu werden und Vorstellungen für die eigene Ent-

wicklung zu formulieren. Biografiearbeit schließt die Entfaltung von Visionen für das zukünftige Leben ein, die zusammen mit wichtigen Bezugspersonen entwickelt werden. In der Schule werden die Schülerinnen und Schüler gezielt mit Anforderungen und Leistungserwartungen konfrontiert. Im Umgang damit erleben und zeigen sie ihre individuellen Kompetenzen und Grenzen und integrieren diese in ihr Selbstbild.



IMPULSE

- Wie macht die Schule dokumentierte wichtige Ereignisse des Schullebens den Schülerinnen und Schülern zugänglich, um ihnen eine Auseinandersetzung mit der eigenen Schulzeit zu ermöglichen?
- Wie befähigt die Schule die Schülerinnen und Schüler, das eigene Leben durch geeignete Erinnerungsmedien auch nach der Schulzeit darstellen zu können?
- Inwiefern können sich die Schülerinnen und Schüler selbst Ziele setzen, eigenes Lernen planen und die Ergebnisse überprüfen?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Formen der Darstellung des eigenen Lebenslaufs kennen lernen und anwenden
- Eigene Stärken und Schwächen erfahren, einschätzen, verändern und akzeptieren
- Selbstbewusstsein entwickeln, reflektieren und sich realistisch und veränderbar einschätzen
- Mit Unterschieden zwischen eigenen Vorstellungen und den Sichtweisen anderer umgehen

MÖGLICHE INHALTE

- Das eigene Bild von sich (persönliche Merkmale, Besitz, Bedürfnisse, Vorlieben, Stärken und Schwächen, Motivation, Interessen)
- Das Bild, das andere von mir haben (Einschätzung durch andere wahrnehmen, Akzeptanz und Anerkennung, Ablehnung und Kritik, Vereinbarung von Unterschieden im Selbst- und Fremdbild)
- Persönlichkeitsentwicklung (Wünsche, Ziele, Werte, Entscheidungen, Selbststilisierung, Vorbilder, Identifikation, Lebensform)
- Biografie (Lebensereignisse und -stationen, Wohnortwechsel, Erinnerungsstücke, amtliche Dokumente)

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erlebt das Interesse anderer am eigenen Erscheinungsbild, an Besonderheiten und Vorlieben;
- zeigt anderen, was sie oder er an ihnen mag und nicht mag und bekommt von anderen gezeigt, was sie von ihr oder ihm halten und erwarten;
- imitiert die Verhaltensweisen, Gesten und Äußerungen einer Mitschülerin oder eines Mitschülers und zeigt dadurch, wie er oder sie den anderen sieht beziehungsweise spiegelt das Bild, das er oder sie von ihm oder ihr hat;
- reflektiert die Unterschiedlichkeit von Eigen- und Fremdeinschätzungen und -erwartungen, setzt sich mit Kritik und Anerkennung auseinander und nutzt sie für eine realistische Selbsteinschätzung.

THEMENFELD:**WIE GEHE ICH MIT GEFÜHLEN UM?**

Die Schule fördert einen angemessenen Umgang mit Gefühlen wie Freude, Wut, Trauer, Angst, Liebe, Eifersucht und Einsamkeit in einer sozial akzeptierten Weise. Die Schülerinnen und Schüler lernen, eigene Gefühle differenziert wahrzunehmen und mit ihnen umzugehen. Durch den

körperlichen Ausdruck, durch unterschiedliche Formen der bildlichen und spielerischen Darstellung und durch Sprache entsteht für die Schülerinnen und Schüler ein Bewusstsein für die eigenen Emotionen. Dabei lernen sie auch alters-, kultur- und geschlechtsspezifische Ausdrucksformen für Gefühle kennen. Die Schülerinnen und Schüler werden dazu befähigt, soziale Situationen richtig einzuschätzen, und angeregt, Empathie und Mitgefühl zu entwickeln.

IMPULSE

- Welche Rituale werden den Schülerinnen und Schülern angeboten, in deren Rahmen sie emotionale Erlebnisinhalte berichten und reflektieren können?
- Welche Vereinbarungen und Angebote gibt es in der Schule zum Umgang von Schülerinnen und Schülern miteinander und zur Schlichtung von Konflikten?
- Inwiefern bietet die Schule Räume und Gelegenheiten an, in denen Gefühle zum Beispiel künstlerisch-kreativ ausgelebt werden können?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Eigene Gefühle wahrnehmen, annehmen, benennen und regulieren
- Ausdrucksformen für emotionale Erlebnisinhalte finden und diese zeigen
- Bedingungen für Gefühle und Stimmungen kennen
- Widersprüche im Zusammenleben mit anderen akzeptieren und aushalten

MÖGLICHE INHALTE

- Eigene Gefühle und deren Ausdrucksformen (kulturelle Prägung, verbale und nonverbale Ausdrucksformen)
- Gefühle der anderen und deren Ausdrucksformen
- Bedingungen von Gefühlen und Stimmungen
- Umgang mit Gefühlen im sozialen Miteinander

**ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN**

Die Schülerin oder der Schüler

- zeigt, wie Gefühle durch Bewegung, Körperhaltung, Laute, Aktionen und Mimik ausgedrückt werden können und erlebt Reaktionen auf den eigenen Gefühlsausdruck wie Freude beim Lachen, Trost beim Weinen, Beruhigung bei Anspannung und Ärger;
- beobachtet bei Gesellschaftsspielen oder gemeinsamen Arbeiten den Ausdruck eigener Gefühle des Erfolgs und Misserfolgs sowie des Verlusts und der Enttäuschung und erprobt Möglichkeiten des Umgangs damit, zum Beispiel durch Rituale;
- stellt mimisch, gestisch und mithilfe der eigenen Körpersprache unterschiedliche Gefühlszustände vor dem Spiegel dar, interpretiert die Darstellung seiner Mitschülerinnen und Mitschüler und erkennt auf Bildern, welches Gefühl jemand ausdrückt;
- diskutiert mit anderen über das eigene Befinden, beschreibt emotionale Erlebnisinhalte, liest Texte, in denen es um den Ausdruck von Gefühlen geht, tauscht sich mit anderen darüber aus.

THEMENFELD: KÖRPERLICHKEIT, SEXUALITÄT UND PARTNERSCHAFT

Im Rahmen von Persönlichkeitserziehung werden die Schülerinnen und Schüler dabei unterstützt, ihre Rolle und Identität als Mädchen oder Junge beziehungsweise als Mann oder Frau zu finden. Die Schule macht Angebote, die dazu anregen, sexuelle Bedürfnisse wahrzunehmen und zu beur-

teilen sowie den Umgang mit der Sexualität verantwortungsbewusst zu gestalten. Die Schülerinnen und Schüler lernen grenzüberschreitendes Verhalten zu vermeiden und werden unterstützt, ihren Intimbereich vor Übergriffen zu schützen und bei sexuellem Missbrauch Hilfe zu suchen. In ihrer Auseinandersetzung mit Verletzungen, enttäuschten Hoffnungen oder Trennungen werden sie begleitet und auf die Verwirklichung von gelingenden Beziehungen und erfülltem Sexualleben langfristig vorbereitet.

IMPULSE

- Wie werden Genderaspekte in der Schule beachtet?
- Wie wird das Thema Aufklärung sowie die Förderung eines positiven Umgangs mit der Geschlechtlichkeit im Kollegium und in der Zusammenarbeit mit den Eltern und Erziehungsberechtigten besprochen?
- Wie respektiert die Schule Intimität, unter anderem im Pflege- und Toilettenbereich?
- Wie kann die Schule in Zusammenarbeit mit Eltern, Ärzten und Fachkräften ungewollte Schwangerschaften verhindern und vor sexueller Gewalt schützen?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Mit eigenen und fremden Gefühlen verantwortlich umgehen
- Selbstbewusst mit der eigenen Geschlechtlichkeit umgehen
- Über Sexualität, Freundschaft und Beziehungen Bescheid wissen
- Sich vor sexueller Gewalt schützen und sie selbst vermeiden

MÖGLICHE INHALTE

- Geschlechtsspezifisches Rollenverständnis und Rollenfindung
- Freundschaft, Beziehungen, Liebe
- Intimität, Zärtlichkeit, Intimsphäre
- Sexualität und ihre Formen (Geschlechtsverkehr, Selbstbefriedigung, Homosexualität und Weiteres)
- Individuelle Wünsche und schulische beziehungsweise gesellschaftliche Verhaltenserwartungen
- Partner- und Kinderwunsch, Elternschaft und Verantwortlichkeit
- Verhütung und Infektionsschutz
- Verletzlichkeit und Formen verbaler oder non-verbaler sexueller Gewalterfahrungen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erlebt in unterschiedlichen Situationen (Intimpflege, Spiel, Sport) verschiedene Formen körperlicher Zuwendung und zeigt das eigene Empfinden dabei;
- erprobt adäquate Formen der Zärtlichkeit in verschiedenen Kontexten: in den Arm nehmen zum Trösten oder als Ausdruck tiefster Vertrautheit und Liebe;
- stellt im Rollenspiel zu ausgewählten Situationen (Krankenhausbesuch, Geburtstag, Geschäftstreffen) angemessene Formen von körperlicher Zuwendung szenisch dar und diskutiert die eigenen Vorstellungen;
- assoziiert den Wunsch nach Intimität mit ausgewählten Personen, erkennt, dass Zärtlichkeit Ausdruck tiefer Gefühle der Zuneigung ist, und lernt Möglichkeiten kennen diese zum Ausdruck zu bringen.

THEMENFELD:**WIE GEHE ICH MIT AUTONOMIE UND FREMDBESTIMMUNG UM?**

In der Schule erleben sich die Schülerinnen und Schüler als Personen, die etwas bewirken, und sie werden darin unterstützt, Einschränkungen zu akzeptieren und notwendige Hilfen annehmen und einfordern zu können. Sie lernen, eigene Möglichkeiten einzuschätzen, mit Erfolgen und mit Scheitern umzugehen und eigene Standpunkte zu vertreten. Die

Schule vermittelt die Erfahrung, dass im sozialen Miteinander Regeln und Vorgaben notwendig sind, um sich orientieren zu können. Sie unterstützt die Schülerinnen und Schüler darin, eigene Wünsche zu formulieren und Entscheidungskompetenz zu entwickeln. Sie bestärkt das Autonomiestreben als Wunsch nach größtmöglicher Selbstständigkeit und hilft dabei, das Spannungsverhältnis zu bewältigen, das sich aus dem „Noch-nicht-Können“ und dem daraus resultierenden Unterstützungsbedarf ergibt.

IMPULSE

- Wie wird dafür gesorgt, dass Hilfen so gegeben werden, dass sie Selbstbestimmung ermöglichen und nicht einschränken?
- Wie werden die Schülerinnen und Schüler bei der Erstellung von Förderzielen, Zeugnissen und Berichten beteiligt?
- Wie können Schülerinnen und Schüler Entscheidungen an der Schule beeinflussen?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Bedürfnisse, Wünsche und eigene Meinungen bilden, ausdrücken und vertreten
- Eigene Grenzen erkennen, Hilfebedarf einschätzen und einfordern
- Vertrauen in die persönlichen Fähigkeiten und in die Unterstützung durch die Mitmenschen entwickeln
- Unangemessene Hilfe wahrnehmen und sich gegen Bevormundung wehren

MÖGLICHE INHALTE

- Freiheit und Selbstbestimmung (Umgang mit Freiheit, eigene Meinungen ausbilden und vertreten, Entscheidungen treffen, selbst etwas bewirken)
- Soziale Orientierung, Eingebundensein in ein Lebensumfeld (Abhängigkeiten, Pflichten, Regeln), Umgang mit Autoritäten
- Angewiesensein auf Hilfe (Annahme, Umgang und Anleitung von Hilfe, Überbehütung abwehren)

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- entdeckt in der Begegnung mit Personen und Dingen angenehme Effekte, entwickelt daraus persönliche Vorlieben;
- erfährt sich als Initiator selbstbestimmter Handlungen, stellt bevorzugte Effekte wiederholt her und entwickelt dadurch Fertigkeiten, zum Beispiel durch einen Tastendruck Geräusche zu erzeugen, die dem persönlichen Geschmack entsprechen;
- drückt durch Gesten oder Sprache Zustimmung, Ablehnung, Wünsche und Ziele aus und stellt durch das Experimentieren mit Gestaltungsmöglichkeiten im Bezug auf Kleidung, Verhalten oder Ähnliches den persönlichen Stil dar;
- kommuniziert über Bedürfnisse und Vorlieben, vertritt eigene Wünsche selbstständig, begründet sie, spricht mit anderen darüber und erkennt dadurch, was ihr oder ihm wichtig ist.

THEMENFELD:

WELCHE EXISTENZIELLEN FRAGEN UND ERFAHRUNGEN HABE ICH?

Schülerinnen und Schüler werden in ihrer Auseinandersetzung mit existenziellen Erfahrungen unter anderem von Ausgrenzung, Gewalt, Verlust und Sinnfindung unterstützt. Dazu gehören auch sich verändernde Beziehungen, biografische Übergänge sowie Abschied und Neuanfang, die im Leben und in der Schulwirklichkeit erlebt werden können.

In der Schule erfahren Schülerinnen und Schüler, dass Ausgrenzung und Stigmatisierung nicht sein müssen und wie sie im Umgang mit solchen Erfahrungen Stärken entwickeln können. Die Schule ist ein Raum, in dem ein sensibler, gewaltarmer Umgang eingeübt wird und Konflikte konstruktiv bearbeitet werden. Die Schule bietet Begleitung in der Auseinandersetzung mit kritischen Ereignissen, mit denen die Schülerinnen und Schüler aus den Medien oder durch die Betroffenheit bekannter Personen indirekt konfrontiert werden.

IMPULSE

- In welchem Maße greift die Schule auf Vertrauenspersonen wie Mediatorinnen und Mediatoren, psychologische Fachkräfte sowie auf Seelsorgerinnen und Seelsorger zurück?
- Mit welchen Formen und Ritualen begegnet die Schule Trauerfällen, Gewaltakten, Katastrophen und aggressivem oder autoaggressivem Verhalten?
- Wie werden Schülerinnen und Schüler mit progredienten Erkrankungen bis zum Sterben würdevoll begleitet?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Die eigene Situation und Gefühlslage wahrnehmen
- Sich vertrauensvollen Menschen mitteilen
- Eigene Rechte, zum Beispiel auf Unversehrtheit und Teilhabe, kennen und einfordern
- Erfahrungen auf dem Hintergrund der eigenen Lebens- oder Glaubensvorstellung deuten
- Rituale zum Umgang mit psychischen Belastungen praktizieren

MÖGLICHE INHALTE

- Ausgrenzung und Teilhabe
- Gewalt und Sensibilität
- Katastrophen und Solidarität
- Abschied und Neuanfang
- Tod und Trauer
- Sinnlosigkeit und Lebenssinn

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- empfindet Trauer und Verlust, bringt Schmerz in Körpersprache zum Ausdruck und erfährt tröstenden Beistand in der Gemeinschaft;
- praktiziert Rituale als hilfreiche Form des Umgangs mit Tod und Trauer, gestaltet beispielsweise einen Ort der Erinnerung;
- betrachtet Bilder des Verstorbenen und erinnert sich an gemeinsame Erlebnisse, entwickelt mit Farben und Legematerialien ein „Hoffnungsbild“;
- denkt über Trauererfahrungen nach, spricht darüber mit anderen, beschäftigt sich mit Texten, die davon handeln, und schreibt eigene Trauertexte oder Briefe.

**THEMENFELD:****WIE GEHE ICH MIT BEGABUNGEN UND
BEGRENZUNGEN UM?**

Die Schule ermöglicht den Schülerinnen und Schülern Unterschiede zu anderen Menschen wahrzunehmen und sich dabei ihrer eigenen Stärken und Möglichkeiten bewusst zu werden und diese weiterzuentwickeln. Sie wirkt sozialer Benachteiligung durch das Umfeld entgegen und unterstützt die Erfahrung einer nicht vom Leistungsvermögen abhängigen Akzeptanz und Wertschätzung. Schülerinnen und Schüler werden in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt und lernen Strategien im Umgang mit Benachteiligungs- und Ausgrenzungserfahrungen. Sie erfahren, dass sie ein Grundrecht auf Gleichbehandlung und ein Recht auf Nachteilsausgleich und Assistenz haben.

IMPULSE

- Welche Hilfen zur Bewältigung und Verarbeitung der Behinderung bietet die Schule den Schülerinnen und Schülern sowie den Eltern an?
- Wie informiert die Schule die Schülerinnen, Schüler und Eltern über ihre Rechte und Möglichkeiten des Nachteilsausgleichs?
- Wie gestaltet die Schule den Kontakt zu erkrankten Schülerinnen und Schülern im Krankenhaus und zuhause?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Die eigenen Stärken und die der anderen kennen und Begrenzungen akzeptieren
- Wissen, dass niemand wegen seiner Behinderung benachteiligt werden darf
- Strategien anwenden, um sich gegen Benachteiligung zu wehren

MÖGLICHE INHALTE

- Begabungen und Begrenzungen (Stärken und Schwächen von sich und anderen, Einzigartigkeit der Person)
- Soziale Benachteiligung
- Recht auf Gleichbehandlung, Nachteilsausgleich und Assistenz
- Beeinträchtigungen in Krankheitszeiten

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nimmt wahr, dass durch Eigenbewegung oder durch Handführung Effekte erzielt werden können, die Spaß machen und gefallen;
- entdeckt in der handelnden Auseinandersetzung mit Personen und Dingen lebenspraktische, künstlerische, musische oder sportliche Fähigkeiten und erkennt beispielsweise Bereiche, in denen Unterstützung durch andere notwendig ist;
- beschreibt mithilfe von Bildern und Symbolkarten eigene Fertigkeiten und Vorlieben sowie Dinge, an denen kein Interesse besteht, und Aktivitäten, bei denen Schwierigkeiten auftreten;
- vergleicht sich mit seinen Mitschülerinnen und Mitschülern, erkennt unterschiedliche und gemeinsame Kompetenzen und reflektiert über Stärken und behinderungsbedingte Einschränkungen.

Dimension: Leben in der Gesellschaft



Bedingungen für das Gelingen des gesellschaftlichen Lebens und des Umgangs mit anderen Menschen zu thematisieren, ist eine grundlegende Bildungs- und Erziehungsaufgabe der Schule. Sie unterstützt die Schülerinnen und Schüler, Beziehungen mit verschiedenen Menschen, in der Familie, in der Wohngemeinschaft, in der Freizeitgestaltung, im öffentlichen Leben und in der Schule erfolgreich aufzubauen.

Die Schule trägt dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler in einer zunehmend pluralisierten Gesellschaft lernen, mit Menschen mit unterschiedlichen sozialen, religiösen, ethnischen und nationalen Hintergründen in verschiedenen Situationen zusammen zu leben und zu arbeiten und ihre individuelle Verschiedenheit angemessen zu achten.

Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer werden angeregt, sich mit sozialen Grundhaltungen auseinanderzusetzen. Das Leben in der Schul- und Klassengemeinschaft ist von der bewussten Wahrnehmung des Ande-

ren auch in seinem Anderssein, dem möglichst eigenständigen Aufbau und der Pflege von Beziehungen sowie der konstruktiven Bearbeitung von Differenzen geprägt.

Ein wichtiger Aspekt der Gestaltung von Beziehungen besteht darin, in Schule und Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen, beispielsweise in der Schülermitverantwortung (SMV). Schülerinnen und Schüler üben die Teilnahme an demokratischen Prozessen ein und setzen sich mit politischen Strukturen sowie den gesetzlich geregelten Rechten und Pflichten auseinander. Sie werden auf diese Weise darauf vorbereitet, sich auch außerhalb der Schule am öffentlichen Leben zu beteiligen, ihre Rechte und Pflichten zu kennen und umzusetzen.

Die Beschäftigung mit Medien wie Zeitung und Fernsehen wird in der Schule ermöglicht, sodass die Schülerinnen und Schüler lernen, kompetent und kritisch mit den Medien umzugehen.

THEMENFELD: LEBEN IN DER GEMEINSCHAFT

Schülerinnen und Schüler lernen in der Schule, Rollen in sozialen Gruppen und die damit verbundenen Verhaltenserwartungen zu kennen und auszufüllen. Sie sind Mitglieder in einer Familie oder Lebensgemeinschaft, haben Freunde und Bekannte, gehören zu sozialen und religiösen Gruppen und Institutionen und nehmen in all diesen Bezügen verschiedene Rollen ein. Um diese selbst mitgestalten zu können, bietet Schule ihnen Erfahrungsräume, in denen sie lernen,

sich selbst realistisch einzuschätzen und wertzuschätzen sowie Kommunikation und Kooperation mit anderen zu erproben. Alltagssituationen wie das von den Schülerinnen und Schülern gemeinsam erlebte Miteinander in der Klasse und in der Familie beziehungsweise Lebensgemeinschaft bilden den Ausgangspunkt, um die konstruktive Gestaltung der vielfältigen Beziehungen und Rollen einzuüben sowie auf einen angemessenen sozialen Umgang in der Gesellschaft vorbereitet zu werden. Daher bietet die Schule vielfältige Möglichkeiten des Austausches mit den Familien und Lebensgemeinschaften der Schülerinnen und Schüler an.

IMPULSE

- Inwiefern gibt es im Schulalltag die Möglichkeit, Beziehungen zu Kindern und Jugendlichen außerhalb der eigenen Klasse aufzubauen und zu pflegen (zum Beispiel gemeinsamer Wochenanfang, Arbeitsgemeinschaften, gemeinsame Feste von Klassen und Stufen, Kooperationsprojekte)?
- Welchen Assistenzbedarf benötigen die Schülerinnen und Schüler im Kontakt mit anderen?
- Welche Unterstützungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer werden genutzt, mit fremd erscheinenden Verhaltensweisen aus anderen Kulturen und Religionen umzugehen?
- Wie wird der Kontakt zu den Familien und Lebensgemeinschaften, in denen die Schülerinnen und Schüler zu Hause sind, gepflegt?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Rollenmerkmale und Erwartungen wahrnehmen, wertschätzen und realisieren
- Im Schulalltag Beziehungen zu Lehrkräften und Mitschülerinnen oder Mitschülern annehmen, aufbauen, aufrechterhalten und beenden
- Normen und kulturelle Unterschiede wahrnehmen, kennen und akzeptieren

MÖGLICHE INHALTE

- Den anderen bemerken, sich bemerkbar machen und sich wechselseitig wahrnehmen
- Kontakte annehmen, herstellen und aufrechterhalten
- Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen, Nachbarschaften und Institutionen
- Verschiedene Lebensformen (zum Beispiel Single, Großfamilie, Alleinerziehende)
- Kulturelle, soziale und religiöse Herkunft
- Gesellschaftliche Rollen
- Kooperation und Absprachen treffen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- agiert auf unterschiedlichen Kommunikationsebenen wie Berührungen, Blicke, Bewegungen, Geräusche oder Gerüche und nimmt Äußerungen der Mitschülerinnen oder Mitschüler wahr, reagiert darauf und kommt so in wechselseitigen Kontakt mit anderen;
- wendet unterschiedliche Formen der Kontaktaufnahme wie Handschlag, Umarmung oder Wangenkuss situationsgerecht an;
- lernt durch bildliche Darstellungen oder in Form von Bewegungs- und Singspielen Begrüßungsrituale unterschiedlicher Kulturen kennen, unterscheiden und vergleichen und beim Kontakt Konventionen zu beachten;
- reflektiert anhand aktueller Ereignisse, konkreter Situationen oder ausgewählter Geschichten über die Bedeutung von gelingenden und fehlenden Kontakten zu anderen Menschen.

THEMENFELD: GRUNDHALTUNGEN ENTWICKELN UND DANACH LEBEN

Die Schule regt die Schülerinnen und Schüler an, ethische Grundhaltungen zu entwickeln und danach zu leben. Sie erleben an sich und anderen, dass Menschen aufgrund ihrer Behinderung, ihrer Herkunft oder ihrer Rasse benachteiligt

oder mit Gewalt bedroht werden können. In der Schule lernen sie gesellschaftliche Werte kennen und Grundhaltungen wie Respekt und Toleranz zu entwickeln, die den Werten und Rechten des Grundgesetzes entsprechen. In einer vertrauensvollen Unterrichtsatmosphäre wird auf den Umgang mit Konflikten geachtet, Gewaltprävention praktiziert sowie die Aneignung von Strategien zur Bewältigung von Gewalt angeboten.

IMPULSE

- Wie werden Schülerinnen und Schüler an der Erstellung der Schulordnung beteiligt?
- Wie finden und leben Lehrerinnen und Lehrer eine Form des Umgangs untereinander und mit den Schülerinnen und Schülern, die von gegenseitiger Wertschätzung und Toleranz geprägt ist?
- Welche Programme zur Gewaltprävention und zur Konfliktbewältigung sind an der Schule vorhanden? Wie werden die Eltern informiert und in diese eingebunden?
- Welche gemeinsam getragenen Vereinbarungen werden für Grenzüberschreitungen der Schülerinnen und Schüler innerhalb der Klasse und der Schule festgelegt?
- Wie reflektieren Lehrerinnen und Lehrer ihre eigene Haltung zu Schülerinnen und Schülern mit herausforderndem Verhalten?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Grundlegende, am Grundgesetz orientierte Werte des Zusammenlebens (zum Beispiel Recht auf Leben, Toleranz, Gleichheit vor dem Gesetz) kennen und danach handeln
- Empathie, Respekt, Wertschätzung und Toleranz in der Begegnung mit anderen Menschen durch Verhaltensweisen oder Äußerungen zeigen
- Eigene Haltungen anderen Menschen gegenüber hinterfragen

MÖGLICHE INHALTE

- Gesellschaftliche Werte
- Einstellungen und Haltungen sich selbst und anderen gegenüber
- Zwischenmenschliche Umgangsformen
- Umgang mit herausforderndem Verhalten
- Konflikte (Ursachen und Strategien sowie deren Bearbeitung)
- Gewaltprävention und Strategie, mit Gewalt durch andere umgehen
- Verantwortlicher Umgang mit den Dingen und der Natur

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erlebt im Alltag, beispielsweise bei starken eigenen Wünschen, sozialen Widerstand und dass Interaktion trotzdem möglich ist, oder erlebt durch das synästhetische Eingebundensein in konfliktträchtige Geschichten Gefühle wie Ärger, Wut, Enttäuschung, Traurigkeit, aber auch Erleichterung und Zufriedenheit nach Konfliktlösung;
- erprobt praktische Streitschlichtung und übt Regeln und Rituale dafür ein;
- stellt im Rollenspiel sich widerstreitende Interessen dar, drückt unterschiedliche Streitpositionen durch Farben, Ton und den eigenen Körper aus und erarbeitet kommunikativ Lösungen (gegebenenfalls mit Hilfe von Bildkarten);
- beschreibt eigene Erfahrungen und Bewältigungsstrategien bei konflikthaltigen Situationen, reflektiert die Spannung zwischen unterschiedlichen Interessen und formuliert Regeln für die Konfliktlösung.

THEMENFELD:**VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN IN SCHULE
(SMV) UND GESELLSCHAFT**

Den Schülerinnen und Schülern werden Erfahrungs- und Handlungsfelder angeboten, in denen sie Verantwortung in unterschiedlichen Bereichen übernehmen können. Die Schule bietet ihnen die Möglichkeit zu lernen, eigene Interessen zu entwickeln und zu vertreten und mit denen der anderen abzustimmen. Schülerinnen und Schüler überneh-

men Verantwortung für das Zusammenleben an der Schule, entwickeln dafür Regeln und beachten deren Umsetzung, etwa durch Übernahme bestimmter Aufgaben und Verantwortung in der Klassengemeinschaft und Beteiligung an Formen der Schülermitverantwortung (SMV). Indem die Schülerinnen und Schüler demokratische Formen der politischen Partizipation in der Schule einüben, erwerben sie zugleich die Fähigkeit, auch im außerschulischen Bereich am gesellschaftlichen Leben aktiv teilzunehmen.

IMPULSE

- Welche Gestaltungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten haben die Schülerinnen und Schüler? Wie werden dabei die Interessen nicht sprechender Schülerinnen und Schüler in der Schulgemeinschaft repräsentiert und berücksichtigt?
- Welche Unterstützungsangebote gibt es für die Ämter des Klassen- und Schulsprechers?
- Welche Aufgaben hat der Verbindungslehrer und wie findet seine Wahl statt?
- Wie wird die Schülerin oder der Schüler auf demokratische Wahlen und Ämter (zum Beispiel Werkstattträt) im Erwachsenenleben vorbereitet?
- Wie werden Schülerinnen und Schüler dabei unterstützt, ihre Interessen politisch auch außerhalb der Schule zu vertreten?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Eigene Interessen und Bedürfnisse entwickeln und vertreten
- Interessen anderer vertreten
- Wahlverfahren und Mitbestimmungsmöglichkeiten kennen und nutzen
- An demokratischen Gestaltungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten in der Schule teilhaben

MÖGLICHE INHALTE

- Entwicklung und Vertretung von eigenen Interessen, Bedürfnissen, Meinungen
- Erkennen von Interessen und Bedürfnissen der Mitmenschen
- Übernahme von Aufgaben und Verantwortung
- Mitbestimmung in der Klasse, der Stufe und der Schule
 - Meinungserhebungen
 - Abstimmungen und deren Konsequenzen
 - Umsetzung von Abstimmungsergebnissen
- Schülermitverantwortung (SMV) und andere Formen der Selbstvertretung, Wahlen und Wählen
- Formen bürgerlicher Mitbestimmung

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- bringt Interessen auf basale Weise zum Ausdruck; diese werden beim Meinungsbildungsprozess in der Klasse berücksichtigt;
- bringt bei der Entscheidung der Klasse über ein Vorhaben den eigenen Wunsch ein, beispielsweise durch die Auswahl von konkreten Gegenständen, die diesem entsprechen, oder durch die Beteiligung an Abstimmungsritualen (Aufzeigen);
- erfindet und inszeniert Situationen, in denen demokratische Vorgehensweisen erforderlich sind (Abstimmungen über die Schließung des Freibads, Wahl des Mittagessens für die kommende Woche) und bezieht die gesamte Klasse in die Abstimmung mit ein;
- äußert Wünsche und Interessen im Klassengespräch, diskutiert über die Vorstellungen anderer, wägt Argumente ab und einigt sich mit ihnen oder schließt Kompromisse.

THEMENFELD: POLITISCHE STRUKTUREN

Die Schule vermittelt Kenntnisse über den Aufbau und die Funktionsweise unseres Staates. In den demokratischen Prozessen der Schule wird den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, sich zu mündigen Bürgern zu entwickeln. Sie fördert eine aktive Teilnahme am Leben unserer Gesellschaft. Möglichkeiten werden angeboten, um vor Ort die wichtigsten Institutionen und Amtsinhaber zu besuchen. Daran können sich Beobachtungen zur Landes- und Bundespolitik sowie eine eigene Meinungsbildung darüber anschließen. Diese gewinnen dadurch an Profil, dass der Demokratie andere Regierungsformen wie die Monarchie oder die Diktatur entgegengesetzt werden. Schülerinnen oder Schülern ausländischer Herkunft in der Klasse wird der Vergleich der politischen Ordnung der Bundesrepublik Deutschland mit der des jeweiligen Herkunftslandes ermöglicht.



IMPULSE

- Wie thematisiert Schule in Zusammenarbeit mit dem Elternhaus das Thema Mündigkeit und Wahlrecht?
- Welche Möglichkeiten eröffnet die Schule, damit die Schülerinnen und Schüler lernen, Verantwortung für sich und die Gemeinschaft zu übernehmen?
- Welche Kontakte werden zu kommunalpolitischen Organisationen als außerschulische Lernorte gepflegt?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Bürger sein und Rechte haben und nutzen
- Demokratische Mitwirkungsrechte nutzen
- Grundlegende Zusammenhänge der politischen Organisation der Kommune kennen
- Verantwortung übernehmen

MÖGLICHE INHALTE

- Politische Ämter, wie Bürgermeisterin oder Bürgermeister, Bundeskanzlerin oder Bundeskanzler
 - Wahlen
 - Entscheidungsgewalt
 - Fürsorge und Interessenvertretung
- Politische Orte (zum Beispiel Rathaus, Landtag)
- Kommunal-, Landes- und Bundespolitik
- Politische Vertretungsorgane (Parlamente) und Parteien
- Verschiedene Regierungsformen im Vergleich (Demokratie, Monarchie und Diktatur)
- Demokratische Gesellschaftsordnung, demokratische Prinzipien

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nimmt an einem Besuch im Bürgermeisteramt teil, erlebt den Arbeitsplatz und die besondere Stimmung im Audienzzimmer des Rathauses;
- zeigt der Bürgermeisterin oder dem Bürgermeister bei einem Besuch in der Schule eigene Wünsche: Spielgeräte, notwendige Reparaturen oder Ähnliches;
- denkt sich Situationen aus, in denen die Bürgermeisterin oder der der Bürgermeister die Interessen der Gemeinde repräsentiert (Einweihung einer Schulerweiterung, Eröffnung der neuen Turnhalle, Jubiläumsfeiern) und stellt diese szenisch vor;
- diskutiert über die Aufgaben einer Bürgermeisterin oder eines Bürgermeisters, erarbeitet einen Interview-Fragebogen für den anstehenden Besuchstermin.

THEMENFELD:**LEBEN MIT RECHTEN UND PFLICHTEN**

Schülerinnen und Schüler lernen, dass das Zusammenleben in Staaten wie der Bundesrepublik Deutschland durch Regeln und Pflichten aus dem Alltag und der Gesetzgebung geprägt ist, dass jedem Bürger beziehungsweise Einwohner Rechte zugestanden werden, dass er aber auch Pflichten übernehmen muss und sich an eine Vielzahl von Regeln zu

halten hat. In der Schule werden sowohl gesetzliche und behördliche Anordnungen sowie allgemeine Verhaltensregeln im öffentlichen Raum, aber etwa auch das Einhalten von Absprachen und Verabredungen sowie der Abschluss von Verträgen umfassend thematisiert und erlebbar gemacht. Es werden Regeln aufgestellt und deren Einhaltung eingefordert und geübt. Die Notwendigkeit von Regeln und die Bedeutung der Pflichten werden erarbeitet und Schülerinnen und Schüler lernen mit Regeln und Pflichten umzugehen.

IMPULSE

- Welche Aufgaben und Pflichten haben die einzelnen Schülerinnen und Schüler innerhalb der eigenen Klasse zu erledigen (zum Beispiel Ämterplan)?
- Welche Rechte haben die einzelnen Schülerinnen und Schüler innerhalb der Schulgemeinschaft?
- Welche Unterstützungsmöglichkeiten gibt es für die Schülerinnen und Schüler im Umgang mit Verträgen?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Sich individuell mit Rechten und Pflichten auseinandersetzen
- Allgemein gültige Rechte und Pflichten kennen, umsetzen und einfordern
- Mitmenschen auf ihre Rechte und Pflichten hinweisen

MÖGLICHE INHALTE

- Bedeutung von Verantwortung für die Gemeinschaft
- Rechte und Pflichten innerhalb der Klassengemeinschaft (zum Beispiel Übernahme von Ämtern)
- verbindliche Regeln des Zusammenlebens, (Klasse, Schule, öffentlicher Raum)
- Grundgesetz und Menschenrechte
- Sozialgesetzgebung, Recht auf Unterstützung und selbstbestimmte Teilhabe
- Gesetze und behördliche Regelungen wie beispielsweise die Straßenverkehrsordnung
- Konsequenzen von und Umgang mit Regelverstößen, Strafrecht
- Verträge (Kauf-, Arbeits- und Mietverträge) und Mitgliedschaften

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erfährt die Berücksichtigung eigener Bedürfnisse und Interessen, wenn alle Mitglieder einer Gemeinschaft sich an aufgestellten Regeln orientieren sowie unmittelbare Konsequenzen bei Regelverstoß;
- hat ritualisierte Regeln eingeübt und wendet diese an, pflegt beispielsweise einen sachgerechten und zweckmäßigen Umgang mit schulischem Inventar und dem Besitz von Mitschülerinnen und Mitschülern;
- kennt Regeln für das Zusammenleben in der Klasse und stellt diese anschaulich oder szenisch dar;
- diskutiert über die Notwendigkeit und Berechtigung von Regeln und Vereinbarungen für das soziale Zusammenleben, beispielsweise in Form unmittelbarer Kreisgespräche nach Pausenkonflikten.

THEMENFELD: MEDIEN UND MEINUNGSBILDUNG

Die öffentliche und private Meinungsbildung in der Bundesrepublik Deutschland ist in hohem Maße durch Medien wie Fernsehen, Zeitung und Internet bestimmt. Die Schule bietet an, Medien zur Informationsgewinnung zu nutzen, ei-

nen kritischen Umgang mit diesen zu erlernen, die eigene Meinung zu bilden und diese über selbst produzierte Medien zu äußern. Die Schülerinnen und Schüler lernen einen kompetenten Umgang mit Medien, um sich an der Gesellschaft zu orientieren und an ihr zu partizipieren. Sie werden dazu angeleitet, die Medien angemessen zu konsumieren, und auch selbst mediale Beiträge zu produzieren.

IMPULSE

- Über welche Medien informieren sich die Schülerinnen und Schüler gegenseitig innerhalb der Schule über ihr Tun und über die Tagespolitik (Tages- oder Wochenzeitung in der Klasse, Klassen-, Stufen- oder Schulzeitung, Schulradio, oder Ähnliches)?
- Über welche Medien präsentiert sich die Schule nach außen (zum Beispiel Schulhomepage oder Schulzeitung)?

MÖGLICHE INHALTE

- Verschiedene Massenkommunikationsmedien: Zeitung, Radio, Fernsehen, Internet
- Produktionsorte von Medien wie Radiosender oder Zeitungsverlag
- Nutzung von Medien zur Unterhaltung, Informationsgewinnung und Kommunikation
- Kritischer Umgang mit den Medien und Meinungsbildung
- Herstellung eigener Medienbeiträge, schulische Öffentlichkeitsarbeit, Pressebeiträge, Radiointerview, Kurzfilme, Schulportrait
- Technische Geräte (siehe Bildungsbereich Natur, Umwelt, Technik)

KOMPETENZSPEKTRUM

- Unterschiedliche Medien kennen und zur Informationsgewinnung nutzen
- Kritische Distanz zu den Medien einnehmen
- Medienbeiträge herstellen und zur Weitergabe eigener Kenntnisse und Meinungen an andere nutzen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nimmt an der Auswahl einer Fernsehsendung teil, indem beachtet wird, ob Interesse daran ausgedrückt wird und die Sendung gefällt oder nicht;
- sucht gemeinsam mit anderen eine Fernsehsendung aus, bedient das Gerät und informiert oder unterhält sich;
- verschafft sich im Fernsehprogramm einen Überblick über unterschiedliche Sendungen und entwickelt eine Vorstellung davon, was das Medium zu bieten hat;
- lernt Sendungsformate kennen, zu unterscheiden und gezielt auszusuchen, nutzt Merkmale wie Uhrzeit und Sender, um sich mit anderen über das Gesehene auszutauschen.

Dimension: Geschichte



Schülerinnen und Schüler eignen sich ein Geschichtsbeusstsein und ein Verständnis für die Gewordenheit und Veränderbarkeit der Gesellschaft an. Historisches Lernen regt sie an, die Gegenwart als Ergebnis vergangener Entwicklungen, als durch menschliches Handeln veränderbar und somit zukunfts offen zu sehen.

Um den Schülerinnen und Schülern einen Zugang zum historischen Lernen zu ermöglichen, werden verschiedene fachwissenschaftliche Zugänge genutzt:

- das individualisierende Verfahren,
- das Querschnittsverfahren,
- das genetisch-chronologische Vorgehen,
- das Längsschnittverfahren am Beispiel lebensweltbezogener Themen.

Die eigene Biografie ist ein erster Anknüpfungspunkt zur Beschäftigung mit den zeitlichen Dimensionen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die Schülerinnen und Schüler erfahren sich als geschichtliche Wesen und sie erleben das aktuelle eigene Leben als ein zeitlich Gewordenes.

Über die exemplarische Beschäftigung mit konkreten personalen und dinglichen Zeitzeugen (Fotos, Filme, Dinge, Orte, Kleidung, historische Bauten, ältere Menschen) und Sitten des Heimatraumes hinaus erfahren die Schülerinnen und Schüler etwas über den Wandel von Lebensumständen sowie von gesellschaftlichen Strukturen im Vergleich von früher und heute.

Darüber hinaus lernen die Schülerinnen und Schüler das chronologische Prinzip der Geschichtsschreibung dadurch kennen, dass sie das Leben in verschiedenen Zeitepochen handlungsorientiert erfahren. Sie versetzen sich in Menschen, die früher gelebt haben, und deren Lebensweise hinein und erarbeiten sich so Grundlagen für soziales Handeln und einen konstruktiven Umgang mit Verschiedenheit.

Zentrale gesellschaftliche Themen, mit denen die Schülerinnen und Schüler auch aktuell konfrontiert werden wie zum Beispiel Krieg, Friedenssicherung oder soziale Ungleichheit und Migration, werden als Längsschnittthemen aufgegriffen. Diese Themen werden zuerst aktuell bearbeitet, beispielsweise Kriegsgebiete in der Jetztzeit, und dann an verschiedenen Stellen des Geschichtsverlaufes verortet.

THEMENFELD: MENSCHEN UND IHRE LEBENSGESCHICHTE

Die Schule unterstützt die Schülerinnen und Schüler darin, den Verlauf von Zeit an den Veränderungen des eigenen Körpers, der Vergänglichkeit von Lebensphasen, wie zum Beispiel der Kindergarten- und Schulzeit, und der Bezugssysteme (Familie, Lebensgemeinschaften, Auszug oder Tod von Familienmitgliedern) im Laufe der eigenen bisherigen Biografie oder der Biografie anderer zu erfassen. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich biografisch mit den Dimensionen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auseinander. Sie lernen, die eigene Lebensgeschichte in zeitliche Zusammenhänge zu stellen und entwickeln persönliche Zukunftsvisionen.



Dieser Zugang historischen Lernens über Menschen und ihre Lebensgeschichte bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu erkennen, dass historische Entwicklungen im eigenen Leben und in der Gesellschaft auf das Handeln von Menschen zurückzuführen sind.

IMPULSE

- Welche Möglichkeiten bietet die Schule den Schülerinnen und Schülern, um die eigene Persönlichkeit und die persönliche Entwicklung in zeitliche Zusammenhänge zu stellen?
- Wie setzt sich die Schule mit dem Konzept der persönlichen Zukunftsplanung auseinander?
- Welche historisch bedeutsamen Persönlichkeiten kommen aus der Region und werden im Unterricht thematisiert?
- Inwiefern werden Familienmitglieder als Experten zu Rate gezogen?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Veränderungen im eigenen Leben wahrnehmen
- Sich als Teil eines sich wandelnden Systems (Familie oder Heim) begreifen und dessen Geschichte kennen

MÖGLICHE INHALTE

- Lebensphasen des Menschen: Kindheit, Jugend, Erwachsensein, Altwerden
- Die eigene Biografie (Erfahrungen, Ereignisse, Begegnungen und persönliche Eigenarten)
- Familie (die Struktur der Familie und ihre Veränderungen; Rollen und Rollenwandel in der Familie)
- Die Biografie bekannter Persönlichkeiten
- Antizipation und Zukunft
- Vorbereitung auf zukünftige Ereignisse
- Wünsche und Vorstellungen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- begibt sich auf eine Zeitreise zurück in die eigene Vergangenheit: betrachtet eine Fotofolge von sich als Säugling bis heute, hört Kinderlieder, die in der Kinderzeit gewohnt waren;
- bringt Spielzeug, Kleidungs- und Erinnerungsstücke aus der eigenen Kindheit mit und vergleicht diese mit den heute genutzten Dingen;
- rätselt anhand von Kindheitsfotos, wer wer ist, ordnet Fotos von sich und anderen in verschiedenen Lebensaltern und tauscht sich über Erinnerungen aus;
- entwirft einen Zukunftstraum von sich: „So werde ich in 20 Jahren aussehen, und das will ich tun“ in Form von Texten, Bildern, Plakaten oder videografischen Portraits und reflektiert entscheidende Lebensereignisse.

THEMENFELD:**FRÜHER UND HEUTE IN MEINEM ORT**

Der Blick der Schülerinnen und Schüler auf alte Gegenstände und Orte in ihrer direkten Umwelt wird auf Veränderungen gerichtet. Der Lebensort wird als ein geschichtlich gewachsener Ort mit eigener Geschichte, sich ändernden Lebensumständen und deren Einfluss auf menschliches Handeln

gesehen. Schülerinnen und Schüler werden angeleitet, nach historischen Zeugnissen zu suchen und Zeitzeugen zu befragen. Anhand von Beispielen aus ihrem Ort und ihrer Familie lernen die Schülerinnen und Schüler die Hintergründe für geschichtliche Entwicklungen kennen und verstehen und den historischen Wandel, die Bedürfnisse und Erfordernisse der Bevölkerung und die konkreten Auswirkungen auf den Ort zu thematisieren.

IMPULSE

- Welche Experten und Zeitzeugen werden in die Schule eingeladen und wie werden Zeitzeugnisse dokumentiert?
- Welche Kooperationen mit Institutionen und Einrichtungen des Ortes oder der Region können für die Schülerinnen und Schüler sinnstiftend entwickelt und genutzt werden?
- Inwiefern können historische Orte oder Heimatmuseen in der Umgebung aufgesucht werden?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Die Geschichte des eigenen Wohnortes kennen
- Die Lebensumwelt nach historischen Zeugnissen absuchen
- Gegenstände und Lebensumstände von früher und heute vergleichen und unterscheiden

MÖGLICHE INHALTE

- Ortsbild (Straßen, Plätze, Architektur)
- Bevölkerung (Einwohnerzahl, Familienkonstellationen)
- Berufe im Wandel der Zeit
- Verkehr
 - Verkehrsmittel wie Lasttier, Karren, Kutsche, Schiff, Eisenbahn, Auto, Flugzeug
 - Verkehrswege wie Pfad, Weg, Straße, Autobahn
- Kindheit und Spiele
- Schule
- Haushalt
 - Geräte aus Stein, Holz
 - Geräte mit Handbetrieb
 - Geräte mit Strom
- Wohnen
 - Siedlungsformen wie Dorf, Stadt, Großstadt
 - Wohnformen wie Höhle, Hütte, Holzhaus, Fachwerkhaus, Steinhaus, Hochhaus

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nimmt auf Explorationsgängen durch den Schulort die räumliche Umgebung sinnlich wahr, beispielsweise neue und alte Straßenbeläge (Kopfsteinpflaster), kleine Geschäfte und Einkaufszentren, enge Altstadtgassen und breite Straßen;
- sammelt exemplarische Gegenstände und Erinnerungsstücke an bestimmten Plätzen, Gebäuden und Geschäften, recherchiert im Umfeld nach Fundstücken aus vergangenen Zeiten;
- rekonstruiert die räumlichen Eindrücke des Ortsbildes (Straßen, Gebäude) in Form eines selbst entworfenen Stadtplans oder baut repräsentative Gebäude des Ortes mit Material (Knet, Ton) nach;
- recherchiert in historischen Quellen, wie es früher im Ort war, und beschreibt Veränderungen des Ortes.

THEMENFELD: ZEITEPOCHEN

In der exemplarischen Auseinandersetzung mit Epochen der Geschichte durch Rekonstruktion der Lebensformen und -umstände lernen die Schülerinnen und Schüler in der Schule Geschichte als eine zeitlich aufeinander folgende Reihung von verschiedenen Ereignissen kennen. Dabei werden exemplarisch Epochen herausgegriffen, die im Rahmen von Rekonstruktionsprojekten den Schülerinnen und Schülern einen Zugang zur Lebenswelt in früherer Zeit eröffnen.



IMPULSE

- Welche Orte gibt es in der Umgebung, die Epochen repräsentieren und besucht werden können (Römervilla, Keltengrab, mittelalterliche Burg)?
- Welche Spuren des Nationalsozialismus und der Euthanasie sind in der Nähe der Schule erreichbar und wie werden diese thematisiert?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Sich in eine andere Zeit und deren Lebensumstände hineinversetzen
- Verschiedene Lebensformen im Wandel der Zeit kennen
- Moralische Grundhaltungen wie Achtung und Verständnis für andere Kultur- und Lebensformen entwickeln

MÖGLICHE INHALTE

- Von der Steinzeit zur Römerzeit (Jäger und Sammler, Ackerbau und Viehzüchter, die Frau als Hüterin des Hauses, Waffen und Werkzeuge, Handel)
- Mittelalter (Feudalordnung, Rittertum und höfisches Leben, Klerus, Bauern und Leibeigene, Leben in der Stadt)
- Neuzeit (Reformation und Bauernkriege, Erfindungen und Entdeckungen wie Buchdruck, Schießpulver, Globus, Uhr, Kompass, Handelswege, Kolonien, Sklavenhandel)
- Verwirklichung der Menschenrechte und die Industriegesellschaft (Lage der Menschen vor der französischen Revolution, Grund- und Menschenrechte; die technische Revolution; die soziale Frage)
- Deutschland im 20. Jahrhundert
 - Weimarer Republik
 - Nationalsozialismus
 - Zweiter Weltkrieg
 - Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erhält über die Inszenierung eines mittelalterlichen Dorfmarktes Eindrücke über das Leben zu dieser Zeit (Lieder, Texte, Minnesang, Kleidung, Essen, Gespräche zwischen Standesgleichen);
- setzt sich mit Gebrauchsgegenständen damaliger Menschen auseinander, erprobt diese und ordnet standestypische Utensilien den entsprechenden Gruppen zu (Schwert-Ritter, Kreuz-Geistlicher, Werkzeug-Bauern);
- übernimmt spielerisch die Rolle eines Bauern oder Adligen und erkennt in der Verteilung von Rechten und Pflichten die Ungerechtigkeit der damaligen Ständegesellschaft;
- beschreibt und bewertet die Strukturen des feudalen Systems und seine Folgen für die Menschen anhand verschiedener Kriterien (Menschenrechte, Chancengleichheit, Staatsführung).

THEMENFELD: WANDEL DER GESELLSCHAFT

Zentrale gesellschaftliche Themen werden in ihrer Aktualität und ihrem Wandel in der Geschichte erarbeitet. Themen wie soziale Ungleichheit oder Krieg tauchen im Wandel der

Geschichte immer wieder auf und haben auch für die Schülerinnen und Schüler eine aktuelle Bedeutung. In der Schule werden diese Themen vor allem im Längsschnitt erarbeitet, um den Schülerinnen und Schülern zu verdeutlichen, dass diese als aktuelle Probleme vor ihrem geschichtlichen Hintergrund zu verstehen sind.

IMPULSE

- Inwiefern werden aktuelle politische Entwicklungen zu den genannten möglichen Inhalten zeitnah im Schulalltag aufgegriffen?
- Wie wird im Schulleben mit der unterschiedlichen kulturellen Herkunft sowie dem kulturellen Wandel in den Herkunftsländern der Schülerinnen und Schüler umgegangen?
- Wie wird das Thema der Diskriminierung im Schulalltag thematisiert?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Aktuelle Probleme als „wiederkehrende“ Themen erkennen
- Bei der Beschäftigung mit den Phänomenen eigene Werthaltungen entwickeln
- Eigene Betroffenheit erkennen und reflektieren
- Lösungen für soziale Probleme gemeinsam erarbeiten

MÖGLICHE INHALTE

- Soziale und geschlechterbezogene Ungleichheit (Stellung der Frau in der Geschichte; soziale Schichten, arm und reich; Gesellschaftliche Anerkennung von Menschen mit Behinderung)
- Historisch begründetes Zugehörigkeitsgefühl und Identitätsbewusstsein (Zugehörigkeit zu Volksgruppen und Nationalitäten, Migration und Emigration, unterschiedliche Mentalitäten, Religionsgemeinschaften und Kulturen)
- Kriegserfahrungen
 - „Krieg“ auf der Straße, auf dem Schulhof
 - aktuelle Kriege
 - Zweiter Weltkrieg – zerstörte Häuser, Luftschutzbunker, Armut, Hunger, Hygiene
 - Kinderalltag im Krieg, Angst und Verlust
 - Zeitzeugen des Krieges
- Frieden schaffen und sichern (UNO, Bundeswehr und Zivildienst)

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nimmt in einem durch Tücher abgetrennten und abgedunkelten Raum an den polyästhetisch erzählten Kindheitserfahrungen von Kriegszeugen (zum Beispiel Anne Frank oder von Kindern aus aktuellen Kriegsgebieten) teil;
- sammelt Gegenstände, Kleider und Lebensmittel, um Menschen, die unter Kriegsbedingungen leiden und denen Lebensnotwendiges fehlt, zu unterstützen;
- macht sich beim Betrachten von Bildern oder Filmen bewusst, dass Kinder in anderen Ländern Krieg leibhaftig vor Ort erleben, markiert in einer Weltkarte Länder mit Kriegen oder kriegsähnlichen Zuständen;
- fragt nach den Ursachen von Kriegen, reflektiert deren Motive und sucht nach Erklärungen, reflektiert, wie man im Alltag einer Eskalation von vorbeugen kann.

Natur, Umwelt, Technik



<i>Leitgedanken</i>	197
 <i>Dimension: Natur</i>	 198
Themenfeld: Mensch	199
Themenfeld: Tiere	200
Themenfeld: Pflanzen	201
Themenfeld: Ökosysteme	202
Themenfeld: Naturphänomene	203
Themenfeld: Naturwissenschaftliches Forschen	204
 <i>Dimension: Lebensräume</i>	 206
Themenfeld: Öffentliche und kulturelle Einrichtungen	207
Themenfeld: Geographie	208
Themenfeld: Sonne, Mond und Erde	209
 <i>Dimension: Technik, Werken und Medien</i>	 210
Themenfeld: Technische Entwicklungen	211
Themenfeld: Werkstoffe und Verfahren	212
Themenfeld: Technische Medien	214

Leitgedanken

Die Schule schafft Handlungs- und Erfahrungsbereiche, in denen Schülerinnen und Schüler in Natur, Umwelt und Technik Neues entdecken und erproben können. Der Unterricht setzt an den Wahrnehmungen und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler an, greift deren Fragen auf und sucht nach Antworten, Gesetzmäßigkeiten und Ordnungen und führt die Schülerinnen und Schüler so zu neuen und tragfähigen Erkenntnissen, Fähigkeiten und Einstellungen. Dabei werden ökologische Zusammenhänge berücksichtigt und thematisiert und ein von Verantwortung geprägter Umgang mit der Umwelt angebahnt.

In der Dimension Natur werden durch Beobachten und Experimentieren Erkenntnisse gewonnen. Aus einer Beobachtung ergibt sich eine Frage, die zunächst mit einer Vermutung beantwortet wird. Die Vermutung wird durch ein Experiment überprüft und so bestätigt oder widerlegt. In der Dimension Technik geht es um die Anwendung von physikalischen Gesetzen und um das Gestalten der Umwelt, sodass hier Erkenntnisse durch das Ausprobieren und Herstellen von Gegenständen oder technischen Lösungen gewonnen werden.



Dimension: Natur



Bei der Erschließung ihres natürlichen Umfeldes unterstützt die Schule die Schülerinnen und Schüler und schafft Lern- und Erfahrungsanlässe, bei denen Schülerinnen und Schüler Kenntnisse über den eigenen Körper erwerben, biologische Zusammenhänge erkennen sowie die Wirkung äußerer Einflüsse auf den Körper erfahren.

Schülerinnen und Schülern wird ein Zugang zu Lebensräumen von Tieren und Pflanzen ermöglicht, sodass sie eine Beziehung zur Natur aufbauen und diese als wichtig für ein gelingendes Zusammenspiel von Mensch und Natur erleben können. Die Schülerinnen und Schüler werden unterstützt, die Beziehungen und Abhängigkeiten von Menschen, Pflanzen und Tieren und deren Lebensbedingungen in ihren Lebensräumen zu erleben und zu erkennen.

Durch eine Vielzahl von Herangehensweisen trägt die Schule dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler naturwissenschaftliche Neugierde und Forscherfreude entwickeln

können. Durch Erleben und Beobachten, die Befragung und den Bericht, die Vermutung und das Experiment, die Anwendung fachdidaktischer Medien und Materialien, den Einsatz von Experten und die Präsentation werden elementare Einsichten in die Dimension Natur gewonnen.

In der Dimension Natur werden lebensweltlich orientierte Aspekte mit fachlich orientierten Aspekten aus der Biologie, Chemie und Physik in Zusammenhang gebracht. Indem die unmittelbar erlebte neugierige Begegnung mit der Natur fachlich aufgearbeitet wird, tritt das Wesentliche, das Typische, das Exemplarische hervor und die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, die natürlichen Ordnungen und Strukturen besser zu verstehen.

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass die Menschen die Natur, in der sie leben, verändern und gestalten, aber auch gefährden können beziehungsweise durch sie gefährdet werden.

**THEMENFELD:
MENSCH**

Schülerinnen und Schüler erfahren das Thema Mensch aus biologischer Sicht und erarbeiten sich Einsichten in Teile und Systeme des Körpers und Kenntnisse über deren Funktion und Zusammenhänge. Ausgehend von den Beobachtungen und Erfahrungen am eigenen Körper lernen die Schülerinnen und Schüler die eigene Leiblichkeit zu verstehen.

Die Schule stellt Anschauungsmodelle zur Verfügung, die eine Übertragung des Wahrgenommenen und Erlernten ermöglichen.

Schülerinnen und Schüler erhalten Unterstützung bei der Einschätzung der eigenen Lebensweise (Gesunderhaltung) und erweitern ihre Kenntnisse über den eigenen Körper, um Einflüsse, denen ihr Körper ausgesetzt ist, besser zu verstehen.

IMPULSE

- Wie wird erreicht, dass Schülerinnen und Schüler Wachstums-, Veränderungs- und Reifungsprozesse des eigenen Körpers als etwas Natürliches erfahren und erleben?
- Welche Modelle und Medien zur Veranschaulichung des Körpers und seiner Funktionen hat die Schule zur Verfügung?
- Wie setzt sich die Schule mit dem Konzept des „bewegten Lernens“ auseinander?
- Wie werden außerschulische Angebote genutzt (zum Beispiel Fitnessstudio, Ausstellungen, Beratungsstellen)?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Körperteile und deren Funktion kennen und benennen
- Für den eigenen Körper und dessen Gesunderhaltung Sorge tragen
- Vorgänge und Zusammenhänge des menschlichen Körpers kennen und berücksichtigen
- Ehrfurcht vor dem Leben und Wertschätzung des eigenen Körpers als ethische Haltung entwickeln

MÖGLICHE INHALTE

- Körperteile und Körperschema
- Skelett
- Muskulatur und Bewegung
- Sinnesorgane
- Innere Organe
- Blutkreislauf
- Körperliche Entwicklung
- Geschlecht und Sexualität
- Gesunderhaltung

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nimmt den Bewegungsapparat über eigenaktive Bewegung und auch dadurch, dass sie oder er bewegt wird, wahr;
- führt angeleitet Beuge- und Streckübungen nach Bewegungsangeboten durch;
- führt einen Muskelaufbau mit Hilfe von Trainingsbildern durch;
- erläutert anhand von Modellen Zusammenhänge ihres oder seines Bewegungsapparats.



THEMENFELD: TIERE

Die Schule ermöglicht Schülerinnen und Schülern, Tiere zu erleben und kennen zu lernen. Sie schafft deshalb Erfahrungs- und Handlungsfelder, in denen die Bedeutung von Tieren für den einzelnen Menschen, ihre Pflege, Ernährung und Nutzung erlebt werden können. Dabei werden Tiere aus dem näheren Lebensumfeld und Tiere aus anderen Ländern und Kontinenten einbezogen.

Ausgangspunkte für den Unterricht sind sinnliche Erfahrungen mit Tieren, deren Beobachtung, der praktische Umgang mit ihnen und die emotionalen Qualitäten der Begegnung. Auf dieser Grundlage unterstützt die Schule den Erwerb von Kenntnissen über Tiere, die Entwicklung von Wertschätzung und Achtung und den Erwerb praktischer Kompetenzen der Tierhaltung und -pflege.

IMPULSE

- Welche Möglichkeiten der Begegnung mit Tieren bieten sich in der Schule und im näheren Umfeld an?
- Auf welche Weise kann der Umgang mit Tieren die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler fördern und Möglichkeiten der Freizeitgestaltung erschließen?
- Welche Möglichkeiten werden genutzt, um im Umgang mit Tieren Kooperation und Sozialverhalten zu fördern sowie Übernahme von Verantwortung kennen zu lernen?
- Welche Möglichkeit der Tierhaltung bietet die Schule?
- Wie werden Mitarbeiter von Bauernhof, Reiterhof, Zoo und Tierheim oder Eltern und Schülerinnen und Schüler mit ihren Haustieren als Experten im Unterricht einbezogen?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Tiere mit ihren Merkmalen und in ihrer Unterschiedlichkeit wahrnehmen
- Eigene Gefühle, Vorlieben oder Abneigungen in der Begegnung mit Tieren erleben, zeigen und bewältigen
- Kenntnisse über Tiere mitteilen und anwenden
- Verantwortung im Umgang mit Tieren übernehmen

MÖGLICHE INHALTE

- Haustiere
- Nutztiere
- Wildtiere
- Tierfamilien
- Lebensräume
- Artgerechte Haltung
- Tierprodukte
- Tiere als Kameraden
- Tiere und Sport
- Tierpflege und Verantwortung

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- fühlt und spürt die Weichheit und Wärme des Fells, nimmt den Geruch der Haustiere aus dem Lebensumfeld wahr;
- beteiligt sich im Rahmen der Klassengemeinschaft an der Versorgung eines Haustieres;
- stellt das (klassen-) eigene Haustier gezeichnet oder mit Foto und Film vor;
- stellt einen Pflege- und Versorgungsplan für ein Haustier auf und kümmert sich um dessen Einhaltung.

**THEMENFELD:
PFLANZEN**

Schülerinnen und Schüler sammeln Erfahrungen mit und über Pflanzen. Sie erwerben Kenntnisse über Pflanzen aus dem näheren Lebensumfeld, anderen Ländern und Kontinenten.

Die Schule bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit der aktiven Auseinandersetzung mit der Vielfalt der Flora und gestaltet Unterricht so, dass Neugierde und Stau-

nen geweckt und erhalten wird. Zusätzlich zum unmittelbaren Erleben wird auch ein Erkennen und Verstehen von Zusammenhängen durch forschendes, exploratives Lernen ermöglicht. Der Aufbau einer Beziehung zur Natur wird durch die zunehmende Verdrängung der Lebensräume für Pflanzen erschwert. Schule sichert daher durch die Gestaltung der Außenanlagen, des Schulgartens, durch außerschulische und weitere Aktivitäten die unmittelbare Begegnung der Schülerinnen und Schüler mit der Natur.

IMPULSE

- Welche praktischen Erfahrungsfelder mit den unterschiedlichsten Pflanzen und deren Lebensräumen bietet die Schule (zum Beispiel Schulgarten, Forstarbeiten, Gärtnereien, Bauernhöfe)?
- Welche außerschulischen Begegnungs- und Beobachtungsmöglichkeiten von Pflanzen bietet die Schule (Gärtnerei, Wiese, Wald, botanischer Garten, Parks, ökologische Lehrgärten)?
- Wie nutzt die Schule das Wissen von außerschulischen Expertinnen und Experten (zum Beispiel aus Landwirtschaft, Gärtnerei, Heilpraxen und Apotheken)?
- Welche Erfahrungsmöglichkeiten mit Materialien, Werkzeugen und einfachen technischen Geräten ermöglicht die Schule?

MÖGLICHE INHALTE

- Nutzpflanzen
- Zimmerpflanzen
- Bäume oder Baumarten
- Kräuter und Heilpflanzen
- Pflanzen des Waldes und der Wiese
- Pflanzen im und am Wasser
- Pflanzen im jahreszeitlichen Rhythmus

KOMPETENZSPEKTRUM

- Sachgerecht und sorgfältig mit Pflanzen umgehen
- Verantwortung für Pflanzen übernehmen
- Pflanzen in ihrer Ästhetik beziehungsweise ihrem Nutzen wahrnehmen und eigene Vorlieben zeigen
- Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit Pflanzen einsetzen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- nimmt das Aussehen und die Beschaffenheit unterschiedlicher Nutzpflanzen mit verschiedenen Sinnen wahr;
- sät, setzt, vermehrt und gießt Pflanzen, erntet und verarbeitet die Früchte und übernimmt die Pflege und Aufzucht von Pflanzen unter Einbeziehung von Gartengeräten;
- veranschaulicht das Wachsen und Reifen von Pflanzen durch Fotodokumentation;
- nutzt unterschiedliche Quellen (zum Beispiel Sachbücher, Internet, Befragung von Expertinnen und Experten) zur Informationsbeschaffung und präsentiert die Ergebnisse.



THEMENFELD: ÖKOsysteme

Die Schule schafft Erfahrungs- und Handlungsfelder mit und in unterschiedlichen Ökosystemen.

Sie bietet Lern- und Handlungsfelder, in denen durch selbst gewonnene Erkenntnisse Verantwortungsbewusstsein und Respekt in Bezug auf die Natur angebahnt werden können. Sie unterstützt die Schülerinnen und Schüler, die Beziehungen und Abhängigkeiten von Menschen, Pflanzen und Tieren in ihren Lebensräumen zu erfahren und zu erkennen.

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass sie die Natur, in der sie leben, sowohl verändern und gestalten, aber auch gefährden können.

IMPULSE

- Welche Ökosysteme liegen im Umfeld der Schule?
- Welche Möglichkeiten bietet die Schule ihrer Schülerschaft, die unterschiedlichen Ökosysteme zu erforschen?
- Wie nutzt die Schule den Einsatz von Experten?
- Welche Bedeutung misst die Schule dem Schutz von Ökosystemen bei?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Vielfalt der einzelnen Ökosysteme erleben und aktiv erkunden
- Zusammenspiel unterschiedlicher Ökosysteme beschreiben (zum Beispiel Nahrungsbeziehungen, Bedrohungen)
- Verantwortung für Natur und Umwelt im Rahmen von Projekten übernehmen

MÖGLICHE INHALTE

- Wald
- Wiese
- Hecke
- Gewässer
- Haus und Garten
- Feld und Hof
- Klima und Umweltschutz

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erlebt den Wald in seiner Vielfalt. Sie oder er fühlt, riecht, tastet, hört und nutzt die Bewegungs-, Spiel- und Naherholungsmöglichkeiten;
- sammelt Abfall im Wald ein und beteiligt sich an Reinigungsaktionen, zum Beispiel von Vereinen;
- dokumentiert und beschreibt Beobachtungen (zum Beispiel einen Baum im Jahreslauf, Aufbau des Waldes als Modell);
- erstellt ein Waldbuch und erklärt darin die Bedeutung des Waldes für Menschen, Pflanzen, Tiere und das Klima.

**THEMENFELD:
NATURPHÄNOMENE**

Auf vielfältige Weise schafft die Schule Räume, dass Schülerinnen und Schüler Naturphänomene erleben und beobachten und die Wunder der Natur entdecken können.

Sie lernen, dass Naturphänomene auch bedrohlich für Menschen, Tiere und Pflanzen werden können. Die Schule

thematisiert Fragen wie zum Beispiel „Wie verhalte ich mich bei einem Gewitter?“ oder „Was bedeutet ein Erdbeben für Menschen in anderen Teilen der Erde?“.

Über die konkret erlebbare Dimension hinaus erfahren Schülerinnen und Schüler etwas über das Leben von Menschen in bedrohten Gebieten und entwickeln Ideen zu deren Unterstützung (Engagement in Hilfsprojekten).

IMPULSE

- Wie greift die Schule aktuelle Naturereignisse wie Schnee, Nebel, Hitze, Frost, Überschwemmungen oder einen Sturm im Unterricht auf?
- Welche aktuellen Medien nutzt die Schule als Informationsquelle?
- Bietet die Schule Exkursionsmöglichkeiten an Orte, die durch Naturphänomene geprägt wurden, wie zum Beispiel erloschene Vulkane, Meteoritenkrater oder von Sturmschäden betroffene Orte?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Erfahrungen mit Naturphänomenen machen und Kenntnisse dazu erlangen
- Auswirkungen von Naturphänomenen kennen und adäquat reagieren
- Empathie für Menschen in Notsituationen entwickeln (sich für Hilfsprojekte engagieren)

MÖGLICHE INHALTE

- Niederschlag (Regen, Nebel, Schnee, Hagel)
- Gewitter
- Wolken
- Regenbogen
- Wind und Sturm

- Erdbeben, Seebeben
- Waldbrand
- Gletscher
- Vulkane

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erfährt die Kraft des Windes am eigenen Körper;
- lässt einen Drachen steigen (Windrad, Segelboot);
- protokolliert die laufenden Windmessungen;
- sammelt und liest Zeitungsausschnitte über Sturmschäden.

**THEMENFELD:
NATURWISSENSCHAFTLICHES FORSCHEN**

Die Schule ermöglicht grundlegende Erfahrungen und Erkenntnisse zu naturwissenschaftlichen Phänomenen.

Die Schülerinnen und Schüler experimentieren mit Materialien und Stoffen. Dabei gehen sie einer Fragestellung nach beziehungsweise entwickeln diese. Vermutungen werden durch ein Experiment bestätigt oder widerlegt. Erklärungen

für Phänomene werden gesucht und gefunden. Im Unterricht wird ein Bezug zum Alltag der Schüler hergestellt und praktische Nutzungen werden aufgezeigt.

Damit Schülerinnen und Schüler eine naturwissenschaftliche Frage- und Arbeitshaltung entwickeln, müssen sie neugierig, ergebnisoffen und in Teamarbeit forschen dürfen.

Dieses Themenfeld ist in enger Verzahnung zum Themenfeld technische Entwicklung zu sehen.



IMPULSE

- Welche Materialien zum Experimentieren und zum Versuchsaufbau stehen zur Verfügung?
- Welche räumlichen Möglichkeiten bietet die Schule hierfür?
- Wie beteiligt sich die Schule an naturwissenschaftlichen Wettbewerben?

MÖGLICHE INHALTE

- Masse und Gewicht, Schwerkraft
- Schwimmen und Sinken
- Aggregatzustände von Wasser
- Grundlagen der Mechanik
(Brückenbau, Reibung, Rollwiderstand, Hebel)
- Eigenschaften von Luft
- Wärme, Feuer
- Grundlagen der Akustik
- Grundlagen der Optik
(Spiegelungen, optische Täuschungen, verkleinern und vergrößern, Licht und dessen Wechselwirkungen mit verschiedenen Materialien)
- Magnetismus, Kompass
- Elektrizität mit Stromkreis und Schalter
- Stoffe erkennen, mischen, umwandeln und trennen an Beispielen:
Was braucht eine Kerze, um zu brennen?
Herstellung von Kristallen, Herstellung von Kosmetik,
Warum rostet mein Fahrrad?
Seifenblasen, Kläranlage, Tee, Kaffee filtern

KOMPETENZSPEKTRUM

- Eine neugierige Fragehaltung bezüglich naturwissenschaftlicher Themen entwickeln
- Experimentieren und Anwenden von Erkenntnissen im Lebensalltag
- Gemachte Erfahrungen und Erkenntnisse auf neue Situationen übertragen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- spürt und hört Schall und Schwingungen
(zum Beispiel eigene Stimme, Sitztrommel, Klangwasserbett);
- experimentiert mit Schall (zum Beispiel Schnurtelefon, Schallrohr, Gitarre);
- baut Versuchsreihen und findet Anwendungen in der Lebenswelt, versucht mit Alltagsmaterialien Schall sichtbar zu machen (Metallplatte mit Sand bestreuen – durch Streichen eines Geigenbogens entlang der Metallplatte entstehen Schwingungen, die die Sandkörner in Bewegung setzen);
- dokumentiert Erkenntnisse zum Beispiel mit Foto, Grafik oder Tabelle.

Dimension: Lebensräume



Die Erschließung von Lebensräumen befähigt Schülerinnen und Schüler, ihre individuelle Lebensgestaltung und -planung im Kontext ihres sozialen Umfeldes kompetenter zu gestalten.

Die Auseinandersetzung mit Lebensräumen kann nur bedingt innerhalb der Schule stattfinden und erfordert die unmittelbare Begegnung mit außerschulischen Lernorten.

Diese Originalbegegnung sowie die zunehmend geforderte Flexibilität machen Lern- und Übungsfelder in den Bereichen Mobilität und Verkehr notwendig. Die damit verbundene

zunehmende Orientierungsfähigkeit und Sicherheit der Schülerinnen und Schüler in bekannten und unbekannten Räumen ermöglicht ihnen Mitgestaltung und Teilhabe an der Gesellschaft. Dies wird auch durch praktisches und theoretisches Wissen über die einzelnen Lebensräume unterstützt, gefördert und vereinfacht.

Schule trägt dafür Sorge, dass kulturelle Aspekte des Lebens in unterschiedlichen Lebensräumen vermittelt werden.

**THEMENFELD:
ÖFFENTLICHE UND KULTURELLE
EINRICHTUNGEN**

Die Schule zeigt die Vielfalt öffentlicher und kultureller Einrichtungen auf. Durch die Kenntnis und Nutzung wird den Schülerinnen und Schülern eine individuelle Ausgestaltung des eigenen Lebens und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht.

Bei der Auswahl von Lernangeboten werden die Wünsche, Interessen und Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt und adäquate Verhaltensweisen eingeübt.

IMPULSE

- Welche außerschulischen Lernorte nutzt die Schule innerhalb dieses Themenfeldes?
- Wie erhebt Schule die individuellen Wünsche und Interessen der Schülerinnen und Schüler?
- Wie werden Erziehungsberechtigte und Assistenten eingebunden?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Öffentliche und kulturelle Einrichtungen kennen und nutzen
- Einrichtungen kennen und nutzen, die in Not-situationen Unterstützung leisten
- Sich angemessen in der Öffentlichkeit verhalten
- Rechte und Pflichten im Umgang mit öffentlichen Einrichtungen kennen und danach handeln

MÖGLICHE INHALTE

- Einkaufsmöglichkeiten
- Freizeiteinrichtungen (zum Beispiel Jugendhaus)
- Ämter und Behörden
- Post
- Bank
- Soziale Einrichtungen (zum Beispiel Beratungsstellen, soziale Dienste)
- Vereine
- Arzt und Krankenhaus
- Polizei
- Feuerwehr
- Bahnhof
- Religiöse Einrichtungen (Kirchen, Synagogen, Moscheen)
- Museen
- Kino, Theater

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- besucht einen Bahnhof beziehungsweise Bahnsteig mit Begleitung;
- kauft eine Fahrkarte;
- orientiert sich mit Hilfe von Piktogrammen;
- findet mit Hilfe einer Anzeigetafel den entsprechenden Bahnsteig.

**THEMENFELD:
GEOGRAPHIE**

Schülerinnen und Schülern wird die Auseinandersetzung mit der physischen Beschaffenheit der Erdoberfläche und mit Orten und Räumen menschlichen Lebens und Handelns ermöglicht. Zunächst erschließt die Schule den Schülerinnen und Schülern ihre unmittelbare Umgebung. Durch tätiges Erkunden und durch individuelle Erfahrungen werden den Schülerinnen und Schülern Orte und Landschaften erschlos-

sen, sodass sie sich mit ihrer Heimat verbunden und einer Gemeinschaft zugehörig fühlen. Interesse und Bewusstsein für das heimatische Brauchtum und für fremde Kulturen wird geweckt.

Die möglichen Inhalte werden unter topografischen, geologischen, ökonomischen und sozialen Aspekten betrachtet und handlungsorientiert erarbeitet. Unter anderem wird durch die Arbeit mit Modellen und Karten Wissen über geographische Zusammenhänge erworben.

IMPULSE

- Wie unterstützt die Schule den Bezug der Schülerin oder des Schülers zum eigenen Lebensort?
- Wie nutzt die Schule außerschulische Lernorte (zum Beispiel Exkursionen, Schullandheim)?
- Wie können sich Schülerinnen und Schüler in der näheren beziehungsweise weiteren Umgebung orientieren?
- Welche topografischen Marksteine und vertrauten Erscheinungen der Umgebung helfen bei der Orientierung?
- Welche Medien und Materialien stellt die Schule zum Lernen zur Verfügung (zum Beispiel Abbildung der Realität in Form von Modellen, Karten, Fotografien)?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Sich mittels Wegzeichen, markanten Punkten, Karten, Navigationssystemen orientieren
- Sich mit Land und Leuten in nah und fern beschäftigen
- Kenntnisse und Verständnis für Heimat und geographische Großräume, Bevölkerung und Kultur erwerben
- Interesse und Toleranz für fremde Länder und Kulturen entwickeln

MÖGLICHE INHALTE

- Zu Hause und nahe Umgebung
- Schule und nahe Umgebung
- Verkehrswege
- Dorf – Stadt – Region
- Baden-Württemberg
- Deutschland
- Europa
- Welt
- Orientierung auf Karten, mit Navigationsgeräten

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erfährt durch die unmittelbare Begegnung geographische Gegebenheiten;
- fotografiert geographische Merkmale seines Ortes;
- ordnet die Fotos seinem Ort zu;
- plant eine Ortsführung und führt sie durch.

**THEMENFELD:
SONNE, MOND UND ERDE**

Die Welt außerhalb unseres Planeten sowie die Träume und Visionen der Menschheit werden den Schülerinnen und Schülern in der Schule nahe gebracht.

Der Wunsch der Schülerinnen und Schüler, den Blick auf die

Welt außerhalb unseres Planeten zu richten, wird aufgenommen und die Aneignung von Kenntnissen über die verschiedenen Himmelskörper und deren Auswirkungen auf unser Leben wird ihnen ermöglicht.

Die Faszination der Himmelskörper, des Sternenhimmels und der Raumfahrt sind Anknüpfungspunkte, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen.

IMPULSE

- Wie können außerschulische Einrichtungen wie Sternwarte, Planetarium oder Museum für den Unterricht genutzt werden?
- Welchen Raum und welche Möglichkeiten bietet die Schule, sich mit dem Thema künstlerisch und kreativ auseinanderzusetzen?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Mond, Sonne, Sterne und Erde kennen und unterscheiden
- Kenntnisse über die Himmelskörper und die Raumfahrt erlangen

MÖGLICHE INHALTE

- Planeten und Sterne (Erde, Mond, Sonne, ...)
- Sonnensystem
- Kometen
- Satelliten
- Grundlagen der Raumfahrt
 - Realität und Fiktion

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- schaut in den Sternenhimmel;
- unternimmt Versuche, um Schwerkraft, Fliehkraft und Leichtigkeit am eigenen Körper zu fühlen (zum Beispiel Kleidung mit eingenähten Gewichten tragen, fahren auf einem drehenden Karussell, im Wasser liegen);
- baut das Modell eines Raumschiffs;
- plant und gestaltet eine Ausstellung zum Thema „Die Mondlandung“.

Dimension: Technik, Werken und Medien

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich handelnd mit technischen Entwicklungen, mit Werkstoffen, Verfahren und technischen Medien auseinander. Entsprechend den Leitgedanken dieser Dimension, Lösungen für Probleme zu finden, kann es Aufgabe der ganzen Klasse sein, die Zugänge für einzelne Schülerinnen und Schüler zu finden und zu gestalten. Denn auch wenn im Unterricht Produkte hergestellt werden, steht der Prozess der Auseinandersetzung mit einer Aufgabe, einem Problem, einem Werkstoff oder einem Verfahren im Vordergrund. Der klassische Projektgedanke kann bei der Planung von Unterrichtseinheiten in diesem Bereich leitend sein.



Der unterrichtliche Zugang zur Dimension Technik, Werken und Medien wird durch die konkret-gegenständliche Ebene geprägt, aber da in diesem Bereich auch Geräusche, Vibrationen und Gerüche in ganz besonderer Weise entstehen, können auch sehr gut basal-perzeptive Zugänge geschaffen werden. Für motorisch eingeschränkte Schülerinnen und Schüler werden durch Assistenzleistungen, wie zum Beispiel Handführung, Zugänge geschaffen. Auch technische Entwicklungen werden genutzt, so etwa Maschinen, die durch entsprechende externe Schalter gestartet werden.

Die technische Handhabung von Medien beinhaltet die Nutzung und Erweiterung individueller Gestaltungsspielräume durch Medien sowie deren kritische Reflexion.

Durch die technische Entwicklung erlangen Geräte und Medien zur technischen Assistenz zunehmend an Bedeutung. Technische Assistenz wird konzeptionell in die gesamte Lebensgestaltung eingebunden. Zu Medien, die im Sinne technischer Assistenz eingesetzt werden können, zählen in diesem Zusammenhang alle künstlichen, von Menschen gefertigten Gegenstände, die entsprechend intentional eingesetzt werden.

Die Schule vermittelt den Schülerinnen und Schülern einerseits die technischen Grundlagen, die zur Nutzung von Medien benötigt werden, und andererseits einen differenzierten, kritischen und maßvollen Umgang mit Medien.

Auf der Basis der Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler werden aus der Vielfalt der verschiedenen Kommunikationsmöglichkeiten diejenigen ausgewählt, die ihnen möglichst viel Selbstständigkeit bieten. Der Umgang damit wird geübt und vertieft und in schulische und außerschulische Lebensbezüge und Anforderungen eingebunden.

Die Vermittlung wichtiger Verhaltensregeln in der Kommunikation mit fremden Personen darf dabei nicht außen vor bleiben.

THEMENFELD: TECHNISCHE ENTWICKLUNGEN

Schülerinnen und Schülern wird in der Schule die Auseinandersetzung mit technischen Entwicklungen und Veränderungen ermöglicht. Sie nehmen im handelnden Umgang mit konkretem Material technische Probleme wahr und versuchen die Lösungsschritte mit Hilfe vorhandener Materialien zu realisieren. Durch dieses Probehandeln bietet die Schule ihnen Gelegenheiten, weitere Unzulänglichkeiten zu erkennen und regt einen Handlungsvollzug durch weitere tastende Schritte an, die erleichtert werden, indem das provisorisch Aufgebaute teilweise erhalten bleibt.

Schülerinnen und Schüler erleben im Gebrauch die Vorteile vieler Entwicklungen und Erfindungen und setzen sich

kritisch mit deren Folgen für sich und ihre Umwelt auseinander. Sie erfahren dabei, dass mittlerweile hochkomplexe technische Entwicklungen sich schrittweise vollzogen haben und auf vielen Erfahrungen aufbauen.

Die Schule schafft Erfahrungs- und Handlungsfelder, in denen erkennbar wird, dass die technische Entwicklung die Gesellschaft und den Lauf der Geschichte deutlich geprägt hat. Schülerinnen und Schüler lernen, dass hinter technischen Gegenständen immer Menschen mit ursprünglichen Bedürfnissen und Nöten stehen, die die Entwicklung eines technischen Gegenstandes angestoßen oder weiter entwickelt haben. Der Rückgang zu früheren Formen der Technisierung und zum Ursprung technischer Gebilde zeigt, wie schwere körperliche Arbeit von Maschinen übernommen und Kommunikation und Mobilität erleichtert wurden.

IMPULSE

- Wie trägt die Schule dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler Interesse finden, selbst technische Probleme wahrzunehmen und zu lösen?
- Wie gelingt es, den individuellen Anforderungen der einzelnen Schülerin oder des einzelnen Schülers gerecht zu werden?
- Welche außerschulischen Lern- und Lehrangebote sind erreichbar? Welche Lernmöglichkeiten bieten diese in Bezug auf das Themenfeld?
- Welche Expertinnen und Experten zum Themenfeld können einbezogen werden?
- Welche Ausstattung und Medien wie zum Beispiel technische Baukästen stehen zur Verfügung?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Interesse an technischen Gegenständen und Problemen, die im eigenen Lebensumfeld liegen, entwickeln
- Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten in Bezug auf die technische Entwicklung erwerben
- Technische Probleme (durch Probehandeln) lösen
- Den Werdegang eines technischen Gegenstandes kennen lernen
- Die positiven und negativen Folgen der technischen Entwicklung erkennen

MÖGLICHE INHALTE

- Hebel und Wippe
- Das Rad
- Räderfahrzeuge
- Wasserräder und -mühlen
- Brückenbau oder Kragsteingewölbe
- Kräne und Seilwinden
- Zahnradgetriebe
- Sägen, Bohren, Schleifen und deren technische Entwicklung
- Motoren treiben an
- Schalter steuern
- Formen der Energiegewinnung

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erlebt die Erleichterung durch den Einsatz unterschiedlichster Räderfahrzeuge zum Fortbewegen und sich Bewegen lassen (zum Beispiel Rollbretter, Roller, Dreirad);
- löst ein Transportproblem durch den Bau von einfachen Räderfahrzeugen;
- erkennt anhand von Bildern verschiedener Räderfahrzeuge, wie diese ein Transportproblem lösen;
- stellt anhand von Fotos, Zeichnungen und Schrift die Entwicklung der Räderfahrzeuge dar.



THEMENFELD: WERKSTOFFE UND VERFAHREN

Die Schule ermöglicht Schülerinnen und Schülern die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Werkstoffen und Verfahren. Aus dem täglichen Umgang mit unterschiedlichen Werkstoffen entspringt häufig auch die Motivation, selbst mit Holz, Metall oder anderen Werkstoffen umzugehen, Materialien selbst zu bearbeiten und Dinge daraus herzustellen.

Im Unterricht erkunden Schülerinnen und Schüler gezielt Werkstoffe, sammeln bei der Verarbeitung Erfahrungen und planen Arbeitsabläufe und Werkstücke. Die Schule bietet den Schülerinnen und Schülern Gelegenheiten, spezifische Arbeitsweisen und -techniken zu entwickeln und materialgebunden zu üben. Werkaufgaben orientieren sich an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler und bieten Möglichkeiten, eigene Lösungswege für einzelne Handlungsschritte zu finden und zu einem eigenen Urteilsvermögen zu kommen.

Die Schule schafft Erfahrungs- und Handlungsfelder, in denen selbstständiges und gemeinschaftliches Arbeiten in einem sinnvollen Miteinander stehen und Verantwortungsbewusstsein und Kooperationsfähigkeit gefördert wird. Lehrerinnen und Lehrer sind sich bewusst, dass Unfallverhütungsvorschriften Grundlagen für ein fachgerechtes Arbeiten sind und zu einer gegenseitigen Achtung des Arbeitsschutzes führen.

Der Unterricht in diesem Themenfeld ist gebunden an eine geeignete räumliche und sächliche Ausstattung.

IMPULSE

- Durch welche Maßnahmen sichert die Schule, dass Gestaltungs- und Werkaufgaben sich an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler orientieren?
- Welcher Zusammenhang besteht zu den anderen Bildungsbereichen?
- Welche Verfahren werden angewandt, damit sich alle Schülerinnen und Schüler ihren Fähigkeiten entsprechend an Planungsphasen beteiligen können?
- Welche Möglichkeiten eröffnet die Werkaufgabe, Kooperation und Sozialverhalten sowie Übernahme von Verantwortung (kennen) zu lernen und zu übernehmen?
- Inwieweit stellt die Schule sicher, dass Werken ab den höheren Hauptstufenklassen grundsätzlich im Werkraum stattfindet und von einer Fachkraft erteilt wird?
- Welchen Beitrag leistet der Werkunterricht zur Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf eine zukünftige Teilhabe am Arbeitsleben?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Eigenschaften von Materialien erkennen und unterscheiden
- Zielorientiert, konzentriert und möglichst selbstständig arbeiten
- Handwerklich-motorische Fertigkeiten entwickeln
- Werkzeuge und Maschinen sachgerecht auswählen und handhaben
- Aufgabenbewusstsein, Arbeitshaltung und Leistungsbereitschaft aufbauen
- Im Team arbeiten
- Sicherheitsbestimmungen zum Arbeitsschutz kennen lernen und beachten
- Montieren, demontieren und reparieren

MÖGLICHE INHALTE

- Grundlagen für fachgerechtes Arbeiten
 - Orientierung im Werkraum, Einsatz von Werkzeugen und Maschinen, Arbeitshaltungen
- Werken mit Papier und Pappe
 - Trennen, Verbinden, Falten, Bauen und Verformen, Pappmaché, Papier gestalten
- Werken mit Holz
 - Schleifen, Feilen und Raspeln
 - Leimen, Nageln, Dübeln, Schrauben
 - Bohren
 - Oberflächenbehandlung
 - Sägen
 - Stemmen und Schnitzen
- Werken mit Metall
 - Oberflächenbearbeitung und -gestaltung, Biegen, Treiben, Trennen, Bohren, Verbinden
- Werken mit Kunststoffen
 - Verformen, Trennen, Verbinden
- Werken mit Ton
 - Grundfertigkeiten, Aufbautechniken, Oberflächengestaltung, Trocknen und Brennen, Fließton und Form

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- lässt Handführung zu, nimmt Veränderungen am Werkmaterial und Werkzeugen wahr und spürt Glättung durch Schleifen mit unterschiedlich rauen Schleifpapieren;
- sammelt praktisch handelnd Erfahrungen bei Schleifarbeiten mit unterschiedlich starken Schleifpapieren;
- richtet für eine Schleifarbeit die passenden Schleifpapiere und orientiert sich bei der Auswahl an den Körnungsgrößen der Schleifpapiere;
- plant für ein Werkstück, welche Arbeitsschritte zuerst mit Hilfe von Raspeln und Feilen und welche mit Hilfe von passenden Schleifpapieren umgesetzt werden sollen.

**THEMENFELD:
TECHNISCHE MEDIEN**

Um Lernen in unterschiedlichen Abstraktionsgraden zu ermöglichen, stellt die Schule Medien zur Verfügung. Grundlegende Umgangsweisen werden mit den Geräten vermittelt und in alltäglichen Sinnzusammenhängen geübt. Die Bedienungselemente von Geräten unterliegen in der Regel keinen einheitlichen Normen. Dennoch haben sich bestimmte Standards und Bezeichnungen etabliert, die eine Bedienung erleichtern können, zum Beispiel das grüne Dreieckssymbol als Bezeichnung für Abspielen und der rote Punkt für Aufnahme.

Die Nutzung computergestützter Medien kann rezipierend (zum Beispiel Fernseher und MP3-Player), produzierend (zum Beispiel Kamera) und kommunikativ (zum Beispiel Handy, E-Mail) sein.

Schülerinnen und Schüler lernen, mit dem Computer Medien zu bearbeiten und zur weiteren Benutzung aufzubereiten. Mit dem Computer verschmelzen die vormalig getrennten Medientypen und Nutzungsformen. Dies setzt sich in neu entwickelten Gerätegenerationen fort. Hierbei befindet sich die Schule in einem ständigen Prozess bezüglich der Handhabung von Medien, um den laufenden Weiterentwicklungen Rechnung zu tragen.



IMPULSE

- Wie sichert die Schule ein angemessenes und zeitgemäßes Spektrum an technischen Geräten?
- Wie werden die vorhandenen Geräte in das Unterrichtsgeschehen eingebettet und dabei die Geräte und Vorerfahrungen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt?
- Wie wird der Einsatz von Medien zur Unterstützung der Kommunikation durch schulinterne Absprachen geregelt?
- Welche Angebote gibt es, um die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler systematisch zu entwickeln?
- Welche Medien zur Gestaltung von Dokumentationen sind an der Schule vorhanden?
- Welche Kriterien und schulinternen Absprachen regeln die Nutzung des Internets?
- Welche Möglichkeiten haben die Lehrkräfte, sich in der Schule fortzubilden?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Alltägliche Geräte sachgerecht verwenden
- Den Anforderungen oder eigenen Wünschen entsprechend ein passendes Gerät auswählen und damit umgehen
- Sich Kenntnisse im Umgang mit Geräten aneignen und diese in alltäglichen Sinnzusammenhängen benutzen (rezipieren, produzieren, kommunizieren)
- Standards der Bedienungselemente kennen und umsetzen
- Geräte mit angemessener Sorgfalt behandeln

MÖGLICHE INHALTE

- Geräte zur Aufnahme, Bearbeitung und Wiedergabe von Audiosignalen
- Geräte zur Aufnahme, Bearbeitung und Wiedergabe von Video- und Bildsignalen
- Geräte zur Verwaltung und Überarbeitung von Medien

Umgang mit dem Computer

- Erwerb eines Computerführerscheins
- Dokumentationen
 - mit Bildern
 - mit Piktogrammen/Symbolen,
 - mit Sprachaufnahmen,
 - Texte erstellen, auch mit eingebundenen Bildern
- Informationen beschaffen
Telefonauskunft, Lexika, Internetsuchmaschinen
- Aktuelle Medien und Geräte zur Kommunikation nutzen: Telefon, Handy, SMS, E-Mail
- Technische Hilfsmittel im Bereich der Unterstützten Kommunikation kennen und nutzen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- macht körpereigene Geräusche auf dem Bildschirm sichtbar;
- steuert durch einen Tastendruck an der Tastatur eine bestimmte Aktion auf dem Monitor und erlebt so, in der Auseinandersetzung mit Medien durch eigenes Handeln etwas zu bewirken;
- sucht zu einem Unterrichtsthema Bilder im Internet und speichert sie auf dem PC;
- gestaltet zu verschiedenen Themen aus dem Unterricht Berichte, Dokumentationen, Präsentationen unter Verwendung digitaler Medien.

Musik, Bildende und Darstellende Kunst



Leitgedanken 219

Dimension: Musik 220

Themenfeld: Musik erleben 221

Themenfeld: Musik gestalten 222

Themenfeld: Musik präsentieren 223

Dimension: Bildende Kunst und textiles Gestalten .. 224

Themenfeld: Bildende Kunst erleben 225

Themenfeld: Bildende Kunst gestalten 226

Themenfeld: Bildende Kunst präsentieren 228

Themenfeld: Textiles Gestalten 229

Dimension: Theater und Tanz 230

Themenfeld: Improvisation und Performance 231

Themenfeld: Produktion und Inszenierung 232

Themenfeld: Rezeption und Reflexion 234

Leitgedanken

Durch Angebote in diesem Bildungsbereich leistet die Schule einen Beitrag zur ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung, indem sie Wege zur Teilhabe an Gestaltungsformen und -prozessen sowie kulturellen Einrichtungen eröffnet. Dazu schafft die Schule unterschiedliche Möglichkeiten, dass sich die Schülerinnen und Schüler mit Kunstwerken oder musikalischen Werken befassen können, behandelt Theaterstücke und leitet sie dazu an, auch selbst kreativ künstlerisch tätig zu sein. Durch Eigenaktivität können Schülerinnen und Schüler Ursache-Wirkungszusammenhänge erkennen. Indem sie die Möglichkeit erhalten, schöpferisch tätig zu werden, können sie ihre Stärken entfalten und erfahren, wie gewinnbringend Ausdauer sein kann, wenn sie längere Zeit an einer Sache arbeiten.

Die Schule greift die individuellen Ausdrucksformen der Schülerinnen und Schüler auf und bringt dieser Form der Kommunikation Wertschätzung und Anerkennung entgegen. Sie weckt oder bestärkt die Freude am eigenen kreativen Arbeiten.

In einer Atmosphäre, die geprägt ist von Anerkennung und Vertrauen, gelingt es den Schülerinnen und Schülern, eigene Ausdrucksformen auszubilden und zu erweitern. Im produktiven Umgang mit Fehlern erfahren sie Veränderungen als Teil des Entstehungsprozesses. Sie lernen eigene und fremde Produkte zu genießen und zu beurteilen sowie darüber mit anderen ins Gespräch zu kommen.

Erfahrungs-, Aneignungs- und Gestaltungsprozesse sind subjektorientiert, sachorientiert und sozialorientiert angelegt. Lehrerinnen und Lehrer reflektieren die eigenen Wertmaßstäbe und erkennen an, dass Schülerinnen und Schüler ihr Leben auf ihre eigene Art und Weise gestalten, und schaffen Bedingungen, die die Ausprägung und Entfaltung eines eigenen Stils ermöglichen. Den Schülerinnen und Schülern werden (Frei-)Raum, Zeit und Material angeboten, die zum Experimentieren und Gestalten anregen. Sie erhalten Übungsmöglichkeiten, um frei mit Materialien umzugehen; die dafür notwendigen Techniken werden ihnen vermittelt. Sie setzen sich mit Werken von Künstlern der Vergangenheit und Gegenwart auseinander. Modelle und Vorbilder geben ihnen Anregungen und liefern Ideen für die eigene Gestaltung.

Mit außerschulischen Partnern entwickelt die Schule gemeinsame kulturelle Projekte, die in oder außerhalb der Schule



durchgeführt werden. Sie ermöglicht allen Schülerinnen und Schülern Teilhabe am kulturellen Leben durch gemeinsame Aktivitäten wie zum Beispiel Theater-, Konzert- und Museumsbesuche.

Jede Dimension ermöglicht eigene, spezifische Zugänge und Erfahrungen. Durch Hören, Sehen, Handeln und Fühlen werden Materialien, deren Qualitäten und Zustandsveränderungen in Musik, Bildender Kunst und textilem Gestalten zugänglich gemacht. Bei Theater und Tanz als Darstellenden Kunstformen erleben die Schülerinnen und Schüler räumliche Gestaltungs- und Erfahrungsformen, wobei die Aufmerksamkeit sowohl prozessorientiert als auch produktorientiert und rezeptionsorientiert sein können.

Prozessorientiert schafft die Schule den Schülerinnen und Schülern Spielräume, um sich mit sich, dem eigenen Körper, individuellen Wünschen und Vorstellungen, eigenen Kompetenzen, aber auch Ängsten auseinanderzusetzen. Das Produkt, das dabei entsteht, ist sekundär.

Produktorientiert wird ein vorgegebenes oder gemeinsam entwickeltes Motiv in die Gestaltung umgesetzt und ermöglicht so eine Ausbildung verschiedener Ausdrucksformen.

Rezeptionsorientiert eröffnet die Schule den Schülerinnen und Schülern den Zugang zu künstlerischen Arbeiten. Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, ihre Wahrnehmung durch Zuschauen, Anschauen und Hinhören zu sensibilisieren.

Dimension: Musik



Den Schülerinnen und Schülern wird ein wahrnehmender, handelnder, aktiver und kreativer Zugang zu Musik eröffnet. Entsprechende unterrichtliche Angebote wecken, erhalten und stärken das Interesse und die Freude der Schülerinnen und Schüler an Musik. Dabei wird an den Vorlieben und Hörgewohnheiten der Schülerinnen und Schüler angesetzt. Die Schule unterstützt die Schülerinnen und Schüler, Musik als Gestaltungsmittel und kreative Herausforderung zu erleben und führt sie darüber hinaus zu einem kritischen Umgang mit Musikmedien.

Schülerinnen und Schüler erhalten über das musikalische Tun Hilfen zur Persönlichkeitsentwicklung und durch gemeinsames Singen und Musizieren erleben sie ein Eingebundensein in eine soziale Gemeinschaft. Die gestalterische Auseinandersetzung mit der eigenen Stimme und den unterschiedlichsten Instrumenten fördert den künstlerischen Ausdruck, erweitert fachliche Kompetenzen und gibt Anregungen zur Gestaltung der eigenen Freizeit.

Die Schule leistet durch musikalisch-kreative Angebote einen Beitrag zur zwischenmenschlichen und interkulturellen Verständigung. Die Einbindung von außerschulischen Partnern erweitert die Erfahrungs- und Handlungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler. Die Nutzung kultureller Angebote und Einrichtungen im Umfeld der Schule trägt zur Teilhabe an musisch-kulturellen Aktivitäten bei.

Schülerinnen und Schüler präsentieren sich musikalisch innerhalb und außerhalb der Schule. Sie leisten dadurch einen wichtigen Beitrag zur Gestaltung des Schullebens. Indem unterschiedliche musikalische Aktivitäten in andere Bereiche schulischen Lebens und Lernens innerhalb der Klasse, Stufe oder der gesamten Schule einbezogen werden, erhält Musik eine unterstützende und orientierende Funktion in vielen Lernprozessen.

**THEMENFELD:
MUSIK ERLEBEN**

Die Schule schafft Möglichkeiten, damit Schülerinnen und Schüler Musik auf vielfältige und ganzheitliche Weise erfahren und unterstützt sie dabei, ihre Wahrnehmung zu erweitern und zu differenzieren. Erleben von Musik ist nicht nur auf das Gehör begrenzt, sondern erfolgt auch über vestibuläre und taktile Sinneskanäle. Werden darüber hinaus Töne durch Lichtsignale sichtbar gemacht, so kann auch die visuelle Wahrnehmung mit einbezogen werden. Schülerinnen und Schüler lernen in unterschiedlichen Erfahrungsfeldern Musik zu deuten und zu verstehen sowie Vorlieben und einen eigenen Musikgeschmack zu entwickeln.

**IMPULSE**

- Wie wird es den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, Musik mit verschiedenen Sinnen wahrzunehmen?
- Welche Zugangsweise zu Musik wird von einzelnen Schülerinnen und Schülern bevorzugt?
- Wie sieht das Klangumfeld der Schülerinnen und Schüler in der Freizeit und zu Hause aus?
- Wie öffnet sich die Schule durch musikalische Aufführungen nach außen (zum Beispiel Chöre, Bands, Besuch von Konzerten, Mediotheken, Musikgeschäften)?

MÖGLICHE INHALTE

- Wahrnehmung und Differenzierung (Spüren, Hören, Sehen, Unterscheiden, Zuordnen)
- Wirkung und Funktion (Orientierung, Strukturierung, Rhythmisierung, Kommunikation)
- Deutungen und Bedeutungen (individuelle Bedeutung, Musik für verschiedene Anlässe, Interpretation von Musik)
- Kulturelle Ereignisse (Aufführungen, außerschulische Einrichtungen und Angebote)
- Andere Kulturen
- Historische Dimensionen (Komponistinnen und Komponisten, Interpretinnen und Interpreten, Stile, Epochen)

KOMPETENZSPEKTRUM

- Musik mit verschiedenen Sinnen wahrnehmen
- Ausdruck der Musik erleben und nachvollziehen und dabei Gefühle entwickeln
- Bedürfnisse, Wünsche und Interessen entwickeln, zeigen und mitteilen
- Kulturelle Unterschiede wahrnehmen und akzeptieren

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- spürt die Vibration verschiedener Klangkörper mit dem Körper (zum Beispiel durch Lagerung auf der Bassschlitztrommel oder Resonanzplatte; durch die Vibration des Bodens bei der Disco oder beim Anfassen von Lautsprecherboxen);
- spielt auf verschiedenen Klangkörpern mit unterschiedlichem Krafteinsatz und spürt die Vibration mit den Händen;
- gestaltet Bilder, um Vibrationen darzustellen;
- erkundet die unterschiedliche Weiterleitung der Vibration durch Experimente mit verschiedenen Materialien und präsentiert das Ergebnis.



THEMENFELD: MUSIK GESTALTEN

Die Schule ermöglicht es Schülerinnen und Schülern, selbst Musik zu produzieren und ihre Möglichkeiten und Fähigkeiten im Gestalten von Musik zu erweitern. Die Schule unterstützt die Schülerinnen und Schüler beim Experimentieren, Entwickeln und Üben spezieller musikalischer Fähigkeiten und Techniken.

IMPULSE

- Welche Möglichkeiten haben die Schülerinnen und Schüler, verschiedenste Instrumente kennen zu lernen, damit zu experimentieren und darauf zu spielen?
- Wie wird mit Instrumenten der Schulraum gestaltet (zum Beispiel Klangwand, akustische Orientierungshilfen)?
- Welche Angebote werden gemacht, um Schülerinnen und Schüler zur eigenen Lautproduktion und zum Experimentieren mit ihrer Stimme anzuregen?
- Wo und wann wird im Unterrichtsalltag gesungen?
- Wie werden Schülerinnen und Schüler bei ihrer Freizeitgestaltung in und außerhalb der Schule unterstützt?
- Mit welcher Musikschule, mit welchem Musikverein kooperiert die Schule?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Die eigene Stimme und körpereigene Instrumente nutzen und damit improvisieren
- Gemeinsam mit anderen musizieren und sich in eine Gruppe einfügen
- Kenntnisse über verschiedene Instrumente erwerben, diese erproben und sachgerecht verwenden
- Digitale und elektronische Medien verwenden
- Auf musikalische Impulse eingehen
- Klang in Notationsmöglichkeiten einsetzen

MÖGLICHE INHALTE

- Experimentieren (mit der Stimme, Klängen, Tönen, Farben, Bewegungen, Gegenständen)
- Musikalische Formabläufe mit Stimme, Instrumenten, Bewegungen, Farben festlegen
- Klangvorstellungen notieren
- Noten
- Konventionelle, experimentelle und selbst hergestellte Instrumente

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erzeugt unter einer Klangdusche durch Körperbewegungen verschiedene Geräusche und Klänge;
- macht Musik mit Alltagsgegenständen (Eimer, Papier, Heizkörper, Schlüssel) und spielt so alleine oder mit anderen als Orchester;
- gestaltet und erzählt mit Instrumenten eine Geschichte;
- beschreibt die Ergebnisse der Experimente und notiert sie.

**THEMENFELD:
MUSIK PRÄSENTIEREN**

Den Schülerinnen und Schülern werden durch gemeinsames Musizieren vielfältige Möglichkeiten geboten, sich ihrer eigenen Person bewusst zu werden, soziale Fähigkeiten zu entwickeln und eigene Ausdrucksmöglichkeiten zu entfalten. Die Schule schafft Rahmenbedingungen für Aufführungen und Präsentationen innerhalb und außerhalb der Schule und fördert die Auseinandersetzung mit eigenen und fremden Vorlieben und Bewertungen. Sie ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, den individuellen Musikgeschmack als einen Ausdruck der eigenen Geschichte zu erleben.

**IMPULSE**

- Wie werden die Schülerinnen und Schüler darin unterstützt, ihren eigenen Musikgeschmack zu entwickeln?
- Wie werden die Schülerinnen und Schüler dabei unterstützt, ihre eigene musikalische Entwicklung zu dokumentieren?
- Welche außerschulischen Möglichkeiten werden zur Anregung genutzt?
- Welche regionalen Angebote, Möglichkeiten und Kooperationen werden genutzt?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Eigene Vorstellungen entwickeln und mitteilen
- Mit anderen Schulen beziehungsweise Klassen bei Musikprojekten kooperieren
- Eigene und traditionelle Notationen nutzen
- Präsentationen planen und durchführen

MÖGLICHE INHALTE

- Vorstellen und aufführen
- Beurteilen und bewerten
- Portfolio und Dokumentation
 - eigene Musiksammlung,
 - MP3 Player mit Lieblingsmusik,
 - Bilder von Popstars,
 - Konzertkarten, Bilder von Aufführungen und Ähnliches
- Notationen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erzeugt Klänge und Geräusche durch Bewegung und spürt die Besonderheit der Atmosphäre bei einer musikalischen Aufführung auf einer Bühne;
- spielt gemeinsam im Rhythmus mit anderen und beachtet die Signale für Anfang und Ende des eigenen Einsatzes;
- entwickelt eigene Notationen (Bilder, Symbole, Zeichen) zur Ausgestaltung einer Aufführung und hält sich daran;
- dreht einen Film von einer Aufführung und schickt diesen für einen Wettbewerb ein.

Dimension: Bildende Kunst und textiles Gestalten



Die Schule schafft Voraussetzungen, damit Schülerinnen und Schüler in der Bildenden Kunst und in Textilem Werken Vielfalt erleben und dabei eigene Werturteile entwickeln können. Durch die Begegnung und Auseinandersetzung mit künstlerischen Werken und unterschiedlichen Darstellungsformen werden Toleranz, Wertschätzung und eigenes Urteilsvermögen angebahnt und gestärkt.

Schülerinnen und Schüler erleben beim kreativen und produktiven Lösen gestalterischer Aufgabenstellungen Freude am künstlerischen Tun und erfahren die Vielfalt des künstlerischen Ausdrucks. Dies trägt wesentlich dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler Kunst bewusst und differenziert erleben und diese mitgestalten.

Durch Gestaltungsprozesse schafft die Schule Erfahrungs- und Übungsmöglichkeiten, in denen sich Schülerinnen und Schüler fachspezifische Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und

Techniken aneignen können. Damit werden Ausdrucksmöglichkeiten in verschiedenen Bereichen wie zum Beispiel Form und Grafik, Farbe und Malerei, Raum und Plastik erweitert und differenziert. Schülerinnen und Schüler setzen ihre Vorstellungen im zwei- und dreidimensionalen Bereich um, indem sie gestalterische Mittel gezielt einsetzen. Die Schule bietet den Rahmen, mit verschiedenen Mitteln zu experimentieren und darüber zu reflektieren; sie weckt und stärkt die Freude am gestalterischen Tun.

Lehrerinnen und Lehrer begleiten die Schülerinnen und Schüler in dem Prozess von der eigenen Vorstellung oder einem vorgegebenen Ziel bis zur gestalterischen Umsetzung. Die Schülerinnen und Schüler erhalten bei der Präsentation die Möglichkeit, eigene und fremde Kunstwerke zu genießen und kritisch zu betrachten. Die Schule unterstützt die Schülerinnen und Schüler, Kunstwerke ganz individuell zu deuten und zeigt auf, dass ein Werk unterschiedlich interpretiert werden kann.

**THEMENFELD:
BILDENDE KUNST ERLEBEN**

Durch vielfältige Angebote unterschiedlichster Sinneswahrnehmungen sorgt die Schule für die Möglichkeit, auch außerschulische Lernorte und Kooperationsmöglichkeiten nutzen zu können. Sie eröffnet neue Interaktions- und Kommunikationsmöglichkeiten und fördert und fordert durch Projekte im künstlerischen Bereich Toleranz, Akzeptanz und Wertschätzung.

Den Schülerinnen und Schülern werden Handlungs- und Lernfelder angeboten, in denen sie Kunstwerke genießen und reflektieren können, und sie erhalten die Möglichkeit, sich sowohl mit Malerei, Zeichnung, Fotografie, Film, Skulptur und Performance auseinanderzusetzen wie auch mit künstlerischen Techniken, mit Kontexten und Entstehungsbedingungen von künstlerischen Arbeiten.

**IMPULSE**

- An welchen kulturellen Ereignissen der Region beziehungsweise Ausschreibungen nehmen Schülerinnen und Schüler teil? Welche Unterstützung erfahren sie hierbei von der Schule?
- Welche außerschulischen Lernorte nutzt die Schule und welche Fachdienste (zum Beispiel museumspädagogische Dienste) werden in Anspruch genommen?
- Wie fördert die Schule die Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern?
- In welcher Weise werden interkulturelle Projekte an der Schule gefördert und unterstützt?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Eigene Vorstellungen und Empfindungen entwickeln, zeigen und mitteilen
- Kunst als Bestandteil des täglichen Lebens – auch anderer Kulturen – wahrnehmen und beurteilen
- Unterschiedliche künstlerische Ausdrucksformen anhand exemplarischer Werke betrachten, vergleichen und reflektieren

MÖGLICHE INHALTE

- Wahrnehmung und Differenzierung, zum Beispiel von Farben oder Formen und deren emotionale und objektive Bedeutung
- Kulturelle Ereignisse
- Andere Kulturen
 - Kunst anderer Länder, zum Beispiel Afrikanische Kunst (Herstellen von Erdfarben, Masken, Mosaiken, oder Ähnliches)
 - Kunst früherer Kulturen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- sieht, hört oder erfühlt Kunstgegenstände und zeigt beispielsweise über Körperreaktion Gefallen oder Missfallen;
- betrachtet Kunstgegenstände und erkundet deren Wirkung aktiv durch Veränderung der eigenen Körperlage;
- beurteilt und interpretiert Kunstgegenstände und beschreibt ihre oder seine Empfindungen beim Betrachten;
- informiert sich über die Hintergründe und Absichten der Künstlerin beziehungsweise des Künstlers und dokumentiert dies.

**THEMENFELD:
BILDENDE KUNST GESTALTEN**

Alle Schülerinnen und Schüler lernen in der Schule verschiedene bildnerische Mittel, Materialien, Werkzeuge und Verarbeitungstechniken kennen und erhalten Gelegenheit diese anzuwenden. Die Angebote entsprechen den alters- und entwicklungsgemäßen Ansprüchen.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten Gelegenheit, ihre Individualität, Fantasie und Originalität in Gestaltungsprozesse mit einzubringen.

Experimentelle Erfahrungen und die Anwendung verschiedener Techniken erweitern individuelle Handlungsmuster und erlauben immer wieder neue Möglichkeiten der Umsetzung.

Techniken und Materialien werden zeit- und altersentsprechend ausgewählt und sowohl der eigene Körper als auch das räumliche Umfeld in künstlerische Prozesse mit eingebunden.

IMPULSE

- Welche Auswahl an Materialangeboten, Werkzeugen und Aktionsräumen stellt die Schule in geeigneten Fachräumen zur Verfügung?
- Wie werden Schülerinnen und Schüler bei Auswahl und Anschaffung der Materialien mit einbezogen?
- Durch welche Angebote gelingt es der Schule kulturelle Vielfalt im gestalterischen Bereich zu gewährleisten?

MÖGLICHE INHALTE

- Experimentieren mit unterschiedlichen Materialien und auf unterschiedlichen Untergründen
- Aktionsorientierte Angebote wie zum Beispiel Matschangebote, Gesichts- und Körperbemalung
- Verfremden (Körper, Dinge verpacken, kaschieren)
- Techniken und Hilfsmittel
 - Malen und Zeichnen
 - Drucken
 - Collagen
 - Plastisches Gestalten
- Gestaltungsaufgaben lösen
 - Kunstwerke mittels in der Natur vorgefundener Materialien herstellen,
 - Raumgestaltung, Dekoration
 - Schulhofbemalung
 - Wandmalereien
 - Performance

KOMPETENZSPEKTRUM

- Verantwortung für das eigene gestalterische Tun übernehmen
- Gestalterische Aufgaben in Kooperation mit anderen lösen
- Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten in der Anwendung von Gestaltungstechniken erweitern, vertiefen und nutzen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- spielt mit Lebensmittelfarbe und bemerkt die Veränderung an den Händen;
- bemalt sich selbst oder einer Partnerin beziehungsweise einem Partner Arme und Beine;
- entscheidet sich für eine Vorlage und überträgt dies auf den eigenen Körper;
- erstellt selbst eine Vorlage (zum Beispiel für ein Körpertattoo) und setzt diese um.

THEMENFELD:**BILDENDE KUNST PRÄSENTIEREN**

Schülerinnen und Schülern werden Möglichkeiten eröffnet, ihre eigenen Kunstwerke sowohl im schulischen als auch öffentlichen Raum zu präsentieren. Die Schule unterstützt die Identifikation mit dem eigenen Werk und Wertschätzung künstlerischen Schaffens.

Durch vielfältige Begegnungen innerhalb und außerhalb des schulischen Rahmens regt Schule Gesprächsbereitschaft

und Reflexion auf kognitiver beziehungsweise emotionaler Ebene an und fördert Akzeptanz, Toleranz und die Wertschätzung auch gegenüber ungewohnten künstlerischen Ausdrucksformen.

Schülerinnen und Schüler erfahren bei der Präsentation ihrer eigenen Werke Selbstbestimmung, Anerkennung und Wertschätzung und lernen auch mit Kritik umzugehen. Veranstaltungen und Ausstellungen mit unterschiedlichen Partnern werden genutzt, um die Arbeit der Schülerinnen und Schüler zu präsentieren.

IMPULSE

- Wie sichert die Schule eine Wertschätzung der gestalterischen Arbeiten aller Schülerinnen und Schüler?
- Welche finanziellen Mittel und Rahmenbedingungen werden für die Realisierung von Präsentationen zur Verfügung gestellt?
- Welche Kooperationspartner und Sponsoren können gewonnen werden?
- Welche Flächen werden zur Ausstellung in der Schule genutzt?
- Welche Möglichkeiten flexibler Unterrichtszeitgestaltung realisiert die Schule?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Räume in Zusammenarbeit mit Partnern für eine Präsentation herrichten und Kunstwerke effektiv arrangieren
- Die eigene Arbeit zeigen, erklären und mit Lob und Kritik angemessen umgehen
- Passend für die jeweiligen Kunstwerke angemessene Präsentationsformen für künstlerische Arbeiten entwickeln und organisieren

MÖGLICHE INHALTE

- Vorstellen und Ausstellung
 - Teilnahme an einer Ausstellung planen und durchführen
 - Darbietungen für eine Ausstellungseröffnung auswählen und einüben
- Portfolio / Dokumentation
 - den eigenen künstlerischen Werdegang dokumentieren
 - die Entstehung eines Kunstwerkes dokumentieren
- Beurteilen und Bewerten
 - spontane subjektive Empfindungen
 - begründete Werturteile
 - Bewertung im Team

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- wählt Bilder aus, zum Beispiel indem sie oder er Zustimmung oder Ablehnung über Blickkontakt oder Körperhaltung äußert;
- entscheidet sich aus der eigenen Sammlung für Bilder beziehungsweise Fotos von Kunstwerken verschiedener Techniken und legt ein Portfolio an;
- betrachtet Kunstmappen, entnimmt daraus Anregungen für das eigene Portfolio und gestaltet dieses nach eigenen Kriterien;
- erstellt ein Präsentations-Portfolio, in dem sie oder er die Entstehung eines Kunstwerkes dokumentiert und die Aussage beziehungsweise Bedeutung erläutert.

**THEMENFELD:
TEXTILES GESTALTEN**

Der kreative Umgang mit textilen Materialien wird durch vielfältige Ver- und Bearbeitungstechniken angeregt und die Ausbildung eines eigenen Stils gefördert. Neben der Freude am schöpferischen Experimentieren und sinnlichen Erleben regen textile Materialien durch vielseitige Verwendungsmöglichkeiten als ästhetisches Gestaltungsmittel zu kreativem Tun an. Die Schule fördert Fähigkeiten wie Konzentration, Sorgfalt, Ausdauer und Gefahrenbewusstsein durch das Erlernen fachspezifischer Grundfertigkeiten in unterschiedlichen Arbeitstechniken, wobei spezielle Hilfsmittel für differenziertes Arbeiten eingesetzt werden.

Bei der Materialauswahl werden die Schülerinnen und Schüler einbezogen. Ihre Ideen, Interessen, Vorstellungen und ihr Alter werden ebenso berücksichtigt, wie der Zeitgeist und die Mode.

**IMPULSE**

- Wie berücksichtigt die Schule in Zusammenarbeit mit den Eltern kulturelle und finanzielle Unterschiede und Gegebenheiten?
- Wie bestärkt und unterstützt die Schule Schülerinnen und Schüler bei der Ausbildung eines eigenen Geschmacks?
- Welche räumlichen Rahmenbedingungen, Materialien, Werkzeuge und Maschinen stellt die Schule zur Verfügung, um zeit- und altersgemäße Verarbeitungstechniken zu ermöglichen?

MÖGLICHE INHALTE

- Wahrnehmen und Erkunden textiler Materialien
- Beurteilen und Bewerten
 - Künstlerische Nutzung
 - Textilien im alltäglichen Gebrauch
 - Preis-Leistungs-Verhältnis
- Gestalten und Produzieren
 - Künstlerisches Gestalten wie zum Beispiel Drucken, Färben, Collagen erstellen
 - Textile Verarbeitungstechniken wie zum Beispiel Häkeln, Stricken, Filzen, Färben, Weben, Knüpfen, Nähen mit der Hand oder der Nähmaschine
 - Serielle Produktion

KOMPETENZSPEKTRUM

- Regeln und Abläufe bei Ver- und Bearbeitungstechniken einhalten
- Verantwortungsbewusst mit Arbeitsmaterial und Maschinen umgehen
- Persönlichen Geschmack und individuelle Vorlieben im Umgang mit textilen Materialien entwickeln und mitteilen
- Kenntnisse und Fertigkeiten bezüglich der Nutzung und Verarbeitung textiler Materialien erwerben, erproben und sachgerecht anwenden

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- fühlt unterschiedliche textile Materialien auf der Haut und macht deutlich, welche angenehm sind;
- erprobt Materialeigenschaften durch unterschiedliche Bearbeitungstechniken wie zum Beispiel schneiden, reißen, verknoten, kleben oder tackern;
- sortiert textile Materialien nach verschiedenen Kriterien wie zum Beispiel glatt, rau, durchsichtig, blickdicht, wärmend, saugfähig oder knittig;
- benennt die zur Herstellung verwendeten Textilfasern und bearbeitet beziehungsweise behandelt diese sachgerecht.

Dimension: Theater und Tanz



Den Schülerinnen und Schülern werden Handlungs- und Lernfelder angeboten, in denen Mimik und Gestik, Musik und Bewegung, Gefühl und Verstand, Fantasie und Disziplin erfahrbar und erlebbar sind. Individuelle Vorstellungen und Interessen der Schülerinnen und Schüler werden aufgegriffen und in die Darstellung mit einbezogen.

Schülerinnen und Schüler erfahren durch Tanz und Theaterspiel eine Möglichkeit, die eigenen Vorstellungen, Erlebnisse, Gedanken und Wünsche auszudrücken und sich ihrer ästhetischen Vorlieben bewusst zu werden. Die Schule unterstützt die Schülerinnen und Schüler beim Beobachten, Erforschen und Deuten ihrer Umwelt und bei der Umsetzung oder Gestaltung dessen, was sie erlebt und wahrgenommen haben. Sie fördert die Ausdrucks- und Kommunikationsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler und ist sich bewusst, dass die Sprache des Körpers ein wichtiges Ausdrucksmittel darstellt.

Die Schule unterstützt Schülerinnen und Schüler über Angebote in Theater und Tanz, Hemmungen zu überwinden, sich auf andere einzulassen, sich in eine Gruppe zu integrieren, aber auch sich zu behaupten. Darüber hinaus wird den Schülerinnen und Schülern der Zugang zu kulturellen Angeboten in der Umgebung eröffnet.

THEMENFELD: IMPROVISATION UND PERFORMANCE

Schülerinnen und Schüler lernen, ihre Ausdrucksmöglichkeiten zu erweitern und die Wirkung von Bewegung, Haltung, Sprache, Mimik und Gestik zu erleben und damit zu experimentieren. Der künstlerische Ausdruck entsteht dabei im Hier und Jetzt – in der aktuellen Situation – und ist nur begrenzt wiederholbar. Die individuelle Handlung, Bewegung oder Aktion steht im Mittelpunkt des Geschehens und ist eng an die einzelne Künstlerin oder den einzelnen Künstler gebunden.

Improvisation und Performance lassen sich als prozessorientiertes Angebot nur auf der Basis von Offenheit und einem gemeinsam erarbeiteten Rahmen realisieren. Die Offenheit im Prozess verlangt von Lehrerinnen und Lehrern, die Schülerinnen und Schüler in ihrem Tun empathisch zu begleiten, wenn notwendig motivierend zu unterstützen und sich selbst als Assistent und Teil des Gesamten zu verstehen.



Lehrerinnen und Lehrer geben Impulse für kreative Handlungen und ästhetische Erfahrungen. Sie unterstützen die Schülerinnen und Schüler, etwas Eigenes zu entwerfen und umzusetzen, sich selbst in diesem Prozess zu erfahren, eigene Kompetenzen zu erkennen und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln.

IMPULSE

- Welche aktuellen Anlässe oder persönlichen Probleme von Schülerinnen und Schülern können mit Hilfe von theatralen beziehungsweise tänzerischen Mitteln aufgegriffen und spielerisch erarbeitet werden?
- Welche Möglichkeiten, Zeiten, Räume und Materialien stellt die Schule zur Verfügung?
- Mit welchen außerschulischen Partnern kooperiert die Schule?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Gefühle, Vorstellungen und innere Bilder durch eigene tänzerische und theatrale Ausdrucksformen darstellen
- Andere Ausdrucksformen wahrnehmen, akzeptieren und darauf reagieren
- Wirkung unterschiedlicher Ausdrucksformen kennen und einsetzen

MÖGLICHE INHALTE

- Atem- und Lautbildung
- Laute und Bewegung
- Körperausdruck
- Alltagshandlungen
- Fantasiegestalten
- Aktionstheater
- Synchronisationsspiele
- Kauderwelschspiele
- Jeux Dramatique
- Ausdruckstanz
- Experimentaltanz

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- setzt ihren oder seinen Körper als Mittel zu Kommunikation ein und erlebt die Wirkung des eigenen Körperausdrucks anhand der Reaktionen der Umwelt;
- experimentiert und erprobt unterschiedliche Ausdrucksformen des eigenen Körpers wie zum Beispiel wütend, müde, fröhlich;
- interpretiert Gestik, Mimik und Körperhaltung auf Bildern oder in Szenen;
- benennt die Wirkung unterschiedlicher körperlicher Ausdrucksformen, setzt diese bewusst ein und tauscht sich mit anderen darüber aus.



THEMENFELD: PRODUKTION UND INSZENIERUNG

Die Schule ermöglicht den Schülerinnen und Schülern die aktive Mitwirkung bei der Planung, künstlerischen Ausgestaltung, Umsetzung und Bewertung einer Aufführung und nutzt dabei unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte. Wie auch immer diese Schwerpunkte gesetzt werden und wann immer sie erarbeitet werden, sie sind immer Bestandteil des gesamten Vorhabens.

Die unterrichtlichen Angebote werden auf den Interessen, Fähigkeiten und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler aufgebaut und nicht nur lediglich als Anlasstheater für Repräsentationszwecke eingesetzt. Der eigentliche Erfolg

liegt in der Vorbereitung solcher Inszenierungen und der Kompetenzerweiterung der Schülerinnen und Schüler insgesamt und nicht in der Inszenierung selbst; dennoch hat eine Aufführung auch das Ziel, beim Publikum Wirkung zu erzielen.

Durch die sukzessive Verknüpfung von unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten wie Gestik und Mimik, Geräusche und Musik, Bewegung, Sprache, Bühnenbild und Requisiten erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, deren Wirkung auf das Gesamtergebnis zu erfahren und für die Ausgestaltung zu nutzen. Die Schule fördert die Kommunikations-, Problem- und Kooperationsfähigkeit sowie die Selbstständigkeit und Kreativität der Schülerinnen und Schüler.

Schülerinnen und Schülern werden Handlungs- und Lernfelder durch die Bearbeitung von Vorlagen geboten. Positive Wirkung entfalten Vorlagen dann, wenn diese den Schülerinnen und Schülern als Struktur und Rahmen Sicherheit geben, um ihre inneren Bilder zur Entfaltung zu bringen und genügend Spielraum für das Entdecken der eigenen Kompetenzen und Besonderheiten. Die Schule ist sich der Gefahr bewusst, die in der Imitation professioneller Vorlagen liegt und sorgt dafür, dass bei der Produktion und Inszenierung von schulischen Aufführungen die Entfaltung der Authentizität, die Kreativität und Spontaneität erhalten bleibt.

IMPULSE

- Welche Theater- und Tanzvorstellungen sind eher einmalige, besondere Erlebnisse und welche gehören zum regelmäßigen unterrichtlichen Angebot?
- Welchen Stellenwert nimmt die Produktion und Inszenierung von Theater und Tanz an der Schule ein?
- Durch welche Angebote und Verfahrensweisen gelingt es der Schule, die Interessen und Themen der Schülerinnen und Schüler sowie die Wünsche der Eltern mit einzubinden?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Eigene Vorstellungen, Interessen und Motivationen entwickeln und mitteilen
- Die eigene Tätigkeit als Teil eines Ganzen erleben und gemeinsam auf ein Ziel hinarbeiten
- Die Wirkung und Wechselbeziehungen einzelner Anteile auf das Gesamtergebnis erkennen und nutzen

MÖGLICHE INHALTE

- Körperhaltung
- Stimme und Sprache
- Raumgestaltung und Bühnenbild
- Requisiten, Kostüme und Maske
- Technische Medien
- Organisation

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erlebt den Spielraum anhand der veränderten Akustik, des Lichtes, der Aktionen und Materialien und drückt Zustimmung und Ablehnung aus;
- experimentiert mit verschiedenen Gestaltungselementen und entdeckt die Wirkung auf den Spielraum;
- gestaltet den Spielraum anhand bildlicher Vorlagen beziehungsweise Modelle;
- kann im Gespräch Gestaltungsmöglichkeiten erörtern und erkennt, dass sich Raum und Aktion wechselseitig bedingen.

THEMENFELD: REZEPTION UND REFLEXION

Der Auseinandersetzung mit eigenen Produkten, aber auch mit Werken der klassischen und zeitgenössischen Theater- und Tanzkunst wird Aufmerksamkeit gewidmet. Schülerinnen und Schüler lernen, eigene Vorlieben auszubilden, Werke zu beurteilen, zu genießen und mit anderen darüber ins Gespräch zu kommen.

Sie begegnen der Kunstform Theater und Tanz häufig über Fernsehen, Video oder Internet. So kann die besondere Atmosphäre einer realen Aufführung nicht erlebt werden. Deshalb unterstützt die Schule die Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen und ermöglicht den Zugang zu der Vielfalt der Theater- und Tanzkultur.

IMPULSE

- Welche kulturellen Veranstaltungen werden in der näheren Umgebung des Schulstandortes genutzt?
- Wie wird die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler an der Auswahl sichergestellt?
- Welche Institutionen beziehungsweise Partner werden für eine finanzielle Unterstützung zum Besuch einer Aufführung gewonnen?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Eigene Vorlieben erkennen und Entscheidungen für sich treffen
- Andere Meinungen und Werturteile akzeptieren
- Formen und Werke klassischer und zeitgenössischer Theater- und Tanzkunst interpretieren und mit anderen diskutieren

MÖGLICHE INHALTE

- Werkbetrachtung (Analyse, Vergleich, Kritik)
- Unterschiedliche Stilformen und ihre historischen Hintergründe
 - Antike

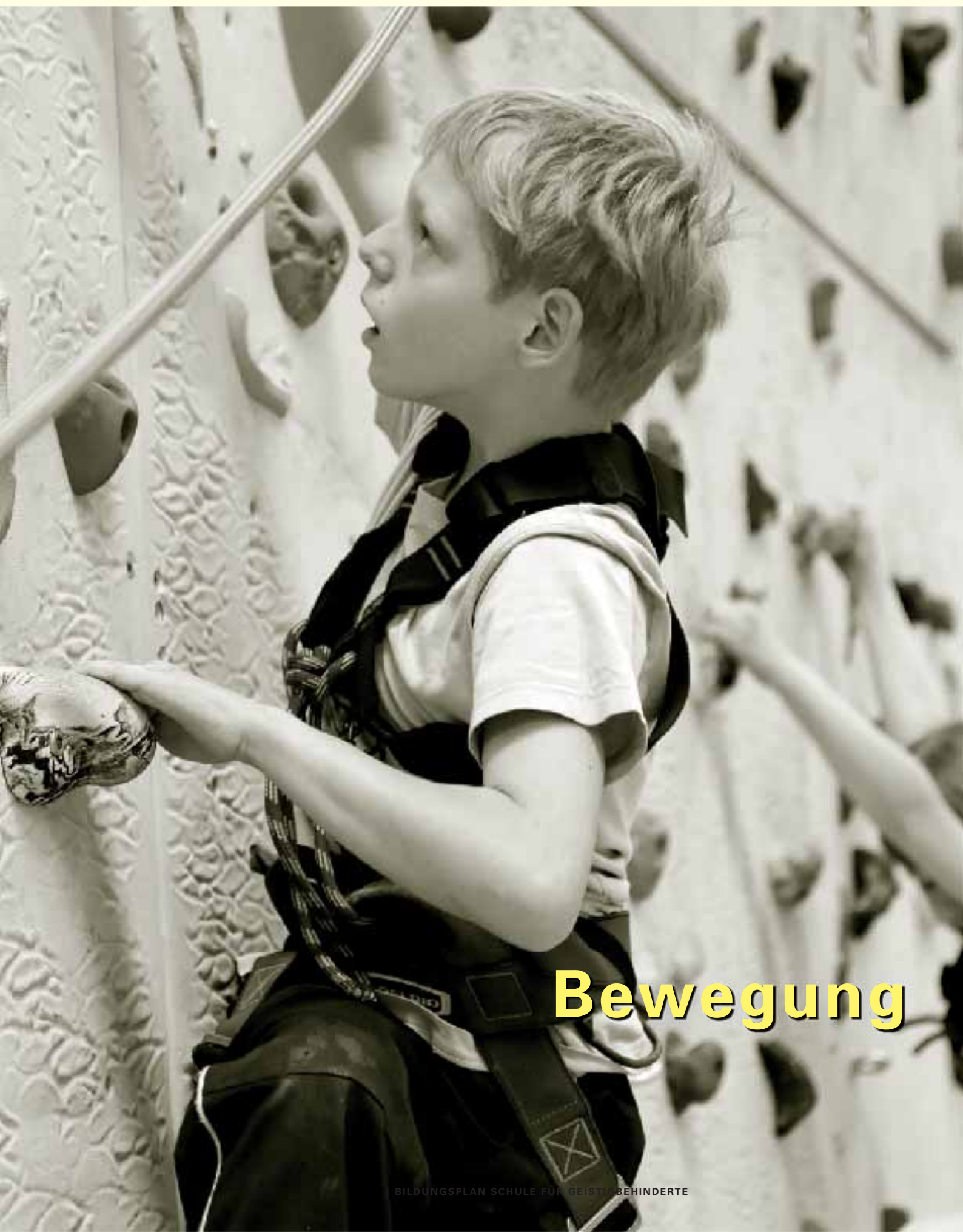
• Mittelalter

- Barock
- Interpretation und Deutung
- Sprechtheater
- Figurentheater
- Musical
- Aktionskunst / Performance
- Oper und Operette
- Ballett
- Tanzkurs
- Tanzsportveranstaltung
- Eiskunstlauf

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- zeigt Freude und Zufriedenheit beim Erleben einer mittelalterlichen Inszenierung;
- verkleidet sich als Ritter oder Burgfräulein;
- besucht mit der Klasse eine Aufführung, erkennt Figuren auf Fotos wieder und benennt sie;
- informiert sich über den zeitgeschichtlichen Hintergrund eines Werkes.



Bewegung

Leitgedanken 237

Dimension: Bewegung und Wahrnehmung 238

Themenfeld: Körper- und Umwelterfahrungen 239

Themenfeld: Bewegungsformen 240

Dimension: In Bewegung sein 241

Themenfeld: Erlebnis 242

Themenfeld: Spiel 243

Themenfeld: Freizeit 244

Dimension: Bewegung und Sport 245

Themenfeld: Koordination und Kondition 246

Themenfeld: Sportarten erproben und ausführen 247

Themenfeld: Sport- und Mannschaftsspiele 248

Themenfeld: Schwimmen 250

Leitgedanken

Die Schule fördert durch ihre Angebote Bewegung als Ausdruck von Leben und Lebendigkeit. Sie erkennt und unterstützt Bewegung als elementare Möglichkeit, Informationen über sich selbst, den eigenen Körper, die eigenen Fähigkeiten und die Umwelt zu erhalten. Über Bewegung begreifen und erschließen sich Schülerinnen und Schüler ihren Lebensraum. Ihnen werden durch Bewegung unmittelbare sinnliche, körperliche, materiale und soziale Erfahrungen eröffnet, und sie erlangen Selbstständigkeit und Selbstvertrauen.

In der Schule umfasst Bewegung nicht nur eigenständiges Bewegen, sondern alle Aktivitäten von Bewegtwerden über geführte, unterstützte Bewegung bis hin zur selbstständigen und selbsttätigen Bewegung. Bewegung leistet einen umfassenden Beitrag zur körperlichen, geistigen, sozialen und emotionalen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und damit zur Ausbildung der eigenen Persönlichkeit. Sie dient der ganzheitlichen Bildung und Erziehung und zugleich der Gesunderhaltung von Schülerinnen und Schülern.

Im schulischen Kontext sind alle Formen von Bewegungsförderung auch Beiträge zur Entwicklung der Sinne, der Muskulatur, der Beweglichkeit und der Wahrnehmung. Schülerinnen und Schüler entwickeln über Bewegung und sportliche Aktivitäten Körperbewusstsein, eine Vorstellung von Raum und Zeit, erfahren Selbstwirksamkeit, schulen ihre Kreativität, den Umgang mit und den Ausdruck von eigenen Gefühlen, die Wahrnehmung der eigenen Belastbarkeit sowie von Leistungsgrenzen und die adäquate Einschätzung von Alltagssituationen und Gefahren.

Schülerinnen und Schüler lernen in der Gruppe, den Kontakt mit anderen zu suchen und zu gestalten, anderen Menschen und sich selbst zu vertrauen. Sie erwerben Kommunikations- und Teamfähigkeit, lernen Regeln und Fairplay zu akzeptieren, Konflikte auszutragen, Toleranz und Rücksicht zu üben, sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen, Absprachen zu treffen und sich daran zu halten.

Schülerinnen und Schüler sammeln vielfältige grundlegende sensomotorische Bewegungserfahrungen, lernen Bewegungsabläufe kennen, vertiefen diese und bauen sie aus, vervollkommen konditionelle und koordinative Fähigkeiten, erlernen und verbessern sportliche Fertigkeiten, wenden sportliches Können in Sportarten an und legen den Grundstein für lebenslanges Sporttreiben.



Schülerinnen und Schüler gestalten Bewegungsräume, -anlässe und -situationen entsprechend ihren Bedürfnissen mit. Sie beteiligen sich an der Organisation von Spielen, Wettkämpfen und Turnieren, übernehmen Übungsleitertätigkeiten und wenden dabei erworbene Techniken und Strategien an.

Bewegung ist Unterrichtsprinzip, verbindet Rhythmus, Sprache, Musik und kreatives Handeln und integriert Bewegungsfreiheit, Handlungsorientierung und Selbstbestimmung. Die Schule bietet deshalb bis in die Klassenzimmer hinein eine bewegungsgerecht gestaltete und bewegungsfördernde Lernumgebung. Sie ermöglicht innerhalb ihres Ganztagsangebots einen rhythmisierten Wechsel zwischen Arbeits-, Spiel- und Erholungsphasen.

Bewegung wird als Chance zur Integration erkannt. Schulische und außerschulische Bewegungsräume führen Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher sozialer und gesellschaftlicher Herkunft zusammen, bieten Möglichkeiten für gemeinsame Aktivitäten von Menschen mit und ohne Behinderung und unterstützen die Überwindung von Sprachbarrieren und Schwellenängsten.

Die vielfältigen schulischen Angebote in diesem Bildungsbereich bilden die Voraussetzung und Grundlage für lebenslange und freudig betriebene Bewegung und sportliche Betätigung. Die Schule pflegt und fördert daher den Zugang und den Kontakt zu örtlichen Sportvereinen.

Dimension: Bewegung und Wahrnehmung



Schülerinnen und Schüler erhalten in der Schule vielfältige Gelegenheiten, sich selbst und ihre Lebenswelt begleitet oder eigenaktiv über Bewegung und Wahrnehmung zu erkunden, zu erforschen und zu erschließen. Sie erleben, wie sie durch Bewegung ihre Wahrnehmung verändern und erleichtern, und umgekehrt, wie sie durch Wahrnehmung ihre Bewegungen steuern, anpassen und differenzieren. In diesem – in der Regel simultanen – Geschehen erleben sich die Schülerinnen und Schüler zunehmend als Teil einer Welt, die sie verstehen und verändern können, von der sie beeinflusst werden, in der sie sich bewegen und die sie erkennen können.

Im Zusammenspiel von Bewegung und Wahrnehmung entwickeln sich motorische Kompetenzen und sensorische Differenzierungsfähigkeiten, was eine fundamentale Bedeutung für die kognitive Entwicklung hat. Die Dimension Bewegung und Wahrnehmung umfasst daher mannigfaltige Bewegungs- und Wahrnehmungsangebote und sieht diese in ihrer Interdependenz.

Angebote zur Bewegungs- und Wahrnehmungsförderung werden in der Schule vor allem in spielerische und alltagsbezogene Handlungssituationen integriert. Allen Schülerinnen und Schülern wird dabei die notwendige Unterstützung und Begleitung angeboten, um ihnen vielfältige Erfahrungen zu ermöglichen.

THEMENFELD: KÖRPER- UND UMWELTERFAHRUNGEN

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Körperbewusstsein zunächst über taktile Wahrnehmung und tiefensensorische Sinneseindrücke. Die Schule ermöglicht Erfahrungen durch Bewegungsanlässe überall im Schulalltag und in entsprechenden Unterrichtssituationen und bietet dadurch Anlass für die Entwicklung von Körperbewusstsein sowie den Erwerb von Kompetenzen der Bewegungsplanung, der Ausführung von Bewegungen und der Bewegungskontrolle. Schülerinnen und Schüler treten über Bewegung in Beziehung zu Menschen und Gegenständen ihrer Umwelt. Sie erleben Räume, Luft und Wasser, Raumlageänderungen, Gemeinschaft und Alleinsein. Die Schule trägt zur Entwicklung eines adäquaten Selbstbildes bei.



IMPULSE

- Welche Bewegungsräume und -anreize stehen den Schülerinnen und Schülern für Körper- und Umwelterfahrungen innerhalb und außerhalb des Klassenzimmers zur Verfügung?
- Auf welche Weise wird die Zusammenarbeit mit außerschulischen Therapeuten in Bezug auf Diagnostik, Förder- und Unterrichtsplanung gestaltet?
- Wie gewährleistet die Schule, dass Bewegungs- und Wahrnehmungsprozesse im gesamten Schulalltag gestaltet und angeboten werden?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Körperbewusstsein durch Bewegung entwickeln und ausdrücken
- Körperspannung beeinflussen und Gleichgewicht herstellen und erhalten
- Durch Bewegung auf Wahrnehmungen reagieren
- Mit Menschen und Gegenständen durch Bewegung in Kontakt treten
- Bewegungsabläufe zielgerichtet ausführen

MÖGLICHE INHALTE

- Taktile Körpererfahrungen
- Anspannung und Entspannung
- Der Körper in Bewegung durch Schaukeln, Wiegen, Ziehen, Drehen, Rollen
- Der Körper im Raum, Begrenzung und Ausdehnung, Enge und Weite
- Akustische und optische Reize in Bewegung
- Bewegung als Begegnung mit der Sachumwelt und mit anderen Menschen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- spürt und fühlt den eigenen Körper als Ganzes oder einzelne Körperteile im Wasser, im Schlamm, in Tüchern, im Luftzug oder mit verschiedenen Materialien beschwert;
- zeigt differenzierte Reaktionen auf unterschiedliche taktile Reize oder Informationen;
- lokalisiert und vergleicht taktile Empfindungen;
- erkennt und benennt taktile Wahrnehmungen oder deren Wirkung, nimmt sie gedanklich vorweg und wünscht sie oder lehnt sie ab.

THEMENFELD: BEWEGUNGSFORMEN

Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich in der Auseinandersetzung mit der Schwerkraft in Entwicklungsschritten vom Kopfanheben über Drehen, Stützen, Greifen, Sitzen, Krabbeln und Gehen unterschiedliche und vielfältige Be-

wegungsformen. Die Schule unterstützt diesen Entwicklungsprozess ausgehend von dem jeweiligen individuellen Entwicklungsstand der Schülerin und des Schülers. Bei der Gestaltung ihrer Angebote beachtet die Schule, dass Haltung, Gleichgewicht, grob- und feinmotorische Bewegungen eine Einheit bilden und sich im Zusammenspiel entwickeln.

IMPULSE

- Welche Geräte und Hilfsmittel zur Unterstützung von Bewegungsformen stehen in der Schule und Schulumgebung zur Verfügung und wie sind sie erreichbar?
- Wie werden Bewegungsformen des Schullebens und des Unterrichtsalltags zur Unterstützung und Anregung von Lernprozessen genutzt?
- Wie wird die Ausstattung der schulischen Räumlichkeiten vor dem Hintergrund der Bewegungsbedürfnisse der Schülerinnen und Schüler überprüft und bedarfsgerecht weiter entwickelt?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Sich durch Personen oder Geräte bewegen lassen und darauf reagieren
- Grob- und feinmotorische Bewegungsformen nutzen und differenzieren
- Zielgerichtete grobmotorische Bewegungen erproben und ausführen
- Sich zu Bewegungsvorlieben äußern

MÖGLICHE INHALTE

- Sich bewegen lassen
 - verschiedene Bewegungen wie Berühren, Massieren, Streicheln, Klopfen, Schieben, Ziehen, Drehen, Rollen, Werfen, Schaukeln, Wippen
 - Bewegungen verschiedener Körperteile
- Bewegungen mit Geräten wie Transport-, Vibrations- und Schaukelgeräten
- Sich selbst bewegen
 - Bewegungsformen des eigenen Körpers wie Robben, Kriechen, Gehen, Laufen, Hüpfen, Springen, Klettern, Drehen, Rollen, Schaukeln, Wippen, Treppen steigen
 - Bewegungsformen einzelner Körperteile wie Greifen, Loslassen, Klatschen, Drücken, Halten, Treten, Spuren produzieren
 - Bewegungsformen mit Geräten

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- lässt sich auf Schaukelgeräten bewegen, erlebt verschiedene Lagen und Geschwindigkeiten, spürt Rhythmus, Beschleunigung, Verzögerung und Abstoppen;
- gleicht durch Lage- oder Haltungsveränderung aus, bremst oder unterstützt Schaukelbewegungen;
- geht auf Spielformen beim Schaukeln ein, nimmt vorgegebene Körperpositionen beim Schaukeln ein;
- verwendet Begriffe wie „höher, schneller ...“ bei Äußerungen, wie sie oder er schaukeln oder geschaukelt werden will.

Dimension: In Bewegung sein



Mit einem grundlegenden Verständnis von Bewegung als Unterrichtsprinzip integriert die Schule Bewegungsförderung in ihren Unterrichtsalltag. Mit Bewegungsaufgaben und -anforderungen innerhalb des Unterrichts und des Schultages wird das Bildungsangebot auch in anderen Bildungsbereichen sinnvoll ergänzt und vertieft. Über Bewegung erfassen und erschließen sich Schülerinnen und Schüler Formen, Strukturen, Phänomene, Gesetz- und Regelmäßigkeiten. Der Umgang mit unterschiedlichen Geräten und Materialien, die Auseinandersetzung mit witterungsbedingten Erscheinungen, das Nutzen von Übungsmöglichkeiten in Gelände und Anlagen tragen dazu bei, den Erlebnischarakter des Unterrichts zu verstärken und den Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler zu erweitern. Über das Angebot subjektiv erlebnisreicher Bewegungsanforderungen, die alleine oder gemeinsam mit anderen bewältigt werden, leistet die Schule einen Beitrag zur Förderung der Gesamtpersönlichkeit einer Schülerin und eines Schülers.

Die Förderung von Verantwortungsbewusstsein, Hilfsbereitschaft, Team- und Kooperationsfähigkeit sowie die Auseinandersetzung mit der individuellen Leistungsfähigkeit verbessern die soziale Integration der einzelnen Schülerinnen und Schüler in eine Gruppe. Schülerinnen und Schüler lernen, eigene Wünsche und Grenzen zu artikulieren, auf die Wünsche Anderer einzugehen und aktiv bei der Gestaltung von Unterricht, Spiel und dem Vereinbaren von Regeln mitzuwirken. Mit der Vermittlung traditioneller Bewegungsspiele und dem Angebot freier spielerischer Auseinandersetzung gibt die Schule den Schülerinnen und Schülern wichtige Anregungen für soziale Kontakte.

In der Freizeit und im späteren Leben als Erwachsene können Schülerinnen und Schüler nur die Bewegungsangebote für sich auswählen und nutzen, von denen sie wissen und die sie kennen gelernt haben. Es ist daher Aufgabe der Schule, Schülerinnen und Schüler für öffentlich zugängliche Bewegungs- und Sportangebote zu interessieren, indem sie Unterricht an diese öffentlichen Plätze verlegt und entsprechende Kontakte an den jeweiligen Wohnorten anbahnt.



THEMENFELD: ERLEBNIS

Mit dem Angebot vielfältiger und intensiver Bewegungserfahrungen in natürlichen oder arrangierten Bewegungslandschaften begegnet die Schule einem zunehmenden Bewegungsmangel in vielen kindlichen Lebenswelten. In natürlichen Erlebnisräumen und gestalteten Bewegungslandschaften innerhalb und außerhalb der Schule werden für die Schülerinnen und Schüler subjektiv erlebnisreiche und herausfordernde Situationen geschaffen.

IMPULSE

- Welche natürlichen Bewegungslandschaften stehen in der Schulumgebung und in erreichbarer Nähe zur Verfügung und wie können diese genutzt werden?
- Wie wird den Schülerinnen und Schülern die Teilhabe an erlebnisintensiven und abenteuerlichen Aktivitäten ermöglicht?
- Wie werden die Außenanlagen der Schule genutzt und gestaltet, um den Schülerinnen und Schülern entsprechende Bewegungsanreize zu bieten?
- Wie oder woher erhält die Schule eine fachliche Unterstützung für erlebnispädagogische Angebote?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Bewegungsfreude und situationsangemessenes Bewegungsverhalten entwickeln
- Eigene Grenzen kennen lernen und akzeptieren, Vertrauen aufbauen
- Äußere Umstände, Gefahren und eigene Handlungsmöglichkeiten einschätzen
- Mit anderen zusammenarbeiten und sich absprechen
- Erfahrungen mit Hilfestellung und Unterstützung anderer sammeln

MÖGLICHE INHALTE

- Natürliche Bewegungslandschaften
 - Bach, Wiese, Felsen, Höhle, Wald
 - Landschaften im Herbst und Winter
 - Landschaften im Dunkeln
- Arrangierte Bewegungslandschaften innerhalb der Schule
 - Gerätearrangements in der Turnhalle
 - Zirkusspiel
 - Geräte im Pausenhof
- Arrangierte Bewegungslandschaften außerhalb der Schule
 - Spielplatz
 - Half-Pipe
 - Angelegte Bewegungsparcours

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erlebt die besondere Beschaffenheit des Waldes als Impuls für veränderte Bewegungsformen;
- bewegt sich auf unterschiedlichem Untergrund wie zum Beispiel Gras, Lehm, Waldboden, Ästen oder Laub, passt das Bewegungsverhalten an, erfährt oder gibt anderen Hilfestellung;
- entwickelt eigene Spiel- und Bewegungsideen und bezieht andere hierbei spielerisch ein;
- erkennt eigene Grenzen und gefährliche Situationen, sieht sie voraus, spricht darüber und plant das eigene Vorgehen, findet Wege selbstständig und auf Plänen.

THEMENFELD: SPIEL

Schülerinnen und Schüler leben auch in der Schule ihr natürliches Spiel- und Bewegungsbedürfnis aus und finden Raum für spielerische Entdeckungen und Erfahrungen. Sie nutzen ihren Körper dabei als Medium für Kreativität, Gestaltung und Ausdruck. Die Schule bietet im Unterricht, auf dem Schulgelände und im Schulleben vielfältige Möglichkeiten zur Ausübung spielerischer Bewegungsformen, vermittelt traditionelle und zeitgenössische Formen spielerischer Bewegung und regt die Schülerinnen und Schüler an, Bewegungsabläufe und Bewegungsspiele alleine oder mit anderen zu entdecken und weiterzuentwickeln.



IMPULSE

- In welcher Weise werden Bewegungsspiele in den Unterricht und im Schulalltag einbezogen und durch die Gestaltung des Schulhauses und der Außenanlagen angeregt?
- Welche Spielmaterialien und Spielgeräte stellt die Schule den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung?
- Welche Möglichkeiten bestehen für die Schülerinnen und Schüler im Schulalltag frei oder angeleitet mit anderen zu spielen?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Den eigenen Körper als Ausdrucksmittel nutzen
- Selbst gewählte Spielthemen gestalten
- Mit Gegenständen, Materialien, Geräten und Personen spielen
- Regeln kennen, einhalten und verändern
- Über ein Repertoire an Bewegungsspielen verfügen
- Vereinbarungen mit anderen treffen, diese einhalten oder gemeinsam verändern

MÖGLICHE INHALTE

- Spiele auf Spielplätzen und mit Spielgeräten
- Fang- und Laufspiele
- Reaktions- und Geschicklichkeitsspiele
- Versteckspiele
- Jahreszeitliche Spiele mit Naturphänomenen
- Spielgeschichten mit Bewegungselementen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- zeigt Emotionen und Aktivität beim gemeinsamen Spiel im Schnee und bei Berührungen mit Schnee;
- rutscht über Schneeflächen, formt etwas aus Schnee (Ball, Schneemann), verändert Flächen durch eigene Spuren (zum Beispiel Fußspuren, Engel);
- verfolgt Spuren anderer, erkennt dargestellte Bewegungsformen im Schnee und ahmt sie nach, gestaltet mit Schnee Figuren;
- verabredet mit anderen Spiele im Schnee, plant mit anderen den Bau eines Schneemanns, berichtet darüber.



THEMENFELD: FREIZEIT

Schülerinnen und Schüler haben ein individuelles Bedürfnis nach Bewegung und verfügen über eigene Bewegungsformen, die von ihnen subjektiv als angenehm empfunden werden und mit denen sie sich ausdrücken. Die Schule trägt dem auch in der frei verfügbaren Zeit Rechnung, indem sie ausreichende Spiel- und Bewegungsräume zur Verfügung stellt sowie individuelle Bewegungsbedürfnisse wertschätzt und unterstützt. Da im Bewegungsbereich besonders viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in Vereinen, privaten und öffentlichen Einrichtungen zu finden sind, informiert die Schule hierüber, bahnt den Zugang für die Schülerinnen und Schüler an und erleichtert durch entsprechende Vorbereitung und Adaption der Gegebenheiten die Teilnahme an diesen Angeboten.

IMPULSE

- Welche Möglichkeit der Nutzung von öffentlichen Plätzen und öffentlichen Angeboten hat die Schule erschlossen?
- Wie werden Kooperationen mit Sportvereinen angebahnt und gepflegt?
- Wie werden Sport- und Spielfeste in der Schule geplant, organisiert und durchgeführt?
- Wie ermöglicht die Schule die Teilnahme an Sport- und Spielfesten in anderen Einrichtungen?
- Wie kann die Unterstützung durch Eltern und Partner bei der Nutzung von Freizeitangeboten angeregt werden?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Das eigene Bewegungsbedürfnis in frei verfügbaren Zeiten ausführen
- In Gemeinschaft mit anderen trainieren, üben und sich messen
- Sportliche Angebote in der Öffentlichkeit kennen und entsprechend den eigenen Interessen nutzen
- An sportlichen Veranstaltungen, Wettkämpfen und Projekten teilnehmen

MÖGLICHE INHALTE

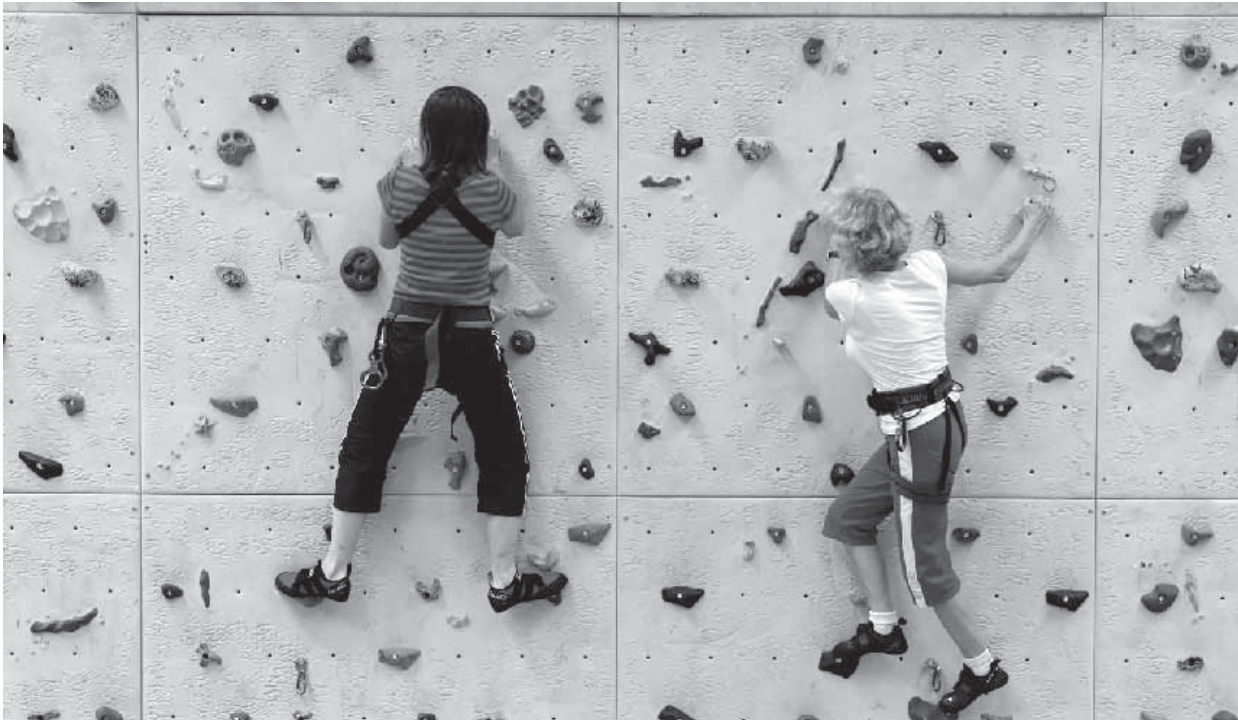
- Selbst gestaltete Freizeit in Bewegungslandschaften
 - auf dem Spiel- und Sportplatz
 - beim Wandern und Klettern
 - beim Wintersport
 - im Wald
- auf dem Wasser
- Öffentliche Angebote:
 - Sportvereine
 - Tanzstunde, Tanzkurs
 - Lauftreffs und Volksläufe
 - Freibad und Hallenbad
 - Fitness-Studio
 - Zirkus- oder Akrobatik-Gruppe

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erlebt beim Sitzen oder Liegen in einem Boot subjektiv angenehme Schaukelbewegungen, Luftbewegung, beruhigende Geräusche und reagiert mit Aktivität und Emotion;
- bewegt sich mit einem Boot auf dem Wasser fort, sie oder er verwendet dazu Körpereinsatz und Hilfsmittel;
- koordiniert mit anderen die Fortbewegung des Bootes, hält Richtung und Strecke ein, erlebt verschiedene Geschwindigkeiten und wetteifert mit anderen;
- leiht Boote aus und erkundet die Möglichkeiten des Wassersports in der Region.

Dimension: Bewegung und Sport



Die Dimension „Bewegung und Sport“ umfasst elementare Angebote des Bewegtwerdens, des spielerischen Erprobens und Experimentierens mit Bewegung, der Entwicklung sportartspezifischer Techniken sowie gezielte, auf Leistungssteigerung angelegte Übungen. Schulische Angebote zur Leistungssteigerung greifen Interessen der Schülerinnen und Schüler auf und geben ihnen die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten in Selbsteinschätzung und im Wettbewerbsvergleich kennen zu lernen. Die Schule fördert mit sportlichem Tun und sportlichem Können den Aufbau eines Selbstzutrauens, den Angstabbau und die Angstbewältigung, die Entwicklung von Kraft, Geschicklichkeit, Beweglichkeit, Schnelligkeit und Ausdauer.

Das schulische Angebotsspektrum im Sport unterstützt die Entwicklung von Haltungen und Einstellungen wie Anstrengungs- und Durchhaltebereitschaft, Erfolgszuversicht, Selbstdisziplin und Selbstvertrauen und damit die Entwicklung der gesamten Persönlichkeit. Mit der Erziehung zu Verantwortungsbewusstsein, Hilfsbereitschaft, Team- und Kooperationsfähigkeit verbessert die Schule soziale Integration und soziale Kompetenzen. Im Umgang mit Regeln und Interessen erfahren die Schülerinnen und Schüler die Mög-

lichkeit, eigene Wünsche zu artikulieren und auf die Wünsche ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler einzugehen, sich durchzusetzen und Toleranz zu üben, Regeln zu akzeptieren und mitzugestalten, zu gewinnen und zu verlieren.

Bewegung, Sport und Spiel haben direkten Einfluss auf die Gesundheit der Schülerinnen und Schüler und sind Teil der Gesundheitsförderung und -erziehung in der Schule. Die Schule stellt die Bedeutung des körperlich-seelisch-sozialen Wohlbefindens bei sportlichen Betätigungen heraus, macht gesundheitlich bedeutsame Zusammenhänge bewusst, vermittelt Einsichten, Kenntnisse und Fähigkeiten, die für eine gesunde Lebensweise wichtig sind, und unterstützt die Entwicklung gesundheitsförderlicher Lebensgewohnheiten.

Die Schule bereitet ihre Angebote in Bewegung und Sport fachlich und methodisch so auf, dass sie grundsätzlich alle Schülerinnen und Schüler ansprechen, aber gleichzeitig berücksichtigen, dass nicht alle Schülerinnen und Schüler in gleicher Weise für alle Sportarten talentiert und motiviert sind. Die Schule geht daher in geeigneter Weise auf individuelle Stärken ein und weckt Interesse auch bei denjenigen, die sportlichen Betätigungen distanziert gegenüber stehen.



THEMENFELD: KOORDINATION UND KONDITION

Die Schülerinnen und Schüler werden in ihrer körperlichen und motorischen Entwicklung durch vielfältige Bewegungsangebote unterstützt. Sie erhalten Gelegenheiten, ihren Bewegungsdrang auszuleben und durch intensiv und regelmäßig ausgeführte Bewegungen ihren Stütz- und Bewegungsapparat zu festigen und zu einer guten Belastbarkeit zu kommen. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln motorische Fähigkeiten wie Kraft, Geschicklichkeit, Flexibilität, Beweglichkeit, Schnelligkeit, Koordination und Kondition und schulen Gleichgewicht und Reaktionsfähigkeit. Sie werden sich bei grundlegenden Bewegungstätigkeiten wie Schaukeln, Rutschen, Balancieren und Klettern bewusst, was zum Beispiel Schwung, Gleichgewicht, Schwerkraft und Reibung bedeuten.

IMPULSE

- Wie lässt sich die Entwicklung von Kondition und Koordination bei den Schülerinnen und Schülern auch außerhalb des Sportunterrichts in den Schulalltag integrieren?
- Welche Möglichkeit der Gestaltung der Außenanlagen zum Ausprobieren, Üben und Trainieren von Koordination und Kondition gibt es an der Schule?
- Durch welche Maßnahmen trägt die Schule dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler sich gesund ernähren?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Auswirkungen körperlicher Betätigung auf den eigenen Körper wahrnehmen
- Individuelle Darstellungs- und Ausdrucksmöglichkeiten entwickeln
- Körperliche Betätigungen und Bewegungen im Hinblick auf Koordination und Kondition üben und verbessern
- Eigene Leistungsbereitschaft und das Leistungsvermögen steigern
- Grundformen der Fortbewegung variieren und an unterschiedliche Gegebenheiten anpassen

MÖGLICHE INHALTE

- Bewegungskünste
 - Akrobatik
 - Jonglage
 - Balance
- Ausdauer und Kondition
 - an und mit Geräten
 - im Freien
 - allein oder in der Gruppe
 - im Wettbewerb mit anderen
- Gesundheit und Fitness
 - gesunde Ernährung
 - Atmung
 - Aufwärmen und Dehnen
 - Unfallvermeidung

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- führt Bewegungsbesonderheiten oder spezielle Bewegungsfertigkeiten aus;
- lernt in spielerisch-experimentierender Auseinandersetzung neue Elemente von Bewegungskünsten kennen und übt sie;
- prägt sich Übungsabläufe ein und wiederholt sie selbstständig;
- wirkt an einer gemeinsamen Choreographie mit und beteiligt sich aktiv an der Planung und Organisation einer Vorführung.

THEMENFELD: SPORTARTEN ERPROBEN UND AUSFÜHREN

Wenn Schülerinnen und Schüler vielfältige Erfahrungen mit ihrem Körper gemacht und elementare Bewegungen in vielfältiger Weise angewendet und in variablen Anforderungen gefestigt haben, wird es bedeutsam, sich mit sportlichen Neigungen und Interessen auseinanderzusetzen und auch

bekannten Sportarten zuzuwenden. Besonders in beliebten und bekannten Sportarten entwickeln die Schülerinnen und Schüler die Bereitschaft, Leistungen zu erbringen und zu verbessern. Mit der Erweiterung der motorischen und sportlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler entwickelt die Schule ihre sportlichen Angebote in einem breiten Spektrum von tradierten und alternativen Sportarten fort.

IMPULSE

- Welche Möglichkeiten zum Ausprobieren und Ausführen verschiedener Sportarten bietet die Schule?
- Wie werden Außenanlagen gestaltet und genutzt?
- Wie organisiert die Schule sportartorientierten Unterricht in Neigungsgruppen?
- Wie werden für Schülerinnen und Schüler relevante Sportarten modifiziert?
- Wie stellt die Schule sicher, dass alle Lehrkräfte im Hinblick auf Sicherheit und Hilfestellung ausreichend geschult sind?
- Welche Möglichkeiten zu einer Kooperation mit weiteren Experten gibt es an der Schule?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Individuelle Bewegungsabläufe über Beobachtung und Nachahmung durch allgemein gültige Techniken ersetzen
- Die eigene Bewegung in einen Zusammenhang mit Zeit, Tempo und Raum bringen
- Sich sportartspezifische Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse aneignen
- Zunehmend leistungsorientiert trainieren und sich mit anderen messen

MÖGLICHE INHALTE

- Umgang mit (Freizeit-)Sportgeräten wie
 - Ball, Boule, Federball
 - Fahrrad, Cityroller, Inliner
 - Boot
 - Trampolin, Airtramp
 - Gerätebahnen und -kombinationen
- Leichtathletik
 - Laufen
 - Springen
 - Werfen und Stoßen
- Gymnastik und Turnen
 - ohne Geräte
 - an und mit Geräten
 - mit rhythmischer Begleitung
- Freizeitsportarten wie
 - Judo
 - Reiten
 - Wandern, Walking
 - Klettern

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- lernt den Einsatz der Muskelkraft, spielt mit dem Körpergleichgewicht und erlebt Mut und Selbstüberwindung;
- führt gezielte Bewegungsformen aus, findet selbst Verbindungen und Kombinationen von Bewegungen und übt selbstgefundene Abfolgen ein;
- ahmt vorgeturnte Übungen nach;
- kennt die Bezeichnung der Übungen und Geräte, stellt sich selbst eine Übungsreihe zusammen und führt diese durch.

**THEMENFELD:
SPORT- UND MANNSCHAFTSSPIELE**

Vom freien Bewegungsspiel über kleine Spiele mit Geräten bis hin zu regelgebundenen Sport-, Ball- und Rückschlagspielen entwickeln Schülerinnen und Schüler sportspezifische Spielfertigkeiten. Damit ermöglicht die Schule das Ausüben von Sport- und Mannschaftsspielen und die Teil-

nahme an außerschulischen Sportangeboten in Vereinen und Freizeitgruppen. Sportliche Spiele und Wettbewerbe sind Bewährungsfelder, in denen Schülerinnen und Schüler ihre Leistung mit anderen messen und vergleichen, lernen, mit Niederlagen umzugehen und ihre Frustrationen zu ertragen. Soziale Verhaltensweisen wie Fairness, Rücksicht und Teamgeist werden eingeübt.



IMPULSE

- Auf welche Weise und mit welchen Geräten und Hilfsmitteln können Sport- und Mannschaftsspiele so modifiziert werden, dass Schülerinnen und Schüler sie selbstständig(-er) ausüben können?
- Welche Möglichkeit der Gestaltung der Außenanlagen für Sport- und Mannschaftsspiele nutzt die Schule?
- Wie sichert und erweitert die Schule Kontakte zu und Kooperationen mit Vereinen in der Umgebung der Schule oder den jeweiligen Wohnorten der Schülerinnen und Schüler?
- Wie gestaltet die Schule eigene Turniere und Sportfeste oder die Teilnahme an diesen?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Vielfältige Bewegungs- und Spielformen alleine und mit anderen ausführen
- Spiel- und sportartspezifische Rollen kennen und gestalten
- Im Zusammenspiel Fair-Play-Regeln beachten, Hilfe geben und Hilfe annehmen
- Sportartspezifische Techniken, Verhaltensweisen und Taktiken kennen und einsetzen
- Mit Erfolg und Niederlage angemessen umgehen

MÖGLICHE INHALTE

- Sportspiele
 - Kraft- und Geschicklichkeitsspiele
 - Lauf-, Fang- und Staffelspiele
 - Kooperative Spiele
 - Konkurrenzspiele
 - Vertrauensspiele
- Ballspiele
 - Rückschlagspiele
- Mannschaftsspiele
 - Spielregeln
 - Faires Verhalten
 - Formen des Zusammenspiels
 - Verteidigungstechniken
- Teilnahme an Sportveranstaltungen und Wettkämpfen

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- erkundet und bewegt Bälle unterschiedlicher Größe, unterschiedlichen Gewichts und unterschiedlicher Härte;
- experimentiert mit Bällen und erlebt sich selbst und das Material;
- ahmt einfache Ballspiele nach und spielt nach gegebenen Regeln;
- bespricht mit Mitspielern Regeln und Spielzüge und probiert sie im Spiel aus, kennt und verbalisiert Fair-Play-Verhalten.

**THEMENFELD:
SCHWIMMEN**

Wassergewöhnung und Schwimmen hat für die Schülerinnen und Schüler einen besonderen Stellenwert. Sie erleben ganzkörperliche taktil-kinästhetische Reize wie Nässe, Kälte, Wärme, Bewegungserfahrungen des Schwebens, Sinkens, Getragenwerdens und Gleitens, natürliche Kräfte wie Auftrieb und Widerstand im Wasser am intensivsten. Die Schule schafft für alle Schülerinnen und Schüler kontinuierlich und regelmäßig die Möglichkeit, sich mit dem Element Wasser vertraut zu machen, sich im Wasser bewegen zu lernen und entsprechend den individuellen Fähigkeiten das Schwimmen zu erlernen.

IMPULSE

- Welche Möglichkeiten zur Bewegung im Wasser und zum Schwimmen bietet die Schule im eigenen Schulgelände sowie in öffentlichen Bade- und Schwimmanlagen?
- Welche Kontakte und Möglichkeiten der Zusammenarbeit bestehen zu Vereinen wie beispielsweise DLRG?
- Welche Möglichkeiten zur fachlichen Weiterbildung hinsichtlich Sicherheit und Gesunderhaltung bestehen für Lehrkräfte?
- Wie informiert sich die Schule über Ängste, gesundheitliche Bedingungen und Kompetenzen ihrer Schülerinnen und Schüler und welche Konsequenzen werden daraus gezogen?

KOMPETENZSPEKTRUM

- Sich im Wasser angstfrei aufhalten und bewegen
- Wasserdruck, -widerstand und Auftrieb wahrnehmen und darauf reagieren
- Sich im Wasser sicher mit einem individuellen Schwimmstil fortbewegen
- Die eigene Schwimmfähigkeit erweitern und konventionelle Schwimmstile erproben
- Sprungmöglichkeiten mit Variationen erproben

MÖGLICHE INHALTE

- Annäherung an das Element Wasser (Wassergewöhnung)
 - taktil-kinästhetische Reize und wirkende Kräfte erleben und ertragen
 - geeignete Bewegungsformen finden und ausüben
 - spezielle Materialeigenschaften erfahren
- Spielen im Wasser
 - Spielen mit verschiedenen Materialien
 - Alleine und gemeinsam spielen
 - Regelspiele
 - Unter-Wasser-Spiele
- Schwimmen
 - Individueller Schwimmstil mit und ohne Auftriebshilfen
 - Schwimmtechnik
 - Ausdauer und Schnelligkeit
 - Tauchen und Springen
 - Schwimmaabzeichen
- Sicherheit
 - Baderegeln
 - Hygiene im Wasser
 - Selbst- und Fremdrettung

ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Schülerin oder der Schüler

- gewöhnt sich an die spezifische Umgebung im Schwimmbad oder Freibad, empfindet sie zunehmend als angenehm, lässt sich im Wasser bewegen und bewegt sich zunehmend selbst, überwindet Scheu und Ängste gegenüber dem Aufenthalt im Wasser;
- experimentiert mit dem eigenen Körper und vielfältigen Materialien, ahmt spielerische Elemente nach und gewinnt durch diese Erkundungen Zutrauen und Sicherheit;
- erhält Sicherheit und Vertrauen, indem jeder Schritt bildlich vorweggenommen wird, kann Angst abbauen, indem sie oder er weiß, was als nächstes kommt;
- baut in Gesprächen mit Lehrkräften oder Mitschülerinnen und Mitschülern die Scheu und Angst vor Wasser ab.

IMPRESSUM

Herausgeber: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Postfach 103442, 70029 Stuttgart
in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Schulentwicklung, Rotebühlstr. 131, 70197 Stuttgart

Internet: www.kultusportal-bw.de und www.bildung-staerkt-menschen.de

Urheberrecht: Die fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion des Satzes beziehungsweise der Satzordnung für kommerzielle Zwecke nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Bildnachweis: Jürgen Wittke, Kusterdingen; Jürgen Moers, Dorsten; Michael Decker, Friedenweiler; Robert Thiele, Stuttgart; Dr. Ulrike Itze, Münster; Martina Graß, Ofterdingen; Bodelschwinghschule, Nürtingen; Helene-Schoettleschule, Stuttgart; Schule für Körperbehinderte, Stuttgart; fotolia.com

Gestaltung: Dipl.-Des. (FH) Ilona Hirth, Karlsruhe

Druck: Druckerei Mack GmbH, Schönaich

Soweit die vorliegende Publikation Nachdrucke enthält, wurden dafür nach bestem Wissen und Gewissen Lizenzen eingeholt. Die Urheberrechte der Copyrightinhaber werden ausdrücklich anerkannt. Sollten dennoch in einzelnen Fällen Urheberrechte nicht berücksichtigt worden sein, wenden Sie sich bitte an den Herausgeber.

Alle eingesetzten beziehungsweise verarbeiteten Rohstoffe und Materialien entsprechen den zum Zeitpunkt der Angebotsabgabe gültigen Normen beziehungsweise geltenden Bestimmungen und Gesetzen der Bundesrepublik Deutschland. Der Herausgeber hat bei seinen Leistungen sowie bei Zulieferungen Dritter im Rahmen der wirtschaftlichen und technischen Möglichkeiten umweltfreundliche Verfahren und Erzeugnisse bevorzugt eingesetzt.

Bildungsplan für die Schule für Geistigbehinderte

vom 3. August 2009 Az: 35-6512-1703/33

- I. Für die Schule für Geistigbehinderte gilt der in der Anlage beigefügte Bildungsplan.
- II. Der Bildungsplan tritt mit Wirkung vom 1. August 2009 in Kraft. Gleichzeitig tritt der Bildungsplan der Schule für Geistigbehinderte vom 16. Dezember 1982 (Lehrplanheft 5/1982) außer Kraft.



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT